



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das frühmittelalterliche Gräberfeld von  
Steyr – Gleink, Hausleitnerstrasse“

Verfasser

David Johann Russ

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Jänner 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 309

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Ur- und Frühgeschichte

Betreuer:

PD ao. Univ.-Prof. Dr. Mag. Wolfgang Neubauer

## Danksagung

Vor mehr als einem Jahrzehnt wurde mir das hier vorgelegte Material zur Bearbeitung übertragen. Im Folgenden möchte ich mich bei den Menschen bedanken, die mir in diesem Zeitraum zur Seite gestanden sind, mich kritisiert und motiviert haben, kurz, ohne die diese Arbeit jetzt nicht vorliegen würde:

- PD ao. Univ.-Prof. Dr. Mag. Wolfgang Neubauer, der die Betreuung der Arbeit in der Schlussphase übernommen hat, als Not am Mann war.
- ao. Univ.-Prof. Dr. Erik Szameit, meinem ursprünglichen Betreuer, der immer an die Fertigstellung dieser Arbeit geglaubt hat.
- Vlasta Tovornik und Manfred Pertlwieser, die mir das Material zur Bearbeitung übergeben haben.
- Barbara Wewerka, die mir am Ende meines Studiums die Möglichkeit geboten hat, mir meine Arbeitszeit sehr frei einzuteilen sowie für die Möglichkeit, die Funde durch H. Scheidl zeichnen zu lassen und die Infrastruktur des Vereines ASINOE für diese Arbeit zu nützen.
- Meinen Freunden Martin Obenaus und Wolfgang Breibert, die mich seit 20 Jahren begleiten und mit Ratschlägen, Hinweisen und Literatur und anderen Annehmlichkeiten nie gegeizt haben.
- Jutta Leskovar für unbürokratische, rasche Hilfe in allen das oberösterreichische Frühmittelalter betreffenden Dingen, das Korrekturlesen großer Teile dieses Textes und ihr Vertrauen, dass diese Arbeit doch irgendwann ihr Ende findet.
- Meinen Eltern und meiner Familie für Unterstützung und Rückhalt in allen Lagen.
- Schließlich bei allen, die das Recht hätten, hier erwähnt zu werden, die ich aber vergessen habe.
- Besonders möchte ich mich bei meiner Frau Gabriela und meiner Tochter Agnes bedanken. Die eine teilt meine Leidenschaft für Archäologie, die andere akzeptiert sie. Eine Menge der Zeit, die bislang in diese Arbeit geflossen ist, wird zukünftig ihnen gewidmet werden.

Widmen möchte ich meine Diplomarbeit meinen Großeltern.

# Inhaltsverzeichnis

I.	Einführung.....	3
I.1.	Das Ende der römischen Herrschaft über die Donauebenen Noricums und die Bajuwaren.....	3
I.2.	Archäologie der Karolingerzeit in Oberösterreich.....	3
I.2.a	Siedlungen.....	3
I.2.b	Gräberfelder .....	4
I.2.c	Gräberfelder ähnlicher Zeitstellung in umliegenden Gebieten.....	14
I.3.	Chronologien karolingerzeitlicher Gräberfelder im Donau- und Ostalpenraum.....	17
I.3.a	Niederösterreich.....	17
I.3.b	Zur Chronologie karolingerzeitlicher Gräberfelder in Oberösterreich.....	18
I.3.c	Awaren.....	21
II.	Das Gräberfeld.....	23
II.1.	Die Lage.....	23
II.2.	Entdeckung und Grabungen.....	25
II.2.a	Stand der Dokumentation.....	27
III.	Die Bestattungen.....	29
III.1.	Lage der Bestattungen.....	29
III.1.a	Grab 6/1991 und Grab 10/1992 – Kenotaph und Beraubung?.....	29
IV.	Der Grabbau.....	30
IV.1.	Graborientierung .....	31
IV.2.	Grabeinbauten.....	31
V.	Die Funde.....	33
V.1.	Speisebeigaben.....	33
V.1.a	Gefäßkeramik.....	33
V.1.b	Eimer.....	36
V.1.c	Tierknochen.....	37
V.2.	Ohringe /Kopfschmuckringe.....	39
V.3.	Perlen.....	53
V.4.	Fingerringe.....	65
V.5.	Messer.....	67
V.6.	Spinnwirtel.....	68
V.7.	Spatelartiges Instrument.....	69
V.8.	Kamm.....	70
V.9.	Feuerschläger.....	71
V.10.	Anhänger/Amulett.....	71
V.11.	Schellen .....	72
V.12.	Gürtelschnallen.....	73

V.13. Pfeilspitze.....	74
V.14. Der Langsax.....	75
V.15. Flügellanzenspitze.....	76
VI. Zusammenfassung .....	79
VII. Historische Einordnung.....	80
VIII. Verzeichnisse.....	82
VIII.1. Abbildungsverzeichnis.....	82
VIII.2. Abkürzungsverzeichnis (Text und Katalog).....	84
VIII.3. Literaturverzeichnis.....	85
IX. Katalog.....	98
X. Tafeln und Pläne.....	120

# I. Einführung

## I.1. Das Ende der römischen Herrschaft über die Donauebene Noricums und die Bajuwaren

Die südlich der Donau gelegenen Teile Oberösterreichs waren bis 488 Teil der zum römischen Reich gehörenden Provinz Noricum (Ripense). Sowohl die historische als auch die archäologische Forschung geht inzwischen davon aus, daß der Abzug der Romanen in die alpinen Teile Noricums kein totaler war und müht sich, Belege für eine Kontinuität zu finden.<sup>1</sup> Für Enns, das antike Lauriacum, welches nur etwa 20 Kilometer Luftlinie von Gleink entfernt liegt, hat jüngst R. Igl die Hinweise gesammelt. Er spricht sich klar dafür aus, daß das Gebiet des antiken Lauriacum durchgehend besiedelt gewesen ist und daß die in älteren Arbeiten genannte Lücke in der Überlieferung vor allem auf der archäologischen Gesichtslosigkeit spätantiker romanischer Gräber beziehungsweise in der Siedlungsarchäologie auf die Weiternutzung spätantiker Strukturen im Frühmittelalter und die Zerstörung der Befunde durch mittelalterlichen Steinraub beruht.<sup>2</sup>

In den spätantiken Gräberfeldern von Enns werden dann auch neue Erscheinungen fassbar, die mit dem Zuzug bzw. dem Einfluss der Bajuwaren<sup>3</sup> in Zusammenhang gesetzt werden. Bestattungsplätze, die mit den Bajuwaren verbunden werden, finden sich vor allem im südlichen Innviertel und entlang der Traun sowie im Großraum Linz. Diese Gräberfelder werden etwa bis ans Ende des 7. Jahrhunderts bzw. den Beginn des 8. Jahrhunderts belegt.<sup>4</sup>

Etwa in diesem Zeitrahmen erscheinen zwischen Traun und Enns sowie nördlich der Donau eine Reihe weiterer Gräberfelder, die in der älteren Forschung als slawisch angesprochen wurden, die nun generell als (früh-)karolingerzeitlich<sup>5</sup> bezeichnet werden, und die der Hintergrund dieser Arbeit sind (Abb. 1). Die wichtigsten davon werden nach einem kurzem Blick auf die Siedlungen gleicher Zeitstellung im Folgenden referiert und ihre chronologische Stellung nach der Literatur skizziert.

## I.2. Archäologie der Karolingerzeit in Oberösterreich

### I.2.a Siedlungen

Zuletzt hat P. Trebsche den Stand der Erforschung karolingerzeitlicher Siedlungen mit folgenden Worten zusammengefasst: „...mangelt es also an einer systematischen Erforschung frühmittelalterlicher Siedlungen und Befestigungen in Oberösterreich, wozu noch der mangelhafte Publikationsstand kommt.“<sup>6</sup> Dem ist

1 Ladstätter 2002, 341f.

2 Igl 2003, 87 – 97.

3 Zu den Bajuwaren im allgemeinen: Hardt 2003; Störmer 2002; Dannheimer – Dopsch (Hg.) 1988, archäologisch: Losert 2004; für Oberösterreich Csar 2002; Tovornik 2002; Leskovar – Ruß 2012.

4 Tovornik 1993, Abb. 1.

5 Zuletzt Breibert – Szameit 2008 mit älterer Literatur.

6 Trebsche 2008, 216.

nichts hinzufügen.

Nach M. Pollak liegen die vor allem durch Gräberfelder angezeigten Siedlungsgebiete frühmittelalterlicher Populationen vor allen in den Siedlungsräumen, die bereits in der römischen Kaiserzeit als gut erschlossen gelten können. Das Gebiet um Steyr stellt eine Ausnahme dar, hier überwiegen die frühmittelalterlichen Siedlungspunkte und Gräberfelder die der römischen Kaiserzeit um mehr das Doppelte.<sup>7</sup>

Zu den weiter unten angeführten Gräberfeldern gibt es zwei zeitgleiche Siedlungen, die bearbeitet sind. Das eine ist die Siedlung von Mitterkirchen – Lehen, die im Zuge der Erforschung eines hallstattzeitlichen Hügelgräberfeldes<sup>8</sup> angeschnitten worden ist und die einen Schwerpunkt in der Eisenerzeugung haben dürfte.<sup>9</sup>

Der zweite, publizierte Siedlungsaufschluss liegt von der Burgwiese in Ansfelden vor. Hier wurden im Zuge von Forschungsgrabungen mehrere Grubenhäuser angeschnitten, die über die Keramik in das 9. und 10. Jahrhundert datiert werden.<sup>10</sup>

Unpublizierte frühmittelalterliche Siedlungsspuren erwähnt R. Igl für Enns, wo im 7. und 8. Jahrhundert noch römische Kasernenbauten bewohnt worden sein sollen<sup>11</sup>.

Im Gebiet um Steyr liegen aus zwei Grabungen Befunde mit Funden wellenbandverzierter Keramikfragmente, die auf Siedlungen deuten, vor. Aus der KG Hinterberg, SG Steyr, stammt eine Abfallgrube mit Hinweisen auf Eisenerzeugung, auch hier scheinbar in Kombination mit römischen Gebäuderesten<sup>12</sup> und aus der KG Kronstorf, MG Kronstorf, Linz – Land, liegt ein Aufschluss aus einer Künette für eine Gaspipeline vor, in der vier Gruben und zwei Pfostenlöcher aufgeschlossen worden sind, die daraus stammenden Funde datieren ins 9. und frühe 10. Jahrhundert.<sup>13</sup>

Eine weitere Meldung zu wellenbandverzierter, frühmittelalterlicher Keramik liegt aus Mitterdietach (KG Mitterdietach, OG Dietach, VB Steyr - Land) vor, hier in Zusammenhang mit einer spätantiken Siedlungsstelle.<sup>14</sup>

## I.2.b Gräberfelder

Die Zahl bekannter karolingerzeitlicher Gräberfelder und Grabfunde ist bedeutender höher, in einer Zusammenstellung finden sich 35 Fundpunkte, die in den Zeitraum zwischen dem Beginn des 8. Jahrhunderts und der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert zu datieren sind (Abb. 1).

Mit Ausnahme einer kleinen Gruppe von Brandgräbern aus Enns (s. u.) ist die Körperbestattung der vorherrschende Ritus, die grundlegende Orientierung ist W – O, also der Kopf liegt im Westen und der

---

7 Pollak 2004, 191 und Abb. 4 und 5.

8 Pertlwieser 1987. Leskovar 1998.

9 Schatz 2005. Pleterskij 2010a, 323f.

10 Trebsche 2008, 218.

11 Igl 2003, 93f.

12 F. Sauer, O. Schmitsberger, KG Hinterberg, SG Steyr, Fundberichte aus Österreich 38, 1999, 45. Traxler 2004, 132.

13 O. Schmitsberger, KG Kronstorf, VB Linz - Land, Fundberichte aus Österreich 33, 1994, 619f.

14 O. Schmitsberger, KG Mitterdietach, VB Steyr – Land, Fundberichte aus Österreich 35, 1996, 521.

gestreckte Körper zeigt nach Osten.

Im Folgenden werden die Gräberfelder, die primär als Referenzbefunde herangezogen werden, nach geographischen Einheiten vorgestellt.

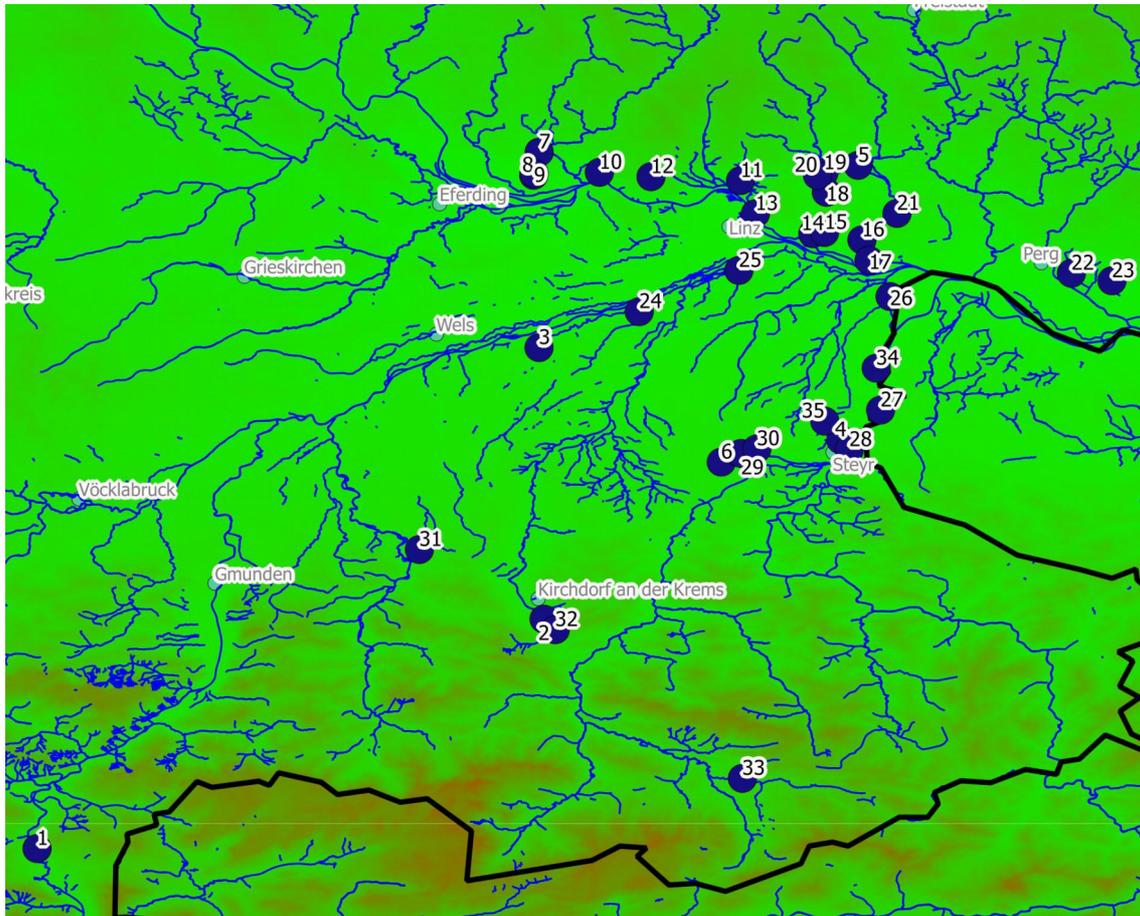


Abbildung 1: Karolingerzeitliche Gräberfelder in Oberösterreich. Zur Nummerierung siehe Text (Nummer der Fundstelle in Klammer) und Tab. (nach Tovornik 1993 und Leskovar, Ruß 2012)© NASA – SRTM; OSM; GADM)

Das Steyr- und das untere Ennstal ist in der Verbreitungskarte mit 9 Punkten prominent vertreten. Die nächstgelegene Fundstelle ist Steyr Münichholz (28), hier wurde auf der dem Gräberfeld unmittelbar gegenüberliegenden Niederterrasse am Ostufer der Enns im Jahr 1940 in der damals in Errichtung befindlichen Münichholzsiedlung ein einzelnes Körpergrab gefunden, als einziger Beifund ist eine Lanzenspitze überliefert.<sup>15</sup>

Auf der linken Ennsseite liegt ein Bestattungsplatz unbekanntes Ausmasses etwa 3 Kilometer nach Nordnordwest vom Gleinker Gräberfeld entfernt auf einem Höhenzug (35). Knapp unterhalb der Kuppe eines auslaufenden Höhengsporns wurden im Jahr 1980 in Mitterdietach, VB Steyr-Land, beim Bau eines Einfamilienhauses eine Reihe von Bestattungen zerstört. Eine Spatha (Abb. 2) konnte sichergestellt werden, die sich im Besitz des Grundeigentümers befindet und bereits wiederholt diskutiert wurde<sup>16</sup>. E. Szameit

15 Strohh 1942, 352 – 353. Beninger – Kloiber 1962, 162, Nr. 59.

16 Pertlwieser, Tovornik 1980, FÖ 19, 1980, 582. Vinski 1983, 478. Szameit 1986, 389f.,

zählt diese Waffe zum Typ K nach Petersen und datiert sie an die Wende vom achten zum neunten Jahrhundert.<sup>17</sup>

Acht Jahre später wurde bei Hangsanierungsarbeiten zumindest ein weiteres Grab zerstört, aus dem ein Kettchenohrgehängepaar und ein Griffangelmesser vorliegen. Die Grünpatinierung eines Fingers des Skeletts spricht dafür, dass ein Fingerring nicht gefunden bzw. nicht abgegeben wurde.<sup>18</sup>



Abbildung 2: Heft der Spatha vom Typ K aus Dietach-Kerschberg

Der nächste Fundpunkt liegt wieder ein Stück ennsabwärts in Kronstorf (34), auch hier stammt aus einem bei Bauarbeiten angeschnittenen Grab ein Paar Ohrgehänge<sup>19</sup>, das als Derivat von spätmerowingertzeitlichen Stücken mit konischem Zwischenstück angesprochen werden kann.

Auf der rechten Ennsseite, bereits in Niederösterreich, wurde 1942 beim Bau des Kraftwerkes Stainach (27) ein Gräberfeld angeschnitten, das am Rand des Steilabfalles zur Enns auf der ersten Niederterrasse angelegt. Im Zuge eines Forschungsprojektes wurden in den Jahren 1990 bis 1992 48 weitere Gräber ergraben, die zusammen mit den Altfunden als Diplomarbeit am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien bearbeitet worden sind.<sup>20</sup> Nach dieser setzt die Belegung um die Mitte des 8. Jahrhunderts, spätestens um 760/770 n. Chr. ein und läuft bis in das erste Drittel des 9. Jahrhunderts. Im Zuge der Bauarbeiten für das Kraftwerk in den Jahren nach 1940 wurden auch am linken Ennsufer, also auf der oberösterreichischen Seite, Körperbestattungen angefahren, die allerdings mangels Beigaben nicht datiert werden konnten und deshalb auch keinen Eingang in die Verbreitungskarte (Abb. 1) fanden.

Der nächste Fundort ist bereits Enns. Hier sind aus zumindest drei Punkten des modernen Enns (26) karolingerzeitliche Gräber bekannt: eine Gruppe von Brandgräbern aus Enns, Parzelle 1132, sowie aus den Grabungen in der Laurentiuskirche und der Maria-Anger-Kirche.

Die Brandgräbergruppe wurde zuerst von B. Muschal vorgelegt, wobei sie die Metallfunde, die aus der

---

17 Szameit 1986, 395f.

18 Pertlwieser, FÖ 28, 1989, 262.

19 Pertlwieser, FÖ 22, 1983, 321.

20 Eckkrammer 2009.

Verfüllung einer der Gruben, in der die Urnen gestanden sind, nicht publizierte, da sie keiner Urne zuordenbar waren. Diese Funde wurden später von Andre Pleterski veröffentlicht.<sup>21</sup> Datiert werden kann diese Grabgruppe etwa in die zweite Hälfte des 7. und an den Beginn des 8. Jahrhunderts.

Die Steyr aufwärts sind vier Fundpunkte zu nennen. Aus Sierninghofen (KG Sierninghofen, MG Sierning, VB Steyr)(30) liegt aus dem Grab 6/1953 eines zum größten Teil zerstörten Gräberfeld in der Schottergrube Wintermayer eine Spatha vom Typ Altjührden in Kombination mit zwei punzierten rundstabigen Armreifen vor, die typisch sind für Bestattungen von Frauen in der Avaria und den westlich angrenzenden Gebieten.<sup>22</sup>

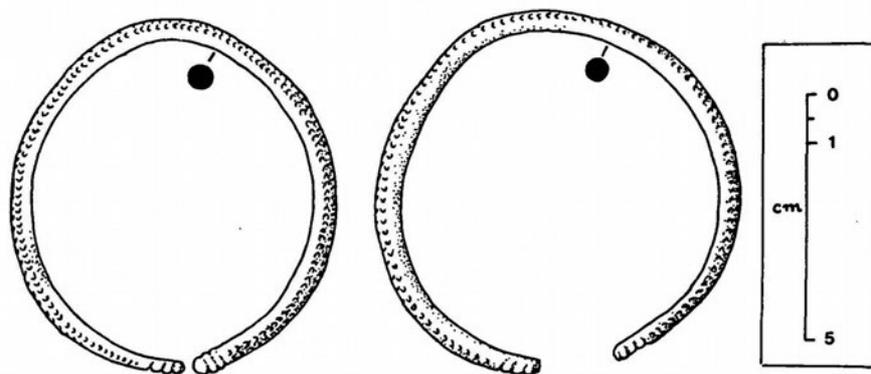


Abbildung 3: Armringpaar aus Sierninghofen, Schottergrube Wintermayer, Grab 6 (Tovornik 1978, Textabb,

4)

Insgesamt wurden 1952 zwei (Grab 3 und 4), 1953 drei Gräber (Grab 5, 6, 7) geborgen. Die Funde der anderen Gräber fügen sich in das Bild aus den anderen Gräberfeldern. 1977 wurden durch das Oberösterreichische Landesmuseum die Gräber 8 bis 14 ergraben. Die Größe und Ausdehnung dieses Gräberfeldes ist nicht bekannt.

Etwa 2 Kilometer davon entfernt liegt die Fundstelle Sierninghofen - Dr.-Trixmayrstrasse 22 (30), hier wurden beim Hausbau nach dem Zweiten Weltkrieg ebenfalls Gräber angeschnitten, überliefert sind nur ein Messer, ein Spinnwirtel und ein Bodenfragment eines Topfes<sup>23</sup>.

Eine nicht sicher ins frühe Mittelalter zu datierende Grabgruppe liegt aus Sierning, Hühnerleitenstrasse (30) vor, hier wurden ebenfalls nach dem Zweiten Weltkrieg angeblich mehrere Gräber zerstört und zwei geborgen, archäologische Funde sind allerdings keine überliefert.<sup>24</sup>

Inzwischen gibt es einen dritten sicheren Fundpunkt des hier behandelten Zeitraumes im Steyrtal, 2003 wurden in Sierning Frauenhofenweg durch das Oberösterreichische Landesmuseum zwei Bestattungen geborgen, die bei der Anlage eines Blumenbeetes angeschnitten worden sind. Neben rundstabigen

21 Pleterski 2010b, 145 – 148.

22 Tovornik 1978. Szameit 1986, 391f.

23 Tovornik 1978, 124 – 126.

24 Tovornik 1978, 122f.

Ohringen fand sich im ersten Grab eine Lunulafibel mit Eisenkern.<sup>25</sup>

Am Oberlauf der Steyr liegt Windischgarsten (33), das mit dem antiken Gabromagus gleichgesetzt werden kann. Hier finden sich über römischen Ruinen beigabenlose Gräber, die ins frühe Mittelalter datiert werden können.<sup>26</sup> Windischgarsten liegt am Nordfuß des Pyhrnpasses, für den eine Begehung während des gesamten Frühmittelalters vorauszusetzen ist<sup>27</sup>.

Etwa 25 Kilometer nordnordwestlich von Windischgarsten liegt die MG Micheldorf, VB Kirchdorf an der Krems mit zwei Friedhöfen. Der jüngere liegt auf dem Georgenberg (32). Hier soll im frühen Mittelalter eine spätantik-frühchristliche apsidale Kirche durch ein hölzernes Langhaus erneuert worden sein (Abb. 4) und von dem zu dieser Kirche gehörendem Friedhof wurden in mehreren Kampagnen 85 Gräber untersucht, wobei eine spätantike Zeitstellung einiger der Bestattungen auf Grund der überwiegenden Beigabenlosigkeit nicht ausgeschlossen werden kann.<sup>28</sup> Der Belegungsbeginn wird in die Mitte des 9. Jahrhunderts gesetzt.

Der Friedhof auf dem Georgenberg könnte unmittelbar auf die Grablegen im Tal folgen, bei denen auf Grund der teilweise unklaren oder nicht vorhandenen Dokumentation nicht endgültig entschieden werden kann, ob es sich um ein einziges Gräberfeld oder deren drei handelt – Kremsdorf – Micheldorf A – C (2).<sup>29</sup>

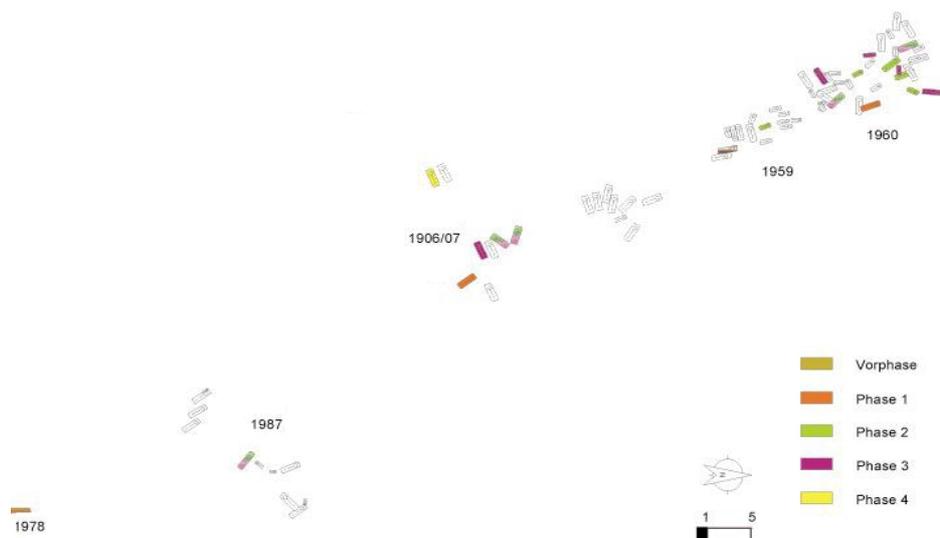


Abbildung 4: Kremsdorf - Micheldorf, Gräberfeldteile A – C, chronologische Gliederung.

(Hausmair 2009)

In der Bearbeitung werden 76 Individuen angeführt, davon 48 beigabenführend. Belegt wird das Gräberfeld gesichert ab der Mitte des 8. Jahrhunderts, in dieser Phase I anscheinend vorerst von der lokalen Elite. Hier ist vor allem Grab 1/1906 zu nennen, eine Männerbestattung mit Gürtelgarnitur und Sax. Allgemein wird das Tragen von westlicher Bewaffnung und östlich-mediterraner Gürtelmode als kennzeichnend für den

25 Leskovar, Ruß 2012.

26 Schwanzar 2000, 15 mit älterer Literatur.

27 Krawarik 1968, 172.

28 Beninger, Kloiber 1962, 155f; Tovornik 1980; Zabelicky 1984.

29 Hausmair 2008, 146 – 148.

polyethnischen Verband der Karantanen<sup>30</sup> angesehen. Als weibliches Pendant kann das Grab 15/1960 angeführt werden, das neben der Perlenkette und Spiralohergehänge auch einen zweizeiligen Dreilagenkamm erbrachte. Vielleicht noch vor diese Gräber könnte das Grab 1/1978 zu stellen sein, das als mögliche Vorphase definiert wird.<sup>31</sup> Hier finden sich Stabarmreifen östlichen Typs zusammen mit einer vierpassförmigen Pressblechfibel in spätmerowingischer Tradition. Leider ist das Inventar dieses Grabes nicht gesichert, da ein Großteil der Funde aus dem Aushub einer Baggerkünette stammt, in der vier Gräber angeschnitten worden sind<sup>32</sup>.

Die 2. Phase definiert B. Hausmair vor allem über die Perlen aus Frauengräbern, vor allem Mehrfachüberfang-, Hohl- und Einfachperlen sowie gegossene, profilierte Bandarmreifen. Mit dem Auftreten von Kettchenohrgehängen ist ebenfalls bereits zu rechnen. Datiert wird dieser Abschnitt in die 2.

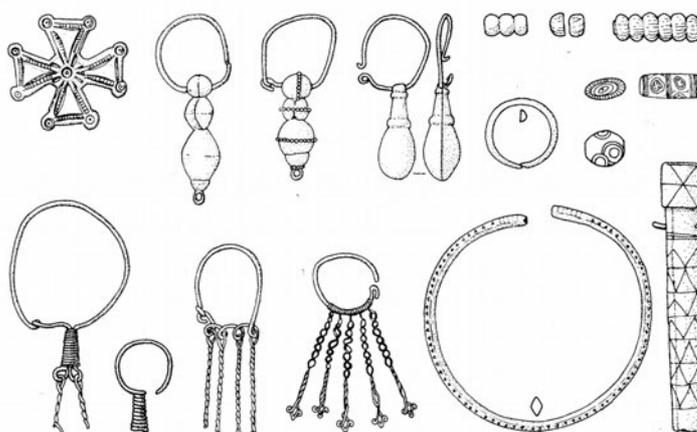


Abbildung 5: Charakteristische Funde des Horizontes Vör-Köttlach (nach Gießler 1980, Abb. 1)

Hälfte des 8. Jahrhunderts und ist in etwa gleichzusetzen mit J. Gieslers Vor-Köttlach-Horizont (zu den Horizonten nach Giesler siehe unten).

Die darauffolgende 3. Phase, die den Zeitraum zwischen 800 und dem Ende der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts beinhaltet, ist charakterisiert durch Funde des Horizontes Köttlach I (Ohrringe mit Blechbommel, Herzkopfnadel, Abb. 10).

Die kennzeichnenden Funde der abschließenden 4. Phase, die in die Mitte des 9. Jahrhunderts datiert, gehören dem Horizont Köttlach II an.<sup>33</sup>

Dieses Gräberfeld kann vielleicht in Zusammenhang mit einem römischen Gebäudekomplex gesetzt werden, der die Gräbergruppen, die 1906/1907 und 1987 ergraben wurden, trennt.<sup>34</sup>

Das südlichste Gräberfeld ist das von Bad Goisern (2)(KB Bad Goisern, MG Gmunden, VB Gmunden). Hier

30 Szameit, 1993, 225 – 230. Eichert 2010, 2012;

31 Hausmair 2008, 126f.

32 Hausmair 2008, 100f.

33 Hausmair 2008, 126 – 130.

34 Hausmair 2008, 146.

findet sich 300 Meter nordwestlich der Pfarrkirche ein Gräberfeld, aus dem wiederholt Gräber unzureichend dokumentiert ausgegraben wurden, Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Zahl auf 35 Gräber geschätzt. 1992 wurde dann durch das Oberösterreichische Landesmuseum zwei Gräber geborgen<sup>35</sup>. Datiert werden kann das Gräberfeld wiederum ab der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts, die obere Grenze wird man an das Ende des 9. und den Beginn des 10. Jahrhunderts zu setzen haben, wie sich aus einer Emailscheibenfibula ableiten lässt.<sup>36</sup>



Abbildung 6: Funde aus dem Gräberfeld von Bad Goisern (aus Ruß 2008. ©PA, NHM Wien)

Im Alpenvorland am westlichen Rand der Traun-Enns-Platte entlang der Traun und ihrer Nebenflüsse finden sich vier Fundpunkte.

Über der Alm, einem rechten Zubringer der Traun, wurden in Mitterndorf (31), MG Pettenbach, VB Kirchdorf an der Krems, 1961 zwei Körpergräber gefunden, die nur auf Grund eines Messers ins frühe Mittelalter datiert werden konnten.

Aus Sinnersdorf (3), OG Weißkirchen an der Traun, stammen acht Körpergräber, die auf Grund des Fundberichtes in das späte 8. und frühe 9. Jahrhundert datiert werden können<sup>37</sup>.

Aus dem Ortsteil Hasenufer (24) der KG Pucking I, OG Pucking, VB Linz – Land, stammen mehrere Nachrichten über die Auffindung von Körperbestattungen, überliefert ist allerdings nur ein wellenbandverziertes Gefäß<sup>38</sup>.

An den Gräbern aus Gottschalling (25)(KG Ebelsberg, SG Linz) liegt nur eine Gürtelschnalle vor, die eine Datierung in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts erlauben soll, auffälliger ist die konsequente Nord – Süd

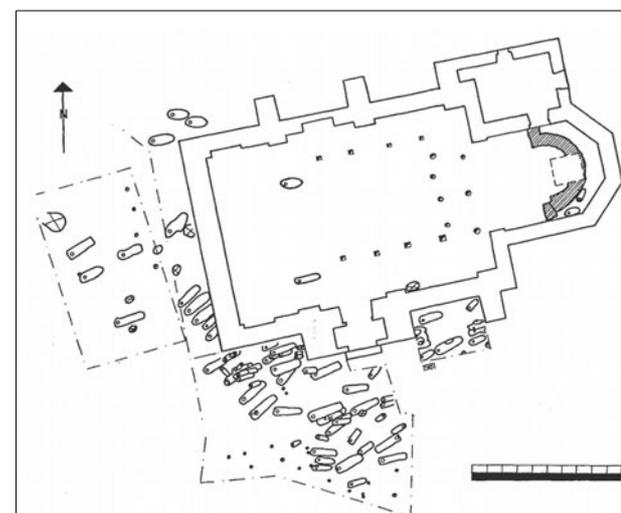


Abbildung 7: Micheldorf-Georgenberg, Plan der Kirchen und der umgebenden Gräber.(Nach Zabehlicky 1984, Textabb. 1, Einheiten der Maßleiste rechts unten: Meter)

35 Tovornik 1992, 34.

36 Ruß 2008, 186, Abb. links oben. Eichert 2010, 79 – 81.

37 Andrzej Karbinski FÖ 44, 2995, 46. Leskovar, Ruß 2012.

38 Beninger, Kloiber 1962, 159.

- Orientierung der Bestattungen.<sup>39</sup>

Von den Gräberfeldern nördlich der Donau werden nur die aussagekräftigsten behandelt, nämlich der aus Gusen (17) und Pergkirchen - Auhof (22).



Abbildung 8: Gruppengliederung des Gräberfeldes Gusen Berglitzl.

(nach Tovornik 1985, ohne Maßstab)

Der bislang größte karolingerzeitliche Friedhof Oberösterreichs stammt aus der KG Gusen, MG Langenstein, VB Perg im Donautal. Hier wurde auf einer die Donau etwa 12 Meter überragenden Granitkuppe, der sogenannten Berglitzl. etwa ab dem ersten Viertel des 8. Jahrhunderts bestattet, die letzten Bestattungen werden am Ende des 8. bzw. am Beginn des 9. Jahrhunderts erfolgt sein.

Die ersten Funde menschlicher Knochen wurden 1938 an das Oberösterreichische Landesmuseum gemeldet, die von F. Stroh als „angeschwemmte Leichen oder Begräbnisse geländeter Leichen“ angesprochen wurden, worauf die bei der Sandgewinnung gefundenen Skelette keine weitere Beachtung fanden, bis 1964 ein Skelett mit Gefäßbeigabe angezeigt wurde. Aus diesem Jahr stammt auch die erste einem Befund zugewiesene Grabnummer, Grab 51. Die Grabnummern 1 – 50 sind virtuell, das heißt sie wurden für die ungefähre Zahl an in den Jahren zuvor zerstörten Gräber angenommen. Die nächste belegbare Grabnummer ist 63, die Nummern dazwischen wurden für im Jahr 1965 zerstörte Gräber

39 Pertlwieser 1977, 81, Anm. 26. Zum Teil taucht dieser Fundort unter der Bezeichnung Wambach in der Literatur auf, die Korrektheit beider konnte mangels Kenntnis der genauen Fundstelle nicht überprüft werden. Falls Wambach zutrifft, wäre die korrekte Bezeichnung Wambach, KG Ebelsberg, SG Linz.





## I.2.c Gräberfelder ähnlicher Zeitstellung in umliegenden Gebieten

Im Süden an Oberösterreich schließt die Steiermark an. Hier sind für den hier behandelten Zeitraum des 8. und 9. Jahrhunderts vor allem zwei Gräberfelder zu nennen.

Das erste Gräberfeld liegt in der KG Krungl, MG Bad Mitterndorf, VB Liezen. Hier wurden seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Gräber aufgefunden, im Jahr 1873 wurden bei der Anlage einer Sandgrube mehrere Gräber freigelegt, darunter ein Grab mit einer spätawarischen Gürtelgarnitur und einer Spatha<sup>45</sup>. In den Jahren 1896 bis 1908 wurde das Gräberfeld durch unterschiedliche Forscher untersucht und am Ende als vollständig geborgen angesprochen. Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden wieder mehrere Grabungen durchgeführt, die letzte 2007. In Summe liegen Nachrichten zu 279 Gräbern vor, von denen 201 verortet werden können<sup>46</sup>.

Die Funde und spärlichen erhaltenen Befunde dieses Gräberfeldes werden im Zuge einer Dissertation von W. Breibert am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien bearbeitet. Der Belegungsbeginn ist in die Mitte des 8. Jahrhunderts zu stellen, in diese erste Belegungsphase gehören das oben erwähnte Grab mit der Gürtelgarnitur und das weiter unten behandelte Grab 75. Das Ende der Belegung kann durch Gräber mit emailverzierten gegossenen Scheibenfibeln und lunulaförmigen Kopfschmuckringen in die Jahre um 900 gestellt werden.<sup>47</sup>

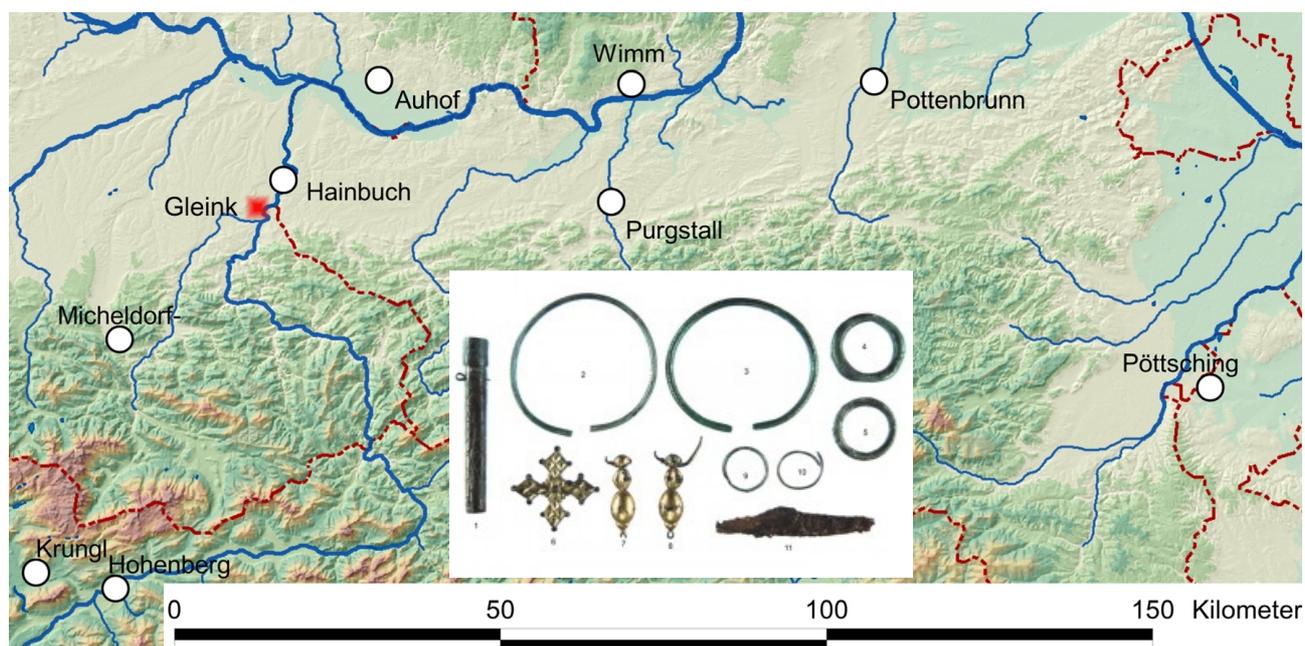


Abbildung 12: Verbreitung der Gräber des Typs Krungl Grab 75 (Kreise), in der Mitte das Inventar des Grabes Krungl Grab 75. (Karte nach Breibert 2011a, Abb. 4 mit Ergänzungen durch Verfasser).

Die Gräber vom Typ Krungl Grab 75 könnten das weibliche Gegenstück zu den bereits erwähnten Männergräbern mit westlicher, fränkisch-bajuwarischer Bewaffnung und Reitzubehör und östlich-

45 Fischbach 1894.

46 Breibert 2008, 8 – 12.

47 Breibert 2011a.

mediterraner Gürtelmode darstellen. In den Frauengräbern stellen die Nadelbüchsen und die Armreifpaare das östliche Element dar, die Fibeln und die Ohringe das westliche. Die Männergräber beschränken sich auf den Bereich zwischen Villach und Micheldorf-Kremsdorf, die Verbeutung der Frauengräber liegt nördlich des Alpenhauptkammes zwischen Krungl und Pötsching, MG Pötsching, VB Mattersburg.

Etwa 12 Kilometer Luftlinie ostwärts von Krungl liegt das Gräberfeld von Hohenberg. Hier wurden auf dem Höhenrücken des Kulms am Ende des 19. Jahrhunderts im Ortsteil Hohenberg der KG Aigen, OG Aigen im Ennstal, VB Liezen über 40 Gräber ergraben, im 20. Jahrhundert kamen dann noch einige wenige Gräber dazu, so daß 45 Gräber und das Grabinventar aus dem Jahr 1894 mit der Spatha und der Gürtelgarnitur bearbeitet werden konnten.<sup>48</sup> Auch hier steht eine Kombination von Gürtelgarnitur und Spatha als ältestes Grab am Beginn der Belegung, frühestens um die Mitte des 8. Jahrhunderts. Diesem frühen Männergrab könne zwei Frauengrabinventare (Grab 20 und Grab 6) zur Seite gestellt werden, die in den Zeitraum zwischen 750 und 775 zu stellen sein werden. Das Ende der Belegung mit durch Funde datierbaren Gräbern ist um 800 bzw. in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zu suchen.<sup>49</sup>

Neben den beiden oben erwähnten Gräberfeldern finden sich in der Literatur fünf weitere Fundorte mit Gräbern<sup>50</sup>, so daß die Menge der Fundstellen als Hinweis auf eine neuerliche Erschließung des Inneren Salzkammergutes zum Zweck der Salzgewinnung gewertet werden kann<sup>51</sup>.

Für Kärnten liegt die aktuellste Bearbeitung des Bestandes an frühmittelalterlichen Funden vor. Aufbauend auf den Forschungen Erik Szameits bearbeitete und publizierte Stefan Eichert den gesamten verfügbaren Bestand an frühmittelalterlichen Grabfunden, die somit die modernst untersuchten und publizierten darstellen.<sup>52</sup> Das erste ist das Gräberfeld aus der KG Gschiess, OG Baldramsdorf, VB Spittal an der Drau, das in den Jahren 1989 und 1990 ergraben wurde. Es kann in zwei Gruppen gegliedert werden, die südöstliche Gruppe scheint auf Grund des Auftretens von Keramik in den Gräbern die ältere zu sein, während die nordwestliche durch das vereinzelte Auftreten von Kopfschmuckringen und Halsketten charakterisiert werden kann.

Der zweite Friedhof, der hier von Belang ist, ist der aus der KG Grabelsdorf, OG St. Kanzian am Klopeinersee, VB Völkermarkt. Hier wurde in einen hallstattzeitlichen Grabhügel ein Mann nachbestattet, dessen Ausstattung eine bereits mehrfach angeführte Kombination am vollständigsten darlegt: awarisch-mediterrane Gürtelmode und westliche Bewaffnung und Reitzubehör. Eine Anzahl von beigabenlosen Körpererstattungen rund um diesen Grabhügel gehören ebenfalls in das frühe Mittelalter.

Die Bestattung datiert dem <sup>14</sup>C-Datum nach in den Zeitraum zwischen 685 AD und 775 AD (68,2 % Wahrscheinlichkeit), durch den Gürtel, der sowohl getriebene als auch gegossene Bestandteile aufweist (s. u. Chronologie) kann die Bestattung an den unteren Rand dieser Spanne gesetzt werden.

---

48 Nowotny 2005a, publiziert: Nowotny 2005b.

49 Nowotny 2005b, 223f.

50 Breibert 2011a, 468f u. Abb. 6.

51 Breibert 2011b, 569; Ruß 2008, 188f.

52 Eichert 2010.

Dem Gleinker Gräberfeld näher sind die Gräberfelder, die in Niederösterreich liegen. Der direkt an der Enns gelegene Friedhof von Hainbuch/Dorf an der Enns<sup>53</sup> ist bereits bei der Behandlung der Gräberfelder entlang dieses Flusses erwähnt worden.

Kleinere Grabgruppen, die wohl nur die Teile jeweils größerer Gräberfelder sind, liegen aus dem Gebiet zwischen Enns und Traisen in einiger Zahl vor, so aus Erla, Mauer bei Amstetten, Amstetten,<sup>54</sup> sowie aus dem Ybbstal (Hausmening<sup>55</sup>, Neumarkt an der Ybbs<sup>56</sup>, Ordnung<sup>57</sup>). Aus dem nach Osten hin nächsten Flußtal des Alpenvorlandes, dem Erlauf, liegen drei Gräberfelder vor. Neben den beiden schon länger bekannten Gräberfeldern von Mühling<sup>58</sup> und Wieselburg<sup>59</sup> wurde 1997 in Purgstall an der Erlauf ein Gräberfeld angeschnitten und in der Folge ergraben. Nach den bislang vorliegenden Berichten handelt es sich um einen Bestattungsplatz, der etwa ab der Mitte des 8. Jahrhunderts belegt worden ist und zumindest bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts weiterläuft.<sup>60</sup>

Der Bereich zwischen dem Erlauf und dem Traisental ist beinahe fundleer, erst um die und im Hinterland der beiden kaiserzeitlichen Lager Mautern/Favianis und Traismauer/Asturis bzw. rund um St. Pölten, dem antiken Aelium Cetium, häufen sich wieder Funde frühmittelalterlicher Friedhöfe. Für die drei Orte, die in der römischen Kaiserzeit von Bedeutung waren, gilt gleiches wie für Enns/Lauriacum, nämlich die Kontinuität bis zu einem gewissen Maß vorausgesetzt werden kann.

Aus der Masse der Friedhöfe aus diesem Gebiet, die in der Regel als kaum oder schlecht befundet zu bezeichnen sind, sticht das Gräberfeld von Pottenbrunn heraus, das im Zeitraum zwischen 1966 und 1974 ergraben worden ist. Hier liegen in etwa 190 Gräber vor, die Inventare des ersten Grabungsjahres sind publiziert. Die gesamte Grabung wird zur Zeit am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien durch I. Petschko bearbeitet. Nach den bislang vorliegenden Funden scheint auch in Pottenbrunn der Belegungsbeginn um die Mitte des 8. Jahrhunderts erfolgt zu sein, mit einem Auslaufen der Belegung ist in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts zu rechnen.

Im Waldviertel, dem norddanubischen Gebiet Niederösterreichs mit Anteil an der Böhmisches Masse, liegt aus Wimm, ein Hügelgräberfeld vor, das in den 1970-er Jahren zu einem Großen Teil ergraben worden ist. Die frühesten Gräber können hier unter Vorbehalt bereits ins erste Drittel des 8. Jahrhunderts datiert werden, die Masse der Bestattungen wird in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts zu setzen sein<sup>61</sup>.

Weiter im Osten, in der Buckeligen Welt südlich von Wien, liegt das Gräberfeld von Pitten, welches in den Jahren 1966 bis 1973 fast vollständig ergraben werden konnte. Es liegen 130 Gräber vor, datiert werden kann der Friedhof von Pitten in den Zeitraum zwischen 700 und der Mitte des 9. Jahrhunderts nach Chr<sup>62</sup>.

---

53 Eckkrammer 2009.

54 Friesinger 1971 – 1974, T. 1 und T. 2.

55 Friesinger 1971 – 1974, T. 21. Breibert, Szameit 2008.

56 Friesinger 1971 – 1974, T. 8 und T. 9.

57 Friesinger 1971 – 1974, T. 9.

58 Friesinger 1971 – 1974, T. 10 bis T. 16.

59 Denk 1962, 159 – 219.

60 Sauer 2011, 19f.

61 Breibert 2005, 427.

62 Friesinger 1975 – 1977. Szameit 1995/1996, 308.

### I.3. Chronologien karolingerzeitlicher Gräberfelder im Donau und Ostalpenraum

#### I.3.a Niederösterreich

Wie beim Referieren der Gräberfelder deutlich geworden ist, besitzt der Fundort Köttlach (KG Köttlach, OG Enzenreith, VB Neunkirchen) zentrale Bedeutung, wenn in dem hier behandelten Bereich auch nur terminologische. Hier wurden im 1853 Skelettgräber gefunden, die auf Grund der emailverzierten Schmuckstücke Aufsehen in der wissenschaftlichen Welt erregten. Dieser Schmuck sollte einer eigenen slawischen Kultur zugeschrieben werden, der Kettlach/Köttlachkultur.<sup>63</sup> Diese Interpretation ist nicht mehr aktuell, doch Jochen Giesler bezeichnete die Materialhorizonte, die er in seiner Dissertation erarbeitet hat, als Vor – Köttlach, Köttlach I und Köttlach II, die er wie folgt datiert:

- Vor-Köttlach (Spätes 8. Jahrhundert - 1. Hälfte 9. Jahrhundert, Abb. 6)
- Köttlach I (Mitte 9. Jahrhundert – 1. Hälfte 10. Jahrhundert, Abb. 11)
- Köttlach II<sup>64</sup> (2. Hälfte 10. Jahrhundert – 1. Hälfte 11. Jahrhundert)<sup>65</sup>.

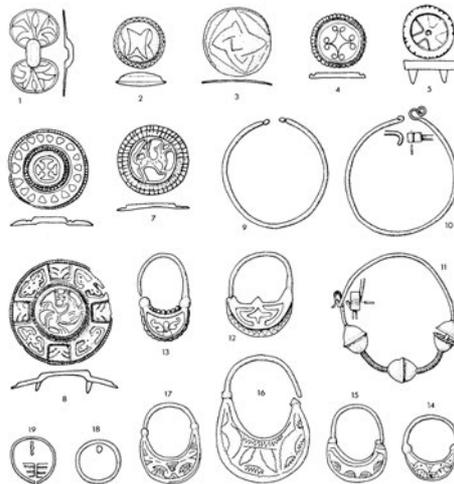


Abbildung 13: Funde der Stufe Köttlach II nach J.

Giesler. (o. M., nach Giesler 1980, Abb. 3)

Der hier vor allem interessierende Horizont Vor- Köttlach ist nach Gieslers Worten eine Erscheinung mit eng umschreibbarer Verbreitung auf oberösterreichisches und nordweststeirisches Gebiet, wobei das Formenspektrum durch karolingische Formen geprägt ist, die durch einzelne Elemente aus dem awarischen Milieu ergänzt wird. In dem Material dieses Horizontes meint er die früheste Phase des karolingischen Landesausbaues nach dem Sieg über die Awaren fassen. Die Datierung des Beginns des Horizontes Vor-Köttlach sieht er in Abhängigkeit zu den Chronologien des awarischen und des karolingerzeitlichen Fundstoffes und hält ein Anfangsdatum „um 800“ für angemessen<sup>66</sup>. Kennzeichnend für diesen Horizont

63 Giesler 2001, 155f.

64 Giesler 1980, Abb. 3.

65 Giesler 2002, 402.

66 Giesler 1980, 95f.

sind gegossene Kreuzfibeln, Bommelohrringe, MAP und MÜP, Kettchenohrgehänge, Spiraloohrringe, Armringe, Nadelbüchsen und gegossene Gürtelbeschläge. Ein großer Teil der als charakteristisch dargestellten Funde<sup>67</sup> entstammt dem Grab Krungl 75<sup>68</sup>, dessen Inventar mit dem aus Auhof Grab 75<sup>69</sup> austauschbar ist. Giesler postuliert einen Hiatus zwischen dem Abbruch der Belegung merowingischer und dem Einsetzen karolingischer Gräberfelder von etwa einem Jahrhundert, d. h. ein Zeitraum von annähernd hundert 100 Jahren soll durch Grabfunde im Ostalpenraum nicht zu belegen sein.

Dieses Datum „um 800“ ist auch fundamental für die Datierung der karolingerzeitlichen Gräberfelder in Niederösterreich durch H. Friesinger. Ausgehend von den Arbeiten H. Mitscha – Märheims<sup>70</sup> und einem denkbar bescheidenen Bestand an Gräberfeldern bzw. deren -teilen, deren Dokumentation modernen Standards gerecht wird (Pottenbrunn<sup>71</sup>, Mühling, Tulln<sup>72</sup>, Wieselburg, Pitten, z. T. Steinabrunn<sup>73</sup>) und einer Anzahl von einzelnen Gräbern oder Grabgruppen, gliederte H. Friesinger die karolingerzeitlichen Bestattungen in drei Phasen.

Die älteste Phase sollen durch Bestandteile awarischer Gürtelgarnituren in Männergräbern sowie awarischen Schmuck (Ohringe mit Glasanhängern, punzierte Armreifen, Melonenkernperlen) gekennzeichnet sein. Er datiert sie in das erste Viertel des 9. Jahrhunderts.

In die darauffolgende Phase ist der Großteil der Grabinventare, die durch fränkische Grabinventare bzw. durch Bommel- und Kettchenohrringe, Stangenperlen, Mosaikaugenperlen (MAP) und Schildchenfingerringe definiert werden, zu stellen. Diese Phase wurde chronologisch ins 2. Viertel und an den Anfang des 3. Viertels des 9. Jahrhunderts gestellt.

Das archäologische Inventar der 3. Phase umfasst die Funde der Gräberfelder Langenschönbichl, Zwentendorf, Thunau und späte Bestattungen der Gräberfelder Franzhausen und Wieselburg.

Absolutchronologisch werden die Gräberfelder mit einer Neubesiedlung des niederösterreichischen Raumes nach den Awarenkriegen Karls des Großen in Verbindung gebracht, mit einem slawischen Ethnikum, das bereits vorher ansässig war oder im Zuge der Awarenkriege nach Niederösterreich gekommen ist. Die Gräberfelder seiner dritten Phase stellt H. Friesinger dagegen zum Teil mit Zuwanderung von bayrisch-fränkischen Gruppen im Zuge des Landesausbaues in Zusammenhang<sup>74</sup>.

### I.3.b Zur Chronologie karolingerzeitlicher Gräberfelder in Oberösterreich

Von ähnlichen Prämissen ging V. Tovornik in ihren Arbeiten zu karolingerzeitlichen Gräberfeldern in

---

67 Giesler 1980, Abb. 1.

68 Das Gräberfeld von Krungl wird z. Z. von W. Breibert als Dissertation bearbeitet. Für das Inventar des Grabes siehe Abb. 12.

69 Tovornik 1986, T.10.

70 Zuletzt mit Literatur Mitscha-Märheim 1966.

71 Friesinger 1972.

72 Friesinger 1971.

73 Krenn 1939. Friesinger 1965a.

74 Friesinger 1971-1974, 109ff.

Oberösterreich aus. Sie ging davon aus, dass die in den Gräberfeldern von Gusen und APergkirchen - Auhof Bestatteten aus dem awarischen Machtbereich zugezogen sind, und datiert den Beginn der Belegung in den Zeitraum um 800. Das Ende der Belegung nimmt sie im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts an. An kulturellen Einflüssen macht sie vier Komponenten aus:

- spätawarische Elemente (Armreifen, Melonenkernperlen, gegossene Gürtelbestandteile, Fingerringe mit Glaseinlagen oder Bronzeblechrosetten, Granulienohrringe und Spiralohrringe),
- slawisch – donauländische Elemente (Schildchenfingerringe, Kettchenohrgehänge, Glasknöpfe, bikonische Perlen mit Bronzehülse),
- karantanische Elemente (Ohrringe mit Ösen und Haken, Ohrringe mit S-Ende und Haken, Ohrringe mit Glaskugel oder Blechbommel, karantanische Variante der Bommelohrringe mit Kugelkranz, Plattenfibel mit Punktzier und Glaseinlage) sowie
- fränkische – bairische Elemente (vergoldete Bommelohrringe und deren Derivate, Mosaik- und Mehrfachüberfangperlen)<sup>75</sup>.

V. Tovornik korrigierte in der Folge ihre Datierung als zu spät und verband die karolingerzeitlichen Gräberfelder mit den aus Urkunden, z. B. der Gründungsurkunde aus Kremsmünster, die ins Jahr 777 datiert, bekannten Slawen.

Eine der Gründe für diese Korrektur kann man in den Arbeiten E. Szameits sehen. Die Schlüssigkeit der oben besprochenen Modelle wurde von ihm an Hand der karolingerzeitlichen Waffenfunde Ostösterreichs bezweifelt. Diese Fundgattung ergab, dass die archäologische Datierung im Gegensatz zur historisch geleitete Datierung der Gräberfelder um 800 eine Stellung derselben im 8. Jahrhundert anzeigt.<sup>76</sup> Für Niederösterreich weitergeführt wurde dieser Ansatz bei der Bearbeitung der Funde aus Hainbuch<sup>77</sup> und Sieghartskirchen<sup>78</sup>, für Oberösterreich bei der naturwissenschaftlichen Untersuchung karolingerzeitlicher Waffen<sup>79</sup> und der Analyse des Gräberfeldes von Gusen<sup>80</sup> sowie für Kärnten in der Analyse der den Karatanen zugeschriebenen Bestattungen mit östlich-awarischer Gürteltracht sowie westlicher Bewaffnung und Reitzubehör.<sup>81</sup> Er spricht sich für einen Belegungsbeginn einiger karolingerzeitlichen Gräberfelder auf oberösterreichischem Gebiet im ersten Drittel des 8. Jahrhunderts aus.<sup>82</sup>

Die Anlage des Gräberfeldes in Pergkirchen - Auhof gliederte V. Tovornik in zwei horizontalstratigraphisch definierte Zonen, einen im Bereich der Kuppe des Hausberges, der durch relativ

---

75 Tovornik 1986, 448.

76 Szameit 1986. Szameit 1987.

77 Szameit 1990.

78 Szameit 1992a.

79 Szameit, Mehofer 2002.

80 Szameit 1992b.

81 Szameit 1993.

82 Szameit 1995/1996. 305.

weit auseinanderliegende Gräber gekennzeichnet ist und einen hangtiefer im Südwesten gelegen, der dichter belegt wurde. Auf Grund des Fehlens von Beigaben im Großteil der Gräber dieser Gruppe wird dieser Teil als der jüngere angesehen.<sup>83</sup> Diese Gliederung wurde von A. Pleterski verfeinert. Es gelang ihm, den erstgenannten Bereich durch die Analyse der Beigabensitten in zwei Zonen zu gliedern, wobei der südöstlichste<sup>84</sup> die größte Anzahl von Gefäßen erbrachte, nur im mittleren<sup>85</sup> die Kombination Sarg und Tierknochen auftritt, ebenso liegen hier alle Bestattungen, die Perlenketten mit Mosaikaugenperlen, Kettchenohrgehängen und Spiralohrringen getragen haben. Relativchronologisch scheint die Belegung im Südosten begonnen zu haben, d. h., die Zonen stellen sich in ihrer relativen Abfolge wie folgt dar (Abb. 10): Südosten – Mitte – Südwesten<sup>86</sup>. Absolutchronologisch datiert er den Beginn der Belegung der mittleren Grabgruppe an den Beginn des 4. Drittels des 8. Jahrhunderts. Schlüsselstellungen haben dabei die Gräber 73, 75 und 114 (Abb. 14) inne. Der Zeitpunkt, an den begonnen wurde, in Auhof zu bestatten, bleibt offen.<sup>87</sup> Spätestens in die Mitte des 8. Jahrhunderts kann das Männergrab 59 gestellt werden. Der einzeln getragene Sporn, dessen unrestaurierte Enden in der Publikation des Gräberfeldes nicht beurteilt werden konnten, entpuppten sich im Röntgenbild als Nietplattentyp mit Tierkopffenden<sup>88</sup>. Sporen dieser Art gehören zu den Leitformen der Stufe II nach Pöllath (720 – 750). Spätestens in diese oder die darauffolgende Generation kann Grab 64 datiert werden, eine Männerbestattung mit Sax und Gürtelschnalle mit Beschläg. Danach fehlen charakteristische Beigaben in Männergräbern.

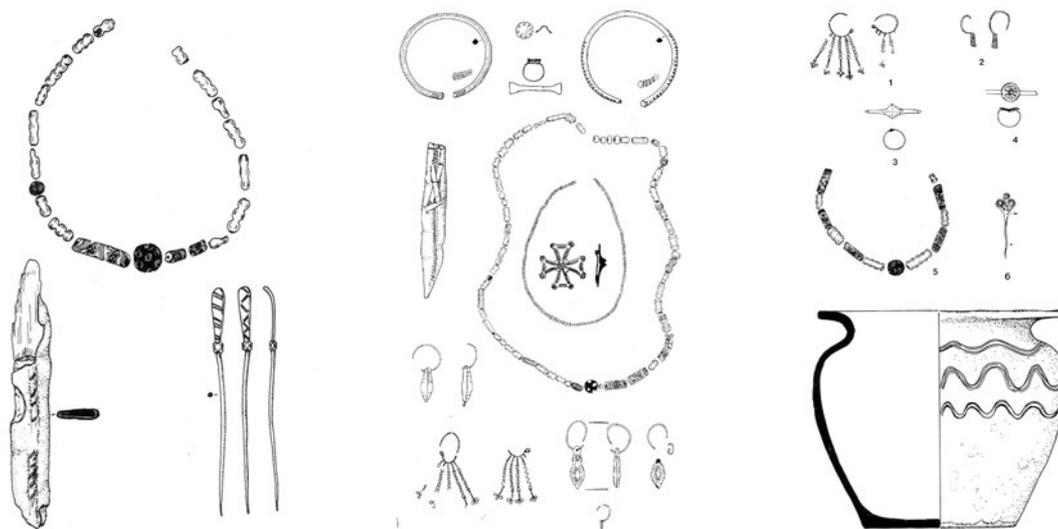


Abbildung 14: Teilinventare zu Pergkirchen - Auhof Gräber 73, 75 und 114 (von links nach rechts, o. M., nach Tovornik 1986)

Im Ohrring aus Grab 51A, der wahrscheinlich zu Pöllaths Typ S10 (Kopfschmuckring mit s-förmiger Schleife und kleinem Ringdurchmesser) gehört und damit in seine Stufe IV zu stellen ist, die absolut den

83 Tovornik 1986, 426.

84 Gräber der südöstlichen Gruppe: 28; 57; 67, 68; 72, 76, 77,79; 82, 84, 85, 86, 88; 91, 92, 93, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102.

85 Gräber der mittleren Gruppe: 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 71,73, 74, 75, 78, 81, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 114, 117, 116, 118, 120.

86 Gräber der südwestlichen Gruppe: 29, 30, 32, 34, 35, 37, 38, 39, 40,41, 42, 43, 44,45, 46, 47,48,49, 51,52,53,56, 89, 113, 119, 121, 123,124, 125, 126.

87 Pleterski 1990, 503.

88 Freundliche Information E. Szameit.

Zeitraum zwischen 810/820 und 840/850 beinhaltet, kann das jüngste datierbare Stück gesehen werden.<sup>89</sup> Eine Schlüsselstellung in Pleterskis absolutchronologischem Ansatz nimmt die Spatelkopfnadel aus Grab 73 ein, die er mit den Funden aus dem Niedermünster in Regensburg verbindet, wo allerdings meist die polyedrische Verdickung zwischen Spatelkopf und Nadel fehlt. K. Schwarz spricht die dort aufgetretenen Exemplare als einfachsten Verschluss der Totengewänder an und datiert den Zeitpunkt des Wechsels von der Bestattung in Tracht zur Bestattung in einem Totengewand in die Mitte des 8. Jahrhunderts<sup>90</sup>. Eine weitere Nadel dieser Art liegt aus Kremsdorf – Micheldorf, Grab 11 Gräberfeld B vor. In diesem Grabensemble dürfte der Fingerring mit breiten Schildchen eine etwas jüngere Zeitstellung andeuten.<sup>91</sup> Der Ösenkopfnadel aus Grab 114 kann man die Herzspiralkopfnadeln an die Seite stellen, zum Beispiel aus Micheldorf- Kremsdorf Grab 1 oder Kulmbach – Grafendobrach, Lkr. Kulmbach, Bayernm, Grab 4 zu besitzen, hier allerdings fehlt der mittlere, dritte zu einer Öse eingerollte Arm. Pöllath sieht diese beide Nadeln als nahe Entsprechung zu seinem Nadeltyp NH 4<sup>92</sup>, die als Leitform seiner Stufe III anzusehen ist (780/790 – 810/820).

### I.3.c Awaren

E. Szameit betonte, wie wichtig die Definition der Spät- und Endphase der awarischen Kultur für die Chronologie der karolingerzeitlichen Gräberfelder des Donau- und Ostalpenraumes ist<sup>93</sup>. Von besonderer Bedeutung sind hier die Funde aus Frauengräber, da die männlichen Bestatteten, sofern sie Funde liefern, eher dem westlichen, karolingischen Kulturkreis zuordenbare Funde erbringen. Als Ausnahmen sind die wenigen kompletten Gürtel und Bestandteile von awarischen Gürtelgarnituren zu nennen. P. Stadler verzichtete bislang auf eine Gesamtseriation der Frauengräber, da die Perlen auf Grund des Publikationstandes nicht typologisiert werden können. Seine Ergebnisse für die Männergräber gehen von einem Ende der Spätawarenzeit um 822 aus, d. h. rund um diesen Zeitpunkt gelangen keine Gürtelgarnituren mehr in die Gräber.<sup>94</sup>

In den Überlegungen E. Szameits nehmen die Armreife eine wichtige Stellung ein. Die Tatsache, dass sie sowohl in awarischen wie auch karolingerzeitlichen Gräberfeldern im Donau- und Ostalpenraum auftreten, nicht mehr aber in Gräberfeldern des entwickelten 9. Jahrhunderts in Ungarn und in den Gräberfeldern, die die ältere Forschung dem großmährischen Reich zugeordnet hat, sprechen seiner Ansicht nach für eine gleiche Zeitstellung der Erstgenannten<sup>95</sup>.

Ein datierendes Kriterium an den awarischen Gürtelgarnituren ist die Herstellungsweise. Der Übergang

---

89 Pöllath 2002, 179.

90 Schwarz 1972/1973, 71ff.

91 Hausmair 2008, 95f.

92 = Nadel mit Herzspiralkopf, Pöllath 2002, 135.

93 Szameit 1992, 805.

94 Stadler, 2005, 176.

95 Szameit, 1992a, 814 ff.

der Phase Mittelawarisch II zu Spätawarisch I<sup>96</sup> ist definiert durch die Ablöse der bis dahin getriebenen oder geschnittenen Gürtelbestandteile aus Blech durch gegossene. Die traditionelle, auf archäologischem Weg erstellte Datierung mittels Münzdatierung setzt den Zeitraum der Ablöse an den Beginn des 8. Jahrhunderts<sup>97</sup>, naturwissenschaftliche Datierungen schieben diese Grenze in die Jahre um 680.<sup>98</sup>

---

96 Zur typologischen Gliederung des Materials siehe etwa Daim 1987, Daim 2003 und Stadler 2005.

97 Stadler 1996, 460f, Übergang MAII zu SPA I um 710.

98 Stadler 2008, 56.

## II. Das Gräberfeld

### II.1. Die Lage

Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Steyr – Gleink, Hausleitnerstrasse liegt nördlich der Stadt Steyr in der Katastralgemeinde Gleink, am linken Ufer der Enns knapp nach dem Zusammenfluss der Enns und der Steyr und ist westlich eines nach Süden zur Enns hin abfallenden Hanges auf der Parzelle 689/3 situiert.

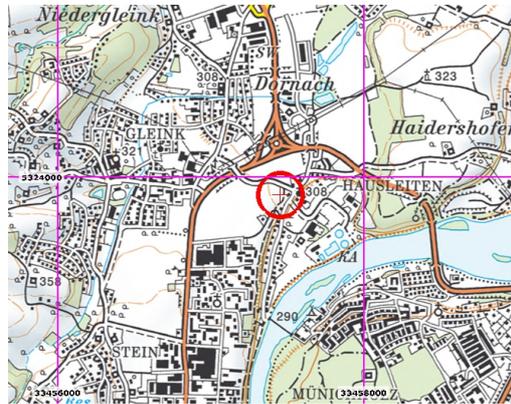


Abbildung 15: Lage des Gräberfeldes Steyr – Gleink-Hausleitnerstrasse (Kreuz) © BEV, AMAP 5, M 1: 50000)

Dieser Hang ist als Zugang zur Hochterrasse anzusehen, auf der das Gräberfeld liegt. Südlich schließt ein Prallhang, die Steinwand, an, im Osten folgt eine ausgeprägte Terrassenkante zur Niederterrasse bzw. der Enns (Abb. 16).



Abbildung 16: Geländeprofile durch das Ennstal im Bereich des Gräberfelder Gleink Hausleitnerstrasse, das rote Kreuz markiert die Lage des Gräberfeldes. (© BEV, AMAP 5, o. M.)



verändert. Durch Begradigungen im Zuge der 1807 durchgeführten „Fluszcörrrection“ zwischen Garsten und der Mündung in die Donau ist hier zuerst das Gefälle bzw. die Fließgeschwindigkeit und dadurch in weiterer Folge die Erosionskraft erhöht worden, wodurch sich der Fluß eingetieft hat.<sup>100</sup> Durch den Bau einer Staukette, nur im Stadtgebiet von Steyr besteht noch eine freie Fließstrecke, wurde dieser Prozeß gestoppt. Die Flussschlinge südöstlich des Gräberfeldes gehört noch in den Rückstauereich des Kraftwerks Staning. Welche Änderungen sich im Lauf letzten 200 Jahre ergeben haben, zeigt sich bei einem Vergleich mit dem Franziszäischen Kataster (T,1), der für Oberösterreich in den Jahren 1825 bis 1830 angelegt worden ist.<sup>101</sup> Die auffälligste Änderung ist das beinahe vollständige Verschwinden der Insel „In der Au“, erkennbar ist jedoch eine Verbreiterung des Tales in dieser Flussbiegung, was auf das Vorhandensein einer Furt vor den baulichen Veränderungen hinweisen könnte.

## II.2. Entdeckung und Grabungen



*Abbildung 19: Steyr - Gleink Hausleitnerstrasse 1968: Die Künette des Sammelkanals. An der Südseite sind die angeschnittenen Grabschächte zu erkennen, am Boden der Künette das herabgefallene Füllsediment der Gräber. Rechts der Ausgräber J. Reitinger, im Hintergrund die Siedlung Steyr-Münichholz(28), Fundort einer karolingerzeitlichen Körperbestattung. Blickrichtung ist grob nach Osten. (©Fotoarchiv J. Hartlauer)*

Das Gräberfeld wurde im März des Jahres 1968 bei der Anlage eines Sammelkanals für die Kläranlage Steyr

100 Amt der OÖ Landesregierung 2003/2007.

101 Feucht 2008, 7.

angeschnitten, die am Hangfuß an der Enns unterhalb des Gräberfeldes liegt. Aus den in Oberösterreichische Landesmuseum aufbewahrten Unterlagen geht hervor, das die Gräber 1/1968 bis 8/1968 im Zeitraum zwischen 26. März. und 16. April gefunden wurden. Des Weiteren finden sich im Oberösterreichische Landesmuseum zwei Teilskelette mit der Bezeichnung „Trümmergrab/Herbst 1968“<sup>102</sup>, zu denen keine Beigaben oder Trachtbestandteile erhalten sind, sowie drei Teilverbände<sup>103</sup>. Im selben Jahr wurde auch der erste Bericht durch den Ausgräber J. Reitinger publiziert.<sup>104</sup> Er spricht von mehreren Notgrabungseinsätzen, die im Frühjahr, Sommer und Herbst stattgefunden haben und in deren Verlauf 42 Kindergräber geborgen worden sein sollen. Diese Zahl beinhaltet noch nicht die 10 bis 20 Gräber, die angeblich den Bauarbeiten zum Opfer gefallen sind. Die Grabtiefen sollen sich durchschnittlich bei 1,5 Metern bewegt haben, was dazu führte, das die Erdbewegungen mittels Caterpillar durchgeführt worden sind. Die Bestattungen datiert er in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts.

Im Jahr darauf wurde die Grabung unter der Leitung von J. Reitinger fortgesetzt. Aus dieser Kampagne stammen die Inventare von 21 Gräbern, allerdings wurden 42 Grabnummern vergeben. Laut M. Pertlwieser geschah dies, um Verwirrung hinauszuhalten, da auch die im Vorjahr ergrabenen Grabschächte wieder geöffnet worden sind.

Hinzu kommen einige Gräber, die vom Kustos des Heimathauses Steyr geborgen und deren Inventare im Heimathaus Steyr verwahrt wurden. Es soll sich um die Inventare je eines Kinder-, eines Männer- und eines Frauengrabes gehandelt haben, diese Bezeichnungen werden hier weiter verwendet, obwohl die zugehörigen Skelette nicht überliefert sind und diese Angaben daher nicht überprüft werden können.. Weiters fanden sich im Heimathaus Steyr ein Paar Kettchenohrgehänge, ein Spiralfingerring und zwei Griffangelmesser unter der Bezeichnung „Baumeisters Fund“.

Im Zuge der Planung der Steyrer Nordspange, der Verbindung des Süd- und des Nordufers der Enns mittels einer Brücke im Bereich etwa ein Kilometer östwärts des Gräberfeldes wurden in den Jahren 1991 und 1992 die Grabungen unter der Leitung von V. Tovornik und M. Pertlwieser wieder aufgenommen. Im ersten Jahr konnten 9 Gräber ergraben werden (Grab 1/1991 bis Grab 9/1991), im Jahr darauf sechs Gräber (Grab 10/1992 – Grab 14/1992, Grab 16/1992) und eine Grube (Objekt 15). Weiters konnten einige fundleere Pflostengruben ergraben werden sowie eine trocken gelegte Bruchsteinmauer, die Grab 2/1991 überlagert und die auf Grund von Keramik, die im Fundamentbereich gefunden wurde, ins Hochmittelalter datiert werden kann.

---

102 Diese Skelette wurden nicht in den Katalog aufgenommen, werden aber in der Tabelle 1 und in allen Statistiken berücksichtigt. Die Inventarnummer dieser Skelette ist An-1444 und An-1445.

103 Siehe oben, An-1475, An-1476, An -1477.

104 Jahresbericht Oberösterreichische Landesmuseum, Abteilung Urgeschichte und Baiernzeit, in: JbÖÖMV 114, 32f.



*Abbildung 20: Steyr-Gleink Hausleitnerstrasse: Fundament überlagert Grab 2/1991, links Grab 3/1991, im Hintergrund ins Profil laufend Grab 4/1991.*

Die Funde befinden sich im Oberösterreichischen Landesmuseum, sieht man von den oben angeführten Funden im Heimathaus Steyr ab, die heute nicht mehr auffindbar sind, von V. Tovornik aber zeichnerisch dokumentiert werden konnten.

## II.2.a Stand der Dokumentation

Die Dokumentation ist überschaubar, zu den Grabungen J. Reitingers gibt es keine erhaltenen Aufzeichnungen. V. Tovornik, die die Bestände aus Reitingers Grabungen in der Sammlung für Ur- und Frühgeschichte des Oberösterreichische Landesmuseum inventarisiert hat, bezieht sich dabei immer wieder auf sog. Grabungszettel, deren Inhalt sie vermerkt hat. Diese Grabungszettel sind aber allem Anschein nach nicht mehr erhalten. Sonst stehen zu den Grabungen der Jahre 1968 und 1969 nur einige Fotografien zur Verfügung, die zum Teil aus dem Archiv Franz Josef Hartlauer's zu stammen scheinen und die über das Heimathaus Steyr an Erik Szameit gelangten, der diese zur Publikation zur Verfügung stellte.

Zu den Grabungen der Jahre 1991 und 1992 wurde ein Übersichtplan erstellt, für den Großteil der Gräber gibt es Einzelzeichnungen im Maßstab 1:10, die im Katalog in der Regel im Maßstab 1:20 wiedergegeben werden. Ausnahmen stellen folgende Gräber dar:



- Grab 6/1991: keine Bestattung, nur ein Gagatanhänger und ein Buntmetallring in einer grabartigen Grube, Skizze am Grabbeschreibungsfomular;
- Grab 14/1992: Bestattung eines Neonaten. Skizze am Grabbeschreibungsfomular.

Grab	Jahr	Inventarnummer	Sex	Altersklasse	Gender	OR	PE	SC	SH	PS	FZ	KA	RI	AH	SP	NA	SW	GA	SX	ME	KR	GG	EI	SU	CA	BV	GA
A	1968/69	/	n. b.	Juvenis	n. b.																						
B	1968/69	/	n. b.	Infans I	n. b.																						
C	1968/69	/	männlich	Adultus	männlich																						
1 (A+B)	1968	An-1440, An-1469	männlich	Maturus	männlich	1													1								
2 C, D, E	1968	An-1470 - 1472	n. b.	n. b.	n. b.																						
2 A	1968	An-1440	ind.	Maturus	ind.														1								
2 B	1968	An-1469	männlich	Maturus	männlich														1								
3	1968	An-1442	n. b.	Infans II	n. b.														1	1			1				
4	1968	An-1443	männlich	Adultus	männlich			1											1								
5	1968	/	k. A.	k. A.	weiblich	2													1								
8	1968	An-1446	weiblich	Maturus	weiblich	2	15																				
Trümmerg.	1968	An-1444	ind.	Adultus	ind.																						
Trümmerg.	1968	An-1445	männlich	Adultus	männlich																						
Trümmerg.	1968	An-1475	männlich	Adultus	männlich																						
1	1969	An-1447	n. b.	Infans I	n. b.														1					1			
2	1969	An-1448	weiblich	Adultus	weiblich	2													1								
3	1969	An-1449	weiblich	Adultus	weiblich	1	6																		1		
4	1969	An-1450	n. b.	erwachsen	n. b.																						
5	1969	An-1451	n. b.	Infans I	n. b.														1	1							
6	1969	An-1452	n. b.	Infans I	n. b.					1										1							
7	1969	An-1453	weiblich	Adultus	weiblich		10																				
8	1969	An-1454	weiblich	Juvenis	weiblich	2	3												1				1				
9	1969	An-1455	n. b.	Infans I	n. b.					2										1							
10	1969	An-1456	n. b.	Infans I	weiblich		12																				
24	1969	/	k. A.	k. A.	k. A.					1										1							
26	1969	An-1457	n. b.	Infans II	(männlich)						1									1							
27	1969	An-1458	männlich	Maturus	männlich		1												1	1				1			
28	1969	An-1459	n. b.	Infans I	n. b.																				1		
30	1969	An-1460	n. b.	Infans I	n. b.							1							1	1					1		
31	1969	/	weiblich	Adultus	weiblich																						
32	1969	An-1461	weiblich	Juvenis	weiblich	2													1								
33	1969	An-1462	männlich	erwachsen	männlich																						
35	1969	An-1463	n. b.	Infans I	n. b.																						
36	1969	An-1463	n. b.	Infans II	n. b.														1	1							
38	1969	An-1474	n. b.	Juvenis	n. b.	1	3																		1		
39	1969	An-1464	männlich	Adultus	männlich						1	1	1						1		1						
40 A	1969	An-1467	weiblich	Adultus	weiblich	2																			1		
40 B	1969	An-1466	männlich	Adultus	männlich			1						1						1				1	1		
41	1969	An-1465	weiblich	Adultus	weiblich															1							
42	1969	An-1468	weiblich	Maturus	weiblich	1									1				1				1	1			
Kinderg.	1969	An-1476	n. b.	Infans II	n. b.																						
Kinderg.	1969	An-1477	n. b.	Infans I	n. b.																						
1	1991	An-1478	n. b.	Infans II	weiblich	2	14										1		1					1	1		
2	1991	An-1479	n. b.	Infans II	n. b.																						
3	1991	An-1480	n. b.	Infans I	n. b.															1	1						
4a	1991	An-1481a	n. b.	Infans I	n. b.	1																					
4	1991	An-1481	männlich	Maturus	männlich			1												1						1	
5	1991	An-1482	n. b.	Infans II	n. b.																				1		
6	1991	/	k. A.	k. A.	k. A.								1					1									
7	1991	An-1483	weiblich	Maturus	weiblich	2										1									1		
8	1991	An-1484	männlich	Maturus	männlich																				1		
9	1991	An-1485	n. b.	Neonatus	n. b.																						
10	1992	An-1486	n. b.	Infans I	weiblich	2	10														1						
11	1992	An-1487	weiblich	Maturus	weiblich	4	6												1						1		
12 - 13	1992	An-1488	männlich	Maturus	männlich			1												1	1						
14	1992	An-1489	n. b.	Neonatus	n. b.																						
16	1992	An-1490	männlich	Adultus	männlich														1								
Fraueng. HHS	1968/69	/	k. A.	k. A.	weiblich		23	1					1							1							
Kinderg. HHS	1968/69	/	k. A.	k. A.	weiblich	1	3																				
Männerng. HHS	1968/69	/	k. A.	k. A.	k. A.			1																			
BM Fund	1968/69	/	k. A.	k. A.	k. A.		2													2							

Gräberfeld Steyr-Gleink Hausleitnerstrasse. Grundlegende anthropologische und archäologische Daten.

Abkürzungen: -g. = -grab, OR = Ohrring, PE = Perle, SC = Schnalle, SH = Schelle, PS = Pfeilspitze, FZ = Feuerzeug, KA = Kamm, RI = Ring, AH = Ahle, SP = Sporn, NA = Nadel, SW = Spinnwirtel, GA = Gagatanhänger, SX = Sax, ME = Messer, KE = Keramik, GG = Glasgefäß, EI = Eimer, SU = Schwein, CA = Schaf/Ziege, BV = Kalb, GA = Huhn.

Tabelle 1: Grundlegende anthropologische und archäologische Daten

### III. Die Bestattungen

Das Skelettmaterial wird von Miriam Weberstorder im Rahmen ihrer Diplomarbeit am Institut für Anthropologie - Quaternary Biology and Paleolithic Archeology der Universität Wien bearbeitet, Sie stellt die anthropologischen Grunddaten für diese Arbeit zu Verfügung.

Der anthropologische Katalog umfasst 54 Datensätze, archäologische Inventare liegen 43 dazu vor. Die Altersangaben und Geschlechtsbestimmungen beziehen sich auf die von M. Weberstorfer zur Verfügung gestellten Daten.<sup>105</sup>

In einigen Fällen wurden dort, wo die anthropologische Bestimmung des Geschlechtes (sex) nicht möglich war, die archäologischen Funde zur Bestimmung des kulturellen Geschlechts (gender) herangezogen. Untersuchungen zu diesen Punkt stehen für den hier behandelten Raum nach m. W. noch aus, soweit mir die Funde und anthropologische Bestimmungen bekannt sind, gibt es hier aber in aller Regel Übereinstimmung zwischen sex und gender. Die Problematik dieser Vorgangsweise ist mir bewußt, es wird auch in den jeweiligen Materialkapitel (in den Bereichen Ohrringen und vor allem Perlen) darauf eingegangen, warum dieses Hilfsmittel anwendbar scheint,

#### III.1. Lage der Bestattungen

Alle Bestattungen, außer den Gräbern 6/1991 und 10/1992, für die auf Grund des vergangenen Skelettmaterials keine Angaben möglich sind, wurden in gestreckter Rückenlage vorgefunden<sup>106</sup>. In den Gräbern 5/1991 und 7/1991 waren die linken Arme angewinkelt, im Grab 9/1991 der rechte, in den übrigen Gräbern lagen die Arme parallel zum Körper. Auffällig ist das Grab 12/1992, in dem ein maturer Mann mit aus der Gelenkspalte gedrehtem rechten Arm gefunden wurde. Zusätzlich fand sich hinter dem linken Schläfenbein eine verwachsene Hiebspur.

##### III.1.a Grab 6/1991 und Grab 10/1992 – Kenotaph und Beraubung?

In Grab 10/1992 wurde nur der Kopf des bestatteten Kindes gefunden, vom postcranialen Skelett wurden keine Spuren gefunden. Ob Lagerungsbedingungen dieses Verschwinden verursacht haben, nur der Schädel beigesetzt wurde oder ob der Befund das Resultat einer Wiederöffnung ist, muss dahingestellt bleiben. In Grab 6/1991 wurde keine Spur eines Skelettes angetroffen, nur etwa in der Mitte der vermeintlichen Grabgrube, dort wo mit dem Becken der Bestattung zu rechnen gewesen wäre, fanden sich ein offener rundstabiger Buntmetallring und ein Anhänger aus Gagat. Denkbar sind ungünstige Erhaltungsbedingungen für Neonaten- oder Kleinstkinderknochenmaterial oder die Interpretation als Scheingrab<sup>107</sup>.

---

105 Herzlichen Danke an Miriam Weberstorfer für die Daten und die Beantwortung von Fragen.

106 Auch hier sind nur die Gräber der Grabungsjahre 1991 und 1992 heranzuziehen.

107 Zu Kenotaphen: Breibert 2002, 83. Zu Wiederöffnungen Aspöck 2003

#### IV. Der Grabbau

Zu den Grabungen der Jahre 1968 und 1969 ist keine wissenschaftliche Dokumentation vorhanden, es bleiben daher nur die Gräber der Jahre 1991 und 1992 zur Behandlung des Grabbauens.

##### Grabgruben

Die Gräber des Gräberfeldes Steyr-Gleink sind als Flachgräber anzusprechen, es gibt keine Hinweise auf eine oberirdische Kennzeichnung, wobei natürliche Erosion sowie agrarische Tätigkeiten können innerhalb kurzer Zeit zur völligen Vernichtung dieser Denkmale führen können<sup>108</sup>. So lagen die erhaltenen frühmittelalterlichen Hügelgräber nördlich der Donau sowohl in Ober- wie auch in Niederösterreich bis in jüngste Zeit beinahe alle in Wäldern, also in Bereichen, die entweder nie oder nur kurz unter den Pflug genommen wurden<sup>109</sup>. Dazu kommt, dass für das Areal des Gräberfeldes eine spätere Überbauung angenommen werden muss, da eine Struktur, die von den Ausgräbern als Fundament angesprochen worden ist und aus deren Unterkante hochmittelalterliche Keramik stammt, über das Grab 2 liefen, ohne es zu stören.

Die Tiefen der Grabgruben liegen zwischen 0,8 Metern (Grab 14/1992) und 2 Metern (Grab 12/1992). Sieht man von den Gräbern 14/1992 und 9/1991 ab, in denen Neonaten beigesetzt wurden und die mit 0,8 bzw. 0,9 Metern die seichtest gelegenen Bestattungen sind, ist kein Zusammenhang zwischen Alter und Grabtiefe festzustellen. Die Tiefen der Gräber, in denen Individuen der Altersstufen Infans I und II begraben wurden, liegen zwischen 1,30 Metern (Grab 3/1991) und 1,70 Metern (Grab 1/1991), bei den Altersstufen adult und matur zwischen 1,25 Metern (Grab 7/1991) und 2,0 Metern (Grab 16/1992).

Die Größe der Grabgrube ist bei Bestattungen in gestreckter Rückenlage natürlich abhängig davon, wie groß die darin bestattete Person ist. Daher sind Grabgruben, in denen mature oder adulte Personen bestattet wurden, in der Regel länger als Gräber von infantilen oder juvenilen Personen. In den flächenmäßig größten Gräber aus Steyr-Gleink (Grab 12/1992: 5,40 m<sup>2</sup>, Grab 7/1991: 4,33 m<sup>2</sup>, Grab 4/1991 und Grab 16/1992: 3,25 m<sup>2</sup>, 8/1991: 3,0 m<sup>2</sup>) lagen demzufolge Individuen der Altersstufen adult und matur. Die flächenmäßig kleinsten Gräber sind die beiden Neonatenbestattungen Grab 9/1991 und 14/1992 (0,32 m<sup>2</sup> und 0,4 m<sup>2</sup>). Gräber von Individuen der Altersstufe Infans I liegen flächenmäßig zwischen 1,85 m<sup>2</sup> (Grab 3/1991) und 0,81 m<sup>2</sup> (Grab 5/1991). Nach dem oben Gesagten kann vermutet werden, dass in Grab 6/1991 (Fläche des Grabes: 0,63 m<sup>2</sup>) ein Neonatus oder ein Individuum der Altersstufe Infans I begraben wurde.

Die Form der Grabgruben sind im allgemeinen mit rechteckig zu umschreiben, wobei die Kanten mehr oder minder gerundet sind. Die Grube von Grab 1/1991 zeichnet sich durch beinahe rechtwinkelige Ecken aus, während z. B. die Kanten des Grabes 3/1991 rund sind.

---

108 Vgl. Budinský-Krička 1959, 45f. an Hand des Hügelgräberfeldes Skalica.

109 Breibert 2002, 15.

## IV.1. Graborientierung

Angaben zur Orientierung der Gräber und zum Grabbau gibt es nur zu den Gräbern der Kampagnen 1991 und 1992. Fünf Gräber waren WSW-ONO<sup>110</sup> gerichtet, drei SW-NO<sup>111</sup>, fünf SSW-NNO<sup>112</sup> und eines S-N<sup>113</sup>. Es fällt auf, dass kein Grab in diesem Ausschnitt W-O orientiert ist, der am häufigsten auftretenden Ausrichtung der Grabgrube und der Bestatteten in Gusen<sup>114</sup> und in den niederösterreichischen karolingerzeitlichen Gräberfeldern<sup>115</sup>. In Auhof waren 34 Gräber WNW-OSO orientiert, 33 mehr oder weniger W-O. SW – NO gerichtete Gräber liegen auch aus dem Gräberfeld Schottergrube Wintermayer aus Sierninghofen vor<sup>116</sup>. Eine leichte Abweichung in Richtung WSW-ONO von der grundlegenden W-O Orientierung ist auch in den merowingerzeitlichen Gräberfeldern Oberösterreichs zu beobachten.<sup>117</sup>

Im Gräberfeld von Pitten schied H. Freisinger eine ältere SW – NO, NO-SW und S – N bzw. N - S gerichtete Belegungsschicht von einer jüngeren W-O orientierten<sup>118</sup>. E. Szameit meint, aus der älteren Schicht ein Brandgrab (Grab 49) und eine Gruppe N-S gerichteter Gräber herausstellen zu können, die seiner Meinung nach den vermutlich ältesten Belegungshorizont in Pitten darstellen und auf Grund charakteristischer awarischer Elemente an den Beginn des 8. Jahrhunderts datiert werden können<sup>119</sup>. Awarische Gräberfelder in Niederösterreich sind in der Regel NW-SO orientiert, ebenso die Gräber in Weismain<sup>120</sup>.

## IV.2. Grabeinbauten

Reste hölzerner Einbauten im Grab wurden bei 9 Gräbern<sup>121</sup> der Grabungen 1991 und 1992 angetroffen. Bei Grab 1/1991 wurden an der Ostwand der Grabgrube Holzreste von 50 Zentimetern Höhe festgestellt, ebenso vergangenes Holz unter dem Skelett. In Kombination mit den nur im Grabungsprotokoll beschriebenen Steinen kann auf einen sargartigen Einbau geschlossen werden. Vergleichbar erscheint der Befund in den Gräbern 4/1991, 7/1991, 9/1991.

Das Skelett aus Grab 4/1991 war eingebettet in schwarze Holzreste, möglicherweise die Reste eines Baumsarges. Baumsärge oder Hinweise auf diese treten immer wieder in frühmittelalterlichen Begräbnisstätten auf, so in sieben Gräbern im Gräberfeld von Rudelsdorf<sup>122</sup> oder der Eingangshalle im Stift

---

110 Gräber 1, 10, 12, 14, 16.

111 Gräber 7, 8, 9.

112 Gräber 3, 4, 5, 6, 11. Aus Grab 6 liegen keine menschlichen Skelettreste vor. Aus Analogiegründen wird diese Grabgrube zu dieser Gruppe gezählt.

113 Grab 2.

114 Tovornik 1985, 187.

115 Friesinger 1971-1974, 110.

116 Tovornik 1978. Weitere Orientierungen aus diesem Gräberfeld: NW-SO, N-S, NNW-SSO, WSW-ONO

117 Tovornik 2002, 19.

118 Freisinger 1975-1977, 96.

119 Szameit 1995/96; 308.

120 Pöllath 2002, 194.

121 Gräber 1/1991, 2/1991, 3/1991, 4/1991, 5/1991, 8/1991, 11/1992, 12/1992, 16/1992.

122 Csar 2002, 226.

	Holz Basis	Holz Seite	Trog	Funde außen	Steinsetzungen	Funde auf Skelett
11991	X	X		Spinnwirtel	in Höhe der zu erwartenden Abdeckung	
21991	X	X				
31991	X	X				Topf, Tierknochen
41991		X		Huhn	rund um Einbau	
51991			X			Tierknochen
61991					an Südseite eine Reihe, andere Seiten je ein Stein	
71991					an N- und S- Seite eine Reihe	Tierknochen
81991			X		rund um Schacht, einige innerhalb	
91991					an den Längsseiten	
101992	x					
111992	X	X			am Fußende	
121992	X	X			an Nordseite und den Füßen	Topf vor Füßen
141992						
161992	X	X		Huhn, Schwein	an der Nordseite	

Holz Basis = Nachweise von Holz an der Grabbasis und unter Skelett;  
Holz Seite = Nachweis von Holz an den Seiten;  
Trog = Baumsarg oder Trogartiger Einbau;  
Funde außen = Funde außerhalb des Einbaues

Tabelle 2: Steyr-Gleink Hausleitnerstrasse: Nachweise von Einbauten, Grabungsjahre 1991 und 1992

Mattsee<sup>123</sup>. Außerhalb Österreichs seien die Vorkommen in Stare Mesto, Na valach<sup>124</sup>, Tschechische Republik, und Oberflacht, Landkreis Tuttlingen, Baden-Württemberg, BRD<sup>125</sup> genannt.

In der NW-Ecke des Grabes 6/1991 fand sich ein Pfostenloch, wobei ohne dokumentierten stratigraphischen Zusammenhang ein zeitlicher Zusammenhang nicht herstellbar ist, zumal aus keinem der Pfostenlöcher datierende Funde stammen.

Trapezförmige Särge stammen aus den Gräbern 4/1991 und 12/1992. Die nächste Parallele dazu stammt aus dem Gräberfeld Auhof mit den Gräbern 81 und 116.

Bei drei Gräbern<sup>126</sup> machen die vorhandenen Steinsetzungen zumindest das Vorhandensein von Deckbrettern wahrscheinlich.

Somit bieten nur ein Grab, nämlich Grab 14/1992, die Bestattung eines Neugeborenen, keinen Hinweis auf einen Sarg oder Einbau, .

Auffällig ist der von den Ausgräbern als Annex angesprochene Bereich am Fußende des Grabes 12. Auf Grund der Dokumentation kann nicht ausgeschlossen werden, daß hier ein älteres Grab, in der Orientierung leicht verschwenktes Grab gestört wurde, aus dem das Skelett vollständig entnommen worden war.

Ein Eisenbruchstück aus Grab 27/1969 (T,3) kann als Teil einer Eisenklammer angesprochen werden und damit als Beleg für Holzverbindungen in Zusammenhang mit einem Grabeinbau stehen, ebenso der geschmiedete Nagel aus Grab 1/1968 (T,1).

123 Melzer 1979, 134. Eibl 2005, 237.

124 Hruby 1955, 63ff.

125 Paulsen 1992, 23 – 40.

126 Gräber 6/1991, 7/1991 und 9/1991.

## V. Die Funde

### V.1. Speisebeigaben

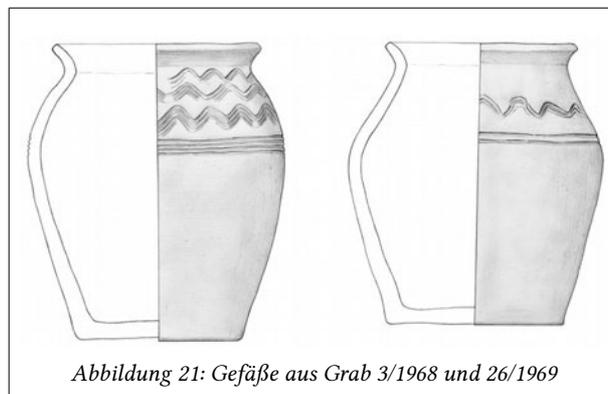
#### V.1.a Gefäßkeramik

3/1968, 5/1969, 6/1969, 9/1969, 17/1969, 24/1969, 26/1969, 30/1969, 40/1969, 41/1969, 3/1991, 10/1992, 12/1992

Alle Gefäße des Gräberfeldes weisen Drehrillen und oder Formholzspuren auf, es kann also davon ausgegangen werden, dass alle auf einer langsam drehenden Töpferscheibe<sup>127</sup> zumindest überarbeitet wurden, ein Achsabdruck findet sich aber aber nur auf zwei Gefäßen: 40/69 und 24/69, Töpfen der IV. Gruppe.

Makroskopisch lassen sich auf Grund der Tonaufbereitung 2 Gruppen unterscheiden, eine ohne und eine mit Steinchen in der Matrix, die in beiden Gruppen silberglimmerhaltig ist. Über diese augenscheinlichen Aussagen hinaus wurden keine Untersuchungen angestellt, da die Gefäße zum überwiegenden Teil vollständig restauriert sind. Die Oberflächenfarben, die sich uneinheitlich zwischen hellrot und dunkelgraubraun auch am einzelnen Gefäß ändern können, deuten auf ein uneinheitliche Brennführung hin.<sup>128</sup> Zusätzlich konnten an den meisten Gefäßen Schmauchspuren in Inneren festgestellt werden. Beide Beobachtungen sprechen für einen offenen Feld-/Grubenbrand von auf der Öffnung stehenden Gefäßen. Die ersten drei Gruppen bestehen aus den Gefäßen ohne Steinchen im Ton, in der vierten finden sich die drei Gefäße mit den etwa 3mm großen Kalksteinchen.

#### Gruppe I



In dieser Gruppe sind die zwei höchsten Gefäße des Gräberfeldes zusammengefasst. Sie können als Töpfe mit Bauchumbruch in der oberen Gefäßhälfte angesprochen werden und finden Entsprechungen sowohl in awarischen Gräberfeldern (Gruppe LG1 nach Herold)<sup>129</sup> als auch in karolingerzeitlichen Gräberfeldern

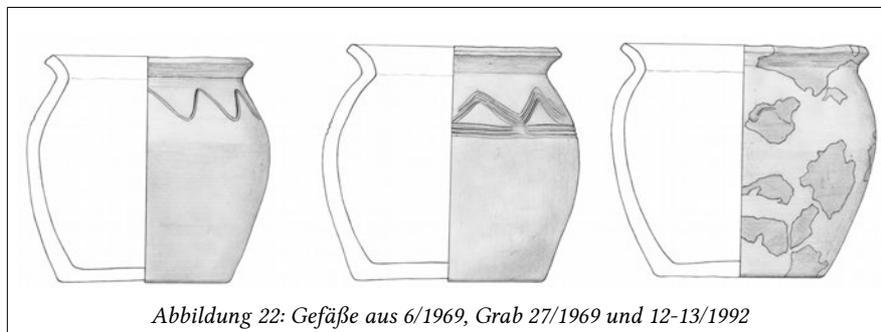
<sup>127</sup> Oder zumindest auf einer drehbaren Unterlage.: Daim 1994, 36.

<sup>128</sup> Cech 2001, 15.

<sup>129</sup> Herold 2002, 283. Herzlichen Dank an Hajnalka Herold und Hans Reschreiter für tatkräftige Hilfe beim Erkennen keramiktypologischer Wertig- und Wichtigkeiten.

Niederösterreichs (Typ VIb nach Cech)<sup>130</sup>. Töpfe mit etwas tieferliegendem Bauchumbruch und konischem Oberteil wie aus Grab 26/1969 finden sich auch im Brandgräberfeld von Breclav – Pohansko, z. B. Grab 40.<sup>131</sup>

## Gruppe II



Die drei Gefäße dieser Gruppe besitzen einen annähernd kugeligen Gefäßkörper und einen ausladenden, schräg abgeschnittenen Rand. Typologisch kann man sie den Typ II(b) nach Cech zuordnen<sup>132</sup>. Auch aus awarischen Zusammenhängen sind Töpfe dieser Form bekannt, z. B. Mödling, Goldene Stiege, Grab 487<sup>133</sup> und Grab 345<sup>134</sup>. Idente Formen finden sich auch in Gräbern aus der Oberpfalz.<sup>135</sup>

## Gruppe III



Diese Gruppe umfasst Gefäße mit konischem Unterteil. Nach der Typologie von B. Cech können diese Gefäße ihrem Typ II zugeordnet werden<sup>136</sup>.

130 Cech 2001, 13.

131 Dostál 1985, T. 14

132 Cech 2001, 13 u. Abb. 4.

133 Daim 1994, Abb. 1, recht unten.

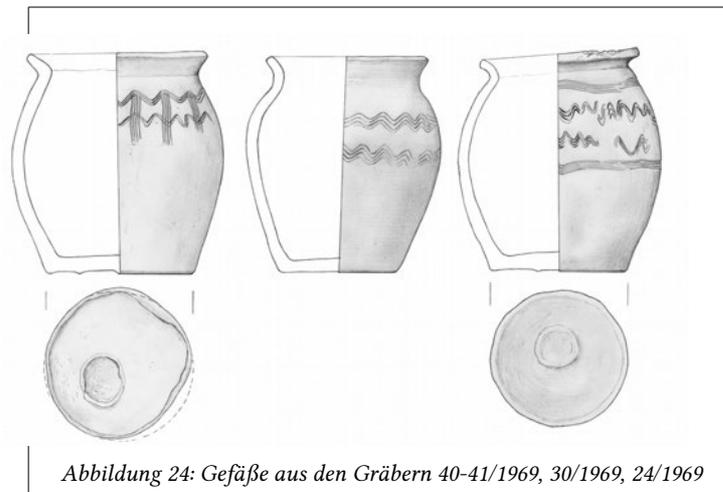
134 Distelberger 2004, Abb. 39.

135 Stroh 1954. Im Folgenden einige Beispiele, in Klammer die Tafeln bei Stroh 1954: Burglengenfeld Grab 4 (3/G1), Grab 36 (6/U), Matzhausen (10/L2).

136 Cech 2001, 13 u. Abb. 3 – 5.

## Gruppe IV

Die Gruppe IV bilden die Gefäße mit den Steinchen in der Matrix. In dieser Gruppe finden sich auch die



beiden Gefäße mit einem Achsabdruck der Scheibe sowie der einzig gekantete Rand (Grab 24/1969). Außer durch die Gemeinsamkeiten bei der Tonaufbereitung wird diese Gruppe noch durch den eher länglichen Gefäßkörper gekennzeichnet. Auch hier finden sich Parallelen unter anderem unter den nordostbayerischen Gräberfunden des frühen Mittelalters.<sup>137</sup>

## Gruppe V

Gruppe V wird gebildet durch die becherartige Form aus Objekt 15/1992 (T.10). Die hier gezeigte Form kann nicht als gesichert gelten, da so wie das Gefäß gegenwärtig restauriert ist, der Übergang vom Gefäßkörper zum Rand vollständig gegipst ist, also keine anpassenden Elemente vorhanden waren.

Die Datierung dieser Gruppen aus dem Grabinventaren heraus gestaltet sich schwierig. Die zwei datierbaren Inventaren aus Gruppe IV (30/1969, 40-41/1969) lassen sich in die erste Hälfte bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts stellen, das Inventar aus Grab 24/1969 steht einer solchen Datierung zumindest nicht entgegen. Kantige Mundsäume treten im Gräberfeld Mödling/Goldene Stiege ab der Stufe Spätawarisch II auf und dominieren dann in Spätawarisch III.<sup>138</sup>

Grab 10/1992, zur III. Gruppe gehörend, kann über die Perlenkette mit Perlmutterplatten in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts und an den Beginn des 9. Jahrhunderts gestellt werden.

Gefäße der Gruppe II sind aus dem Zusammenhang des Gleinker Gräberfeldes nicht zu datieren, das Auftreten ab dem Beginn der Stufe Spätawarisch III ist durch Mödling Grab 345 belegt<sup>139</sup>. Eine ähnliche Datierung ist auch für Gefäße der Gruppe I in awarischen Zusammenhängen gegeben, da die Gruppe LG 1

<sup>137</sup> Stroh 1954, T. 13/16.

<sup>138</sup> Daim 1994, 36.

<sup>139</sup> Distelberger 2001, 27.

in Zillingtonal ab den Stufen Mittelawarisch/Spätawarisch I auftritt<sup>140</sup>, in karolingerzeitlichen Zusammenhängen Niederösterreichs erscheint Typ VIb nach Cech ab der Mitte des 8. Jahrhunderts.<sup>141</sup> Die beiden Gefäße, deren Lage im Grab bestimmt werden kann, nämlich das Gefäß aus Grab 3/1991 und das aus Grab 12-13/1992 wurden auf den Füßen der Bestatteten gefunden, standen also wahrscheinlich auf dem Einbau.

Die Sitte, Speisen bzw. Getränke, die ein Behältnis benötigen<sup>142</sup>, ins Grab zu stellen, ist eine verbreitete frühmittelalterliche Praxis. Im westlichen Reihengräberbereich tritt die Beigabe von Gefäßen vor allem in 6. Jahrhundert auf und nimmt gegen Ende des 7. Jahrhunderts ab<sup>143</sup>. In awarischen Gräberfeldern finden sich Gefäße bis zum Abbrechen der Belegung in den Gräbern. Als slawisch angesprochene Brandbestattungen sind in Österreich bislang nur als Urnenbestattungen bekannt geworden, das nächstliegende Beispiel ist Enns<sup>144</sup>, wobei hier dem Gefäß im Grab wohl eine grundlegend andere Bedeutung zukommt als bei Körperbestattungen.

### V.1.b Eimer

Steyr: 8/1969, 40/1969, 42/1969.

Keiner der Eimer aus dem Gräberfeld in Steyr stammt aus der modernen Grabung, daher ist keine Aussage zur Lage möglich. In Auhof<sup>145</sup> und Gusen<sup>146</sup> fanden sich diese Behälter immer bei den Füßen.

Je ein Exemplar war auf Grund der Eisenreifen rund (Grab 40/1969) und oval (Grab 8/1969). Die Reifenfragmente aus Grab 42/1969 sind nicht bestimmbar.

Sicher aus Eimerreifen sind eigentlich nur die Eisenbänder aus Grab 40/1969 anzusprechen, da hier auch eine Attache in Schwalbenschwanzform sowie der darin eingehängte Henkel gefunden worden sind, bei Grab 42/1969 kann man das Eisenbandstück ebenfalls als Reifenfragment mit Attache ansprechen. Für die Bänder aus Grab 09/1969 kann kein Beweis erbracht werden, daß sie einst wirklich auf einen Behälter aufgezogen worden waren, Attachen und Henkel sind nicht überliefert.

In Gleink stammen die zwei sicher einem Individuum zuweisbaren Eimer aus Frauengräbern, im Fall des Grabes 40/41 kann die Zugehörigkeit zu einer der beiden Frauenbestattung in Betracht gezogen werden.

In oberösterreichischen karolingerzeitlichen Gräberfeldern finden sich Eimer mit Metallreifen ausschließlich in Kinder- und Frauengräbern. Für Niederösterreich ist ein Vorkommen in Gräbern beiderlei Geschlechts für die Karolingerzeit bezeugt<sup>147</sup>, auch in Nordostbayern kommen Eimer ebenso in

---

140 Herold 2002, 283.

141 Cech 2001.

142 Holz- und andere Gefäße ausschließlich organischer Natur entziehen sich zumindest in unseren Breiten der Überlieferung, sieht man von Glücksfällen wie z. B. Oberflacht ab: Paulsen 1992.

143 Stein 1967, 38.

144 Muschal 2002.

145 Pergkirchen – Auhof Gräber 75 und 79, Tovornik 1986, T. 11.

146 Gusen Gräber 106, 139 und 182, Tovornik 1985, T. 13, T. 21, T. 33.

147 Friesinger 1975–1977, 99. Novotny 2011, 103.

Männergräbern vor<sup>148</sup>. In slowakischen großmährischen Gräberfeldern ist ihr Auftreten ebenfalls nicht an das Geschlecht gebunden, wobei der Anteil in Männergräbern höher ist als in Frauengräbern<sup>149</sup>, wobei hier auch mit der sozialen Stellung des Bestatteten argumentiert wird (Bewaffnung, Reitzubehör, Gestaltung des Grabes, Lage im Zentrum). In damit vergleichbaren Fundzusammenhängen auf kroatischen Boden werden Eimer im Grab als Utensil zum Tränken der Pferde interpretiert und als Folgeerscheinung fränkischen Einflusses betrachtet.<sup>150</sup> S. Brather widerspricht dieser Ansicht und sieht den Eimer im Zusammenhang mit Trinksitten der Oberschicht, zu denen auch Berittene gehören<sup>151</sup>

In der Regel sind die Eisenreifen der Eimer der einzige Hinweis auf Gefäße im Grab, als Ausnahme ist die Nachbestattung aus einem hallstattzeitlichen Grabhügel aus Bernhardsthal anzuführen. Aus diesem Grab liegen 2 Töpfe und die Reste von mindestens zwei, wenn nicht sogar drei Eimern vor.<sup>152</sup>

Im Grab 40/1969, wo ebenfalls Reste eines Eimers und ein Topf gefunden wurden, ist es denkbar, dass jeweils ein Gefäß einer der zwei darin bestatteten Individuen zugeordnet werden kann, diese Frage kann aber wegen des Fehlens der Dokumentation nicht entschieden werden.

### V.1.c Tierknochen

Auffällig ist, dass die Mitgabe von Schweinefleisch in Steyr eine größere Bedeutung hatte als in den beiden Vergleichsgräberfeldern Auhof und Gusen. In mehr als einem Viertel aller Gräber und ungefähr zwei Drittel der Gräber mit Tierknochen wurden Schweineknochen festgestellt. In der Zahl des Vorkommens kommen danach Schaf/Ziege (5 mal), Huhn (3 mal) und Boviden (1 mal).

In Auhof (17 von 89)<sup>153</sup> und Gusen (19 von 125)<sup>154</sup> erscheint das Huhn als bevorzugteste an Hand der Knochen nachweisbare Speisebeigabe, gefolgt von Schwein (8), Schaf/Ziege (6), Boviden (4), Pferd (1) und Fisch (1) in Auhof bzw. Schaf/Ziege (12), Boviden (6), Schweinen (3) und Fischen (2) in Gusen.

In Steyr ist auf Grund des kleinen modern befundeten Ausschnitts keine Häufung in der Verbreitung erkennbar<sup>155</sup>.

Die Verteilung auf das Geschlecht und das Alter der Bestatteten (Tab. 1) zeigt folgendes: jeweils drei Männer- bzw. Frauengräber sowie fünf Kindergräber beinhalteten Schweineknochen<sup>156</sup>, Schaf/Ziege ist nur bei Frauen (2 Belege) und Kindern nachweisbar (3 Gräber), Huhn bzw. Ei tritt in 2 Männer- und einem Kindergrab<sup>157</sup> auf.

---

148 Pöllath 2002, 153.

149 Hanuliak 1990, 164ff

150 Petrinec 2009, 219f.

151 Brather 2001, 305.

152 Kerchler 1977. Szameit 1993b, 125.

153 Tovornik 1986.

154 Tovornik 1985.

155 Vgl. dazu Tovornik 1985, 193 zur Situation in Gusen.

156 3 von 12 auswertbaren Frauengräbern = 25%, 3 von 9 Männergräbern = 33%, 5 von 20 Kindergräbern = 25%.

157 Arch. Geschlecht feminin.

Die Sitte der Beigabe von Speisen, die an Hand von Knochen nachweisbar ist, findet ihre nächste Entsprechung in den awarischen Reihengräberfeldern Pannoniens und Ostösterreichs. Für das Gräberfeld von Leobersdorf geht F. Daim zumindest für die Spätawarenzeit davon aus, dass die Tierknochen in den Gräbern als symbolische Nahrungsmittel aufzufassen sind<sup>158</sup>.

Bei den Gräbern 3/1991, 4/1991, 5/1991, 7/1991, 12-13/1992 und 16/1992 ist es auf möglich bzw. wahrscheinlich, daß die Speisebeigaben auf oder außerhalb des zu vermutenden Einbaues gestellt wurden (Tab. 2). Eine Interpretation dieser Speisebeigaben als Anteil des Bestatteten an der Leichenfeier scheint dadurch statthaft, da Dinge, die zur Ausstattung der Verstorbenen zu zählen sind, eher im Sarg/Einbau belegt sind.<sup>159</sup> S. Brather sieht Speisebeigaben der Merowingerzeit nicht primär mit heidnischen Jenseitsvorstellungen in Zusammenhang, sondern als Statusdemonstration, eine Erklärung, die auch für das Gräberfeld in Steyr-Gleink zu überlegen ist.<sup>160</sup>

---

158 Daim 1987, 111.

159 Ausnahmen stellen Lanzen dar, für die öfters eine Deponierung außerhalb des Einbaues belegt ist. Dies kann kultische Gründe haben, steht aber wahrscheinlich eher mit der Schaftlänge im Zusammenhang. Zu Lanzen im Grabbrauchtum des frühen Mittelalters Aspöck 2003, 37ff mit Literatur.

160 Brather 2004, 375 – 377.

## V.2. Ohringe /Kopfschmuckringe

Terminologisches: Ohringe/Kopfschmuckringe

In dieser Arbeit wird die Begriffe Ohringe und Kopfschmuckringe synonym verwendet, ohne dass damit eine Vorstellung in Hinblick auf die Trageweise verbunden wird, da bei beinahe allen Typen eine Trageweise im Ohr als auch an einem Band oder einer Haube vorstellbar ist. Ausnahmen sind die Lunulaohrringe, die entweder nicht im Original beurteilbar sind (Kindergrab Heimathaus Steyr) oder von deren Befestigungsapparat nichts erhalten geblieben ist (Grab 40/41/1969).

### Bommelohrring mit zylindrischem Zwischenstück



Abbildung 25: Ein  
Ohrhring aus Grab  
5/1968.

Zu Grab 5/1968 gibt es keine Angaben zur Lage, ebenso ist kein zugehöriges Skelett überliefert, allerdings kann von einer weiblichen Bestattung ausgegangen werden.

Der Typ mit konischem Zwischenstück ist als Spezialfall von Ohringen mit zylindrischem Mittelteil anzusehen, wo die Bommel mittels eines zylindrischen Körpers mit dem Tragering verbunden ist oder dieser Körper den Splint, der die Bommel am Ring hält, überdeckt.<sup>161</sup>

Die Ohringe aus Steyr-Gleink wurden aus zwei gepressten Blechhalbschalen zusammengefügt, die an ihrem oberen Ende gelocht wurden, um am Ring eingehängt zu werden. Diese Fertigung ist eine stark vereinfachte Herstellung von aufwändigeren Exemplaren wie etwa dem Ohringpaar aus Gusen Grab 186 (Abb. 8): eine Bommel, rund oder oval, wird aus zwei Blechschalen horizontal zusammengefügt. Die Bommel kann auf verschiedene Art verziert sein, in diesem Fall durch drei gefasste Halbkugeln aus dunkelblauem Glas, von denen eine weitere auch den unteren Abschluß bildet. Die Bommel wird mit ihrem obersten Viertel in einen aus Blech gefertigten Konus gesteckt und mit diesem verlötet. Dieser Konus, der ebenfalls mannigfaltig verziert sein kann oder wie in Gusen aus gewaffelmtem Blech besteht, wurde mittels einer Kugel oder eines liegenden Zylinders, die mit dem Konus verlötet wurden, am Ring befestigt.

Es findet sich bei einem Exemplar der Ohringe aus Grab 5/1968 noch eine weitere kleine Blechhalbkugel

161 Pöllath 2002, 113.

auf der Mitte der Bommel an der Seite, wo die beiden Hälften zusammenstoßen. Es kann davon ausgegangen werden, darin ein Imitat der Verzierungen der Bommel wie in Gusen zu sehen. Die Ohrringe sind die einzigen überlieferten Funde aus Grab 5/1968.

Die Verbreitung von Ohringen dieses Typs scheint auf Thüringen, Bayern, Österreich und Südtirol beschränkt zu sein<sup>162</sup>, er tritt in spät- /endmerowingerzeitlichen Gräberfeldern auf. So liegen aus den oberösterreichischen Gräberfeldern dieser Zeitstellung aus Schwanenstadt Grab 67<sup>163</sup> und Rudelsdorf Grab 119<sup>164</sup> Bommelohrgehänge mit konischem Mittelteil vor, jeweils Bestattungen aus der Endphase der jeweiligen Friedhöfe. Somit können Gräber, die Ohrringe mit konischen Mittelteil beinhalten, als verbindendes Element zwischen der Endphase der merowingerzeitlichen Reihengräber und den in dieser Arbeit behandelten Friedhöfen angesehen werden.<sup>165</sup>

Die weitere typologische Entwicklung scheinen Ohringe mit tropfenförmiger Bommel zu sein, die sich etwa in Micheldorf/Kremsdorf, Grab 4<sup>166</sup>, Hohenberg Grab 6 und Krungl Grab 146 finden.<sup>167</sup>

#### Imitat eines Ohringes mit konischen Mittelteil



Abbildung 26:  
Ohringpaar  
aus Grab  
7/1992.

Diese aus dem Grab einer maturen Frau stammenden Ohringe scheinen eine stark vereinfachte Form der oben behandelten Ohringe mit konischem Zwischenstück zu sein. Sie sind kleiner als das Vorbild und in der Draufsicht nicht mehr rund, sondern schlankoval, sie bieten nur bei Seitenansicht die Ansicht eines rhombischen Körpers, von vorne betrachtet sieht man nur eine schmale Silhouette. Die Herleitung von den Bommelohrringen scheint durch den durch Punktreihen verzierten und durch eine doppelte Punktreihe in der Mitte des Körpers abgesetzten Oberteil sowie durch den glatten, die Bommel darstellenden Unterteil, der auch noch einen durch eine Punktreihe betonten Abschluss hat, gerechtfertigt.

#### Bommelohrringe mit Kugelkranz

Die Ohringe in Grab 1/1991 und 11/1992 wurden in Trachtlage gefunden, d. h. zu beiden Seiten des Schädels, aus Grab 42/1969 liegt nur ein Exemplar und keine Dokumentation vor. Zwei der Bestattungen sind als mature Frauen bestimmt, die dritte (1/1992) als Kind der Altersstufe Infans I, bei dem eine

162 Pöllath 2002, 113.

163 Tovornik 2002, T.32/2. Das Ohringpaar aus Grab 79 scheint eher in die Gruppe mit zylindrischem Zwischenstück zu gehören. A. a. O., T. 37/1.

164 Eigentlich sind die Exemplare aus diesem Grab Bommelohrringe mit konischen Zwischenstück und Kugelkranz. Csar 2002.

165 Vgl. Nowotny 2005b, 199 mit Anm. 173f.

166 Hausmair 2008, T.16.

167 Nowotny 2005b, 199f.

Zuweisung zu dem weiblichen Bestattungen auf archäologischem Weg vertretbar erscheint.



Alle Exemplare aus Steyr sind hinsichtlich ihrer Größe und Fertigung miteinander zu vergleichen: so weit ersichtlich sind die drei Teile des Abhängers jeweils durch gepresste Halbschalen gefertigt, die horizontal (Hauptkugel, Kugelkranz in der Mitte) und vertikal (Befestigungskugel am Ring) verlötet sind. Aufgezogen ist diese Bommel auf einen Splint, der durch die Bommel reicht, unten eine Öse bildet und in der Befestigungskugel um den Tragreifen greift. Die Exemplare aus den Gräbern 1/1991 (Abb. XX Mitte) und 11/1992 (Abb. XX rechts) besitzen zudem eine weitere Halbschale am unteren Ende der Bommel, die als Widerlager für den Splint angesehen werden kann und als zusätzliche Sicherung dient<sup>168</sup>. Auf Grund der Tatsache, dass die Feuervergoldung bei dem Exemplar aus Grab 42/1969 ohne erkennbare Abnutzung sowohl den unteren Teil der Bommel als auch den Splint erfasst hat, kann eine solche Konstruktion für dieses Exemplar ausgeschlossen werden.

Dem Befund nach könnten in die untere Öse der Ohringe aus Grab 1/1991 Schnüre geknüpft gewesen sein, an denen hirsekornartige Perlen hingen. Diese Deutung legt ein Befund aus der Kirche St. Dionysius in Eßlingen nahe. Hier wurde im Männergrab I-IIc ab 136 eine in Stoff eingewickelte Frauenschmuckgarnitur, bestehend aus einer Perlenkette aus Mehrfachüberfangperlen mit Perlmutterplatten, einer Kreuzfibel und einem Paar Ohringe des hier behandelten Typs beigegeben. Hier scheinen in die Ösen der Splinte Schnüre mit echten Perlen eingehängt gewesen zu sein<sup>169</sup>.

Die schlüssigste typologische Gliederung der mehrteiligen Bommelohrringe stammt von R. Pöllath. Er unterscheidet 3 Typen von Ohringen mit Kugelkranz. Der Typ Bommel A 1 meint die klassische Form, bei der drei oder vier runde Kugeln einen Kranz oberhalb der Hauptkugel bilden, so z. B. das Exemplar aus Linz – Zizlau, Grab 139<sup>170</sup> oder in leicht abgewandelter Form aus dem Kindergrab unter der Frankfurter Bartholomäuskirche<sup>171</sup>. Die Bommel vom Typ A2 zeichnen sich dadurch aus, dass die Kugeln des Kranzes sich auf das Eineinhalbfache ihres Horizontaldurchmessers in der Länge dehnen (Sommerein Grab 225, Innsbruck - Arzl), während beim Typ A3 diese Dehnung auf das Doppelte des Durchmessers angewachsen

168 von Freeden 1979, 366ff.

169 Stein 1995, 325.

170 Ladenbauer-Orel 1960, T. 13/Grab 139, 1.

171 Wamers 2012, 165 u. Abb. 116.

ist, der deutliche Größenunterschied zwischen der Hauptkugel und dem Kugelkranz bleibt aber gewahrt. In einem letzten typologischen Schritt, der durch Funde aus Gräbern fassbar bleibt, erscheint der Kugelkranz durch eine weitere Dehnung beinahe so groß wie der Hauptkörper (z. B. Kranj – Pfarrkirche<sup>172</sup>, Prušanky, Grab 2)<sup>173</sup>. Ob das augenscheinlich vergleichbare Paar aus dem Friedhof Thunau/Obere Holzwiese, MG Gars am Kamp, VB Horn auch anzuschließen ist, soll auf Grund der anderen Herstellungsweise - es ist aus Bronze gegossen und feuervergoldet - hier nicht behandelt werden.<sup>174</sup>

Die Bommelohrringe aus Auhof Grab 37, Grab 58 und Grab 119<sup>175</sup> gehören in die Gruppe A3 ebenso wie die niederösterreichischen Exemplare aus Wimm Grab 26<sup>176</sup> und Eggendorf am Wagram Grab 4<sup>177</sup>. Und auch die Exemplare aus Steyr-Gleink können diesem Typ zugerechnet werden. Imitate sieht Pöllath in den Ringen aus Auhof Grab 75<sup>178</sup> und Krungl Grab 75<sup>179</sup>.

Auch aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Schwanenstadt liegt aus Grab 9 ein beschädigtes Exemplar aus Silber vor, wobei eine Zuordnung zu einem Typ nach Pöllath auf Grund der Abbildung bzw. des Fragmentierungsgrades nicht einwandfrei möglich ist. Im westlichen Reihengräberkreis bilden Bestattungen, die Bommelohrringe mit Kugelkranz trugen, in der Regel einen der letzten durch Funde datierbaren Horizont ab dem Übergang von JMII zu JMIII und können um die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert datiert werden.<sup>180</sup>

Die Datierung der Exemplare aus den oberösterreichischen Gräberfeldern in den Vor-Köttlach-Horizont ist evident, wobei ein etwas früheres Auftreten nicht ausgeschlossen werden kann. R. Pöllath setzt seinen Bommel Form A3 in seine Stufe II, die in etwa die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts umfasst.<sup>181</sup> Unterstützt wird diese Datierung durch die Datierung von Exemplaren aus Nordwestdeutschland in den Zeitraum zwischen 760 und 810 (Kleemann Stufe IV)<sup>182</sup>.

### Bommelohrringe

Steyr: Grab 32/1969, 38/1969

Zu diesen Ohrringen aus Steyr sind keine Angaben zur Lage vorhanden. Aus Grab 38/1969 liegt nur ein Bommel ohne Ring vor (Abb. 2). Die Bestatteten sind in beiden Fällen juvenile Individuen, das aus Grab 32/1969 konnte als feminin bestimmt werden, im Fall von Grab 39/1969 scheint das durch die mitgefundene Kombination von den hier behandelten Ohrringen mit Perlen ebenfalls möglich.

Bei diesen Ohrringen ist eine aus gepresstem Blech, meist aus Bronze, gefertigte hohle Bommel auf

---

172 Bitenic, Knific (Hg.) 2001, 94, Abb. 310.

173 Eichert 2010, 62.

174 Nowotny 2011, 41ff

175 Tovornik 1986, T. 3; T. 6; T.21.

176 Friesinger 1984, T. 31.

177 Obenaus 2000, T. 1. Friesinger 1965a, Abb. 7/1.

178 Tovornik 1986, T. 11.

179 Breibert 2011, Pl. 1.

180 Tovornik 2002.

181 Pöllath 2002, 178 und Abb. 35.

182 Kleemann 2002, 39 und 235.

unterschiedliche Weise am Ring befestigt. Sie werden als Weiterentwicklungen der oben angeführten



Abbildung 28:  
Ohrring  
aus Grab  
38/1969.

Ohrringe mit konischem Zwischenstück und den Exemplaren mit Kugelkranz angesehen.

Die gängigsten Varianten sind das Anlöten der Bommel an den Ring<sup>183</sup> und das Lochen der Bommel.

Hier wird die Bommel auf beiden Seiten gelocht und auf den Ring aufgezogen. Bei diesen Typen wird die Bommel direkt auf den Ring gezogen oder aus dem untersten Draht des Ringes wird eine Öse gebogen und auf diese die Bommel aufgezogen. In diese Öse können dann noch Pendilien eingehängt werden. In diese Kategorie gehört die Blechbommel mit gezackten Rändern aus Grab 38/1969.

Eine weitere Befestigungsmöglichkeit besteht mittels eines Drahtes, der durch die Bommel reicht und unten umgebogen wird, am Ring befestigt. Schließlich ist noch die Variante anzuführen, bei der die obere Halbschale der Bommel gelocht wird und mittels eines Splints am Ring montiert wird. Diese Variante führt zu einem Erscheinungsbild, das dem der gelöteten Exemplare sehr ähnlich sein kann. Falls die Länge des Splintes erheblich größer ist als der Durchmesser der Bommel, kann angenommen werden, dass man Fragmente eines komplexeren Schmuckkörpers vor sich hat.

Die Hälften der Bommel können auf unterschiedliche Weise miteinander verbunden werden. Neben dem Zusammenlöten der beiden Bommelhälften können sie auch durch das Umbördeln des Randes zusammengehalten werden. Schließlich ist auch noch das Zusammenhalten der Hälften mittels des durchgesteckten Drahtes zur Befestigung am Ring zu erwähnen.

Es können auch mehrere Bommel an einem Ring montiert sein, so z. B. in Pergkirchen - Auhof Grab 102<sup>184</sup>.

Ohrringe, die vergleichbare Bommel (Betonung des Äquators der annähernd runden Kugel durch Umbördelung bzw. Zackung) zu Grab 38/1969 aufweisen liegen aus Hainbuch Grab 35, hier vergesellschaftet mit Schildchenfingerringen mit kleinem Schild<sup>185</sup> oder Grab 5/1960 aus Micheldorf/Kremsdorf in Kombination mit einem Bandfingerring<sup>186</sup> vor.

In der Regel ist die Bommel im Querschnitt aber rund (Micheldorf- Kremsdorf, Grab 3/1906<sup>187</sup>), oval (Gusen Grab 78)<sup>188</sup> oder annähernd rautenförmig (Hainbuch Grab 26<sup>189</sup>, Micheldorf/Kremsdorf Grab 7/1987)<sup>190</sup>.

---

183 Szöke 1992b, 860.

184 Tovornik 1986, T. 17.

185 Eckkrammer 2009, T. 31.

186 Hausmair 2008, T. 16.

187 Tovornik 1985b, T. 4/2.

188 Tovornik 1985a, T. 6.

189 Eckkrammer 2009, T. 6.

190 Hausmair 2008, T. 34.

Bei vollständig erhaltenen Exemplaren sind in der Regel in die Drahtöse, die die Bommel hält, Pendilien in Form von Fuchsschwanzkettchen, spiralig eingedrehtem oder geradem Draht eingehängt. Exemplare, die statt der Blechbommel eine Glasperle tragen, werden in der Regel etwas jünger datiert. Beide Varianten treten vor allem im Gebiet zwischen der mittleren Donau und dem circumadriatischen Raum auf<sup>191</sup>.

Datiert werden Ohringe dieses Typs in den Horizont Köttlach I, Stefan Eichert stellt die Kärntner Exemplare in seine Stufe C1.<sup>192</sup> T. Eckkramer meint, Ohringe der hier behandelten Form aus Hainbuch an das Ende des letzten Viertel des 8. Jahrhunderts stellen zu können.<sup>193</sup> Diese Datierungen rund um das Ende des 8. Jahrhunderts bis ans Ende des ersten Viertel des 9. Jahrhunderts kann für das Grab aus Steyr übernommen werden.<sup>194</sup>

Der Splint des Bommelpaares aus Grab 32/1969 ist erheblich länger als der Durchmesser der Bommel, es kann daher angenommen werden, dass sie nur das Fragment eines komplexeren Körpers darstellt, der nur in den Zeitraum der oben behandelten Ohringe mit Anhänger in Form einer Bommel gestellt werden kann.

### Ohringe mit Drahtwicklung am unteren Ende

B. M. Szöke teilt die Spiralohrringe in vier Typen<sup>195</sup>:

1. Ohring mit verkehrt kegelstumpfförmiger Drahtwicklung<sup>196</sup>
2. Ohring mit zylindrischer Drahtwicklung
3. Ohring mit kegelstumpfförmiger Drahtwicklung
4. Varianten der Typen 2 und 3 mit Drahtschlingen am unteren Ende der Drahtwicklung, die bewegliche Pendilien tragen.

### Ohringe mit kegelstumpfförmiger Drahtwicklung



Abbildung 29: Ohringe mit Drahtwicklung, linke die Exemplare aus Grab 8/1969, rechts aus Grab 2/1969.

Zur Lage der Exemplare aus Steyr können keine Angaben gemacht werden.

191 Eichert 2010, 63.

192 Eichert 2010, 63.

193 Eckkramer 2009, 68,

194 Nowotny 2005, 222. Eichert 2010.

195 Szöke 1992b, 850ff.

196 Szöke spricht von Ohrringen mit Spiralanhänger. Da die Spiralen aber Teil des Drahtes sind, aus dem der Ring gebogen wurde, und daher keine Anhänger sind, erscheint die hier benutzte Terminologie zielführender. Vgl. Gutjahr 2000, 118, Anm. 84.

Ohringe mit kegelstumpfförmiger Drahtwicklung, wie sie in Gleink aus den Gräbern 2/1969 und 8/1969 stammen, kommen in Oberösterreich weiters im Grab 114 des Gräberfeldes von Auhof<sup>197</sup>, Gusen, Grab 137/b<sup>198</sup> und Micheldorf-Kremsdorf Grab 15/1960 sowie Grab 30/1969<sup>199</sup> vor. In Niederösterreich stammen sie aus den Gräberfeldern von Pottenbrunn, Grab 11, 34, 41a, 46, 47, 56a<sup>200</sup>, Pitten, Grab 32 und 79<sup>201</sup> und Mühling, Grab 11<sup>202</sup>. Auch eines der beiden Exemplare aus Pottschach, Grab 8 könnte in diese Gruppe gehören<sup>203</sup>. In der Steiermark findet sich ein Paar dieses Typs in Grab 4 des zu einem Großteil zerstörten Gräberfeldes von Trofaiach<sup>204</sup>.

Z. Cilinska, von der die bis heute maßgebliche Unterteilung der awarischen Epoche in drei archäologische Stufen stammt, datiert das erstmalige Auftreten der oben genannten drei ersten Typen, die sie zu ihrem Typ VIII zusammenfasst, an die Wende vom 7. zum 8. Jh<sup>205</sup>.

Nach A. Distlberger<sup>206</sup> erscheinen die Typen 1 und 2 am Übergang von der Mittel- zur Spätawarenzeit und laufen bis zur Aufgabe der awarischen Gräberfelder weiter, der Typ 3 soll nur in der Phase SpAIII auftreten.

J. Poulik datiert ihr Vorkommen in Dolni Vestonice in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, eine Meinung, der sich H. Friesinger auf Grund des niederösterreichischen Materials anschließt<sup>207</sup>. Für die Vertreter dieses Typs im Gebiet um Zalavar am Plattensee plädiert B. M. Szöke für eine Datierung um und nach der Mitte des 9. Jahrhunderts. Neben den oben genannten Vorkommen führt Szöke noch Exemplare aus dem nordwestlichen Karpatenbecken, Kroatien, Siebenbürgen und Ungarn an. Das am spätesten datierte Exemplar stammt aus dem Grab 110 von Ellend, das zusammen mit einer Münze von Andreas I (1046 – 1060) gefunden wurde<sup>208</sup>.

Die Kombiantionen aus Steyr sind nicht sehr aussagekräftig, aus beiden Inventaren stammt ein Messer, zusätzlich fanden sich in Grab 8/1969 drei Glasperlen sowie Eisenbänder, wahrscheinlich eines Eimers.

### Ohringe mit zylindrischer Spiraldrahtwicklung

Grab 1/1968, Grab 4a/1991

Nach B. M. Szöke sind sie als Übergangstyp zwischen dem Typ 1 und dem Typ 2 anzusprechen<sup>209</sup>.

In Gleink erscheinen sie in den Gräbern I/1968 und 4a/1991 ohne datierende Beifunde. In Oberösterreich

---

197 Tovornik 1986, T.19.

198 Tovornik 1985, T. 26.

199 Hausmair 2008, T. 20 und T. 29.

200 Friesinger 1972, 113 – 189, Abb. 30. Die von Szöke 1992b, 852 angeführten Gräber sind nicht publiziert und somit nicht überprüfbar.

201 Friesinger 1975 – 77, T.17 und T.36.

202 Friesinger 1971 – 74, T.11.

203 Friesinger 1975 – 77, Taf.

204 Gutjahr 2000, 118ff, T.3.

205 Cilinska 1975, 76f.

206 Distlberger 1999, 306ff.

207 Friesinger 1971 – 74, 101.

208 Szöke 1992b, 852.

209 Szöke 1992b, 851.



Abbildung  
30: Ohrhrring  
aus Grab  
4a/1991

liegen des Weiteren ein Exemplar aus dem Grab 81 des Gräberfeldes von Auhof<sup>210</sup> vor, hier in Kombination mit einer Perlenkette (grüne MAP, Kreisaugenperlen, Mehrfachüberfanperlen), einem Messer, einem Bandfingerring mit vernieteten Enden mit Kreisaugenzier und zwei rautenförmigen Bommelohrringen, sowie den Gräbern Micheldorf Kremsdorf Grab 11/60<sup>211</sup> und Grab 25/1960, im Gräberfeld von Pottenbrunn fanden sich Vertreter dieses Typs in vier Gräbern (Gräber 4, 14, 29, 48)<sup>212</sup>.

P. Korošec<sup>213</sup> billigt der Drahtstärke chronologische Bedeutung zu, demnach sollen Ringe aus dünnerem Draht relativ älter als solche aus dickeren Draht sein, wogegen A. Distelberger bei seiner Studie zu awarischen Frauengrabinventaren eine zeitliche Ordnung der Typen und der Ausgangsmaterialien verneint. Ihm zufolge können diese Ohrhrringe ab der ausgehenden Mittelawarenzeit in Gräbern erscheinen, mit einem Schwerpunkt in der fortgeschrittenen Spätawarenzeit<sup>214</sup>.

#### Ohrhrringe mit rautenförmigem Anhänger



Abbildung 31: Ohrhrringe mit rautenförmigem Anhänger.  
(links Grab 3/1969, Mitte und rechts Grab 8/1968)

210 Tovornik 1986, T.XII, Grab 81,4.

211 Hausmair 2008,

212 Friesinger 1972, T. 1, T. 2, T. 3, T. 7.

213 Korošec 1999, 138.

214 Distelberger 2004, 23.

Zu den Ohrringen aus Steyr gibt es keine Angaben zur Lage im Grab, in Auhof Grab 75<sup>215</sup> und Grab 81<sup>216</sup> wurden vergleichbare Typen in Trachtlage gefunden.

Ohrringe dieses Typs sind aus zwei gepressten Halbschalen aus Bunt- oder Edelmetallblech zusammengesetzt.

Es kann bei den vollständig erhaltenen Exemplaren ein schematisierter dreiteiliger Aufbau konstatiert werden. Oben ein gelochter Zylinder zur Befestigung am Ring, darunter ein rundes Zwischenstück, auf das ein rautenförmiger Körper, der ungefähr zwei Drittel der Gesamthöhe des Anhängers ausmacht, folgt. Bei den Exemplaren aus Steyr und Auhof Grab 75 wird der Außenkante mit Ausnahme des zylinderförmigen Teils zum Aufhängen auf dem Ring durch eine oder zwei Buckelreihen betont.

Bei einem der beiden Ringe aus Grab 8/1969 ragen zwei Drahtösen aus dem breitesten Teil des Blechkörpers, in die gewickelte Drähte gehängt worden sind.

Die Herleitung der rautenförmigen Pressblechohrringe ist unklar. V. Tovornik meint, sie aus den in gleicher Technik hergestellten Bommelohrringen ableiten zu können.<sup>217</sup>

Bei der Behandlung einer Frauenbestattung aus Cham – Altenmarkt geht R. Pöllath auf diesen Typ ein. Ausgehend von einem Paar Ohrringe mit tropfenförmigen, gegossenen, emailverzierten Anhängern stellt er über einen Fund aus Domburg auf Walcheren in den Niederlanden<sup>218</sup> eine Beziehung zur direkten Ansicht von oktaedrischen Bommelohrringen<sup>219</sup> her. Er meint, in den Ringen wie Auhof, Grab 81 flachere Imitate von Ohrringen mit oktaedrischem Anhänger, wie dem Ohrring aus Grab I/3 der Kirche St. Martin in Gruibingen, Lkr. Göppingen, Baden-Württemberg, erkennen zu können.<sup>220</sup>



Abbildung 32 Ohrringe mit oktaedrischem Anhänger:  
Gruibingen Grab I/3(li.), Burglengenfeld Grab 30 (mi.),  
Krachenhausen Grab 39 (re.).(Nach Quast 1994, Abb. 25 und  
Quast 1996, Abb. 6, M 1: 2)

Einfachere Exemplare finden sich in Gräberfeldern der Oberpfalz, wie Burglengenfeld, Grab 30 oder Krachenhausen Gab 39.<sup>221</sup>

215 Tovornik 1986, T. 10/8.

216 Tovornik 1986, T. 12/3.

217 Tovornik 1985, 204.

218 Werner 1959, 180; 181:Abb. 2/1.

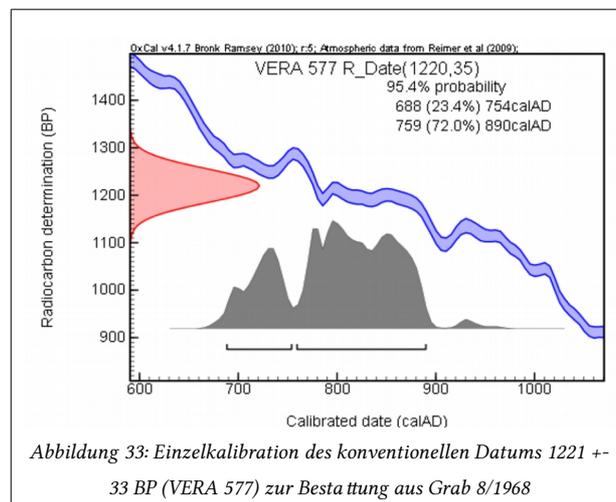
219 Zusammenfassend: Quast 1996.

220 Pöllath 363.

221 Stroh 1954T. 6/6

Das Vorkommen von Ohrringen, die als Imitate der Typen mit oktadratischen Anhänger angesehen werden können, scheint bislang auf karolingerzeitliche Gräberfelder Oberösterreichs beschränkt zu sein. Direkt vergleichbare Exemplare stammen aus dem Grab 75 des Bestattungsplatzes von Pergkirchen - Auhof, eine Variante liegt aus Auhof Grab 81 vor<sup>222</sup>. Ob das Fragment aus Grab 1/1978 aus Kremsdorf – Micheldorf auch zu diesem Typ zu zählen ist, kann auf Grund der Fragmentierung nicht beantwortet werden<sup>223</sup>. Neben den oben aufgeführten Exemplaren zählt B. M. Szöke auch die fragmentierten Ohrringe aus Kronsdorf in diese Gruppe, wobei bei diesem Ohrring eher eine Zuordnung zu den Exemplaren, die einen mehrteiligen Aufbau mit Bommel imitieren, also Imitaten von Bommelohrringen mit konischen Zwischenstück, angedeutet erscheint.

Alle Fundtypen, die in den Gräbern 8/1968 und 3/1969 von Steyr-Gleink auftreten, finden sich im Grab 75 aus Auhof, daher können auch diese beiden Gräber in den Vor-Köttlach-Horizont gestellt werden, d.h. in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts.<sup>224</sup> Unterstützt wird diese archäologische Datierung durch ein <sup>14</sup>C-Datum aus Grab 8/1968 (Abb.34), das eine Datierung in den Bereich zwischen 759 und 890 nahelegt (72,0% Wahrscheinlichkeit).



## Kettchenohrgehänge

### „Baumeisters Fund“

Da die Exemplare aus Gleink aus einer unsystematischen Grabung stammen, können zu ihnen keine Lageangaben gemacht werden. In der Regel werden Ohrringe diesen Typs im Schläfenbereich der Skelette gefunden.

Aus Micheldorf/Kremsdorf Grab 26/1959 stammen zwei unterschiedlich stark fragmentierte Stücke aus einem Männergrab, wo sie sich gemeinsam mit Feuerstahl und Silices, einem Schnallenbügel mit

222 Tovornik 1986, T. 10/8; T.12/3.

223 B. Hausmair 2008, 56 u. T. 32/5 schließt das Fragment ein, das im Vergleich zu den hier behandelten Exemplaren allerdings viel kleiner ist und im Querschnitt sechskantig ist, die Exemplare aus Steyr und Pergkirchen-Auhof sind rechteckig.

224 Vgl. Kapitel zu Auhof.

Tierköpfen und einer Ahle anscheinend in einem Beutel, der am Gürtel getragen wurde, gefunden wurden.<sup>225</sup>

Bei den aus Draht gefertigten Ohringen dieses Typs können mehrere Varianten angeführt werden. Bei einer wird in der unteren Hälfte der Draht des Ringes selbst in Schleifen gelegt (siehe Exemplar aus Gusen, Grab 182<sup>226</sup>), bei einer anderen wird er mit einem dünneren Draht umwickelt, der auch Schleifen bildet. S. Eichert bezeichnet den ersten genannten Typ donauländisch-ostalpin mit Schlaufen, den zweiten, dem die Exemplare aus Gleink zuzurechnen sind, als donauländisch-ostalpin mit Drahtwicklung. In diese Schleifen wird dann in der Regel ein weiterer gewickelter Draht angehängt, der einen Anschluß in Form einer Blechraute oder -dreieck oder eine Brillenspirale eingehängt wird.<sup>227</sup>

Folgt man der typologischen Gliederung von S. Eichert, nehmen die Exemplare aus Steyr-Gleink eine Mittlerstellung zwischen den Typen mit Schlaufen und denen mit Drahtwicklung ein, da sie die für die erstgenannten charakteristischen rhombischen Plättchen als Abschluss der Pendilien tragen und diese mit der für den zweiten Typ typischen Drahtumwicklung des Trageringes, an dem dann die Pendilien hängen, kombinieren.<sup>228</sup> Ein weiteres Exemplar mit Drahtwicklung und rhombischen Plättchen findet sich in Hainbuch, Grab 18<sup>229</sup> sowie in einigen niederösterreichischen Fundorten, z. B. Pitten, Grab 115.<sup>230</sup>

Typen mit dreifach geschlungenen Draht in Kreuzform als Pendilienabschluss finden sich im Gräberfeld von Auhof in den Gräbern 71, 75 und 114<sup>231</sup>, die Gräber aus Micheldorf-Kremsdorf tragen haftelösenartige Pendilienenden.

Als Funde aus einem zerstörten Grab liegen zwei Fragmente aus Dietach-Kerschberg<sup>232</sup> vor.

In Slowenien scheinen die Gehängedrähte auch als Befestigung für Glasperlen zu dienen<sup>233</sup>.

Kettchenohrgehänge gehören zu den kennzeichnenden Objekten des Vor-Köttlach-Horizontes<sup>234</sup>. In Slowenien erscheinen die oben genannten Varianten spätestens in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts<sup>235</sup>.

B. M. Szöke datiert die Variante mit Drahtwicklung in die 20er bis 40er Jahre des 9. Jahrhunderts und die mit Schlaufen v. a. in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts<sup>236</sup>. An dieser zeitlichen Abfolge können an Hand der Inventare aus Oberösterreich Zweifel angemeldet werden, da das Exemplar aus Gusen mit Schlaufen mit Perlentypen vergesellschaftet ist, die bereits in spätmorwingerzeitlichen/frühkarolingerzeitlichen Gräberfeldern auftreten, während die Funde der Gräber aus Auhof doch eher karolingischem Formen entsprechen.

---

225 Hausmair 2008, 47, T. 27.

226 Tovornik 1985, T. 33.

227 Eichert 2007, 87f.

228 Eichert 2010, 57.

229 Eckkrammer 2009, T. 28. Dieser Befund wurde bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestört, daher liegt aus diesem Befund nur ein Exemplar vor.

230 Friesinger 1975 – 1977, t. 50,

231 Tovornik 1986, 437.

232 Pertlwieser, FÖ 28, 1998, 262.

233 Pleterški 2003, 363.

234 Giesler 1980, 86.

235 Pleterški 2003, 363.

236 Szöke 1992, 853f.

## Granulienohrringe



Abbildung 34: Ohrringe mit Granulienzier am unteren Ringbogen. (links Grab 10/1992, rechte Grab 11/1992).

Steyr:10/1992, 11/1992

Aus den Gräbern 10/1992 und 11/1992 fanden sich jeweils ein Paar Ohrringe mit Granulien an der Ringunterseite. Die Ohrringe lagen in Trachtlage, d. h. an den Seiten des Schädels.

Kennzeichnend für diesen Ohrringtyp sind die Kügelchen, die an der Ringunterseite angebracht sind, wobei diese angelötet oder auch mitgegossen sein können. Hergestellt wurden diese Typen aus Gold, Silber und Buntmetall, die Zahl der Kügelchen liegt zwischen einem und vier.

Bei einem Exemplar aus Grab 10 sind alle angelöteten Kügelchen abgefallen, das zweite gehört zum Typ Ohrring01 630 (glatter Reif mit 2 Kügelchen in einer Ebene) nach Peter Stadler, der gehäuft in den unpublizierten Gräberfeldern von Mödling – Goldene Stiege und Zillingtal auftritt.<sup>237</sup>

Bei den Exemplaren aus Grab 11 ist der Draht der Ringe tordiert, hier bildet eine aus 4 Kügelchen gebildete Pyramide die Zier, nach P. Stadlers Typologie Typ Ohrring01 810<sup>238</sup>.

I. Kovrig unterscheidet nicht zwischen granulierten und gegossenen Exemplaren, die sie beide zu ihrem Ohrringtyp VII zusammenfasst<sup>239</sup>.

Ohrringe dieses Typs sind charakteristische Bestandteile awarischer Männer- und Frauentracht<sup>240</sup>. Neben den Exemplaren aus Steyr liegt auch aus Auhof Grab 106 ein Paar vor, wobei auch hier bei einem Ring die Granulien abgefallen sind<sup>241</sup>.

Kovrig datiert das erste Auftreten ihres Typs VII in awarischen Gräberfeldern in die Übergangsphase, also in die Mittelawarenzeit. Er bleibt im awarischen Formenschatz bis zum Abbrechen der Belegung der Friedhöfe<sup>242</sup>.

In Gleink kann die Bestattung aus Grab 11/1992 durch die Bommelohrringe und die Musterkombination von Kreis und Mosaikaugenperlen in den Vor-Köttlach-Horizont datiert werden. Die Kombination aus Grab 10/1992 ist weniger aussagekräftig, aber auch hier scheint die Kombination von Perlenkette aus Mehrfachüberfangperlen und Perlmutscheiben mit einem Topf der dritten Gruppe einer Datierung in die 2. Hälfte, allenfalls an den Beginn des 9. Jahrhunderts gerecht zu werden.

<sup>237</sup> Stadler 2005, CDRON, Typ Ohrring01 630.

<sup>238</sup> Stadler 2005, CDRON, Typ Ohrring 01 910.

<sup>239</sup> Kovrig 1975, 76.

<sup>240</sup> Distlberger 1999, 313f.

<sup>241</sup> Tovornik 1986, T. 18.

<sup>242</sup> Kovrig 1975, 76; Distlberger

## Lunulaohrgehänge



Abbildung 35: Lunulaförmiges  
Ohrgehänge(?) aus Grab 40-41

Bei keiner der Lunulen aus frühkarolingerzeitlichen Gräberfeldern Oberösterreichs ist die Lage dokumentiert, in Kombination mit vorauszusetzenden, nicht erhaltenen Drahtteilen der Exemplare aus Grab 40/41/1969 kann eine Verwendung als Ohrhring nur wahrscheinlich gemacht werden, da Lunulen mit Gehängeverzierung in der Regel als Ohrgehänge bezeichnet werden. Das grundsätzlich beide Verwendungsarten, sowohl als Ohrhring wie auch als Anhänger denkbar sind, kann an Hand eines unpublizierten Grabes des awarischen Gräberfeldes von Zillingtal, Burgenland<sup>243</sup> angenommen werden. Bei dem Exemplar aus dem Heimathaus in Steyr ist eine Verwendung als Kopfschmuckring evident.

Grundsätzlich ist auf Grund des Erhaltungszustandes bei dem Paar aus Grab 40/1969 nicht zu entscheiden, ob es sich um Ohrhringe oder Anhänger handelt. Auffällig sind bei den Ringen aus Grab 40/1969 die Gehänge, welche aus eingerolltem Draht und daran hängenden Blechlamellen in Rautenform gebildet sind. Soweit erkennbar, sind diese damit alleinstehend für die frühkarolingischen Lunulaohrgehänge, da die Gehängeketten in der Regel aus Fuchsschwanzketten oder verzwirbeltem Draht bestehen. Die rautenförmigen Endlamellen sind von den Kettchenohrgehängen bekannt (s. o).

K. Schwarz spricht Halbmondohrringe mit Gehängeketten als Imitationen kostbaren mediterranen Schmucks an.<sup>244</sup> Auch bei einer Interpretation als Anhänger wird man eine Herkunft der Form aus dem Mittelmeerraum annehmen können. Parallelen finden sich auch in Depots, wie zum Beispiel bei den Lunulaanhänger aus dem Depotfund Zemianský Vrbovok<sup>245</sup>, Slowakei. In diesem Schatzfund finden sich neben einer Cupa und zwei Schalen auch Ohrhringe, Armreife und zwei Anhänger in Halbmondform, deren aus Silberblech gepresste Oberfläche auf einem grobem Blechträger platziert wurde. Soweit aus der Literatur erkennbar, dürfte dieser Aufbau für einen größeren Teil der Anhänger und Ohrhringe dieser Form kennzeichnend sein<sup>246</sup>. Auch die Exemplare aus Grab 40-41 sind aus gepresstem Bronzeblech, da aber die Ohrhringe zur Fixierung auf eine Plexiglasplatte aufgezogen sind, war eine Untersuchung des Inneren nicht möglich.

Ohrhringe mit sichel- bis halbmondförmig verbreitertem unterem Zierfeld scheinen aus dem östlichen Mittelmeergebiet zu stammen<sup>247</sup>

243 Szameit 1992, 812; Daim 1990, 158f.

244 Schwarz 1975, 361.

245 Svoboda 1953, Abb. 4; Štefanovičová 1996, 276 – 279, Abb. 5.

246 Szameit 1992, 812. Pöllath 2002,

247 Riemer 2000, 68.

Eine weitere Lunula stammt aus dem Gräberfeld von Sieghartskirchen, Niederösterreich. Hier liegen keine geschlossenen Grabinventare vor, das Material kann bis auf einen Ohrring des Nitraer Typs in toto dem spätawarischen und frühkarolingischen Materialspektrum zugerechnet werden. Nach E. Szameit ist die Lunula das älteste Objekt im Sieghartskirchner Material, er weist sie dem 8. Jahrhundert zu.<sup>248</sup>

Aus den Ausbaugebieten Nordostbayerns liegen 3 Gräber mit vergleichbaren Ohrgehängen vor. Aus Burglengenfeld stammt eine fragmentierte Lunula in Kombination mit einem Bommelohrring mit konischem Zwischenstück<sup>249</sup>, der eine entfernte, aufwändiger gefertigte Parallele im merowingerzeitlichen Gräberfeldern von Rudelsdorf, Grab 119<sup>250</sup> zu haben scheint.

Aus dem Gräberfeld von Břeclav-Pohansko liegen aus den Gräbern 43<sup>251</sup> und 158<sup>252</sup> Kopfschmuckringe mit erweitertem unteren Zierfeld und Gehänge vor.

Wenn die spärlichen Angaben stimmen, die zu den stratigraphischen Verhältnissen im Gräberfeld Steyr-Gleink vorhanden sind, so überlagert Grab 41/1969 das Grab 40/1969. Letzteres muss damit älter oder gleichzeitig mit Grab 41/1969 sein, dass auf Grund der Beigaben (Sporen und Gürtelschnalle) in das erste Viertel des 8. Jahrhunderts datiert werden kann. Die Stücke aus Zillingtal widersprechen dieser Datierung nicht, die nordostbayerischen Exemplare stellt R. Pöllath in seine Stufe II, also in den Zeitraum zwischen 750 und 770/790 n. Chr., wobei diese Datierung durch den zum Grabinventar vom Burglengenfeld Wieden Grab 6 gehörenden Bommelohrring mit konischen Zwischenstück als zu spät eingeschätzt werden kann.<sup>253</sup>

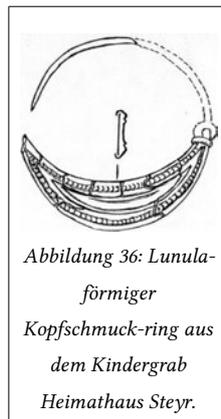


Abbildung 36: Lunulaförmiger Kopfschmuck-ring aus dem Kindergrab Heimathaus Steyr.

Der nicht im Original zugängliche Lunulaohrring aus dem sog. Kindergrab, das im Heimathaus Steyr verwahrt worden ist, bestand nach V. Tovonrnik aus einer auf ein Bronzeblech aufgebörteltes gepreßtes Bronzeblech. In Form und Verzierung vergleichbar erscheint der Typ 01970 nach Peter Stadler, der einfache Lunulen umfasst, die allerdings gegossen worden sein sollen<sup>254</sup>.

248 Szameit 1992, 820.

249 Stroh 1954, Taf.3/L 1.

250 Csar 2002, T,22/2, 3.

251 Kalousek 1971, 46.

252 Kalousek 1971, 104.

253 Pöllath 2002, II, Abb. 32. Stroh 1954, T. 3/L. Szameit 2002, 812.

254 Stadler 2005, CDRom, Typ 01970.

### V.3. Perlen

Bei der Behandlung dieser Fundgattung werden zuerst die einzelnen Typen besprochen, bevor eine Datierung der Ketten versucht wird.

Perlen treten in 11 Gräbern auf. Sieben der Grabinventare stammen aus Frauengräbern, bei zwei konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden und zwei Inventare sind ohne Bestattung überliefert. Diese vier Inventare können unter anderem auf Grund der Perlen, im Fall des Kindergrabinventares aus dem Heimathaus Steyr auch auf Grund des Ohrringes als Bestattungen weiblicher Individuen angesprochen werden. Diese Vorgangsweise scheint gerechtfertigt, da im Gegensatz zu awarischen Gräberfeldern, in denen die Gruppe der Männer mit Glasperlenschmuck eine relevante Größe darstellen, Männer in karolingerzeitlichen Gräberfeldern außerhalb der Avaria so gut wie keine Perlen im Grab haben<sup>255</sup>.

		Grab										
		1/1991	10/1969	10/1992	11/1992	3/1969	38/1969	7/1969	8/1969	Fraueng. HHS	Kindergr. HHS	VIII/1968
		Perle	Perle	Perle	Perle	Perle	Perle	Perle	Perle	Perle	Perle	Perle
		14.0	12.0	10.0	6.0	6.0	3.0	10.0	3.0	23.0	3.0	15.0
		Freq	Freq	Freq	Freq	Freq	Freq	Freq	Freq	Freq	Freq	
Altersklasse	Adultus	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0
	Infans I	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
	Infans II	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	Juvenis	0	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0
	Maturus	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1
	k. A.	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0

Abbildung 37: Verteilung der Perlen nach Altersklassen und Anzahl in den Gräbern.

### Mehrfachüberfangperlen (MÜP)



Grab 8/1968, 3/1969, 7/1969, 8/1969, 38/1969, 10/1992, Frauengrab Heimathaus Steyr

Aus Grab 10/1992 liegt diese Perlenform in Trachtlage, also im Bereich des Halses vor. Zu den restlichen Gräbern aus Steyr sind keine Angaben verfügbar.

Perlen dieser Herstellungsart sind in der Regel hohl, transluzid und besitzen eine Überfangschicht aus weißem, blauem oder farblosem Glas. Farblose Überfangschichten treten vor allem bei metallfoliierten Perlen auf, die folgenden Aufbau zeigen: Über einen Glaskern wird eine Metallfolie gelegt, darüber eine

255 Distelberger 2004, 29f.

dünne Glasschicht gezogen, wobei aus der Farbe der Perle nicht automatisch auf das Metall der verwendeten Folie geschlossen werden kann. Bei einer Untersuchung zu folierten Perlen aus Kaupang und Birka wurde festgestellt, dass die Goldfärbung auch durch eine gelb/bernsteinfarbene äußere Glasschicht erzielt werden kann, d. h. dass auch in diesem Fall eine Silberfolie verwendet wurde<sup>256</sup>. Ein ähnlicher Effekt scheint mit durch Eisenoxid braun gefärbtem Glas erzeugbar<sup>257</sup>. Die Teilung des Perlenkörpers in Segmente wird durch eine Spezialzange oder ein Model in noch weichem Zustand erreicht, die Zahl der Segmente ist beliebig. Die längsten mir bekannten Exemplare stammen aus dem noch unpublizierten Gräberfeld von der Trasse der Umfahrung Mautern, KG Furth, MG Mautern an der Donau, VB Krems – Land, Grab 30, mit 12 reifenförmigen Segmenten mit einer Länge von etwa 5 cm.<sup>258</sup>

R. Pöllath fasst Perlen mit einer Überfangglasschicht zu seiner Form F zusammen, die er weiter differenziert und die im weiteren auch hier Verwendung finden soll:



Abbildung : Schnit durch eine MÜP: außen transluzider Überfang, darunter Silberfolie, innen Glaskörper. (aus Sode, Feveile, Schnell 2010, Abb. 4)

- Form Fa: kaum getrennte, breitringförmige Elemente Perlen dieser Form können auch als massive Perlen aus opakem Glas auftreten.
- Form Fb: tönchchenförmige Elemente, stark längsgefaserter und sehr brüchig.
- Form Fc: kugelige Einzelemente, Längsfaserung deutlich weniger als bei Fb.<sup>259</sup>

Aus Grab 7/1969 (Formen Fb, Fc) liegt nur die Perlenkette vor.

Aus Grab 8/1968 (Fb, Fc) stammt neben der Perlenkette noch ein Paar rhombischer Pressblechohrringe, aus Grab 3/1969 (Fa, Fc) liegt weiters nur ein Vertreter dieses Ohrringtyps vor.

Grab 8/1969 (Fa) erbrachte neben den Perlen noch ein Paar Ohrringe mit kegelförmiger Spirale, Grab 10/1992 (Fa, Fc?) ein Paar Ohrringe mit Granulienverzierung, zu Grab 38/1969 (Fc) liegt der Bommel eines Ohrrings vor.

MÜP finden sich in fast allen Gräberfeldern der Karolingerzeit des Ostalpenraumes, wobei sich die Verbreitung auch darüber hinaus im Wesentlichen mit der der Mosaikaugenperlen deckt.<sup>260</sup>

In awarischen Gräberfeldern treten Perlen dieses Typs erst in späten Zusammenhängen auf, so z. B. in Zwölfaxing, Grab 128<sup>261</sup> oder den noch unpublizierten Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes entlang der Wiener Südumfahrung<sup>262</sup>.

Perlen dieser Form treten bereits in der römischen Kaiserzeit und in den Reihengräberfelder der

256 Astrup, Andersen 1987, 227.

257 Jönsson, Hunner 1995, 50.

258 <http://www.asinoe.at/cm/mautern-umfahrung.html>. Publikation in Vorbereitung durch den Verfasser.

259 Pöllath 2002, 144 f. Hier auch der Vergleich mit weiteren bestehenden Typologiesystemen, z. B: Stroh 1954, Callmer 1977.

260 Mosaikaugenperlen, s. unten.

261 Lippert 1969, T.47.

262 Sauer 2007, 84f.

Merowingerzeit auf, wobei im Lauf der Zeit eine Größenzunahme festgestellt worden ist.<sup>263</sup>

Bei der Datierung dieser Perlenform in karolingerzeitlichen Zusammenhängen wird auf die Gräber 290 und 259 (Formen Fa und Fc) aus Paderborn<sup>264</sup> verwiesen<sup>265</sup>. Diese Gräber dürften zum Friedhof der ersten Kirche gehört haben, die (historisch) etwa um 779 datiert wird und frühestens 785, wahrscheinlicher aber 799 durch einen zweiten Kirchenbau abgelöst wurde. So können diese Gräber in das letzte Viertel des 8. Jahrhunderts datiert werden<sup>266</sup>.

Dass der Spielraum der Datierung aber viel größer ist, zeigt die Arbeit J. Kleemanns. In seinem Untersuchungsgebiet streuen Glasperlen mit Metallfolie und Überfangglasschicht zwischen den Stufen II und V, also dem Zeitraum zwischen 700 und 840. In den geographisch näherliegenden karolingerzeitlichen Gräberfeldern Nordostbayerns datiert R. Pöllath die Formen Fa in seine Stufen II und III, die Form Fb in die Stufen II bis IV und die Form Fc in die Stufen III und IV, absolutchronologisch also in den Zeitraum zwischen 750 und 850<sup>267</sup>.



Abbildung 39: Perlen aus Gräbern im Bereich des Paderborner Domes: Grab 290 außen, innen Grab 259. (aus: Gai 1999, III. 78, o. M.)

## Hohlperlen

Kindergrab Heimathaus Steyr, Frauengrab Heimathaus Steyr

Zu den Perlen aus dem Kindergrab und dem Frauengrab aus dem Heimathaus Steyr sind keine Angaben zur Lage überliefert, sie waren aber wohl Bestandteile von Perlenketten. Aus Wirbenz, Lkr. Bayreuth, Bayern, liegen allerdings unter anderen Perlen dieser Form als Besatz eines Stirnbandes vor.<sup>268</sup>

V. Tovornik beschreibt die Hohlperlen aus beiden Inventaren aus Steyr als goldgelb.

In der Regel sind diese Perlen transluzid. Sie treten als Einzel-, Zweifach- und Dreifachperlen mit runden bis ovaloiden Einzelsegmenten auf. Oft ist eine, manchmal leicht tordierte, deutliche Längsfaserung erkennbar, die auf ein Ziehen der Grundform aus einem heißen Glasstab hindeutet. Die Stärke des Glases

263 Schwarz 1984, 33f. Andrae 1973, 129.

264 Lobbedey 1986, 18f.

265 Pöllath 2002, 144.

266 Gai 1999, III. 78.

267 Pöllath 178f.

268 Haberstroh 2004, 62f.

unterschreitet in der Regel 1 mm deutlich, wobei das nur durch Ausblasen des Glases erreichbar scheint.<sup>269</sup> Auch diesen Perlentyp gibt es in 2 Varianten, eine ohne und eine mit Überfang und Metallfolie. Die Herstellung der folierten Exemplare scheint rätselhaft, ein Einblasen der Folie wurde angedacht.<sup>270</sup> Als Farben der unfolierten Exemplare erscheinen weiß, gelb, blau sowie seltener rot und gräulich bis braun. Diese Perlenform entspricht Pöllath Form D<sup>271</sup>.

Im Kindergrab/HS waren die 3 Hohlperlen neben dem Lunulaohrring die einzig erhaltenen Beigaben, im Frauengrab/HS fanden sich an der Perlenkette unter anderem schwarze Sonnenblumenkernperlen, eine goldene MÜP und drei gedrehte grüne Perlen sowie ein Bandfingerring mit offenen Enden.

Aus Hainbuch stammen Perlen diesen Typs aus den Gräbern 22<sup>272</sup> und 34<sup>273</sup>, im ersten Fall vergesellschaftet mit einem Ohrringpaar mit zylindrischem Mittelstück und vernietetem Bandfingerring, im zweiten Grab zusammen mit Kettchenohrgehängen und einfachen Drahtohrringen. In den Ketten aus beiden Komplexen finden sich weiters Mosaikaugenperlen und Mehrfachüberfang- bzw. Stangenperlen.

Aus Auhof liegen zwei Gräber mit Hohlperlen vor, wobei in Grab 58 die Perlenkette weiters u. a. aus blauen und grünen MAP sowie goldenen, silbernen sowie blauen MÜP bestand, das übrige Grabinventar setzt sich aus einem Griffplattenmesser, zwei Schildchenfingerringen, einem Spinnwirtelfragment sowie einem Bommelohrringpaar zusammen. Die Kombination von Hohlperlen und Bommelohrringen tritt häufiger auf, so im Gräberfeld von Eggendorf am Wagram/NÖ<sup>274</sup> und in Krachenhausen, Grab 35, Lkr. Regensburg, Bayern<sup>275</sup>.

Aus Oberösterreich stammen weiters Hohlperlen aus Micheldorf-Kremsdorf<sup>276</sup>. Neben der Perlenkette stammen aus Grab 11/1960 noch eine Spatelkopfnadel, ein Schildchenfingerring und die zylindrische Spirale eines Ohrringes sowie als Altstück eine kräftig profilierte Fibel der römischen Kaiserzeit.

Hohlperlen treten in Mitteleuropa<sup>277</sup> beinahe überall auf, wo noch in Tracht bestattet wurde, so in Ungarn<sup>278</sup>, der Slowakei (Hügelgräberfeld Skalica)<sup>279</sup>, Mähren<sup>280</sup> oder Thüringen<sup>281</sup>. In Norddeutschland (Haithabu, Dunum) und Skandinavien (z. B. Birka) treten Perlen dieser Form bedeutend seltener auf als in Mitteleuropa und werden daher als seltene Importstücke bezeichnet<sup>282</sup>.

In Nordostbayern treten Hohlperlen nur mit Kopfschmuckringen der Formen S7 und S8 auf, Leitformen der

---

269 Pöche 2001, 59 ; Vergleichbar erscheint das Erzeugen von Perlen in Klautsche für Gablonzer Weihnachtsschmuck und Totenkronen ab dem 16. Jahrhundert, auch mit eingblasenen oder eingesaugten Gold- und Silberfolien: Lippok 2011, 116f.

270 Steppuhn 1998, 39.

271 Pöllath 2002, 143.

272 Eckkrammer 2009, T.4.

273 Eckkrammer 2009, T.8.

274 Obenaus 2000, 48, T.1.

275 Stroh 1954, T.13 E.

276 Hausmair 2008, 78.

277 Für eine ausführlichen Auflistung s. Szöke 1992b, 880.

278 Szöke 1992b, 876ff.

279 Budinský-Krička 1959, 137, Abb, 29.

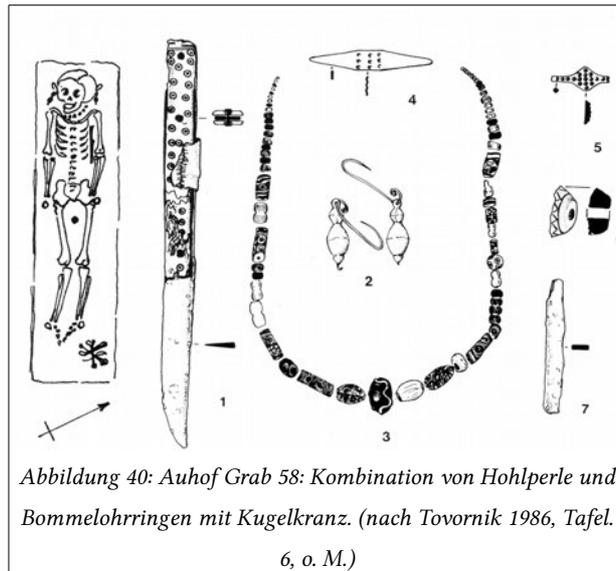
280 Hrubý 1955, T.85, 1 – 6.

281 Rempel 1966.

282 Callmer 1977, 88.

Studen I und II nach Pöllath, die den Zeitraum zwischen 720 und 780/790 beinhalten<sup>283</sup>.

B. Hausmayr stellt die Exemplare aus Micheldorf – Kremsdorf in ihre Phasen 1 und 2, also in die Mitte und die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts.<sup>284</sup> Nach Ralf Pöllath stellen Hohlperlen Leitfunde seiner Stufen I (in Kombination mit Kopfschmuckringen S7) und II (in Kombination mit Kopfschmuckringen S8) dar. Der Datierung der Gräber FHS und KHS in diesen Zeitraum zwischen 720 und 780 steht nichts entgegen. Für die skandinavischen Exemplare wird eine Datierung in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts vorgeschlagen, wobei A. Pöche auch an ein Auftreten bereits in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts denkt<sup>285</sup>.



### Mosaikaugenperlen



3/1969, 11/1992

Soweit erkennbar fanden sich alle MAPs in Trachtlage, dass heißt, sie wurden in der Halsgegend gefunden und waren wohl Bestandteile von Halsketten.

Die bis heute grundlegende Arbeit zu dieser Perlenform stammt von R. Andrae<sup>286</sup>. Auf Grund der Farben der Augen unterscheidet Andrae eine grüne<sup>287</sup> und eine blaue<sup>288</sup> Gruppe.

283 Pöllath 2002, 143 u. 178.

284 Hausmair 2008, 127

285 Pöche 2001, 89.

286 Andrae 1973.

287 Augenmuster 01 – 06.

288 Augenmuster 07 – 15.

Hergestellt werden diese Perlen durch das Aneinanderschmelzen von verschiedenfarbigen Glasstäben, die in der Folge in die Länge gezogen werden, wodurch sich das Muster im Querschnitt verkleinert. Von diesem neu entstandenen Glasstrang werden Scheiben abgeschnitten, die zu Plättchen arrangiert werden. Diese Plättchen werden dann zu einer Perle geformt.<sup>289</sup>

Aus Grab 3/1969 stammt eine blaue MAP, die allerdings keiner der von Andrae definierten Typen entspricht<sup>290</sup>, die nächstliegenden Parallelen sind die Varianten 1272 und 1278 (Abb. 5, ganz rechts).

Zwei der vier Perlen aus Grab 11/1992 gehören zu definierten Typen, nämlich 1073 (Abb. 5, zweite von links) und 1271 (Abb. 5, erste von links). Die restlichen finden ihre annähernden Entsprechungen in den Typen 1073<sup>291</sup> (Abb. 5, Mitte) und wenn man davon absieht, dass die zweite Perle ein grünes Auge hat<sup>292</sup> und damit der grünen Gruppe zuzuordnen ist, 0878, daher ist auf der Basis von Andraes Merkmalskatalog ein neuer Typ zu definieren, nämlich 0278 (Abb. 5, zweite von rechts).

Die Extremwerte der Verbreitung der MAP, aufbauend auf die Arbeit Andraes<sup>293</sup>, nennt B. Hausmair:

- Lagore Crannog, Dunshaughlin, County Meath, Irland<sup>294</sup> (irischer Königssitz)
- Longva, Norwegen (Gräberfeld)
- Kamuta im Kaukasus, Republik Nordossetien, Rußland (Gräberfeld)
- Akhmin-Panopolis, Oberägypten.<sup>295</sup>

Aus Grab 3/1969 liegen weiters ein rhombisches Ohrgehänge und weitere segmentierte und überfangene Perlen vor, die Bestattete aus Grab 11/1992 trug eine Perlenkette, auf der neben den MAPs noch KAPs (Kreisaugenperlen, s. u.) aufgefädelt waren sowie je ein Paar Bommelohrgehänge mit Kugelkranz und Granulienohrringe.

Die regionale Kombination der Typen ist unterschiedlich, wobei Andrae für den Raum Mähren und Österreich ein Verhältnis von 33% blauen zu 67% grünen Perlen anführt<sup>296</sup>, wobei in Steyr Vertreter beider Gruppen vorhanden sind, und zwar im Verhältnis 4 zu 1.

In Hainbuch liegen aus drei Gräbern Perlen dieser Art vor, wobei zu den beiden bereits im Abschnitt zu den Mehrfachüberfanperlen genannten Gräbern 22 und 34 noch Grab 40 hinzukommt<sup>297</sup>. Das Perleninventar dieses Grabes besteht aus fünf MAP, vier blauen und einer grünen, es ist also in der Anzahl als auch in der Zusammensetzung durchaus mit Grab 11/1992 aus Hausleiten zu vergleichen.

Aus Gusen liegen nur aus Grab 139 drei Exemplare vor, auch hier sind sie die einzigen Perlen im Grab.<sup>298</sup>

In Auhof finden sie sich in 6 Gräbern (58, 73, 75, 81, 107, 114), wobei sie hier in der Regel Teile größerer

---

289 Pöche 2001, 59ff.

290 Andrae 1973, 110 – 117. Es handelt sich um eine Perle mit dem Augenmuster 12, die Form scheint in dieser Kombination nicht in Andraes Liste auf: zylindrisch mit Mittelstreifen 5 und einfachem blauem Randstreifen.

291 Augenmuster 10, Form 73, Randstreifen 5.

292 Augenmuster 02, Form 78, Rand- und Mittelstreifen 5.

293 Andrae 1973, 166 – 172.

294 Briggs 1999.

295 Hausmair 2008, 82.

296 Andrae 1973, 119.

297 Eckkrammer 2009, T. 10.

298 Tovornik 1985, T.21.

Ensembles sind.

In Micheldorf-Kremsdorf findet sich in Grab 15/1960 eine blaue MAP in Kombination mit kleinen Schnittperlen und Hohlperlen<sup>299</sup>, aus dem nicht sicher als einzelner Grabverband zu verifizierenden Befund 1/1978 stammen sechs grüne MAP<sup>300</sup>. Auch in Krungl, Grab 75<sup>301</sup> und Hohenberg, Grab 20<sup>302</sup> finden sich einzelne Exemplare, eine von E. Szameit als „rein westlich“ bezeichnete Kette mit drei blauen MAP liegt aus Grab 4 des Gräberfeldes von Proleb, OG Proleb, VB Leoben vor.<sup>303</sup> Aus Kärnten liegen unter anderen Fundorten MAP aus Reipersdorf, KG Launsdorf, MG St. Georgen am Längssee, VB. St. Veit vor, deren Grundfarbe gelb ist, die anderen Kärntner Exemplare sind der blauen Gruppe zugehörig<sup>304</sup>.

Im Gräberfeld von Wimm erscheinen MAP in 8 Gräbern, wobei die Kombination mit Armreifen östlicher Provenienz (Hügel 38, Grab a)<sup>305</sup>, Kettchenohrgehängen (Hügel 13)<sup>306</sup> und Schildchenfingerringen mit schmalen Schild (Hügel 12, Grab b)<sup>307</sup> die einzigen chronologisch verwertbaren Inventare sind.

Österreich gehört mit Mähren, der Slowakei, Pannonien, Dalmatien, Kroatien und Istrien zu Callmers 10. von 26 Verbreitungsgebieten<sup>308</sup>. Kurz lässt sich zusammenfassen, dass in Europa Mosaikaugenperlen beinahe überall auftreten, wo noch in Tracht bestattet wurde.<sup>309</sup>

Die Werkstätten vermutete Andrae im ägyptisch-syrischen Raum, und hier vor allem Alexandria, da dort eine lange Tradition in Glasmanufaktur vorliegt und auch die Rohstoffe verfügbar sind.<sup>310</sup> Auch J. Callmer geht von einem östlichen Ursprung von MAP und ihren Kombinationen aus.<sup>311</sup> Diese Darstellung blieb nicht unwidersprochen, neuere Untersuchungen brachten Belege dafür, daß der gesamte Produktionsprozeß unter den Bedingungen, die an einem „präurbanen Handelsplatz“ geherrscht haben, durchführbar erscheint.<sup>312</sup>

Seinen absolutchronologischen Ansatz zur Datierung der Mosaikaugenperlenvorkommen fand Andrae in zwei münzdatierten Gräbern, nämlich in einem Grab aus Tuna in Schweden und dem Katakombengrab IV F von Saltowo bei Charkow, die beide mehrere kufische Münzen des 8. Jahrhunderts beinhalten.<sup>313</sup> Der Befund aus Tuna ist nicht gesichert, da die Münzen vor der Grabung geborgen wurden. Die Schlussmünze datiert ins Jahr 785. Das Grab aus Saltowo wird durch die Münzen rahmenhaft in die 2. Hälfte des 8.

---

299 Hausmair 2008, T. 20.

300 Hausmair 2008, T.32.

301 Breibert 2011, Pl. 1.

302 Nowotny 2005, 205 u. T. 6.

303 Szameit 1992a, 826 u. T. 11.

304 Eichert 2010, 99f.

305 Friesinger 1984, T. 34.

306 Friesinger 1984, T. 29.

307 Friesinger 1984, T. 28.

308 Callmer 1991, 31; Abb. 1.

309 Szameit 1992a, 818.

310 Andrae 1973, 158.

311 Zusammenfassend Callmer 1997, 199f.

312 Sode 2004, 94f. Breibert 2005, 405 mit weiterer Literatur.

313 Andrae 1973, 177.

Jahrhunderts gestellt.<sup>314</sup> Beide Befunde besagen nichts anderes, als dass kufische Münzen und MAP zu irgendeinem Zeitpunkt nach der Prägung der Münzen an zwei Punkten gemeinsam in Gräber kamen. Daraus auf eine Zeitspanne zu schließen, die „noch an die Periode des Tassilokelchstiles heranreicht“ und das „Ende das erste Drittel des 9. Jahrhunderts nicht wesentlich überschritten haben sollte“<sup>315</sup>, überfordert beide Befunde.<sup>316</sup>

Weiters postulierte Andrae einen älteren Horizont, der durch blaue MAP charakterisiert sein soll und der typisch sein soll für Nordwestdeutschland (Niedersachsen, Westfalen), einen jüngeren Horizont mit grünen Perlen, den er an der mittleren Donau (Österreich, Mähren) und an der Ostsee verorten will und sowie einen Übergangshorizont, in dem beide Typen aufgetreten sein sollen und der typisch sei für Westskandinavien und Mitteldeutschland und Nordostbayern. Auch diese Vorstellungen scheinen einer neuerlichen Überprüfung nicht standzuhalten, für Steyr-Gleink ist zu konstatieren, daß hier die blauen Exemplare bei weitem überwiegen (Verhältnis 4:1).

In awarischen Gräberfeldern erscheinen MAP in der letzten Belegungsphase, d. h. in der Phase SpA III nach Daim/Stadler<sup>317</sup>.

In Norddeutschland<sup>318</sup> erfolgte die letzte Bearbeitung durch J. Kleemann, hier treten MAP ab der Mitte des 8. Jahrhunderts auf, erreichen den Höhepunkt der Verbreitung in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts und erscheinen nach 800 nur noch selten.<sup>319</sup> Diese Datierung ist durch die Exemplare aus Österreich zu unterstützen, da sie durchwegs aus Befunden stammen, die dem Vor-Köttlach-Horizont zuzuordnen sind. S. Eichert stellt die Exemplare aus Kärnten in seine Gruppe B mit einer Datierung zwischen 740 und 830<sup>320</sup>.

### Kreisaugenperlen (KAP)



Abbildung 42: KAP (o. M.)

8/1968, 11/1992

Die zwei am Befund überprüfaren KAP aus Grab 11/1992 wurden in Trachtlage gefunden, d. h. im Bereich des Halses.

Von typologischer Warte aus betrachtet, könnten Perlen dieser Art auch unter den MAP behandelt werden,

---

314 Andrae 1973, 155.

315 Andrae 1973, 155f.

316 Ähnliche formulierte Kritik bei Szameit 1990, 112f. Nowotny 2005, 204, bes. Anm 258.

317 Szameit 1992, 817. Sauer 2007, 85.

318 Siehe Kleemann 2002, 8.

319 Kleemann 2002, 96.

320 Eichert 2010, 165.

da sie auf gleiche Art hergestellt worden sind. Auch hier ist auf die Arbeit von Andrae zu verweisen, der sie in sechs Typen unterteilt. Die in Steyr-Gleink vorkommenden Perlen sind dem Typ 17 zuzurechnen (Iris mit nur einem Ring)<sup>321</sup>.

Von späteisenzeitlichen Schichtaugenperlen sind sie zu unterscheiden, da diese auf einen kugeligen Körper aufgesetzte Augen haben, während die hier behandelten Exemplare auf gleiche Weise wie die oben behandelten MAP hergestellt worden sind, also durch aneinandergeschmolzene Glasstäbe.

Wie in Grab 11/1992 ist das gemeinsame Auftreten von Kreis- mit Mosaikaugenperlen charakteristisch. Aus Pergkirchen - Auhof liegen aus 5 der 6 Gräber mit MAP auch Perlen der hier behandelten Form vor (Gräber 58, 73, 75, 81, 114). Auf Grund der ähnlichen Verbreitung, auch außerhalb Oberösterreichs, sowie der typologischen Übereinstimmung wird an die Erzeugung in den selben Werkstätten gedacht und die zeitliche Stellung wird auch als vergleichbar angesehen.<sup>322</sup>

### Wickelperlen



Abbildung 43:  
Wickelperlen

Grab 7/1969, Grab 10/1969

Zur Lage im Grab sind keine Angaben verfügbar, die Perlen sind aber wohl als Bestandteil einer Kette anzusprechen. Typologisch verwandte Perlen (Pöllath Form G) als Besatz eines Stirnbandes liegen aus Bayern vor<sup>323</sup>, dort liegen in Kallmünz - Krachenhausen direkte Parallelen vor.<sup>324</sup>

Vergleichbar sind Perlen aus awarischen Gräberfeldern, so etwa aus Grab 532 aus Vösendorf, Laxenburger Strasse.<sup>325</sup>

R. Pöllath datiert die bayerischen Exemplare in seine Stufe IV<sup>326</sup>, die genannten Funde aus Vösendorf können in die Stufe Spätawarisch III gestellt werden.

### Gedrehte Perle mit gelbem Faden



Abbildung 44: Grab 7/1969

Bei Perlen dieser Form wird um einen zylindrischen Glaskörper ein plastischer Glasfaden geführt, der die Perle an den Enden umfängt, an drei

---

321 Andrae1973, 112.

322 Andrae 1973, 130f.

323 Pöllath 2002, 145.

324 Stroh 1954, Farbtafel Nr. 55.

325 Sauer 2007, 84.

326 Pöllath 2002,179.

Stellen jedoch parallel zur Achse verläuft<sup>327</sup>. Aus Oberösterreich scheint die Perle aus Steyr das einzige Exemplar zu sein. Regelmäßiger treten sie in Gräberfeldern in der Avaria auf, so in Leobersdorf, Grab 106<sup>328</sup> oder in mehreren Gräbern in Zwölfaxing (Grab 23a, 33a, 44, 63, 65)<sup>329</sup>.

Datiert werden können diese Perlen in die Spätawarenzeit<sup>330</sup>.

### Melonenkernperlen



Abbildung 45: Ketten mit Melonenkernperlen (links Grab 10/1969, rechts Grab 7/1969)

Grab 7/1969, 10/1969, Frauengrab Heimathaus Steyr

Zu keiner der Melonenkernperlen aus Steyr Gleink ist die Lage überliefert, eine Verwendung als Teil einer Kette ist aber vorauszusetzen.

Melonenkernperlen sind die typische Perlenform der Spätawarenzeit, scheinen aber in einigen Gräberfeldern bereits in der Mittelawarenzeit aufzutreten, wobei im Lauf der Zeit eine Größenzunahme festzustellen ist<sup>331</sup>. Tropfen- und mandelförmige Perlen treten in Gräberfeldern des westlichen Reihengräberkreises ab dem späteren 7. Jahrhundert auf.<sup>332</sup>

In Karolingerzeitlichen Gräberfeldern außerhalb der Avaria finden sich kaum Melonenkernperlen, und dann nur in einzelnen Exemplaren, so in Gusen, Grab 135 und 182<sup>333</sup> oder Tulln, Grab 35<sup>334</sup>.

### Facettierte hexaedrische Perle grün



Abbildung 46: Bleiglasperle Grab 10/1996

Angaben zur Lage sind nicht verfügbar, die Perle war wohl aber Bestandteil einer Halskette.

P. Stepphuhn beschreibt Perlen dieser Form auf Grund eines Depots aus der frühmittelalterlichen Siedlung von Rostock-Dierkow<sup>335</sup> als sechsseitig prismatische Perlen, die aus smaragdgrünem, transparentem Bleiglas gefertigt wurden (67% Anteil von Bleioxid im Glas). Nach der Kantung in formbarem Zustand

327 Daim 1987, 137f.

328 Daim 1987, T. 105.

329 Lippert T. 9/17, T. 14/2, T. 15/7, T. 24/11, T. 27/2.

330 Daim 1987, 138. Pásztor 1996, 55.

331 Daim 1987, 137.

332 Csar 2002, 239.

333 Tovornik 1985 T. 19. und T. 33

334 Friesinger 1971, 257, Abb. 18.

335 Warnke 1992/1993, 197 – 206.

wurden sie aus langen Röhren abgeschnitten oder abgesprengt.<sup>336</sup> J. Kleemann fasst diese Form unter seinem Typ 47 zusammen<sup>337</sup>. Nach A. Pastor sind diese Perlen zum Haupttyp VIII, also regelmäßige, nicht vierseitige Prismen zu zählen.<sup>338</sup>

In Steyr tritt die eine Perle dieses Typs in Kombination mit Melonenkernperlen und Wickelperlen auf. Die nächsten Vertreter dieses Typs finden sich im Gräberfeld von Pergkirchen - Auhof. In Kombination mit Mosaikaugenperlen der grünen Gruppe, KAP und MÜP treten hier mit zwei facettierte Perlen in Grab 75 bzw. drei in Grab 81 auf, d. h. die Perlen sind hier mit anderen Typen vergesellschaftet als in Steyr. In Niederösterreich stammt ein Vertreter aus Tulln Grab 24 und aus Pottenbrunn Grab 42<sup>339</sup>.

Die Verbreitung auf sächsischen Gräberfeldern findet sich bei J. Kleemann<sup>340</sup>. In den zeitgleichen nordostbayerischen Gräberfeldern liegen Perlen aus Bleiglas aus Krachenhausen, Grab 19 und Grab 42, vor<sup>341</sup>. Zumindest geringe Vorkommen finden sich auch in awarischen Gräberfeldern, so z. B. in Csákberény<sup>342</sup> oder Mártély, Grab 10<sup>343</sup>.

Als Siedlungsfunde sind Perlen aus Haithabu/Hedeby anzuführen<sup>344</sup>.

Steppuhn datiert diese Perlenform in den Zeitraum zwischen dem Beginn des 8. Jahrhunderts und nach dem ersten Drittel des 9. Jahrhunderts, J. Kleemann für sein Arbeitsgebiet in die Spanne zwischen 730/740 und 830/840, d. h. in seine Stufe III – V. Die Gräber in Auhof können in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts gestellt werden.

### Perlmuttscheiben

1992: Grab 10

Die Perlmuttscheiben aus Grab 10 waren dem Befund nach Bestandteile der Halskette.

Woraus dieses Scheiben geschnitten wurden, ist mangels Untersuchungen nicht bekannt.

Nicht verwechselt werden dürfen diese quer gelochten Scheiben mit den zentral gelochten, aus Austern geschnittenen Scheiben aus merowingerzeitlichen Reihengräbern.<sup>345</sup>

Der nächste Fundpunkt mit einer vergleichbaren Kette ist Hainbuch, hier finden sich in Grab 26 ebenfalls 2 Perlmuttscheiben, hier in Kombination mit Mehrfachüberfang- und Kreisaugenperlen.<sup>346</sup> Aus Niederösterreich liegt eine Perlmuttscheibe aus Erla, Grab 3, in Kombination mit einem Ohrring mit Granulien am unteren Ringbogen und einer blauen Melonenkernperle vor.<sup>347</sup> In größeren Zahlen sind

---

336 Steppuhn 1992/93, 207.

337 Kleemann 2002, 61.

338 Pásztor 1997, 225.

339 Friesinger 1971, Abb. 13/3. Friesinger

340 Kleemann 2002, 61.

341 Stroh 1954, T. 1, Form 37, 38.

342 Pásztor 1996, T. 6/44.

343 Hampel 1905, II, 112; III, T,91

344 Steppuhn 1998, 35f.

345 Siegmund, Weiß 1989.

346 Eckkrammer 2009, 79, Abb. 22.

347 Friesinger 1971 – 1974, T. 1.

Exemplare aus Thüringen<sup>348</sup>, Nordhessen<sup>349</sup> und Südostniedersachsen<sup>350</sup> bekannt.

Als letzter Beleg ist die Perlenkette aus Eßlingen St- Dionysius anzuführen, hier wurde in einem Männergrab eine vollständige Frauenschmuckausstattung deponiert, dessen Perlenkette 6 quer gelochte Perlmuttertscheiben aufweist.<sup>351</sup>

#### Kleine Perlen - Schnitterperlen

Grab 8/1968

An der Kette aus Grab 8/1968 (s. Abb. 39) stellen diese Perlen, die von einem Glasstab abgetrennt und nicht oder kaum überarbeitet worden sind, die zahlenmäßig größte Gruppe. Hier sind sie kobaltblau, die Maße betragen max 0,4 cm Durchmesser bei einer Länge von max. 0,2 cm.

Nach der Typologie von R. Pöllath sind sie zur Form Eb zu zählen, die Perlen umfasst, die kobaltblau oder gelb sind und einen Durchmesser von etwa 0,5 cm aufweisen.<sup>352</sup>

#### Kleine Perlen - Ring-/Reifenartige Perlen

Grab 1/1991

An den Bommelohrringen aus Grab 1/1991 hingen an der unteren Öse Schnüre mit je 7 Perlen in türkis und kobaltblau. Im Gegensatz zur oben genannten Gruppe der Kleinen Perlen/Schnitterperlen wurden sie entweder nach dem Abtrennen vom Glasstab gründlich überarbeitet oder aus einem flüssigen Glasfaden gedreht, da ihre Form kugelig bis reifenförmig ist. Der Zuweisung zu den aus awarenzeitlichen Gräberfeldern Ostmitteleuropas bekannten Hirsekornerperlen steht nur die Farbe entgegen, da Perlen diesen Typs als schwarz oder gelb beschrieben werden.<sup>353</sup>

#### Röhrenperle indigoblau

Solitär ist die Zylindrische Perle aus Grab 3/1969, die in den karolingerzeitlichen Perlen in Österreich keine Parallele hat.

#### Zur Datierung der Ketten

Die Ketten aus den Gräbern 7/1969 und 10/1969, die zum überwiegenden Teil aus Melonenkerperlen, also östlichen, awarischen Typen bestehen, können in das 8. Jahrhunderts datiert werden. Wären sie im awarischen Siedlungsbereich gefunden worden, würde die Kette aus Grab 7/1969 wohl ans Ende der Phase IIIa gestellt werden, da Stangenperlen erst zu diesem Zeitpunkt in awarischen Gräberfeldern auftreten<sup>354</sup>, absolutdatiert entspricht das einem Datum spätestens um 800<sup>355</sup>.

348 Rempel 1966, 65; Timpel 2003, 146.

349 Sippel 1986, 11.

350 Kleemann 2002, 97.

351 Stein 1995, 324 u. Abb. 3.

352 Pöllath 2002, 144. I

353 Daim/Lippert 1984, 53, Abb. 9/6.

354 Daim 1987, 137.

355 Stadler 2008, 58f.

R. Andrae definiert in seiner Arbeit drei Varianten von Ketten, die in Gräbern unterschieden werden können. Die erste ist die Musterkombination, hier wird die Kette in einer spezifischen Zusammensetzung gekauft. Eine weitere ist die ergänzte Musterkombination, hier werden den Ketten oben genannten Typs (individuell?) einzelne Perlen hinzugefügt. Die dritte Variante ist die Sammelkombination, hier werden einzeln erworbene Perlen zusammengefasst.<sup>356</sup>

Die Kette aus Grab 11/1992 kann sicher zu den Musterkombinationsketten gezählt werden, da sie nur aus Mosaik- und Kreisaugenperlen besteht. Die von St. Eichert im Zusammenhang mit dieser Variante betonte christliche Komponente vermag ich in Steyr-Gleink Grab 11/1992 nicht zu sehen, westlicher Einfluss ist neben der Perlenkette aber durch das Bommelohrringpaar mit Kugelkranz deutlich vertreten, die östliche Komponente durch die Ohrringe mit granulierter Pyramide am unteren Ringbogen. Diese Kette kann ab der Mitte des 8. Jahrhunderts datiert werden, unter Berücksichtigung des Alters der Verstorbenen, 40 – 55 Jahre nach der Anthropologischen Analyse<sup>357</sup> ist eine Stellung um 770 – 780 vertretbar.

Dieser Datierung liegt selbstverständlich die Annahme zu Grunde, dass Schmuck nur einmal im Leben erworben worden ist und dann bis ins Grab getragen wurde. Es gibt keine Arbeiten zu diesem Thema für die hier behandelten Gräberfelder. Für die umfangreicheren und damit statistisch besser auswertbaren awarischen Gräberfelder auf österreichischen Gebiet liegt eine solche Untersuchung allerdings vor. In ihr kommt A. Distlberger zu dem Ergebnis, dass Schmuckanschaffungen sukzessive erfolgten, der oben genannten Annahme also widersprechen.<sup>358</sup> Distlberger geht von mehreren Schmuckensembles aus, die altersabhängig erworben und verwendet worden sind. Falls diese Ergebnisse generalisierbar sind, die Bestattete die Kette also auch kurz vor ihrem Tod erworben haben kann, ist eine Datierung für die gesamte zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts wieder zu erwägen.

Das mit Kette wie aus Grab 8/1969 in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts gerechnet werden kann, zeigen die Beispiele aus Paderborn (Abb. 40).

Das Gräberfeld bietet einen Querschnitt durch die Perlenformen der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts, sowohl aus östlicher wie auch aus westlicher Sicht.

#### V.4. Fingerringe



*Abbildung 47:  
Fingerring aus Grab  
38/1969*

<sup>356</sup> Andrae 1975, 102ff.

<sup>357</sup> Anthropologische Bestimmung M. Weberstorfer.

<sup>358</sup> Distlberger 2004, 39f.

38/1969, Frauengrab Heimathaus Steyr, Baumeisters Fund

In keinem der beiden Fälle sind Angaben zur Lage überliefert.

Im Gusener Gräberfeld werden Fingerringe, die immer einzeln auftreten, rechts getragen und soweit bestimmbar am Ringfinger<sup>359</sup>, einzig aus Grab 139 stammt ein Ring, der am linken Mittelfinger gefunden wurde. Pergkirchen-Auhof bietet ein differenziertes Bild:

Aus 8 Gräber stammt jeweils ein Ring, der in drei Fällen links<sup>360</sup>, in vier Fällen rechts getragen wurde<sup>361</sup>, eine Lage ist unbekannt<sup>362</sup>. Die Bestattung aus Grab 46 trug zwei Ringe an der rechten Hand, in den Gräbern 58, 75 und 114 wurde je ein Ring an jeder Körperseite gefunden. Fingerringe treten in karolingerzeitlichen Gräberfelder vor allem in Gräbern von Frauen und Kindern auf. In Gusen stammen alle Fingerringe aus Gräbern von Frauen zumindest adulten Alters<sup>363</sup>, aus Auhof liegt die Masse der Fingerringe aus Gräbern der Altersstufen Infans I und Infans II vor<sup>364</sup>, in Steyr - Gleink Grab 39/1969 ist allerdings ein adulter Mann bestattet. Der Ring aus diesem Grab ist aus Bronze gefertigt, die offenen Enden sind leicht verbreitert und weisen Reste eines Lots auf. Eine vergleichbarer Fund liegt aus Hainbuch Grab 34 vor<sup>365</sup>, hier sind die Enden allerdings deutlicher verbreitert. Fingerringe mit angelötetem Zierfeld finden sich u. a. in Pergkirchen-Auhof Grab 75<sup>366</sup>, Grab 114 oder Pitten Grab 36<sup>367</sup>. Ein Auftreten über die Flügellanze in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts ist belegt, unterstützt wird diese Datierung durch Grab 75 aus Pergkirchen-Auhof.<sup>368</sup>

Der Ring aus dem Frauengrab aus dem Heimathaus Steyr gehört in die Gruppe der bandförmigen Fingerringe mit offenen Enden, die Enden erscheinen leicht verdickt. Bandfingerringe sind eine geläufige Erscheinung in den karolingerzeitlichen Gräberfelder<sup>369</sup> und nach V. Tovornik sollen die Exemplare mit offenen Enden, die nach Giesler in den Vor-Köttlach-Horizont gehören, früher datiert werden als die mit vernieteten Enden.

Der Spiralfingerring aus Baumeisters Fund stellt eine geläufige Form in spätawarenzeitlichen Gräberfeldern dar<sup>370</sup>, außerhalb der Avaria finden sie sich z. B. in Gusen Grab 105<sup>371</sup>.

---

359 Lageangabe rechte Hand Grab 78, Grab 158, rechter Ringfinger Grab 105, Grab 179, ohne Angabe Grab 98, Tovornik 1985.

360 Grab 37 am linken Mittelfinger, Grab 81, Grab 99 ohne Angabe des Fingers, Tovornik 1986.

361 Grab 71 am rechten Ringfinger, Grab 119 am rechten Mittelfinger, Grab 87, Grab 117, Tovornik 1986.

362 Grab 51A, teilweise verlagertes Skelett, Tovornik 1986.

363 Grab 78, Grab 98A, Grab 105, Grab 139, Grab 158, Grab 179, Tovornik 1986.

364 Inf. I: Grab 71, Grab 87; Inf. II: Grab 51A, Grab 58A, Grab 75, Grab 81, Grab 99, Grab 114, Grab 117; Juv: Grab 37; Ad: Grab 119; Mat: Grab 46, Tovornik 1986.

365 Eckkramer 2009, 97, Abb. 27.

366 Tovornik 1986, T. 11.

367 Friesinger 1975 – 1977, T. 21. Typ Fingerring 00 600 nach Stadler 2005, CDROM.

368 Die Zusammengehörigkeit des Inventares wurde von V. Tovornik bezweifelt. Diese Arbeit richtet sich nach dem Inventarbuch des Oberösterreichischen Landesmuseums, in dem das Grabinventar eingetragen ist wie hier behandelt.

369 Eckkramer 2009, 98.

370 Čilinská 1975, 89. Typen Fingerring 00 360 bis Fingerring 00 380 nach P. Stadler, Stadler 2005, CDROM. Distelberger 2004, datiert sie ab dem Übergang MAII/SPAI, Distelberger 2004, 19.

371 Tovornik 1995, T. 12. Weiter Nachweise bei Breibert 2005, 401.

## V.5. Messer

				Messerlänge	
				Mean	Max
Altersklasse	Adultus	KG	männlich	16.65	18.4
			weiblich	9.80	9.8
	Infans I	KG	n. b.	11.53	13.5
			weiblich	13.40	13.4
	Infans II	KG	n. b.	5.65	10.3
			weiblich	7.40	7.4
	Juvenis	KG	weiblich	2.60	4.2
			ind.	13.80	13.8
	Maturus	KG	männlich	12.90	16.7
			weiblich	11.75	16.0
	k. A.	KG	k. A.	8.50	16.0
			weiblich	13.00	13.0

*Abbildung 48: Arithmetisches Mittel der Messerlängen und Höchstwert aufgeschlüsselt nach Altersstufe und Geschlecht.*

Steyr(21): 1/1968, 2/1968, 3/1968, 4/1968, 5/1968,1/1969, 2/1969, 5/1969, 8/1969, 27/1969, 30/1969, 32/1969,36/1969, 39/1969, 42/1969, 1/1991, 3/1991, 4/1991, 11/1992, 12/1992, Männergrab Heimathaus Steyr, Frauengrab Heimathaus Steyr, (Baumeisters Fund)

Messer sind der häufigste Fundtyp im Gräberfeld von Steyr – Gleink, sofern man bei den Glasperlen die Ketten und nicht die einzelne Perle betrachtet. Aus 22 Inventaren liegen ebenso viele Messer vor, die Exemplare aus Baumeisters Fund aus dem Heimathaus Steyr bleiben hier unberücksichtigt, da es sich dabei wahrscheinlich nicht um ein Grabinventar handelt.

Durch die elektrolytische Reinigung der Messer der Grabungsjahre 1968 und 1969 können einige Messer nicht mehr rekonstruiert werden bzw sind nicht mehr vorhanden. Das sind die Messer zu den Gräbern 5/1968, 8/1969 und 36/1969. andere liegen nur in Teilen vor, so die Exemplare aus Grab 27/1969 und Grab 32 /1969.

Die längsten Messer stammen aus Männergräbern adulten und maturen Alters. In dieses Gräbern schwanken die Gesamtlängen zwischen 18,4 und 14,9 cm, das Mittel liegt bei 16,65 cm. Das längste Messer aus Fraueninventaren liegt aus dem Grab 42/1969 vor und misst 16,0 cm, die Länge der anderen Exemplare schwanken zwischen 7,4 und 13,4 cm.

Die Kombination von Lanzenspitze mit langem Messer wie in Grab 39/11 969 findet sich auch in Hainbuch Grab 28, das Messer ist mit 18,3 cm nur geringfügig kürzer und auch wegen der Form der langen konischen Griffangel und des geknickten Rückens vergleichbar<sup>372</sup>. In diese Gruppe langer Messer mit deutlich abgesetzter, konischer Griffangel und geknicktem Rücken ist auch das Messer aus Grab 4/1968 einzuordnen.

Zur Lage der Messer im Grab gibt es nur Angaben zu den Grabinventaren aus den Jahren 1991 und 1992. Im den Gräbern 1/1991 und 3/1991 fand es sich auf der linken Brustkorbseite, etwa auf Höhe des Ellbogens. Nach A. Distelberger ist das in awarischen Gräberfeldern ein zuverlässiger Indikator für eine weibliche

<sup>372</sup> Eckkramer 2009, T. 7/1.

Bestattung und m. E. spricht nichts gegen eine Übernahme dieser Beobachtung für die oberösterreichischen Befunde dieser Art. In den Gräberfeldern von Pergkirchen-Auhof<sup>373</sup>, Gusenbergglitzl<sup>374</sup>, Windegg<sup>375</sup> und Steyr – Gleink konnten 21 Befunde ausgemacht werden, in welchen das Messer im Bereich der Rippen oder zwischen Oberkörper und Ellbogen festgestellt werden konnte, in 16 Fällen auf der linken Seite in fünf auf der rechten. In allen Fällen spricht entweder der anthropologische Befund für eine weibliche Bestattung oder der archäologische nicht dagegen.<sup>376</sup>

## V.6. Spinnwirtel



Der Wirtel aus dem Grab 1/1991 aus Steyr fand sich ebenso wie der in Auhof Grab 79<sup>377</sup> im Bereich des linken Fußes. Häufiger werden die Spinnwirtel im Bereich zwischen der Lendenwirbelsäule und den Knien gefunden, sowohl zwischen den Oberschenkeln, etwa Pergkirchen – Auhof Grab 58,<sup>378</sup> als auch außerhalb der Oberschenkel, wie in Pergkirchen – Auhof Grab 74.<sup>379</sup>

Spinnwirtel können als symmetrischer Rotationskörper beschrieben werden, die eine Öffnung besitzen, die mit ihrer Rotationsaxe übereinstimmt.<sup>380</sup>

Alle angeführten Exemplare gehören zur Gruppe der doppelkonischen Spinnwirtel. Hergestellt sind die karolingerzeitlichen Spinnwirtel aus Oberösterreich bis auf den Bleiwirtel aus Auhof Grab 79<sup>381</sup>, dessen Eignung als Spinnwirtel auf Grund des Gewichts allerdings angezweifelt werden kann<sup>382</sup>, alle aus grauem, fein geschlammten Ton oder aus weichen Sedimentgestein, eine makroskopische Unterscheidung ist sehr

---

373 Tovornik 1986.

374 Tovornik 1985.

375 Tovornik 1977.

376 Aufzählung der Messer auf der linken Brustkorbseite (A = Pergkirchen-Auhof, G = Gusenbergglitzl, W = Windegg): A58, A74, A75, A78, A81, A99, A106; G98B, G99, G112, G152, W7, W8, W11; rechter Brustkorb: A79, G103, G104, G135; W1.

377 Tovornik 1986, T. 11.

378 Tovornik 1986, T. 6.

379 Tovornik 1986, T. 9.

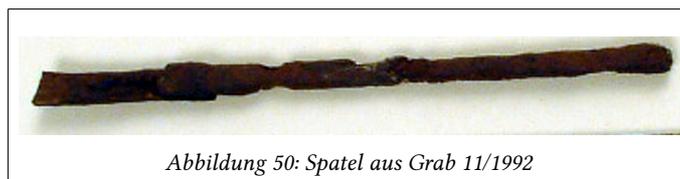
380 Marek – Kostelníková 1998, 172.

381 Tovornik 1986, T. 11.

382 Marek – Kostelníková 1998, 187.

schwierig.<sup>383</sup> Scherbenwirtel, die wahrscheinlich aus zerstörten Gräbern stammen, liegen aus Gusen vor<sup>384</sup>. In awarischen Gräberfeldern erscheinen doppelkonische Spinnwirtel die gesamte Belegungszeit und finden sich fast ausschließlich in Frauengräbern<sup>385</sup>, in Reihengräberfeldern des westlichen Kreises sind sie eine Erscheinung der Spätzeit bei Bestattungen weiblichen Geschlechts<sup>386</sup>. Das Exemplar aus Steyr kann über die Ohrringe in die Mitte und zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts gestellt werden.

#### V.7. Spatelartiges Instrument



Aus Grab 11/1992 stammt aus der Gegend der rechten Hüfte bzw. der rechten Hand ein Eisenstab mit ankorrodierten Holzresten mit einem angeschweißten, leicht gebogenen Blech an einer Seite. V. Tovornik spricht es als Nagelschneider bzw. Pfriem an.<sup>387</sup> Als Geräte zur Nagelpflege werden in der Regel Instrumente angesprochen, die ein gegabeltes Ende haben und so zur Reinigung der Nägel bzw. zum Abheben eingerissener Nägel dienen können und die bis in die römische Kaiserzeit auftreten, in der Merowingerzeit finden sich dann lanzettförmige Anhänger, die als Nagelreinger oder Zahnstocher angesprochen werden. Sie können auch als Besteck zusammen mit Ohrlöffelchen und Sieblöffel auftreten.<sup>388</sup> Ein vergleichbarer Befund liegt vielleicht aus Hainbuch, Grab 34 vor, Hier lang auf der Brust der Bestatteten ein länglicher Gegenstand mit einem spatelförmigen Ende, das als Nadel, der die Spitze fehlt, angesprochen worden ist.<sup>389</sup> Der Durchmesser beider Metallstäbe scheint vergleichbar, wobei im Hainbucher Fall keine Holzreste beschrieben werden.

Auf Grund der Holzreste scheint eine Verwendung als Nadel bei dem Stück aus Gleink ausgeschlossen. Durch eine Holzröhrchen, in das der spatelförmige Gegenstand gesteckt wird, vergrößert sich der Durchmesser, wodurch das Instrument besser handhabbar wird.

Falls der Eisenstab durch den Holzüberzug gereicht hat, entsteht der Eindruck eines Griffels, also eines Schreibwerkzeuges, mit dem auf wachsüberzogenen Holztäfelchen geschrieben wurde. Die Länge des Gleinker Instrumentes wurde dafür ausreichen, hochmittelalterliche Griffel weisen Längen ab etwa 7 cm auf. Das Korrekturende der Griffel spricht eher gegen diese Interpretation, da eindeutige Griffel in der

383 Marek – Kostelníková 1998, 185.

384 Tovornik 1985, 197. Szameit 1992, 95f.

385 Distelberger 2004,

386 Csar 2002, 280.

387 Inventarbuch des Oberösterreichischen Landesmuseum, Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung, Inventarnummer A-11.220.

388 Steuer 2007, 179 - 182.

389 Eckkrammer 2009, 203.

Regel einen planen Glättkopf aufweisen, der noch dazu deutlich breiter als der Griff ist<sup>390</sup>. Eine andere denkbare Verwendungsmöglichkeit stellt die Funktion als Löffelchen dar, wobei die offene Laffe beim genauen Dosieren von z. B. Pulver hilfreich sein kann.

#### V.8. Kamm



Der Kamm gehört in die Gruppe der dreilagigen, zweizeiligen Kämmen, die in der Regel aus Knochen und Geweih hergestellt werden, wobei W. Lobisser auf Grund der höheren Belastbarkeit und leichteren Bearbeitbarkeit davon ausgeht, dass bevorzugt Geweih verwendet wurde. Schematisch hat man sich den Fertigungsverfahren wie folgt vorzustellen: Zuerst werden Platten parallel zur Faserung aus den oben genannten Werkstoffen herausgesägt. Diese Platten werden dann durch Bronze- oder Eisenniete an zwei Querleisten fixiert. Abschließend werden die Zähne eingesägt, wobei es in der Regel bei den zweireihigen Kämmen eine grobe und eine feine Seite gibt. Der Vorgang der Herstellung ist für einzeilige Kämmen im Prinzip gleich.<sup>391</sup>

Dreilagige, zweireihige Kämmen sind eine typische Erscheinung der Merowingerzeit, sie treten seit der Völkerwanderungszeit auf<sup>392</sup>. Im westlichen Reihengräberbereich finden sich Kämmen durch die gesamte Belegungszeit dieser Friedhöfe in den Gräbern beider Geschlechter.<sup>393</sup> H. Losert spricht ihnen bei der Behandlung des Gräberfeldes von Altenerding, Lkr. Erding, Bayern ethnische Relevanz ab<sup>394</sup>, in awarischen Gräberfeldern werden sie einem germanischen Substrat zugeschrieben.<sup>395</sup>

In karolingerzeitlichen Gräbern Oberösterreichs treten in der Regel keine Kämmen dieser Art auf, eine Ausnahme stammt aus Micheldorf – Kremsdorf. Aus Grab 15/1960, einem Frauengrab, stammt ein zweireihiger Dreilagenkamm, aufbewahrt in einem Klappetui aus Knochen.<sup>396</sup> Ein einreihiger Einlagenkamm stammt aus dem Kindergrab 33/1907.<sup>397</sup> Dieser Kamm kann vielleicht als Steckkamm

390 Gnaedig, Marquart 2012, 284ff.

391 Lobisser 1999, 252f.

392 Stauch 2004, 171.

393 Csar 2002, 276.

394 Losert 2003, 384.

395 Stadler 2005, 141. Der Kamm aus Steyr - Gleink gehört zum Typ Kamm00 140 nach Stadler, Stadler 2005, CDROM.

396 Hausmair 2008, 113 u. T.19/1.

397 Hausmair 2008, T. 10.

anzusprechen sein, und würde eine nicht mehr erhaltenen Parallele aus Zinn im Grab 186 des Gräberfeldes Gusen finden. Hier wurde am Hinterkopf der bestatteten Frau ein Steckkamm aus Metall gefunden, der bei der Bergung zerfiel. Aus den publizierten niederösterreichischen karolingerzeitlichen Gräberfeldern wird nur aus dem Gräberfeld von Pottenbrunn ein zweireihiges Exemplar genannt, das allerdings wesentlich kürzer ist<sup>398</sup>, ein Umstand, der auch für die aus Kärnten angeführten Exemplare gilt, die allerdings nur fragmentiert überliefert sind.<sup>399</sup>

Die Oberfläche des Exemplars aus Gleik ist stark angegriffen, so kann zur vorauszusetzenden Verzierung der Griffplatten nichts gesagt werden, es sind nur die Sägespuren von Einsägen der Zinken sichtbar.

Das Grab 30/1969 kann durch den vollständigen dreilagigen, zweireihigen Knochenkamm in die Riege der Gräber gestellt werden, die noch in spätmerowingerzeitlicher Tradition stehen, eine Datierung in die erste Hälfte bis um die Mitte des 8. Jahrhunderts scheint dadurch gerechtfertigt, eine etwas jüngere oder spätere Zeitstellung kann aber nicht ausgeschlossen werden. Das Exemplar aus Micheldorf - Kremsdorf wird über das mitgefundene Spiralohergehänge und die Perlenkette mit Mosaikaugenperlen ab der Mitte des 8. Jahrhunderts datiert.<sup>400</sup>

## V.9. Feuerschläger

Aus den Gräbern 26/1969 und 39/1969 stammt je ein Feuerschläger. Beide gehören Typen an, deren Varianten seit der Völkerwanderungszeit auftreten.<sup>401</sup> Das Exemplar aus Grab 26/1969 ist, da die Arme abgebrochen sind oder durch die elektrolytische Reinigung verloren gegangen sind, nicht genau zu bestimmen.

Das Exemplar aus Grab 39/1969 scheint zum Typ Feuerzeug 00130 nach P. Stadler zu gehören, das innerhalb der Avaria vor allem in Westen verbreitet ist.<sup>402</sup> Über die Flügellanzenspitze kann es die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts gestellt werden.

## V.10. Anhänger/Amulett

In Grab 6/1991 wurde keine Bestattung gefunden, die Gründe dafür sind unklar. In dem Bereich, in dem das Becken des bestatteten Kindes erwartbar gewesen wäre, wurden ein rundstabiger, offener Buntmetallring sowie ein Anhänger aus Gagat gefunden. Gagat ist eine tiefschwarze, hochglänzende, muschelig brechende Kohle, die sich hervorragend polieren lässt.

Aus Oberösterreich gibt es einen weiteren Gagatanhänger aus Pergkirchen – Auhof, Grab 118.<sup>403</sup> Hier fand

---

398 Grab 33, Friesinger 1972, T. 3.

399 Eichert 2010, 138f.

400 Hausmair 2008, 114.

401 Eichert 2007, 206.

402 Stadler 2005, Typ Feuerzeug00130, CDROM.

403 Tovornik 1986, T. 20.

sich an der linken Hüfte eines spädadulanten Mannes ein trapezförmiger Anhänger, der am schmälere Ende gelocht war.

Gagat wurde ab dem Paläolithikum als Schmuckstein benutzt, in der römischen Kaiserzeit war Gagat sehr beliebt. Im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Altenerding in Oberbayern sieht H. Losert die dort auftretenden Gagate als römische Altstücke an.<sup>404</sup>

In unmittelbarer Nähe des Gräberfeldes von Steyr – Gleink, in Laussa, VB Steyr - Land, etwa 15 Kilometer südlich des Gräberfeldes steht Gagat an, ebenso im Windischgarstner Becken.<sup>405</sup>

## V.11. Schellen



Aus Gleink liegen aus den Gräbern 6/1969 und 9/1969 Schellen vor, aus dem ersten Grab ein Exemplar in Kombination mit einem Topf der zweiten, der eher kugeligen Gruppe und im zweiten Grab wurde ein Bodenfragment eines Topfes der vierten Gruppe (steinchengemagert) mit zwei Schellen gefunden. Die Bestatteten in diesen Gräbern waren Kinder der Altersgruppe Infans I, ein Befund, der nach E. Nowotny auch auf den Großteil der anthropologisch bestimmten Kinderbestattungen auf anderen Gräberfelder zutreffen dürfte.<sup>406</sup>

Die Schellen sind aus Buntmetall gegossen, alle drei annähernd kugelig, haben an der Oberseite eine Hängeöse, die rund oder rechteckig ist und einen Klangschlitz in Kreuzform an der Unterseite. Die kleinere Schelle aus Grab 9/1969 hat zusätzlich eine doppelte Kanellur um den Äquator, die von den Klangschlitzen unterbrochen wird und entlang der Klangschlitze weiterläuft, womit sie zum Typ Rassel00 290 nach Peter Stadler zu gehören scheint. Die zweite Schelle aus diesem Grab gehört zum Typ Rassel00 360, das Exemplar aus Grab 6/1969 ist vergleichbar mit Typ Rassel00 350.<sup>407</sup>

Schellen in Kleinkindergräbern kommen häufig im Ostalpen- und Donauraum vor, darüber hinaus werden in der Literatur Nachweise von Skandinavien bis zum Balkan und nach Südrussland angeführt.<sup>408</sup>

Schellen diesen Typs finden sich außer in Kindergräbern auch noch in awarischen Reitergräbern im

404 Loser 2004, 186.

405 Gruber 1999, 39f. .

406 Nowotny 2011, 76.

407 Stadler 2005, CD-Rom, Typentafeln.

408 Fiedler 1992, 194f. Breibert 2005, 407. Spiong 2000, 23.

Kopfbereich der mitbestatteten Pferde, so etwa in Devínska Nova Ves, Slowakei<sup>409</sup>. Als Besonderheit kann auf die Deponierung von 11 Schellen im Bereich des linken Bauches des Verstorbenen im Grab 7 von Dolní Dunajovice, okr. Breclav, Tschechische Republik hingewiesen werden.<sup>410</sup> Als dritte Verwendungsmöglichkeit sei auf die Falknerei hingewiesen, wo Schellen (in diesem Zusammenhang „bells“ genannt) zur Kennzeichnung des Tieres als gezähmt und zum Lokalisieren der Vögel verwendet werden, wobei aus dem Mitteldonauraum keine Nachweise von Greifvögel in Gräbern des frühen Mittelalters bekannt sind.<sup>411</sup>

Interpretiert werden können die Schellen in Kindergräbern auf vielfältige Weise, etwa als Musikinstrument<sup>412</sup>, Amulett<sup>413</sup>, Signalgeber, Kleider- oder Haubenbesatz<sup>414</sup> oder als Spielzeug, wobei anzunehmen ist, dass der Verwendungszweck nicht monokausal erklärt werden braucht.

Datiert werden können die Gräber mit Schellen aus Steyr über die Keramik aus beiden Gräbern in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts.

## V.12. Gürtelschnallen



Abbildung 54: Trapezförmiger Rahmen der Schnalle aus Grab 40-41/1969

Steyr: 4/1968, 27/1969, 41/1969, 4/1991, 12-13/1992, 14/1992, Frauengrab Heimathaus Steyr, Männergrab Heimathaus Steyr.

Die Schnallen sind auf Grund ihrer Lage, soweit diese bekannt ist, im Bereich des Beckens bzw. der Lendenwirbelsäule wohl als Gürtelbestandteile anzusprechen. Die Schnalle aus Steyr Grab 14/1992, der Bestattung eines Neugeborenen, kann als Verschluss eines Tuches angesprochen werden. Die Schnalle aus Grab 27/1969 ist stark fragmentiert, eine Rekonstruktion ist nicht möglich.

409 Eisner 1952, Gräber 79, 147, 412, 805, 842, 786.

410 Klanica 1972, T. 8.

411 Spindler 1998, 29.

412 Staššiková-Štukovská 1990.

413 Ungerman 2005, 237

414 Eichert 2007, 165.

Die Gürtelschnallen der Karolingerzeit in Oberösterreich sind in der Regel aus Eisen gefertigt können auf Grund ihres Aussehens in 4 Typen geteilt werden:

- D-förmig: 4/1991, Frauengrab Heimathaus Steyr;
- Rechteckig/Quadratisch (mit und ohne Beschläg): 4/1968, 12-13/1992, 14/1992
- ovale (mit und ohne Beschläg): 17/1969, Männergrab Heimathaus Steyr
- trapezförmig: 41/1969 (aus Bronze).

Aus 8 Inventaren liegen Schnallen vor, davon können 6 mit einer Bestattung verbunden werden, nur die Inventare aus dem Heimathaus Steyr bleiben ohne anthropologische Bestimmung. Bis auf die Bestattung aus Grab 14/1992, einem Neugeborenen, handelt es sich bei den Bestattungen mit Gürtelschnallen um Männer der Altersstufen adult (4/1968, 41/1969) und matur (27/1969, 4/91, 12-13/1992). Der Befund, dass vor allem in Männergräbern Gürtel mit Metallverschluss auftreten, tritt ab der späten Merowingerzeit auf<sup>415</sup> und lässt sich für die Karolingerzeit generalisieren<sup>416</sup> ebenso wie die Schwierigkeiten, die einzelnen Typen zu datieren.<sup>417</sup> Frauen scheinen ab dem Belegungsbeginn der karolingerzeitlichen Gräberfelder in einer Tracht bestattet worden zu sein, die keines Gürtels bedurfte. Am Ende der Belegungszeit awarischer Friedhöfe lässt sich diese Erscheinung auch dort nachweisen. Bis in die mittelawarische Zeit sind mit einer Gürtelschnalle ausgestattete weibliche Grabinventare die Regel, bis zum Ende der Stufe Spätawarisch III verschwinden diese Schnallen immer öfter aus den Grabinventaren.<sup>418</sup>

Die trapezförmige Schnallen aus Grab 40-41 kann der männlichen Bestattung aus diesem Grab zugeordnet werden. Nach J. Zábajnik sind Schnallen dieses Typs typisch für die Stufe SS1, die in etwa der Stufe Spätawarisch I nach F. Daim und P. Stadler entspricht.<sup>419</sup> Diese Datierung wird durch die übrigen Funde, die unter der Bezeichnung Grab 40-41 vorliegen, vor allem dem Sporn und den Lunulaohrgehängen, unterstützt.

### V.13. Pfeilspitze



Abbildung 55: Pfeilspitze aus Grab 24/1969.

Pfeilspitzen dieses Typs sind Zweckformen, die sowohl in awarischen<sup>420</sup> als auch in westlichen Reihengräbern<sup>421</sup> vorkommt und die nur über Kombinationen genauer zu datieren sind. In Steyr – Gleink

415 Damminger 2002, 40.

416 Aus Oberösterreich liegen Schnallen aus 2 weiteren Frauengräbern vor: Windegg Grab 11, Tovornik 1977, Ab. 6, und Gusen Grab 176, Tovornik 1985, T. 31.

417 Friesinger 1971 – 1974, 92f.

418 Distelberger 2004, 29.

419 Zábajnik 1999, T.IV, 23, 24. Stadler Typ Schnalle05510, Stadler 2005, CDROM.

420 Typen Pfeil00020 – Pfeil00080 nach Stadler, Stadler 2005, CDROM.

421 Csar 2002, 253f.

kommen sie mit einem Gefäß der IV Gruppe vor, die an den Beginn der fassbaren Gräberfeldbelegung gestellt werden kann.

#### V.14. Der Langsax

Der Sax aus Steyr -Gleink, Grab 16/1992 lag außerhalb des linken Unterschenkels, parallel dazu. Weitere Saxfunde in karolingerzeitlichen Zusammenhängen aus Oberösterreich finden sich in Gusen<sup>422</sup>, Auhof<sup>423</sup>, St. Georgen an der Gusen<sup>424</sup> und Micheldorf – Kremsdorf<sup>425</sup>.

Die Saxe aus Auhof Grab 64 und Gusen Grab 147 wurden jeweils an der rechten Körperseite des Bestatteten gefunden, in Auhof parallel zum Bein, in Gusen ebenfalls parallel zum Skelett, allerdings mit der Griffangel in Höhe des Ellbogens. Zu den anderen beiden Saxen sind keine Lageangaben überliefert. Saxe sind als Kampfmesser für Stich, Stoß und Schnitt gedacht und für diese Verwendungen auch konzipiert: einschneidige Klinge, gerader und kräftiger Rücken sowie gut ausgeprägte Spitze bei schmaldreieckigem Klingenschnitt, erst die späten Breitsaxe und die Langsaxe scheinen auch als Hiebwaaffe gedacht worden zu sein<sup>426</sup>.

Die Saxe werden überwiegend auf Grund ihrer Länge und Breite differenziert. Die kennzeichnende Form des 7. Jahrhunderts ist der Breitsax, der in der Stufe JM II von den Langsaxen abgelöst wird, der dann im 8. Jahrhundert die vorherrschende Blankwaaffe im südlichen Mitteleuropa bleibt. In der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts beginnt dann der Sax aus der in den Grabinventaren fassbaren Bewaffung zu verschwinden und wird durch Spathen ersetzt.<sup>427</sup>

Saxe sind die in merowingerzeitlichen Reihengräberfeldern die am häufigsten auftretende Seitenwaaffe und in diesen Begräbnisplätzen bis an das Ende der Belegung nachzuweisen. Waaffen treten in karolingerzeitlichen Gräberfeldern in Österreich generell seltener auf als in den dem merowingerzeitlichem Grabbrauch verhafteten bajuwarischen<sup>428</sup>. So stehen den fünf karolingerzeitlichen Exemplaren 7 Langsaxe aus Zizlau<sup>429</sup> und 12 Saxe aus Schwanwenstadt<sup>430</sup> gegenüber.

Die Bestattung des Grabes 16/1992 wurde <sup>14</sup>C datiert. Das kalibrierte Datum umfasst das Intervall 688 bis 883 n. Chr.<sup>431</sup>

---

422 Tovornik 19, T. 23.

423 Tovornik 19, T. 8.

424 Karnitsch 1931, T. 3.

425 Haismair 2008, Beilage.

426 Szameit 1993, 218.

427 Hausmair 2008, 115.

428 Vgl. Pertlwieser 1977, 67 – 69, ohne dessen ethnische Interpretation übernehmen zu wollen.

429 Ladenbauer-Orel 1960, 63.

430 Tovornik 2002, 35 ff. Der Kindersax aus Grab 87 bleibt hier unberücksichtigt.

431 Innerhalb dieses Intervalls wird dem Zeitraum zwischen 766 und 828 mit 34.2 % die höchste Wahrscheinlichkeit zugewiesen.

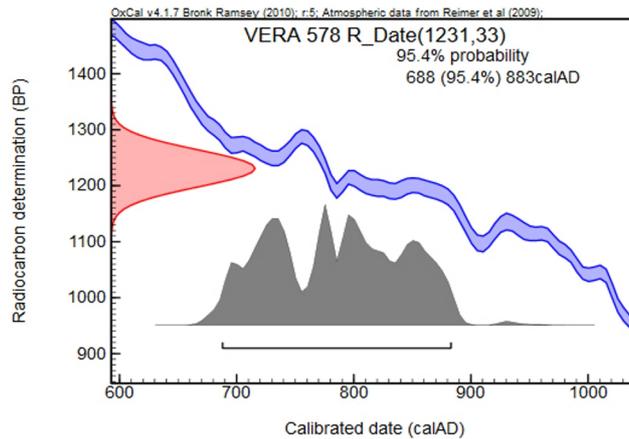


Abbildung 56 Einzelkalibration des konventionellen Datums 1231  $\pm$  33 BP (VERA 578) zur Bestattung aus Grab 16/1992.

Ein Einschränkung dieser Spanne kann durch die anderen Grabinventaren mit Saxen versucht werden. Das Exemplar aus Gusen kann über den Sporn mit den Inventaren aus Baardorf und Grabelsdorf verbunden und ähnlich datiert werden. E. Szameit schlägt eine Stellung in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts vor,<sup>432</sup> den Fund aus St. Georgen datiert er in die Mitte des 8. Jahrhunderts.<sup>433</sup> Der Sax aus dem Gräberfeld Pergkirchen-Auhof kann auf Grund der Lage in der Mittelgruppe in die entwickelte 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts gestellt werden. In Gräberfeldern des 9. Jahrhunderts treten Saxe nur mehr sporadisch auf, für das Exemplar aus Steinabrunn, Grab 29<sup>434</sup>, KG Steinabrunn, MG Großmugl, VB Korneuburg, wird eine Stellung um 800 bzw. am Beginn des 9. Jahrhunderts erwogen.<sup>435</sup>

#### V.15. Flügellanzenspitze



Abbildung 57: Flügellanzenspitze aus Grab 39/1969 (M etwa 1:3)

#### Grab 39/1969<sup>436</sup>

Zur Lage der Lanzenspitze in Grab 39/1969 können auf Grund der nicht vorhandenen Dokumentation keine Angaben gemacht werden. Die Funktion als Waffe ist unwidersprochen, vielfältig allerdings die Meinungen zur Verwendung. Angedacht wurde, dass die Flügel als Gepäckauffhängung oder zum

432 Szameit, Mehofer 2002, 132.

433 Szameit 1986, 391.

434 Krenn 1939, T. 1.

435 Szameit 1987, 167.

436 Bereits vorgelegt in Szameit 1987, Abb. 2/1.

Wegziehen des gegnerischen Schildes dienten. Wahrscheinlicher erscheint die Deutung als Jagdspieß, Fahnenlanze bzw. Reiterwaffe. Nach bildlichen Darstellungen aus der Karolingerzeit wurde die Flügellanze sowohl von berittenen wie auch infanteristisch kämpfenden Kontingenten eingesetzt<sup>437</sup>.

E. Szameit teilt die österreichischen Flügellanzenvorkommen in 3 Typen (Typ A-C). Als gemeinsam Merkmale führt er

- breite, flache Blätter ohne ausgeprägte Mittelgrate,

- häufige Damaszierung der Blattkerne,

- kräftige, meist kantige Tüllen mit Furchenverzierung an Schau- und Seitenflächen

an, diese Merkmale werden auch von P. Paulsen für die vollendete Flügellanzenspitze in Anspruch genommen.<sup>438</sup>

Differenziert werden die Typen vor allem durch die Flügel, wobei die Zuordnung des Exemplares aus Steyr-Gleink durch die großen Flügel, deren Hinterkanten bis zur Tüllenmündung heruntergezogen sind, zum Typ A gerechtfertigt wird.<sup>439</sup>

Bei J. Kleemann sind die Tüllenquerschnitte das Scheidungsmerkmal zwischen den Lanzentypen 6 und 7. Typ 6<sup>440</sup> beinhaltet die Flügellanzenspitzen mit runder, Typ 7 die mit facettierter Tülle.

H. Westphal<sup>441</sup> unterscheidet die Flügellanzen auf Grund typologischer und technologischer Merkmale. Seinem Typ II sind wohl die Lanzen aus Steyr und Hainbuch (s. u.) zuzordnen: gedrungene Form, Tüllen schließen ohne Halspartie an das Blatt an, Flügel entwickeln sich zu einheitlicher, charakteristischer Gestalt, die Tüllenlänge beträgt etwas mehr als ein Drittel der Blattlänge<sup>442</sup>. Weitere Kennzeichen sind die konvex gewölbten Schultern, der größte Durchmesser des Blattes liegt in der Mitte desselben und die Schneiden sind geschwungen.

Die Exemplare aus Steyr und Hainbuch können folglich den Typen Szameit A und B, Kleemann Typ 6 und Westphal Typ II zugeordnet werden.

Neben den oberösterreichischen Exemplaren<sup>443</sup> liegen auch aus den niederösterreichischen Gräberfeldern einige Exemplare vor. Auf Grund der geografischen Lage wichtig sind die zwei Exemplare aus dem Gräberfeld von Hainbuch.

In Grab 2/1943 fand sich neben einer Flügellanze des Typs B nach Szameit<sup>444</sup> eine Spatha, die auf Grund des fünfteiligen Knaufes als Bindeglied zwischen den merowingerzeitlichen Spathen des Typs Mannheim und den Spathen des Typs K gesehen werden kann.

Im Gräberfeld von Wimm finden sich 3 Flügellanzenspitzen (Hügel 29 und 43 Szameit Typ A, Hügel 4

---

437 Steinacker 1999.

438 Paulsen 1969, 258.

439 Szameit 1987, 156.

440 Getrennt in unverzierte Variante a und mit Rillen und Hohlkellen verzierte Variante b.

441 Westphal 2002, 256ff.

442 Westphal 2002, 257.

443 Weiters liegen aus Schwanenstadt und Traun Flügellanzenspitzen als Einzelfunde vor, Szameit 1987, 158. Die Lanze aus Gosau (Beninger, Kloiber 1962, 152, Nr. 38) ist wahrscheinlich eine mittelalterliche Saufeder und wird deshalb hier nicht behandelt.

444 Eckkrammer 2009, 130f.

Szameit Typ C)<sup>445</sup>, jeweils vergesellschaftet mit einem Messer, nur Grab 43 lieferte zusätzlich einen Feuerschläger, ein eisernes Ringbruchstück und weitere, undeutbare Eisenfragmente<sup>446</sup>. Ebenfalls ohne chronologisch signifikante Beifunde liegen Stücke aus Steinabrunn, Grab 15<sup>447</sup>, Mühling<sup>448</sup> und Mautern (zerstörtes Grab)<sup>449</sup> vor.

Aus Norddeutschland liegen zahlreiche Exemplare vor, die mit Spathen der Typen Altjührden und Mannheim und Steigbügel mit abgedrehter Öse vergesellschaftet sind.<sup>450</sup>

Aus Slowenien liegen eine Reihe von Flügellanzenspitzen als Flussfunde aus der Gegend von Rakova Jelâsa vor, die in Zusammenhang mit den Awarenkriegen Karls des Großen gesehen werden.<sup>451</sup>

Flügellanzenspitzen dürften sich aus den Lanzenspitzen mit Aufhaltern entwickelt haben, die im 6. und 7. Jahrhundert im westlichen Reihengräbergebiet in die Gräber gelangten<sup>452</sup>. Die frühesten Formen finden sich in der Gruppe B nach Stein<sup>453</sup>, also im Zeitraum zwischen 710/720 – 750. Vergleichbar in der Zeitstellung ist das Exemplar aus Walsum, das F. Siegmund auf Grund des Grabzusammenhanges in die Stufe Niederrhein 11 stellt<sup>454</sup>. Entwickelte Formen treten in Norddeutschland vor allem in der Stufe Kleemann III auf, ein Exemplar noch in Stufe IV.<sup>455</sup>

Die beiden Exemplare aus Hainbuch können über die Beifunde in die 2. Hälfte bis Ende des 8. Jahrhunderts datiert werden, die zeitliche Stellung des Gleinker Exemplares sollte diese Grenze nicht übersteigen

---

445 Breibert 2002, 62.

446 Friesinger 1984, T.36.

447 Szameit 1987, Abb.

448 Friesinger 1971-1974, T.15 und 16; Beifunde (Riemenzwinge, Messer, Gürtelschnalle) nicht mehr vorhanden.

449 Friesinger 1971-1974, T.6.

450 Kleemann 2002, 118f; 279.

451 Tomičić 1997.

452 Koch 1982, 40.

453 Stein 1968, 104ff.

454 Siegmund 1998, 209.

455 Kleemann 2002, 118f.

## VI. Zusammenfassung

Grabnummer	Datierung	Grund
1/1968	Mitte und 2. Hälfte 8. Jh.	Ohrring
5/1958	1. Hälfte 8. Jh.	Ohrringe
8/1968	2. Hälfte 8. Jh.	Ohrringe, 14C
2/1969	2. Hälfte 8. Jh.	Ohrringe
3/1969	2. Hälfte 8. Jh.	Ohrringe, Perlen
7/1969	2. Hälfte 8. Jh.	Melonenkernperlen
8/1969	2. Hälfte 8. Jh.	Ohrringe
10/1969	Mitte und 2. Hälfte 8. Jh	Melonenkernperlen
30/1969	1. Hälfte und Mitte 8. Jh.	Kamm
32/1969	spätes 8., beginnendes 9. Jh.	Ohrring
38/1969	spätes 8., beginnendes 9. Jh.	Ohrring
39/1969	2. Hälfte 8. Jh.	Flügellanzenspitze
40-41/1969	1. Hälfte 8. Jh.	Schnalle, Sporn, Lunulaohrgehänge
42/1969	Mitte und 2. Hälfte 8. Jh	Ohrring
1/1991	2. Hälfte 8. Jh	Ohrringe
4a/1991	2. Hälfte 8. Jh	Ohrring
7/1991	2. Hälfte 8. Jh	Ohrringe
10/1992	2. Hälfte 8. Jh	Ohrringe, Perlen
11/1992	Mitte und 2. Hälfte 8. Jh	Ohrringe, Perlen
14/1992	letztes Drittel 8. Jh.	14C, Sax

*Tabelle 3: Gräber aus Steyr-Gleink Hausleitnerstrasse:*

### *Datierungen*

In Tabelle 3 sind die Datierungen der Gräber, die auf Grund von Schmuck, Bewaffnung oder Trachtbestandteilen datiert werden konnten, noch einmal zusammengefasst, wobei sich einige Schwerpunkte abzeichnen.

Die Belegung beginnt in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, wahrscheinlich noch im ersten Viertel. Die für diese Zeit fassbaren Gräber sind das nicht unproblematische Grab 40-41/1969 und Grab 5/1958. Diese Gräber zeigen starke Bezüge nach Westen, einzig der Schnallenbügel deutet östliche Verbindungen an. Mit Vorbehalt kann man die männliche Komponente des Inventares 40-41/1969 in den Kreis der Gräber stellen, deren früheste Vertreter in den Befunden von Grabelsdorf und Baardorf erscheinen<sup>456</sup>, auch wenn in Gleink

<sup>456</sup> Szameit 1994.

die charakteristischen Beschlagbronzen fehlen und nur die Schnalle als Beleg für byzantinisch-awarische Gürtel dienen können.

Ob der hier bestattenden Population daher das ethnische Label „Karantanen“ zugesprochen werden soll, bleibt zu diskutieren.

Wegen des Kammes kann auch für Grab 30/1969 noch eine Stellung in die erste Jahrhunderthälfte postuliert werden.

Um die Mitte des 8. Jahrhunderts zu stellen ist Grab 11/1992 mit Ohringen, die den in Grab 5/1968 vertretenen Typ mit konischen Zwischenstück imitieren.

Vielleicht noch in die Mitte oder schon in die zweite Hälfte des 8. Jahrhundert kann man die Gräber mit Ohringen mit Drahtwicklung stellen, sowie die Gräber 42/1969 und 1/1991, in denen Bommelohrringe mit Kugelkranz ohne Perlenketten vorkommen. Sicher in die 2. Hälfte gehören dann die Gräber mit Mosaikaugenperlen und Kreisaugenperlen. Die Männergräber dieses Abschnittes sind vertreten durch die Inventare 39/1969, das nur allgemein in die 2. Hälfte gesetzt werden kann und Grab 16/1992, dessen <sup>14</sup>C-Datum in Kombination mit dem Sax eine Stellung im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts andeutet. Die letzten Gräber sind die Gräber 32/1969 und 38/1969, die auf Grund der Bommelohrringe vielleicht schon ins 9. Jahrhundert gehören.

## VII. Historische Einordnung

Im Zusammenhang mit den Awarenkriegen Karls des Großen am Ende des 8. Jahrhunderts bezeichnet Einhard die Enns als „limes certus“, als sichere im Sinn von bestimmte, vertraglich festgelegte Grenze. W. Pohl geht davon aus, daß dieser Zustand zu diesem Zeitpunkt bereits seit hundert Jahren bestanden hat, also etwa dem Ende des 7. Jahrhunderts. Irgendwann zwischen 680 und 715 kommt es zu einer militärischen Auseinandersetzung an der Enns, bei der Städte um die Enns verheert worden sein sollen.<sup>457</sup> Vielleicht wurden in Folge dieser Auseinandersetzung darauf geachtet, dass strategische Punkte besiedelt wurden, falls man von einem Neuzug der hier Bestatteten ausgehen will. Die strategische Bedeutung dieses Platzes liegt in der leichten Erreichbarkeit der Hochterrasse über den östlich des Gräberfeldes gelegenen Hang. Die Enns abwärts liegt die nächste Zugangsmöglichkeit auf die Hochterrasse im Bereich des heutigen Gräberfeldes Stainach, also gegenüber dem Gräberfeld Hainbuch. Auch die Gräberfelder im Bereich Sierning und Sierninghofen dürften an Wegen liegen, die aus dem Steyrtal herausführen.

---

457 Pohl 1998, 308, hier auch die historischen Quellen.

	KG	VB
1	Bad Goisern	Gmunden
2	Micheldorf-Kremsdorf	Kirchdorf/Krems
3	Sinnersdorf, Weißkirchen an der Traun	Wels – Land
4	Steyr-Hausleiten	Steyr
5	Engerwitzdorf	Urfahr – Umgebung
6	Sierning	Steyr – Land
7	Mursberg	Urfahr – Umgebung
8	Pösting I	Urfahr – Umgebung
9	Pösting II	Urfahr – Umgebung
10	Niederrottensheim	Urfahr – Umgebung
11	Katzbach	Linz
12	Großamberg	Urfahr – Umgebung
13	Windegg	Perg
14	Luftenberg-Schlagerbrücke	Perg
15	Luftenberg	Perg
16	St.Georgen/Gusen	Perg
17	Gusen – Berglitzl	Perg
18	Zirkenauer Wald – Engerwitzdorf	Urfahr – Umgebung
19	Schweinbach – Engerwitzdorf	Urfahr – Umgebung
20	Holzriesen – Engerwitzdorf	Urfahr – Umgebung
21	Standorf	Perg
22	Pergkirchen – Auhof	Perg
23	Arbing	Perg
24	Hasenufer	Linz – Land
25	Ebelsberg – Gottschalling	Linz
26	Lorch/Enns	Linz – Land
27	Hainbuch	Amstetten, NÖ
28	Münichholz	Steyr
29	Gründberg	Linz
30	Sierninghofen	Steyr – Land
31	Mitterndorf	Kirchdorf/Krems
32	Micheldorf-Georgenberg	Kirchdorf/Krems
33	Windischgarsten	Kirchdorf/Krems
34	Kronstorf	Linz – Land
35	Dietach-Kerschberg	Steyr – Land

*Tabelle 4: Liste der Fundorte zu Abb. 1*

## VIII. Verzeichnisse

### VIII.1. Abbildungsverzeichnis

#### Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karolingerzeitliche Gräberfelder in Oberösterreich. Zur Nummerierung siehe Text (Nummer der Fundstelle in Klammer) und Tab. (nach Tovornik 1993 und Leskovar, Ruß 2012)(© NASA – SRTM; OSM; GADM).....	5
Abbildung 2: Heft der Spatha vom Typ K aus Dietach-Kerschberg.....	6
Abbildung 3: Armringpaar aus Sierninghofen, Schottergrube Wintermayer, Grab 6 (Tovornik 1978, Textabb. 4).....	7
Abbildung 4: Kremsdorf - Micheldorf, Gräberfeldteile A – C, chronologische Gliederung. (Hausmair 2009).....	8
Abbildung 5: Charakteristische Funde des Horizontes Vör-Köttlach (nach Gießler 1980, Abb. 1).....	9
Abbildung 6: Funde aus dem Gräberfeld von Bad Goisern (aus Ruß 2008. ©PA, NHM Wien).....	10
Abbildung 7: Micheldorf - Georgenberg, Plan der Kirchen und der umgebenden Gräber.(Nach Zabehlicky 1984, Textabb. 1, Einheiten der Maßleiste rechts unten: Meter).....	10
Abbildung 8: Gruppengliederung des Gräberfeldes Gusen Berglitzl. (nach Tovornik 1985, ohne Maßstab).....	11
Abbildung 9: Gusen Berglitzl, Grab 186 und Grab 185, zwei Gräber der ältesten Gruppe, zu datieren in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts. (nach Tovornik 1985, o. M., T,XXXIV.).....	12
Abbildung 10: Pergkirchen - Auhof, Plan der regulär ergrabenen Gräberfeldteile. Norden am oberen Bildrand. (nach Pleterski 1990, Abb. 16).....	13
Abbildung 11: Kennzeichnende Funde des Horizontes Köttlach 1 (nach Giesler 1980, Abb. 2).....	13
Abbildung 12: Verbreitung der Gräber des Typs Krungl Grab 75 (Kreise), in der Mitte das Inventar des Grabes Krungl Grab 75. (Karte nach Breibert 2011a, Abb. 4 mit Ergänzungen durch Verfasser).....	14
Abbildung 13: Funde der Stufe Köttlach II nach J. Giesler. (o. M., nach Giesler 1980, Abb. 3).....	17
Abbildung 14: Teilinventare zu Pergkirchen - Auhof Gräber 73, 75 und 114 (von links nach rechts, o. M., nach Tovornik 1986).....	20
Abbildung 15: Lage des Gräberfeldes Steyr – Gleink-Hausleitnerstrasse (Kreuz) (© BEV, AMAP 5, M 1: 50 000).....	23
Abbildung 16: Geländeprofile durch das Ennstal im Bereich des Gräberfelder Gleink Hausleitnerstrasse, das rote Kreuz markiert die Lage des Gräberfeldes. (© BEV, AMAP 5, o. M.).....	23
Abbildung 17: Profilstellen 34 010 (linkes Profil) und 34 009 (rechtes Profil): Aufbau der Niederterrasse unterhalb des Gräberfeldes. Profilstelle 34 010 liegt etwa 870 Meter im NNO des Gräberfeldes, Profilstelle 34 009 etwa 3,65 Kilometer entfernt im NNW. (© Lebensministerium -eBOD: <a href="http://gis.lebensministerium.at/eBOD/">http://gis.lebensministerium.at/eBOD/</a> ).....	24
Abbildung 18: Geologische Kartenskizze zur Traun-Enns-Platte. (© Umweltbundesamt). Der rote Punkt markiert die Lage des Gräberfeldes.....	24
Abbildung 19: Steyr - Gleink Hausleitnerstrasse 1968: Die Künette des Sammelkanals. An der Südseite sind die angeschnittenen Grabschächte zu erkennen, am Boden der Künette das herabgefallene Füllsediment der Gräber. Rechts der Ausgräber J. Reitingner, im Hintergrund die Siedlung Steyr-Münichholz(28), Fundort einer karolingerzeitlichen Körperbestattung. Blickrichtung ist grob nach Osten. (©Fotoarchiv J. Hartlauer).....	25
Abbildung 20: Steyr-Gleink Hausleitnerstrasse: Fundament überlagert Grab 2/1991, links Grab 3/1991, im Hintergrund ins Profil laufend Grab 4/1991.....	27
Abbildung 21: Gefäße aus Grab 3/1968 und 26/1969.....	33
Abbildung 22: Gefäße aus 6/1969, Grab 27/1969 und 12-13/1992.....	34

Abbildung 23: Gefäße aus den Gräbern 36/1969, 10/1992 und 3/1991.....	34
Abbildung 24: Gefäße aus den Gräbern 40-41/1969, 30/1969, 24/1969.....	35
Abbildung 25: Ein Ohrring aus Grab 5/1968.....	39
Abbildung 26: Ohrringpaar aus Grab 7/1992.....	40
Abbildung 27: Bommelohrringe mit Kugelkranz.....	41
Abbildung 28: Ohrring aus Grab 38/1969.....	43
Abbildung 29: Ohrringe mit Drahtwicklung, linke die Exemplare aus Grab 8/1969, rechts aus Grab 2/1969.....	44
Abbildung 30: Ohrring aus Grab 4a/1991.....	46
Abbildung 31: Ohrringe mit rautenförmigem Anhänger. (links Grab 3/1969, Mitte und rechts Grab 8/1968).....	46
Abbildung 32 Ohrringe mit oktaedrischem Anhänger: Gruibingen Grab I/3(li.), Burglengenfeld Grab 30 (mi.), Krachenhausen Grab 39 (re.).(Nach Quast 1994, Abb. 25 und Quast 1996, Abb. 6, M 1: 2).....	47
Abbildung 33: Einzelkalibration des konventionellen Datums 1221 +-33 BP (VERA 577) zur Bestattung aus Grab 8/1968.....	48
Abbildung 34: Ohrringe mit Granulenzier am unteren Ringbogen. (links Grab 10/1992, rechte Grab 11/1992).....	50
Abbildung 35: Lunulaförmiges Ohrgehänge(?) aus Grab 40-41.....	51
Abbildung 36: Lunula-förmiger Kopfschmuck-ring aus dem Kindergrab Heimathaus Steyr.....	52
Abbildung 37: Verteilung der Perlen nach Altersklassen und Anzahl in den Gräbern.....	53
Abbildung 38: Beispiele für Ketten mit MÜP: links Grab 8/1968, rechts Grab 3/1969 (M. etwa 1:1).....	53
Abbildung 39: Perlen aus Gräbern im Bereich des Paderborner Domes: Grab 290 außen, innen Grab 259. (aus: Gai 1999, III. 78, o. M.).....	55
Abbildung 40: Auhof Grab 58: Kombination von Hohlperle und Bommelohrringen mit Kugelkranz. (nach Tovornik 1986, Tafel. 6, o. M.).....	57
Abbildung 41: MAP. (o. M.).....	57
Abbildung 42: KAP (o. M.).....	60
Abbildung 43: Wickelperlen.....	61
Abbildung 44: Grab 7/1969.....	61
Abbildung 45: Ketten mit Melonenkernperlen (links Grab 10/1969, rechts Grab 7/1969).....	62
Abbildung 46: Bleiglasperle Grab 10/1996.....	62
Abbildung 47: Fingerring aus Grab 38/1969.....	65
Abbildung 48: Arithmetisches Mittel der Messerlängen und Höchstwert aufgeschlüsselt nach Altersstufe und Geschlecht.....	67
Abbildung 49: Spinnwirtel aus Grab 1/1991.....	68
Abbildung 50: Spatel aus Grab 11/1992.....	69
Abbildung 51: Zweireihiger, dreilagiger Kamm aus Grab 30/1960.....	70
Abbildung 52: Schellen aus Grab 9/1969.....	72
Abbildung 53: Schelle aus Grab 6/1969.....	72
Abbildung 54: Trapezförmiger Rahmen der Schnalle aus Grab 40-41/1969.....	73
Abbildung 55: Pfeilspitze aus Grab 24/1969.....	74
Abbildung 56 Einzelkalibration des konventionellen Datums 1231 +-33 BP (VERA 578) zur Bestattung aus Grab 16/1992.....	76
Abbildung 57: Flügellanzenspitze aus Grab 39/1969 (M etwa 1:3).....	76

NASA – SRTM: SRTM – Daten sind als Daten einer US – Behörden public domain.  
(<http://www2.jpl.nasa.gov/srtm/>).

OSM: Open Street Map: <http://www.openstreetmap.org/>.

GADM: <http://www.gadm.org/>

Das Foto in der Abbildung 12 mit dem Inventar aus Krungl Grab 75 wurde der Website  
<http://www.meingrimming.at/wordpress/?p=284> entnommen (© UMJ, D. Modl).

Die Abbildungen ohne Urheberrechtsnachweis stammen aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum  
oder vom Autor.

Die Kalibrationen der C-14 Daten wurden mit OxCal, Version 4.1 erstellt:  
<http://c14.arch.ox.ac.uk/oxcal.html>

## VIII.2. Abkürzungsverzeichnis (Text und Katalog)

Abb. = Abbildung

ad = adult

juv. = juvenil

b. = bestimmt, bestimmbar

L = Länge

B. = Breite

M. = Maßstab

cm = Zentimeter

mat. = matur

Dm = Durchmesser

neo = neonat

erw = erwachsen

mas = maskulin

fem = feminin

o. = ohne

GOK = Grabungsoberkant

sen = senil

H. = Höhe

T. = Tafel

ind. = indifferent

UMJ = Universalmuseum Joanneum

inf. = infans

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Grundlegende anthropologische und archäologische Daten.....	28
Tabelle 2: Steyr-Gleink Hausleitnerstrasse: Nachweise von Einbauten, Grabungsjahre 1991 und 1992.....	32
Tabelle 3: Gräber aus Steyr-Gleink Hausleitnerstrasse: Datierungen.....	79
Tabelle 4: Liste der Fundorte zu Abb. 1.....	81

### VIII.3. Literaturverzeichnis

Amt der OÖ Landesregierung 2003/2007

Amt der OÖ Landesregierung, Raumeinheit Unteres Enns- und Steyrtal. Natur und Landschaft. Leitbilder für Oberösterreich Band 6, Linz 2003, überarbeitet 2007. ([http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/ooe/Unteres\\_Enns-\\_und\\_Steyrtal.pdf](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/ooe/Unteres_Enns-_und_Steyrtal.pdf), abgerufen am 12. 12. 2012)

Aspöck 2003

Edeltraud Aspöck, Graböffnungen im Frühmittelalter und das Fallbeispiel der langobardenzeitlichen Gräber von Brunn am Gebirge, Flur Wolfsholz, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 87, 2003, 225 – 264.

Assmann 2000 (Hg.)

Peter Assmann, Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten), Ausgrabungen und Funde. *Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich*, Folge 9, Linz 2000.

Bitenic, Knific (Hg.) 2001

Polona Bitenic, Timotej Knific (Hg.), *Od Rimljanov Do Slovanov, Predmeti*. Katalog der Ausstellung, Ljubljana 2001.

Andrae 1973

Reinhard Andrae, Mosaikaugenperlen – Untersuchungen zur Verbreitung und Datierung karolingerzeitlicher Millefioriglasperlen in Europa. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 4, 101 – 198.

Beninger, Kloiber 1962

Eduard Beninger, Aemilian Kloiber, Oberösterreichische Bodenfunde aus bayerischer und frühdeutscher Zeit. *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 107, 1962, 125 – 250.

Brather 2001

Brather, Sebastian, *Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa*. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 30, Berlin, New York 2001.

Brather 2004

Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. *Geschichte, Grundlagen und Alternativen*. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 42, Berlin, New York 2004.

Brather, Bücker, Hoepfer (Hrsg.) 1999

Sebastian Brather, Christel Bücker und Michael Hoepfer (Hrsg.), *Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa*. Festschrift für Heiko Steuer zum 60. Geburtstag. *Internationale Archäologie, Studia honoraria* 9, Rahden/Westfalen 1999.

Breibert 2002

Wolfgang Breibert, Das karolingerzeitliche Hügelgräberfeld von Wimm, MG Maria Taferl, VB Melk, Niederösterreich. *Untersuchungen zur Problematik frühmittelalterlicher Bestattungssitten im niederösterreichischen Donauraum*. Diplomarbeit Universität Wien, 2002.

Breibert 2008

Wolfgang Breibert, Grabfunde aus Krungl in der Steiermark. Neues zu einem altbekannten frühmittelalterlichen Gräberfeld. In: Landesmuseum Johanneum GmbH (Hg.) 2008, 7 – 21. *Frühmittelalterarchäologie in der Steiermark*. Beiträge eines Fachgesprächs anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Kramer. *Schild von Steier Beihefte* 4, 2008, 7 – 21.

([http://www.academia.edu/1506541/Grabfunde\\_aus\\_Krungl\\_in\\_der\\_Steiermark\\_Neues\\_zu\\_einem\\_altbekanntem\\_fruhmittelalterlichen\\_Graeber\\_feld\\_Schild\\_von\\_Steier\\_Beihefte\\_4\\_Fruhmittelalterarchaologie\\_in\\_der\\_Steiermark\\_Beitrag\\_eines\\_Fachgesprachs\\_anlasslich\\_des\\_65\\_Geburtstags\\_von\\_Dieter\\_Kramer\\_2008\\_7\\_-\\_21](http://www.academia.edu/1506541/Grabfunde_aus_Krungl_in_der_Steiermark_Neues_zu_einem_altbekanntem_fruhmittelalterlichen_Graeber_feld_Schild_von_Steier_Beihefte_4_Fruhmittelalterarchaologie_in_der_Steiermark_Beitrag_eines_Fachgesprachs_anlasslich_des_65_Geburtstags_von_Dieter_Kramer_2008_7_-_21), abgerufen am 12. 12. 2012.)

Breibert 2011a

Wolfgang Breibert, Grabfunde aus Krungl in der Steiermark (Österreich) – Überlegungen zur Chronologie und Wirtschaft des Frühmittelalters im Ostalpenraum. In: Biermann, Kersting, Klammt (Hg.) 2011, 441 – 452.

[http://www.academia.edu/1506258/Grabfunde\\_aus\\_Krungl\\_in\\_der\\_Steiermark\\_Osterreich\\_-\\_Uberlegungen\\_zu\\_Chronologie\\_und\\_Wirtschaft\\_des\\_Fruhmittelalters\\_im\\_Ostalpenraum. Beitrage\\_zur\\_Ur-\\_und\\_Fruhgeschichte\\_Mitteleuropas\\_60\\_Der\\_Wandel\\_um\\_1000\\_2011\\_441-452](http://www.academia.edu/1506258/Grabfunde_aus_Krungl_in_der_Steiermark_Osterreich_-_Uberlegungen_zu_Chronologie_und_Wirtschaft_des_Fruhmittelalters_im_Ostalpenraum. Beitrage_zur_Ur-_und_Fruhgeschichte_Mitteleuropas_60_Der_Wandel_um_1000_2011_441-452), abgerufen am 12.12. 2012)

Breibert 2011b

Wolfgang Breibert, The cemetery of Krungl (Styria, Austria) – Reflections on Early Medieval Chronology and Economy in the Eastern Alps. In: Macháček, Ungerman (Hg.) 2011, 561 – 574.

Breibert, Szameit 2008

Wolfgang Breibert, Erik Szameit, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hausmening bei Amstetten, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 92, 2008, 133 – 154. ([http://hw.oeaw.ac.at/0xc1aa500d\\_0x0026ee68.pdf](http://hw.oeaw.ac.at/0xc1aa500d_0x0026ee68.pdf), angerufen am 26. 1. 2013)

Briggs 1999

C. Stephen Briggs, A Historiography of the Irish Crannog: The Discovery of Lagore as Prologue to Wood-Martin's Lake Dwellings of Ireland of 1886. *The Antiquaries Journal*, 79, 347-377.

Budinsky-Kricka 1959

Budinsky-Kricka, Vojtech, Slawische Hügelgräber in Skalica. *Archaeologica Slovaca Fontes Tomus II*, Bratislava, 1959.

Callmer 1977

Johan Callmer, Trade beads and bead trade in Scandinavia. Ca. 800 - 1000 A.D. *Acta archaeologica Lundensia Ser. in 4*, Nr. 11, Lund – Bonn 1977.

Callmer 1997

Johan Callmer, Beads and beads production in Skandinavia and the Baltic Region c. AD 600-1100: a general outline. In: v. Freeden, Wiczorek (Hg.) 1997, 197 – 202.

Cech 2001

Brigitte Cech, Thunau am Kamp - eine befestigte Höhensiedlung (Grabung 1965-1990). Die keramischen Funde der frühmittelalterlichen Befestigung. *Mitteilungen der prähistorischen Kommission*. 43. Wien 2001.

Cilinska 1975

Zlata Cilinska, Frauenschmuck aus dem 7. – 8. Jahrhundert aus dem Karpatenbecken, *SlA XXIII – 1*, 1975, 63 – 96.

Csar 2002

Peter Csar, Das bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf, Oberösterreich. *Archaeologia Austriaca* 86, 2002, 183 – 343.

Curta (Hg.) 2008

Florin Curta (Hg.), The other Europe in the Middle Ages. Avars, Bulgars Khazars and Cumans. *East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450 – 1450, Volume 2*, Leiden - Boston 2008.

Daim 1987

Falko Daim, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. *Studien zur Archäologie der Awaren* 3, Wien 1987.

Daim 1990

Falko Daim, Das Gräberfeld von Zillingtal. Die Grabungen 1985–89. In: Internationale Konferenz über das Frühmittelalter, Szekszárd 1989, A Wosinsky Mór Múzeum Évkönyve XV, Szekszárd 1990, 155–162.

Daim 1994

Falko Daim, Zur nachgedrehten Keramik aus dem awarischen Gräberfeld von Mödling - An der Goldenen Stiege. In: Staňa (Hg.) 1994, 29 – 52.

Daim (Hg.) 1992

Falko Daim (Hg.), Awarenforschungen I, II. Archaeologia Austriaca Monographien 2 = Studien zur Archäologie der Awaren 4, Wien 1992.

Daim, Lippert 1984

Falko Daim, Andreas Lippert, Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren I, Wien 1984.

Dannheimer, Dopsch (Hg.) 1988

Hermann Dannheimer, Heinz Dopsch (Hg.), Die Bajuwaren : Von Severin bis Tassilo 488 - 788. Katalog zur Gemeinsamen Landesausstellung des Freistaates Bayern und des Landes Salzburg, Rosenheim – Salzburg 1988.

Denk 1962

Stefan Denk, Das Erlaufgebiet in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 13, 1962.

Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Hg.) 2011

Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Hg.), Religiosität in Mittelalter und Neuzeit. Mitteilungsblatt der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 23, 2011. (<http://www.dgamn.de/uploads/mbl23/Mitteilungen23-web-10lippok.pdf>, angerufen am 12. 12. 2012)

Distelberger 2004

Anton Distelberger, Österreichs Awarinnen. Frauen aus Gräbern des 7. und 8. Jahrhunderts. Archäologische Forschungen in Niederösterreich 3, St. Pölten 2004.

Dostál 1985

Bořivoj Dostál, Břeclav Pohansko III. Časné slovanské osídlení. Brno 1985.

Dostál 1991

Bořivoj Dostál, Zur Datierungsfrage des großmährischen Schmucks. Zalai Múzeum 3, 1991, 81 – 88.

Eckhart 1977

Lothar Eckhart, Das Nach- und Weiterleben der Römerzeit in Oberösterreich. In: Lipp 1977, 27 – 38.

Eckkrammer 2009

Tobias Eckkrammer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hainbuch/Dorf a. d. Enns, NÖ. Unpublizierte Diplomarbeit Univ. Wien, 2009.

Eichert 2010

Stefan Eichert, Die frühmittelalterlichen Grabfunde Kärntens. Die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde vom Ende des Spätantike bis ins 11. Jahrhundert. Aus Forschung und Kunst Band 37, Klagenfurt 2010.

Fehring, Scholkmann 1995

Günter P. Fehring, Barbara Scholkmann, Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen. Archäologie und Baugeschichte I. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 13/1, Stuttgart 1995.

Feucht 2008

Rainer Feucht, Flächenangaben im österreichischen Kataster. Diplomarbeit Institut für Geoinformation und Kartografie der Technischen Universität Wien, 2008.

Fischbach 1894

O. Fischbach, A krungli leletről. Archaeologiai értesítő 14, 1894.

Friesinger 1965a

Herwig Friesinger, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Niederösterreich im 9.-11. Jahrhundert I, *Archaeologia Austriaca* 37, 1965, 79-114.

Friesinger 1965b

Herwig Friesinger, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Niederösterreich im 9.-11. Jahrhundert II, *Archaeologia Austriaca* 38, 1965, 44-85.

Friesinger 1971

Herwig Friesinger, Frühmittelalterliche Körpergräber in Tulln, NÖ. *Archaeologia Austriaca* 50, 1971, 197-249.

Friesinger 1972

Herwig Friesinger, Frühmittelalterliche Körpergräber aus Pottenbrunn, Stadtgemeinde St. Pölten, NÖ. *Archaeologia Austriaca* 51, 1972, 113-189

Friesinger 1971 - 1974

Herwig Friesinger, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich I. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission XV/XVI, Wien 1971 - 1974.

Friesinger 1975 - 1976

Herwig Friesinger, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission XVII - XVIII Wien 1975 - 1976.

Friesinger 1984

Herwig Friesinger, Das slawische Gräberfeld in Wimm, Gem. Maria Taferl, Niederösterreich. Ein Katalog. Mit Beiträgen von E. Szameit und P. Stadler. *Archaeologia Austriaca* 68, 1984, 203-277.

Gai 1999

Sveva Antonella Gai, Glas in der Karolingerzeit. In: Stiegemann, Wemhoff (Hg.) 1999, 160 – 174.

Gassner, Jilek, Ladstätter 2002

Verena Gassner, Sonja Jilek, Sabine Ladstätter, Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich. Wien 2002.

Giesler 1980

Jochen Giesler: Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 10/1, 1980, 85-98.

Giesler 2001

Jochen Giesler, Köttlachkultur. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 17, 2001, 155-161.

Gnaedig, Marquart 2012

Jérémie Gnaedig, Markus Marquart, Zwei hochmittelalterliche Schreibgriffel aus Aschaffenburg. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 42, 273 - 293.

Goetz, Jarnut, Pohl (Hg.) 2003

Hans-Werner Goetz, Jörg Jarnut, Walter Pohl (Hg.), *Regna and Gentes. The relationship between late antique and early medieval peoples and kingdoms in the transformation of the roman world. The transformation of the roman world* 13, Leiden – Boston 2003.

Gutjahr 2000

Christoph Gutjahr, Vier frühmittelalterliche Körpergräber aus Trofaiach, Steiermark. *FÖ* 39, 2000, 109 – 136.

Gruber 1998

Bernhard Gruber, Die Rohstoffe der oberösterreichischen Eisenwurzeln. In: Stieber (Red.) 1998, 24 – 35.

Haberstroh 2004

Claudia Haberstroh, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wirbenz. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München, München 2004.

Hanuliak 1990

Aussagefähigkeiten archäologischer Quellen aus Flachgräberfeldern des 9.-12. Jahrhunderts, *Slovenska archeológia* 38, 147-192.

Hardt 2003

Matthias Hardt, The Bavarians. In: Goetz, Jarnut, Pohl (Hg.) 2003, 430 – 461.

Herold 2002

Hajnalka Herold, Die awarenzeitliche Keramik von Zillingtal im Burgenland, Österreich – eine archäologische und naturwissenschaftliche Analyse. *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern*. Jahrbuch 2002, Band 50, Lübstorf 2003, 281-292.

Holter (Hg.) 1980

Kurt Holter (Hg.), Bayern und Slawen in Oberösterreich. Linz 1908.

Houben 2008

Hubert Houben, Kaiser Friedrich II.: 1194-1250: Herrscher, Mensch und Mythos. Urban-Taschenbücher Band 618, Stuttgart 2008.

Igl 2008

Roman Igl, Die Basilika St. Laurentius in Enns : Aufnahme und Neuinterpretation der Grabungsbefunde. Der Römische Limes in Österreich, Heft 46, Wien 2008.

Karnitsch 1931

Paul Karnitsch, Oberösterreichische Waffenfunde aus der Karolingerzeit. *Heimatgäue* 12, 1931, 42 – 48.  
( [http://www.oogeschichte.at/uploads/tx\\_iafbibliografiedb/hg1931\\_1\\_0042-0048.pdf](http://www.oogeschichte.at/uploads/tx_iafbibliografiedb/hg1931_1_0042-0048.pdf)

Katzinger, Marckhgott (Hg.) 1991

Willibald Katzinger, Gerhart Marckhgott (Hg.), Bayern, Ungarn und Slawen im Donauraum. *Forschungen zur Geschichte der Städte und Märkte in Österreich* 4, Linz/Donau 1991.

Kern, Kowarik, Rausch, Reschreiter (Hg.) 2008

Anton Kern, Kerstin Kowarik, Andreas W. Rausch, Hans Reschreiter (Hg.), Salz-Reich. 7000 Jahre Hallstatt. *Veröffentlichungen der Prähistorischen Abteilung* 2, Wien 2008.

Klanica 1972

Zdeněk Klanica, Předvelkomoravské pohřebiště v Dolních Dunajovicích, *Studie Archeologického ústavu Československé akademie věd v Brně*, roč. 1/1972, sv. 1, Brno 1972.

Klanica 2006

Zdeněk Klanica, Nechvalín, Prušanky, Čtyři slovanská pohřebiště 1, 2, *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 28, 2006.

Kleemann 2002

Sachsen und Friesen in der Karolingerzeit. Eine archäologisch-historische Analyse ihrer Grabfunde. Oldenburg 2002.

Koch 1982

Ursula Koch, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 12, Stuttgart 1982.

Kohl 1991

Hermann Kohl, Die Veränderungen der Flußläufe von Donau, Traun und Enns seit prähistorischer Zeit. In: Katzinger, Marckgott (Hg.) 1991, 1 – 10.

Krawarik 1968

Krawarik, Hans: Das Windischgarstner Becken im Mittelalter. Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchiv 9, 1968, 170 – 238,.

Krenn 1939

Karl Krenn, Das frühdeutsche Gräberfeld von Steinabrunn. Prähistorica 6, Leipzig 1939.

Ladenbauer-Orel 1960

Hertha Ladenbauer-Orel, Linz – Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung. Wien 1960.

Landesmuseum Johanneum GmbH (Hg.) 2008

Landesmuseum Johanneum GmbH (Hg.), Frühmittelalterarchäologie in der Steiermark. Beiträge eines Fachgespräches anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Kramer. Schild von Steier Beihefte 4, 2008.

Ladstätter 2002

Sabine Ladstätter, Die Spätantike. In: Gassner, Jilek, Ladstätter 2002, 285 – 368.

Leskovar 1998

Leskovar, Jutta, Drei Wagengräber im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Mitterkirchen, Oberösterreich. Diplomarbeit Univ. Wien, Phil. Fak., 1998.

Leskovar, Ruß 2012

Jutta Leskovar, David Ruß, Frühmittelalterforschung in Oberösterreich 1990-2011, in Druck.

Lipp 1977

Franz C. Lipp, Baiernzeit in Oberösterreich. Das Land zwischen Enns und Inn vom Ausgang der Antike bis zum Ende des 8. Jahrhunderts. OÖ. Landesmuseum, Katalog-Nr. 96, Linz 1977.

Lippok 2011

Juliane Lippok, Corona Funebris. Zur Problematik neuzeitlicher Totenkronen aus archäologischer Sicht. In: Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Hg.) 2011, 113 – 124.

Losert 2004

Hans Loser, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Altenerding, in Oberbayern, und die Ethnogenese der Bajuwaren . In: Losert - Pleterski (Hrsg.) 2004, 9-497.

Losert - Pleterski (Hrsg.) 2004

Hans Losert, Andrej Pleterski (Hrsg.), Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und Ethnogenese der Bajuwaren, Berlin, Bamberg, Ljubljana 2004.

Macháček, Ungerman (Hg.) 2011

Jirí Macháček, Šimon Ungerman (Hg.), Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa. Studien zur Archäologie Europas, Bonn 2011.

Marek – Kostelníková 1998

Otto Marek, Marie Kostelníková, Die Spinnwirtel aus Mikulčice. In: Poláček 1998 (Hg.), 151 – 170.

Melzer 1977

Gustav Melzer, Archäologische Untersuchung in der Kollegiatstiftskirche zum hl. Michael in Mattsee, Salzburg. Fundberichte aus Österreich 18, 1979, 103 – 136.

Mitscha – Märheim 1966

Herbert Mitscha - Märheim, Archäologisches und Historisches zur Slawensiedlung in Österreich. Das östliche Mitteleuropa in Geschichte und Gegenwart, Acta Congressus historie Slavicae Salisburgensis, Wiesbaden, 1 – 32.

Muschal 2002

Brigitte Muschal, Ein slawisches Brandgräberfeld in Lauriacum / Enns, Oberösterreich. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 18, 153 – 163.

Nowotny 2005a

Elisabeth Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hohenberg, Stmk. Diplomarbeit Universität Wien, 2005

Nowotny 2005b

Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hohenberg, Steiermark, mit Exkursen zur historischen und archäologischen Situation im Ostalpenraum. Archaeologia Austriaca 89, 2005, 177 – 250.

Nowotny 2011

Elisabeth Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Thunau, Obere Holzweise. Untersuchungen zur Archäologie eines Grenzraumes in der späten Karolingerzeit. Diss. Universität Wien 2011.

Obenaus 2000

Martin Obenaus, Frühmittelalterliche Gräber aus Eggendorf am Wagram, p. B. Korneuburg, NÖ. Unveröffentlichtes Manuskript (Proseminararbeit), Wien 2000.

Pásztor 1996

Adrien Pásztor, A Csákberény-orondpusztai avar kori temető gyöngyleleteinek tipokronológiai vizsgálata (The Typochronological Examination Of The Bead Finds Of The Csákberény-orondpuszta Cemetery From The Avar Period). Pars Archaeologica 22/3, Savaria 1996, 37–83.

Pásztor 1997

Adrien Pásztor, Typologische Untersuchung der früh- und mittel-awarenzeitlichen Perlen aus Ungarn. In: v. Freedon, Wiczorek (Hg.) 1997, 213–230.

Paulsen 1969

Peter Paulsen, Flügellanzten, Zum archäologischen Horizont der Wiener "sancta lancea". Frühmittelalterliche Studien 3, 1969, 289 – 312.

Paulsen 1992

Peter Paulsen, Die Holzfunde aus dem Gräberfeld bei Oberflacht und ihre kulturhistorische Bedeutung. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 42/2, Stuttgart 1992.

Pertlwieser 1977

Manfred Pertlwieser, Zur ethnischen Zugehörigkeit der beigabeführenden Gräberfelder des 9. Jahrhunderts im östlichen Oberösterreich. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 122, 1977, 61 – 82.

Pertlwieser 1987

Manfred Pertlwieser, Prunkwagen und Hügelgrab. Kultur der frühen Eisenzeit von Hallstatt bis Mitterkirchen, Kataloge des OÖ. Landesmuseums, N.F. 13, Linz 1987.

Petrinec 2009

Maja Petrinec, Gräberfelder aus dem 8. bis 11. Jahrhundert im Gebiet des frühmittelalterlichen kroatischen Staates. Monumenta medii aevi Croatiae 3, Split 2009.

Pleterski 1990

Andrej Pleterski 1990, Staroslovansko grobišče na San-drovi polici v Predtrgu pri Radovljici, Arheološki vestnik 41, 465-504 (dt. Zsfg: Die altslawische Nekropole auf der Sandrova polica in Predtrg bei Radovljica, 497ff).

Pleterski 2010a

Andrej Pleterski, Datiranje zgodnjerednjevske naselbine Lehen pri Mitterkirchnu v Zgornji Avstriji kot kontrola nove datacijske metode s pomočjo referenčne tabele in korelacijske formule ustij loncev, Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu 43, 2010, 309–324. (dt. Zsfg.: Die Datierung der frühmittelalterlichen Siedlung Lehen bei Mitterkirchen in Oberösterreich als Kontrolle einer neuen Datierungsmethode mit Hilfe einer Referenztabelle und einer Korrelationsformel für Topfränder, 323f).

Pleterski 2010b

Andrej Pleterski, Zgodnjerednjevska naselbina na blejski Pristavi. Tafonomija, predmeti in čas. Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 19, Ljubljana 2010 (Dt. Zsfg.: Frühmittelalterliche Siedlung Pristava in Bled. Taphonomie, Fundgegenstände und zeitliche Einordnung, 223 – 261). ([http://iza2.zrc-sazu.si/sites/default/files/opera\\_19\\_2010\\_pristava2.pdf](http://iza2.zrc-sazu.si/sites/default/files/opera_19_2010_pristava2.pdf), abgerufen am 26. 1. 2013)

Poláček 1998 (Hg.)

Lumír Poláček (Hg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 11, Brno 1998.

Pöche 2001

Alexander Pöche, Die Glasfunde des frühmittelalterlichen Handelsplatzes von Groß Strömkendorf bei Wismar. Diss. Christian - Albrechts-Universität Kiel, 2001. (abrufbar unter <http://d-nb.info/969953267/34>, abgerufen am 12. 12. 2012; auch gedruckt erschienen: A. Pöche, Perlen, Trichtergläser, Tesseræ. Spuren des Glashandels und Glashandwerks auf dem frühgeschichtlichen Handelsplatz von Groß Strömkendorf. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns, Band 44, Schwerin 2005.)

Pohl 2002

Walter Pohl, Die Awaren. München 2002.

Pollak 2004

Marianne Pollak, Frühgeschichtliche Siedlungs- und Wirtschaftsräume in Oberösterreich am Beispiel des Rottachgaues. Študijne Zvesti 36, 2004, 183 – 194.

Pöllath 1999a

Ralf Pöllath, Karolingerzeitliche Grabfunde in Nordostbayern. In: Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen, 8. Treffen, Besiny 1998, Rahden/Westf. 1999.

Pöllath 1999b

Ralf Pöllath, Eine Fremde im frühmittelalterlichen Cham – Altenmarkt? Beiträge zur Archäologie der Oberpfalz 3, 361 – 368.

Pöllath 2002

Ralf Pöllath, Karolingerzeitliche Gräberfelder in Nordostbayern: eine archäologisch-historische Interpretation mit der Vorlage der Ausgrabungen von K. Schwarz in Weismain und Thurnau-Alladorf. München 2002.

Quast 1994

Dieter Quast, Merowingerzeitliche Funde aus der Martinskirche in Pfullingen, Kreis Reutlingen. Fundberichte aus Baden-Württemberg 91, 383 – 419.

Quast 1996

Dieter Quast, Bemerkungen zum Goldohrring aus der Martinskirche in Gruibingen (Lkr. Göppingen). Archäologische Spuren eines Adelsgrabes der Zeit um 700. Fundberichte Baden-Württemberg 21, 541- 554.

Reitinger 1977

Josef Reitinger, Die baierische Landnahme aus der Sicht der Archäologie. In: **Lipp 1977**, 53 – 74.

Rempel 1966

Heinrich Rempel, Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Ur- und Frühgeschichte 20, 1966.

Ruprechtsberger – Binstener 2010

Erwin M. Ruprechtsberger, Alexander Binstener, Von der Alt- zur Jungsteinzeit. Die Berglitz im Spannungsfeld der Forschung. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 29, Linz 2010.

Ruß 2008

David Ruß, Das Frühmittelalter im Salzkammergut. In: Kern, Kowarik, Rausch, Reschreiter (Hg.) 2008, 186 – 189.

Staňa (Hg.) 1994

Čeněk Staňa (Hg.), Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis 11. Jahrhundert. Internationale Tagungen in Mikulčice - Forschungsprobleme des frühen Mittelalters 1, Brno 1994.

Sauer 2007

Franz Sauer, Die archäologischen Grabungen auf der Trasse der S1, Fundstelle Vösendorf, Laxenburgerstrasse. Ohne Ort 2007.

Schatz 2005

Franz Schatz, Die frühmittelalterliche Siedlung Lehen - Mitterkirchen, OÖ. Diplomarbeit Univ. Wien, 2005.

Schwanzar 1998

Christine Schwanzar, Römische Verkehrswege. In: Stieber (Red.) 1998, 75 – 81.

Schwanzar 2000

Christine Schwanzar, Gabromagus und die sogenannte Norische Hauptstraße. In: Assmann 2000 (Hg.), 7 – 30.

Schwarz 1972/1973

Klaus Schwarz, Regensburg während des ersten Jahrtausends im Spiegel der Ausgrabungen im Niedermünster. Jahresbericht der bayerischen Bodendenkmalpflege Band 13/14, 1972/73, 58-91.

Siegmund 1998

Frank Siegmund, Merowingerzeit am Oberrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rheinische Ausgrabungen 34, Köln.

Siegmund, Weiß 1989

Frank Siegmund, Michael Weiß, Perlen aus Muschelscheiben im merowingerzeitlichen Mitteleuropa. Archäologisches Korrespondenzblatt 19, 1989, 297 – 307.

Sippel 1989

Klaus Sippel, Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen, Band 7, Wiesbaden.

Sode 2004

Torben Sode, Glass Bead Making Technology. Ribe Excavations 1970-76, Volume 5, Aarhus 2004, 102.

Sode, Feveile, Schnell 2010

Torben Sode, Claus Feveile, Ulrich Schnell, An investigation on segmented, metal-foiled glass beads and blown, mirrored glass beads from Ribe, Denmark. In: Theune, Biermann, Struwe, Jeute (Hg.) 2010, 319 – 328.

Stadler 1996

Peter Stadler, Archäologie am Computer: Awarische Chronologie mit Hilfe der Seriation von Grabkomplexen. In: Daim 1996 (Hg.), 456 – 461.

Stadler 2005

Peter Stadler, Quantitative Studien zur Archäologie der Awaren I, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 60, Wien 2005.

Stadler 2008

Peter Stadler, Avar chronology revisited, and the question of ethnicity in the Avar Qaganate. In: Curta (Hg.) 2008, 47 – 82.

Staššiková-Štukovská 1990

Danica Staššiková-Štukovská, Les Grelots en métal chez les slaves occidentaux. Metal Rattles of the western Slavs. - In: C. Homo-Lechner et al. (Hg.), La pluridisciplinarité en archéologie musicale. IVe rencontres internationales d'archéologie musicale de l'ICTM Saint-Germain-en-Laye. Musée des antiquités nationales, 8 - 12 octobre 1990, 443 ff., Paris 1990.

Stein 1967

Frauke Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland, Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Serie A. 9, Berlin 1967.

Stein 1995

Frauke Stein, Die frühmittelalterlichen Kleinfunde von Esslingen, St. Dionysius. In: Fehring, Scholkmann 1995, 299 – 332.

Steinacker 1999

Christoph Steinacker, Die Flügellanze der Karolingerzeit. Jagdspieß, Fahnenlanze oder Reiterwaffe ? In: Brather, Bücker, Hoepfer (Hrsg.) 1999, 119 – 126.

Steppuhn 1998

Peter Steppuhn, Die Glasfunde von Haithabu. Bericht über die Ausgrabungen in Haithabu 32, Neumünster 1998.

Steuer 2007

Heiko Steuer, Toilettebesteck. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Band 35, Berlin – New York 2007, 178 – 186.

Stieber (Red.) 1998

Julius Stieber (Red.), Land der Hämmer. Heimat Eisenwurzen. Katalog zu oberösterreichischen Landesausstellung 1998, Linz 1998.

Stiegemann, Wemhoff 1999 (Hg.)

Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff (Hg.), 799 Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Band 1  
Katalog der Ausstellung Paderborn 1999, Mainz 1999.

Störmer 2002

Wilhelm Störmer, Die Baiuwaren. Von der Völkerwanderung bis Tassilo III. Beck'sche Reihe 2181, München 2002.

Stroh 1954

Armin Stroh, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Kallmünz 1954.

Szameit 1986

Erik Szameit, Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich. Teil I: Die Schwerter. Archaeologia Austriaca 70, 1986, 385 - 410.

Szameit 1987

Erik Szameit, Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich. Teil II: Die Saxe und Lanzenspitzen. Archaeologia Austriaca 71, 1987, 155 – 171.

Szameit 1990

Erik Szameit, Das frühkarolingische Gräberfeld von Hainbuch, Niederösterreich. Archaeologia Austriaca 74, 1990, 105 – 120.

Szameit 1992a

Erik Szameit, Zur chronologischen Stellung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Sieghartskirchen, Niederösterreich, und die Grabfunde von Proleb, Steiermark. In: Daim (Hg.) 1992, II, 803 – 840.

Szameit 1992b

Erik Szameit, Zu frühmittelalterlichen Funden aus Gusen und Langenstein, Oberösterreich. Mit Exkursen zur Datierung des slawischen Gräberfeldes von Gusen und zur frühmittelalterlichen Graphittontechnik. *Archaeologia Austriaca* 76, 1992, 185-196.

Szameit 1993

Das frühmittelalterliche Grab von Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten. Ein Beitrag zur Datierung und Deutung awarischer Bronzen im Ostalpenraum. *Archaeologia Austriaca* 77, 1993, 213 – 234.

Szameit 1993b

Erik Szameit, Zu den frühmittelalterlichen Funden aus dem Tumulus I von Bernhardsthal, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 77, 1993, 121-126.

Szameit 1995/1996

Erik Szameit, Frühgeschichtliche Siedlungstätigkeit im Ostalpenraum und der Nachweis von Slawen im Lichte archäologischer Quellen. Bemerkungen zu einem Modell der archäologischen Fundsituation des 6.-9. Jahrhunderts in Österreich. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien* 1995/1996, 291 – 311.

Szameit, Mehofer 2002

Erik Szameit, Mathias Mehofer, Technologische Untersuchungen an Waffen des Frühmittelalters aus Oberösterreich. *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 147, 2002, 127 – 168.

Szöke 1992 a

Béla Miklós Szöke, Die Karolingerzeit im unteren Zalaal. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I – II und Zalaszarab – Dezsözsiget. *Antaeus* 21, Budapest.

Szöke 1992 b

Béla Miklós Szöke, Die Beziehungen zwischen dem Ostalpenraum und Westungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. In: Daim 1992, II, 841 – 968.

Theune, Biermann, Struwe, Jeute (Hg.) 2010

Claudia Theune, Felix Biermann, Ruth Struwe, Gerson H. Jeute (Hg.), Zwischen Fjorden und Steppe. Festschrift für Johan Callmer zum 65. Geburtstag. *Internationale Archäologie, Studia honoraria* Band 31, Rahden/ Westfalen 2010.

Timpel 2003

Wolfgang Timpel, Ein Gräberfeld des 8. bis 11. Jahrhunderts von Rohnstedt, Kyffhäuserkreis. *Alt-Thüringen* 36, 2003, 114-181.

Tovornik 1978

Vlasta Tovornik, Frühmittelalterliche Gräberfunde von Sierninghofen, Gem. Sierning, pol. Bezirk Steyr. *Jahrbuch des Oberösterreichischen Museumsvereines* 123, 121 – 143.

Tovornik 1980

Vlasta Tovornik, Das Gräberfeld der Karantanisch-Köttlacher Kulturgruppe auf dem Georgenberg bei Micheldorf, Pol. Bezirk Kirchdorf/Krems. In: Holter (Hg.) 1980, 81 – 132.

Tovornik 1985

- Vlasta Tovornik, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich, Teil 1: Gusen, *Archaeologia Austriaca* 69, 165 – 250.
- Tovornik 1986  
Vlasta Tovornik, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich, Teil 2: Auhof bei Perg, *Archaeologia Austriaca* 70, 413 – 483.
- Tovornik 1993  
Vlasta Tovornik, Zur Entwicklung der frühmittelalterlichen Forschung in Oberösterreich. *Študijné Zvesti* 29, Nitra 1993.
- Tovornik 2002  
Vlasta Tovornik, Das bajuwarische Gräberfeld von Schwanenstadt, Oberösterreich. *Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie* 9, Innsbruck 2002.
- Traxler 2004  
Stefan Traxler, Römische Guts- und Bauernhöfe in Oberösterreich. *Passauer Universitätschriften zur Archäologie Band 9*, Rahden/Westf. 2004.
- Trebsche 2008  
Peter Trebsche, Die Höhensiedlung "Burgwiese" in Ansfelden (Oberösterreich). *Ergebnisse der Ausgrabungen von 1999 bis 2002*. Mit Beiträgen von Wolfgang Neubauer, Klaus Löcker, Peter Melichar, Sirri Seren und Alois Eder-Hinterleitner; Manfred Schmitzberger; Alfred Galik; Julian Wiethold und Veronika Wähnert. *Linzer Archäologische Forschungen* 38, Linz 2008.
- Vinski 1983  
Zdenko Vinski, Zu karolingischen Schwertfunden aus Jugoslawien. *Jahrbuch des Römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz* 30, 1983, 465-501.
- Volbach 1921  
Wolfgang F. Volbach, *Metallarbeiten des christlichen Kultes in der Spätantike und im frühen Mittelalter*. Mainz.
- v. Freeden 1979  
Uta von Freeden, Untersuchungen zu merowingerzeitlichen Ohrringen bei den Alemannen. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 60, 1979, 228 – 441.
- v. Freeden, Wiczorek (Hg.) 1997  
Uta von Freeden, Alfred Wiczorek (Hg.), *Perlen*. *Archäologie - Techniken – Analysen*. *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte Band 1*, Bonn 1997.
- Wamers 2012  
Das Kinderdoppelgrab unter der Frankfurter Bartholomäuskirche. In: Wamers, Perin (Hg.) 2012, 160 – 182.
- Wamers, Perin (Hg.) 2012  
Königinnen der Merowinger. *Adelsgräber aus den Kirchen von Köln, Saint-Denis, Chelles und Frankfurt am Main*. Regensburg 2012.
- Warnke 1992/1993  
Dieter Warnke, Der Hort eines Edelmetallschmiedes aus der frühslawischen Siedlung Rostock-Dierkow. *Offa* 49/50, 1992/1993, 197 – 206.
- Westphal 2002  
Herbert Westphal: *Franken oder Sachsen? Untersuchungen an frühmittelalterlichen Waffen*. *Studien zur Sachsenforschung*, Oldenburg 2002
- Werner 1959  
Joachim Werner, Frühkarolingische Silberohrringe von Rastede (Oldenburg). *Beiträge zur Tierornamentik des Tassilokelchs und verwandter Denkmäler*. *Germania* 37, 1959, 179 – 192.

Wolfram 1979

Herwig Wolfram, *Conversio Bagoariorum et Carantaniorum*. Das Weissbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien. Böhlau Quellenbücher, Graz 1979.

Zabehlicky 1984

Heinrich Zabehlicky, Neues vom Georgenberg bei Micheldorf. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 129/1, 87 – 116.

Zábojník 1999

Jozef Zábojník, Materiálna kultúra nálezísk z obdobia avarského kaganátu na Slovensku. In Slovensko a európsky juhovýchod. Medzikultúrne vzťahy a kontexty. Bratislava 1999, 189-222.

## IX. Katalog

### Grabung J. Reitinger 1968

#### **Grab 1/1968 (Taf. 1)**

(J. Reitinger, 26. 3. 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: mas.                      Gender: (mas.)                      Alter: mat                      Lage: -                      (An-1440A)

**Funde:**

(1)**Messer**, Fe, elektrolytisch gereinigt, schlechter Zustand, Spitze fehlt. Gerader, im Spitzenbereich abfallender Rücken, gerade Schneide.

L. erh. 16,1 cm, erh. H. 1,7 cm, Br. Rücken 0,4 cm, erh. L. d. Griffangel 3,1 cm. (A-10.983)

(2)**Nagel**, Fe, geschmiedet, unteres Drittel gebogen.

L. 7,0 cm, Dm. max. 0,5 cm, (A-10.984)

(3)**Drahtring**, Bm, hochoval, runder Drahtquerschnitt des Drahtes, konische Spirale nicht auffindbar.

H. 1,5 cm, B. 1,0, Dm. d. Drahtes 0,05 cm. (A-11.044)

Weitere Bestattungen unter der Bezeichnung Grab 1/1968 im OÖLM:

**Bestattung:**

Sex: ?                      Gender: -                      Alter: inf. II                      Lage: -                      (An-1470)

**Bestattung:**

Sex: ?                      Gender: -                      Alter: inf. I                      Lage: -                      (An-1471)

**Bestattung:**

Sex: ?                      Gender: -                      Alter: ad                      Lage: -                      (An-1472)

---

#### **Grab 2/1968 (Taf. 1)**

(J. Reitinger, 26.3.1968)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** am Atlas Bronzekontaktspuren.

Sex: ind                      Gender: (fem.)                      Alter: mat                      Lage: -                      (An-1440)

*Beigaben:* (am linken Unterarm Messer), Ohrgehänge erwähnt (Kontaktspuren), nicht erhalten.

**Funde:**

(1)**Messer**, Fe, elektrolytisch gereinigt, schlechter Zustand, in vier Teile zerbrochen, Spitze fehlt. Gerader Rücken, gerade Schneide, die im vordersten Teil zum Rücken hochziehen scheint.

Erh. L. 8,8 cm, erh. H. 1,5 cm, L. d. Griffangel 5,3 cm. (A-10.985)

Weitere Bestattung unter der Bezeichnung Grab 2/1969 im OÖLM:

**Grabbau:** -

**Bestattung:** -

Sex: mas.                      Gender: mas.                      Alter: Inf. II                      Lage: -                      (An-1473)

---

#### **Grab 3/1968 (Taf. 1)**

(J. Reitinger, 28.3.1968)

**Grabbau:** Tiefe 150 cm.

**Bestattung:**

Sex: ?                      Gender: ?                      Alter: Inf. II                      Lage: -                      (An-1442)

**Funde:**

(1)**Messer**, Fe, stark korrodiert.

Geknickter Rücken, annähernd gerade Schneide, Spitze fehlt.

Erh. L. 10,3 cm, B. 2,0 cm, B. d. Rückens 0,19 cm, L. d. Griffangel 3,8 cm. (A-10.986)

(2)**Topf**, handgemacht, nachgedreht, am Rand Formholzspuren, zerbrochen, restauriert, geringe Teile durch Gips ergänzt. Ebene Standfläche, Körper eiförmig, Bauchumbruch in der Mitte des Gefäßes, schräger, gerundeter Rand. Auf der Schulter 3

Wellenbänder, oberstes und mittleres dreizeilig, gegenläufig, unterstes vierzeilig, darunter auf dem Bauchumbruch ein vierzeiliges,

geradliniges Band. Oberflächenfarbe hell- bis mittelrötlichbraun, Schmauchspuren an der Innenseite.  
H. 16,3 cm, Dm.: Boden 9,1 cm, Bauch, 14,2 cm, Rand 11,1 cm. (A-10.987)  
(3)**Tierknochen**, Femur Sus.

---

**Grab 4/1968 (Taf. 1)**  
(J. Reitinger, 28.3.1968)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: mas.      Gender: mas.      Alter: adult      Lage: -      (An-1443)

**Funde:**

(1)**Messer**, Fe, gerade Schneide, die zur Spitze hin leicht hochzieht, Rücken fällt zur Spitze im unteren Klingendrittel gerade ab, Schneide an Klingenkörper geschweißt?, gerade Griffangel.

L. 14,9 cm, B. 2,0 cm, L. d. Griffangel, 4,5 cm. (A-10.988)

(2)**Schnalle**, Fe, stark korrodiert, rechteckig, mit Dorn.

B. 1,6 cm, H. 2,1 cm. (A-10.989)

---

**Grab 5/1968 (Taf. 1)**  
(J. Reitinger, 28.3.1968)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** -

**Funde:**

(1)**Ohring**, Buntmetall, an einem runden Ring mit stumpfen Enden hängend, aus zwei gepressten Halbschalen vertikal zusammengefügt, konisches Oberteil mit Punktreihen verziert, Mitte annähernd rund, am Äquator eine gepreßte Fassung für einen blauen Glasstein erhalten, den unteren Abschluss bildet ein Imitat einer solchen Fassung ohne Stein.

H. ges. 4,6 cm, Dm. Ring 1,7 cm, Dm. Ringdraht 0,1 cm, Höhe Bommel 3,0 cm, Dm. Bommel 1,35 cm.

(A-10.990)

(2)**Ohring**, pressgleiches Exemplar wie (1), nur Steinfassungen fehlen vollständig.

H. ges. 4,6 cm, Dm. Ring 1,7 cm, Dm. Ringdraht 0,1 cm, Höhe Bommel 3,0 cm, Dm. Bommel 1,35 cm.

(A-10.990)

(3)**Messer**, Fe, stark korrodiert, nicht restaurierbar, nicht messbar, Gewebereste erkennbar.

(A-10.991)

---

**Grab 8/1968 (Taf. 1)**  
(J. Reitinger, 16. 4. 1968)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** Bz-Kontaktspuren beiderseits des Kopfes

Sex: fem.      Gender: fem.      Alter: mat      Lage: -      (An-1446)

**Funde:**

(1)**Ohrgehänge**, Bm, rautenförmig, aus zwei gepressten Halbschalen gefertigt. Oben ein Zylinder, durch den der Hängering läuft, darunter Kreis, darunter Raute. Am breitesten Punkt der Halbschalen an den Schmalseiten angelötete (?) Gehängeösen, an denen in einer ovalen Öse geschlaufte Drähte hängen.

H. ges. 6,1 cm, B. Raute 1,3 cm; Dm. Ring max. 1,8 cm. Dm. Draht 0,07 cm. (A-10.992)

(2)**Ohrgehänge**, wie oben. Erhaltungszustand schlechter: oberer Zylinder schadhaft, Halbschalen löchrig, Gehängeösen fehlen, an einer Seite noch ihre Lötspuren.

H. ges. 6,1 cm, B. Raute 1,3 cm; Dm. Ring max. 1,8 cm. Dm. Draht 0,07 cm. (A-10.992)

(3)**Perle**, Glas, Silberüberfang, z. T. abgeplatzt, vierfach, ringförmige Einzelelemente, vollständig, Faserung gerade.

L. 1,7 cm, B. 0,5 cm. (A-10.993)

(4)**Perle**, Glas, Überfang grün, z. T. abgeplatzt, dreifach, unvollständig, tonnenförmige Einzelelemente, stark längsgefaser.

L. 1,7 cm, B. 0,45 cm. (A-10.993)

(5)**Perle**, Glas, Silberüberfang, z. T. abgeplatzt, zweifach, kugelige Einzelelemente, Faserung gedreht.

L. 1,8 cm, B. 0,4 cm. (A-10.993)

(6)**Perle**, Glas, transluzider weißer Überfang, zweifach, deutlich getrennte kugelige Einzelelemente.



**Grab 3/1969 (Taf. 2)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: fem. Gender: fem.

Alter: adult

Lage: -

(An-1449)

**Funde:**

(1)**Ohrring**, Bm, rautenförmig, aus zwei gepressten Halbschalen gefertigt. Oben ein Zylinder, durch den der Tragering läuft, darunter Kreis, darunter Raute. Eine Seite am unteren Ende beschädigt. Rand der Längsseiten durch zwei umlaufende Buckelreihen betont.

H. ges. 5,5 cm, H. Raute 4,25 cm, B. Raute 1,5 cm.

(A-10.995)

(1)**Perle**, Glas, blau, opak, vier breitringförmige, kaum getrennte Einzelelemente.

L. 1,9 cm, B. max. 0,7 cm.

(A-10.996)

(2)**Perle**, Glas, Mosaikaugenperle, annähernd zylindrisch, Grundfarbe Blau, Augenfarbe Grün, Augen von rotem Rand umgeben, Naht deutlich erkennbar.

L. 1,8 cm, B. 0,75 cm.

(A-10.996)

(3)**Perle**, Glas, 3 breitringförmige Segmente, im Querschnitt leicht oval, Silberüberfang mit vielen winzigen Löchern, Fadenloch dezentral.

L. 1,45 cm, B. max. 0,8 cm.

(A-10.996)

(4)**Perle**, Glas, wie oben, einzelne Segmente beim segmentieren verdrückt, Oberfang zum Teil abgeplatzt. Glaskörper leicht längsgefaserter, perlmuttfarben.

L. 1,45 cm, B. max. 0,75 cm.

(A-10.996)

(5)**Perle**, Glas, nur mehr Überfang erhalten, Glaskörper fehlt. 4 annähernd kugelförmige Segmente, türkis transluzid.

L. 2,0 cm, B. 0,7 cm.

(A-10.996)

(6)**Perle**, Glas, dunkelblau, 3 scheibenförmige Segmente, leicht asymmetrisch, deutlich getrennt, stark längsgefaserter.

L. 1,5 cm, B. max. 0,8 cm.

(A-10.996)

(7)**Tierknochen**: Os illium Schaf/Ziege

---

**Grab 4/1969**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: n. b.

Gender: n. b.

Alter: adult

Lage: -

(An-1450)

**Funde:** -

---

**Grab 5/1969 (Taf. 2)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: n. b.

Gender: n. b.

Alter: infI

Lage: - (An-1451)

**Funde:**

(1)**Messerklinge**, Fe, fragmentiert, elektrolytisch gereinigt. Geschwungener Rücken.

L. 8,4 cm, B. 1,6 cm.

(A-10.997).

(2)**Topf**, handgemacht, nachgedreht(?), zerbrochen, bis auf Rand restauriert. Ebene Standfläche, oberhalb Bauchumbruch dreizeiliges Wellenband.

Erh. H. 8,9 cm, Dm.: Boden 7,7 cm, größter erh. 11,3 cm.

(A-10.998).

---

**Grab 6/1969 (Taf. 2)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: n. b.                      Gender: n. b.                      Alter: infī                      Lage: - (An-1452)

**Funde:**

(1)**Schelle**, Bm, kugelig, Kreuzschlitz an Unterseite, annähernd quadratische Öse an Oberseite.  
H. ges. 4,1 cm, Dm. Kugel 3,0 cm. (A11.000)

(2)**Topf**, handgemacht, nachgedreht, zerbrochen, restauriert, geringe Teile durch Gips ergänzt. Ebene Standfläche, Körper fassförmig, schräg nach außen abgestrichener Rand. Auf der Schulter z. T. einfache Wellenlinie, z. T. gegenläufige zweite. Oberflächenfarbe rötlichgraubraun, Schmauchspuren an der Innenseite.  
H. 11,8 cm, Dm.: Boden 9,1 cm, Bauch 13,3 cm, Rand 11,6 cm. (A-10.999)

**Grab 7/1969 (Taf. 2)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau: -****Bestattung:**

Sex: fem.                      Gender: fem.                      Alter: ad                      Lage: - (An-1453)

**Funde:**

(1)**Perle**, Glas, drei breitringsförmige, auf der einen Seite kaum getrennte, auf der anderen Seite deutlich getrennte Segmente, in der Seitenansicht oval, golden transluzid, Glaskörper stark faserig, in einem Segment wegkorrodiert, Überfang leicht längsgefaserter.  
L. 1,7 cm, B. max. 0,8 cm. (A-11.001)

(2)**Perle**, Glas, schwarz, opak, zylindrisch gewickelt, mit gelbem Glasfaden verziert.  
L. 0,7 cm, B. 0,6 cm. (A-11.001)

(3)**Perle**, Glas, grün, transluzid, konisch gewickelt.  
L. 0,35 cm, B. 0,45 cm. (A-11.001)

(4)**Perle**, Glas, schwarz, mandelförmig, im Querschnitt rautenförmig.  
L. 1,55 cm, B. max. 0,9 cm. (A-11.001)

(5)**Perle**, Glas, schwarz, mandelförmig, im Querschnitt rautenförmig.  
L. 1,8 cm, B. max. 0,8 cm. (A-11.001)

(6)**Perle**, Glas, schwarz, mandelförmig, im Querschnitt rautenförmig.  
L. 1,8 cm, B. Max. 0,85 cm. (A-11.001)

(7)**Perle**, Glas, schwarz, mandelförmig, im Querschnitt rautenförmig.  
L. 1,9 cm, B. 0,9 cm. (A-11.001)

(8)**Perle**, Glas, schwarz, mandelförmig, im Querschnitt hochoval.  
L. 1,0 cm, B. 0,3 cm. (A-11.001)

(9)**Perle**, Glas, blauschwarz, mandelförmig gestreckt, im Querschnitt rund.  
L. 1,0 cm, B. 0,55 cm. (A-11.001)

(10)**Perle**, Glas, perlmuttfarbener Glaskörper, stark längsgefaserter, stark korrodiert.  
L. 0,9 cm, B. 0,5 cm. (A-11.001)

**Grab 8/1969 (Taf. 2)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau: -****Bestattung:**

Sex: fem.                      Gender: fem.                      Alter: juv                      Lage: - (An-1454)

**Funde:**

(1)**Ohrring**, Bm, Draht des Ringes an Unterseite desselben zu hängender konischer Spirale gedreht (17 Windungen).  
L. Gesamt 3,1 cm, B. d. Ringes 2,2 cm, Dm. d. Drahtes 0,07 cm, L. d. Spirale 1,4 cm, Dm. d. Spirale zwischen 0,2 und 0,4 cm. (A-11.001)

(2)**Ohrring**, Bm, Draht des Ringes an Unterseite desselben zu hängender konischer Spirale gedreht (15 Windungen).  
L. gesamt 3,6 cm, B. d. Ringes 2,0 cm, Dm. d. Drahtes 0,06 cm, L. d. Spirale 1,2 cm, Dm. d. Spirale zwischen 0,2 und 0,4 cm. (A-11.001)

(3)**Perle**, Glas, nur noch transluzider, flaschgrüner Überfang der drei breitringsförmigen Elemente erhalten.  
L. 2,1 cm, Dm. 0,8 cm. (A-11.003)

(4)**Perle**, Glas, aquamarinblau, transluzid, Ansicht tonnenförmig, runder Querschnitt.  
L. 0,9 cm, Dm. 0,8 cm, Dm. Fadenloch 0,3 cm. (A-11.003)

(5)**Perle**, Glas, aquamarinblau, transluzid, Ansicht längssoval gedrungen, runder Querschnitt.  
L. 1,1 cm, Dm. 0,7 cm, Dm. Fadenloch 0,3 cm. (A-11.003)

(6) <b>Bandförmiges Metallstück</b> , Fe. L. 22,5 cm, H. 1,0 cm, B. 0,15 cm.	(A-11.005)
(7) <b>Bandförmiges Blechstück</b> , Fe. L. 7,5 cm, H. 1,0 cm, B. 0,15 cm.	(A-11.005)
(8) <b>Bandförmiges Blechstück</b> , Fe. L. 5,5 cm, H. 1,0 cm, B. 0,15 cm.	(A-11.005)
(9) <b>Bandförmiges Blechstück</b> , Fe. L. 9,4 cm, H. 1,0 cm, B. 0,15 cm.	(A-11.005)
(10) <b>Messer</b> , Fe, Stark korrodiert, nicht rekonstruierbar. Klingenbr. mind. 1,7 cm.	(A-11.005)

---

### Grab 9/1969 (Taf. 2)

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

*Sex:-* *Gender:-* *Alter:* inf. I *Lage:* - (An-1455)

**Funde:**

(1) <b>Schelle</b> , BM., kugelig, unverziert mit unsymmetrischem Kreuzschlitz und viereckiger Öse mit runder Lochung. H. 3,2 cm, Dm. Kugel 2,5 cm.	(A-11.006a)
(2) <b>Schelle</b> , BM, kugelig Körper mit kreuzförmigem Schlitz, um den Äquator und einem Kreuzarmpaar doppelte Riefe eingraviert, runde Öse. H. 3,0 cm, Dm. Kugel 2,5 cm.	(A-11.006b)
(3) <b>Bodenfragment eines Topfes</b> , glimmerhaltig, Oberflächenfarbe rötlichbraun, Steinchen im Ton. Erh. Dm. 5 cm, erh. Höhe 4,6 cm.	(A-11.007)

---

### Grab 10/1969 (Taf. 2)

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** dunkle Metallkontaktsuren in der Ohrgegend.

*Sex:* fem. *Gender:* fem. *Alter:* ad *Lage:* - (An-1456)

**Funde:**

(1) <b>Perle</b> , Glas, transluzid flaschgrün, sechsseitig facettiert. L. 0,9 cm, D. 0,6 cm.	(A-11.008)
(2) <b>Perle</b> , Glas, transluzid hellgrün, konisch gewickelt. L. 0,4 cm, D. 0,4 cm.	(A-11.008)
(3) <b>Perle</b> , Glas, transluzid blaugrün, konisch gewickelt. L. 0,5 cm, D. 0,7 cm.	(A-11.008)
(4) <b>Perle</b> , Glas, opak grünschwarz, Ansicht annähernd dreieckig, Querschnitt rautenförmig. L. 1,1 cm, Br. 0,8 cm, H. 0,4 cm.	(A-11.008)
(5) <b>Perle</b> , Glas, opak grünschwarz, Ansicht mandelförmig, Querschnitt hochoval. L. 1,4 cm, Br. 0,8 cm, H. 0,4 cm.	(A-11.008)
(6) <b>Perle</b> , Glas, opak grünschwarz, Ansicht mandelförmig, Querschnitt rautenförmig. L. 1,2 cm, Br. 0,7 cm, H. 0,5 cm.	(A-11.008)
(7) <b>Perle</b> , Glas, transluzid grünschwarz, deutliche Wickelsuren, Ansicht mandelförmig, Querschnitt hochoval. L. 1,1 cm, Br. 0,6 cm, H. 0,4 cm.	(A-11.008)
(8) <b>Perle</b> , Glas, opak grünschwarz, Ansicht gerundet dreieckig, Querschnitt hochoval. L. 0,7 cm, Br. 0,6 cm, H. 0,4 cm.	(A-11.008)
(9) <b>Perle</b> , Glas, opak braun, Ansicht tonnenförmig, Querschnitt rund. L. 0,6 cm, D. 0,4 cm. (A-11.008)	
(10) <b>Perle</b> , Glas, opak braun, fragmentiert, Ansicht tonnenförmig, Querschnitt rund. L. 0,3 cm, D. 0,4 cm. (A-11.008)	
(11) <b>Perle</b> , Glas, opak dunkelgrün, fragmentiert, Ansicht wahrscheinlich gerundet dreieckig, Querschnitt hochoval. L. 0,5 cm, D. 0,4cm. (A-11.008)	
(12) <b>Perle</b> , Glas, opak indigoblau mit grauen Einsprengsel, fragmentiert, Ansicht mandelförmig, Querschnitt hochoval. L. 0,7 cm, Br. 0,6, H. 0,2 cm. (A-11.008)	

---

**Grab 24/1969 (Taf. 3)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** nicht vorhanden

*Sex:* - *Gender:* - *Alter:* - *Lage:* -

**Funde:**

(1)**Pfeilspitze**, mit Widerhaken und Tülle.

L. 6,9 cm, B. Max. 2,1 cm, Dm. Tülle 0,8 cm. (A-11.010)

(2)**Topf**, handgemacht, nachgedreht, vollständig. Boden mit exzentrischem Achsabdruck der Töpferscheibe und leichtem Wulst am Rand, Körper faßförmig, Rand leicht ausladend, gerade abgeschnitten. Auf der Schulter bis zum Bauchumbruch reichend zwei bis zu fünfzeilige Wellenbänder, oben und unten durch je ein umlaufendes, gerades vierzeiliges Band abgeschlossen. Oberflächenfarbe hellrötlichbraun, innen senkrechte Abstrichspuren.

H. 11,9 cm, Dm.: Boden 7,5 cm, Bauch 10,7 cm, Rand 8,5 cm. (A-11.009)

---

**Grab 26/1969 (Taf. 3)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

*Sex:* n. b. *Gender:* mas. *Alter:* inf. II *Lage:* - (An-1457)

**Funde:**

(1)**Feuerstahlfragment**, Fe, elektrolytisch gereinigt. Nierenförmig, Enden fehlen.

L. 7,1 cm, H. 1,7 cm. (A-11.012)

(2)**Feuerstein**.

L. 2,9 cm, B. 1,9 cm, H. 0,9 cm. (A-11.012)

(3)**Topf**, handgemacht, zerbrochen, restauriert, ca. ein Viertel des Körpers und der gesamte Rand durch Gips ergänzt. Ebene Standfläche, Körper eiförmig, Umbruch in der oberen Hälfte, leicht ausladender, schräg abgestrichener Rand. Auf dem Umbruch zweizeiliges, gerades Band, darüber dreizeiliges Wellenband. Oberflächenfarbe mittelrötlichbraun.

H. 15,1 cm, Dm.: Boden 9,6 cm, Bauch 13,6 cm, Rand 10,7cm. (A-11.011)

---

**Grab 27/1969 (Taf. 3)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

*Sex:* mas. *Gender:* mas. *Alter:* inf. II *Lage:* - (An-1458)

**Funde:**

(1)**Schnallenfragment**, Fe, elektrolytisch gereinigt, D-förmig. Bügelquerschnitt annähernd quadratisch.

H. 3,2 cm, D. n. b., Dm. Draht 0,3 cm. (A-11.014)

(2)**Messerfragment**, Fe, elektrolytisch gereinigt, gerader Rücken und gerade Schneide.

L. 3,7 cm, B. 0,8 cm, L. d. Griffangel 0,9 cm. (A-11.015)

(3)**Eisenstück**, elektrolytisch gereinigt, Platte mit nach oben gebogenem angesetztem Dorn. H. 3,7 cm.

(A-11.016)

(4)**Eisenstück**, elektrolytisch gereinigt, annähernd rechteckig.

L. 2, 8 cm, B. 2,0 cm, H. 0,4 cm. (A-11.016)

(5)**Topf**, handgemacht, am Rand Formholzspuren, nachgedreht, zerbrochen. Restauriert, geringe Teile durch Gips ergänzt. Ebene Standfläche, Körper niedrig-breit, kaum ausgeprägter Umbruch in der oberen Hälfte, Rand ausladend, schräg abgestrichen. Auf Schulter bis zu fünfzeiliges Wellenband, darunter auf Umbruch gerades fünfzeiliges Band. Oberflächenfarbe mittelrötlichbraun.

H. 13,0 cm, Dm.: Boden 10,4 cm, Bauch 13,5 cm, Rand 11,6cm. (A-11.013)

(6)**Tierknochen:** Femur Schwein

---

**Grab 28/1969**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** Metallkontaktspuren beidseitig am Schädel

Sex: mas.                      Gender: mas.                      Alter: inf. II                      Lage: -                      (An-1459)

**Funde:**

(1)**Tierknochen:** Os illium Schaf/Ziege

---

**Grab30/1969 (Taf. 4)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: -                      Gender: -                      Alter: inf. I                      Lage: -                      (An-1460)

**Funde:**

(1)**Messer**, Fe, gerader Rücken, Schneide zieht zur Spitze hoch, diese liegt in Rückenachse, Griffdorn kaum winkelig abgesetzt.  
L. 13,5 cm, B. 1,4 cm, Rückenb. 0,4 cm, L. d. Griffdorns 3,6 cm. (A-11.018)

(2)**Kamm**, Knochen, zweizeilig, dreilagig.

L. 11,4 cm. H. 3,4 cm. (A-11.019)

(3)**Topf**, handgemacht, am Rand Formholzspuren, nachgedreht, zerbrochen restauriert. Ebene Standfläche, Körper eiförmig, leicht ausladender und gerundeter Rand. Auf der Schulter zwei dreizeilige Wellenbänder, Oberflächenfarbe mittelbraunrötlich, Schmauchspuren auf der Außen- und Innenseite.

H. 11,3 cm, Dm.: Boden 6,5 cm, Bauch 9,8 cm, Rand 8,8 cm. (A-11.017)

(4)**Tierknochen:** Schaf/Ziege

---

**Grab 31/1969**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: fem.                      Gender: -                      Alter: ad                      Lage: -

**Funde:** -

---

**Grab 32/1969 (Taf. 4)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** Metallkontaktspuren linke Schädel- und Schultergegend

Sex: fem.                      Gender: fem.                      Alter: juv.                      Lage: -                      (An-1461)

**Funde:**

**Ohringfragment**, Bm, halber Ring, darunter gelochte Bommelhalbschale, die mittels Draht am Ring befestigt ist.

Dm. Ring 1,4 cm, Drahtstärke Ring und Hängedraht 0,09 cm, Dm. Bommel 1,1 cm, Blechstärke Bommel 0,05 cm, L. Draht 2,0 cm.  
(A-11.020)

**Ohringframgent**, Bm, Blechbommel mit Draht.

Dm. Draht 0,08 cm, Dm. Bommel 1,1 cm. (A-11.020)

**Messerfragment**, Fe, Griffdorn mit Ansatz der Klinge.

L. 4,2 cm. (A-11.021)

**Ohrgehänge**, nach Inventarbuch des OÖLM rautenförmig, **nicht au ffindbar**.

H. 5,5 cm. (A-11.022)

---

**Grab 33/1969**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: mas.                      Gender: -                      Alter: ad                      Lage: -                      (An-1462)

**Funde:** -

---

**Grab 35/1969**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: n. b.                      Gender: -                      Alter: inf. I                      Lage: -                      (An-1463)

**Funde:** -

---

**Grab 36/1969 (Taf. 3)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: n. b.                      Gender: -                      Alter: inf. II                      Lage: -                      (An-1463a)

**Funde:**

- (1)**Messerfragmente**, Fe, Nicht rekonstruierbar. (A-11.024)  
(2)**Topf**, handgemacht, nachgedreht, am Rand Formholzspuren, zerbrochen, restauriert, geringe Teile durch Gips ergänzt. Teilweise Wulst am Rand der Standfläche, Körper gedrückt eiförmig, schräger, kantiger Rand. Auf der Schulter untereinander angeordnet zwei Bänder aus spatelförmigen Eindrücken.  
H. 9,3 cm, Dm.: Boden 7,0 cm, Bauch 9,8 cm, Rand 8,7 cm. (A-11.023)
- 

**Grab 38/1969 (Taf. 4)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:** Bm-Kontaktspuren an mehreren Fingerknochen

Sex: n. b.                      Gender: fem.                      Alter: juv.                      Lage: -                      (An-1474)

**Funde:**

- (1)**Blechbommel mit Hängedraht**, Bm, Bommel aus zwei leicht konisch halbkugeligen, waagrecht zusammengefügt Halbschalen mit gezackten Rändern. Hängedraht bildet Schlaufe am unteren Abschluss.  
H. d. Bommel 1,6 cm, Dm. d. Bommel 1,4 cm, L. d. Drahtes 2,5 cm. (A-11.025)  
(2)**Perle**, Glas, weißer Überfang, z. T. abgeplatzt, vierfach, Einzelelemente gedrückt kugelig, deutlich getrennt, stark längsgefäsert.  
L. 2,0 cm, B. max. 0,8 cm. (A-11-026)  
(3)**Perle**, Glas, blauer Überfang, z. T. abgeplatzt, dreifach, Einzelelemente breitringförmig, kaum getrennt, längsgefäsert.  
L. 1,4 cm, B. max. 0,65 cm. (A-11-026)  
(4)**Perle**, Glas, violetter Überfang, z. T. angeplatzt, dreifach, Einzelelemente breitringförmig, kaum getrennt, längsgefäsert.  
L. 1,5 cm, B. max. 0,59 cm. (A-11-026)  
(5)**Tierknochen**: Humerus Schwein
- 

**Grab 39/1969 (Taf. 4)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: mas.                      Gender: mas.                      Alter: juv.                      Lage: -                      (An-1464)

**Funde:**

- (1)**Flügelanzenspitze**, Fe, breites, flaches Blatt, Blattkern aus dreibahnigem Damast, Tülle mit Rillenverzierung an Front und Seitenflächen, Flügel mit Randverzierung, unterhalb der Flügel in der Tülle ein Nagelloch.  
L. 51,5 cm, Spannweite der Flügel 8,5 cm, B. d. Blattes 5,5 cm, Dm Tülle 3,0 cm. (A-8450)
- (2)**Gri ffängelmesser**, Fe, geschwungener Rücken, gerade Schneide, die im letzten Drittel zur Spitze, die wohl in der Klingennitte gelegen ist und fehlt, hochzieht. Leicht konische Griffangel.  
L. 18,4 cm, H. 2,3 cm, B. d. Rückens 0,3 cm, L. d. Griffangel 7,9 cm.                      (A-11.027)
- (3)**Feuerstahl**, Fe, nierenförmig, Mitte etwas hochgezogen.  
L. 8,2 cm, H. 3,2 cm.                      (A-11.028)
- (4)**Plättchen**, Fe.  
L. 3,2 cm, B. 2,0 cm, H. 0,2 cm.                      (A-11.031)
- (5)**Nagel- oder Nietkopf**, Fe.  
H. 0,6 cm, Dm. max. 0,9 cm.                      (A-11.031)
- (6)**Stabförmiges Fragment**, Fe, stark korrodiert.  
L. 4,2 cm, 0,5 cm.                      (A-11.030)
- (7)**Bruchstück eines Glasgefäßes**, hellgrün, Randfragment mit geringen Teilen der Wand. H. 1,5 cm, B. des Randes 1,3 cm, Dm. n. rek.                      (A-11.032)
- (8)**Fingerring**, Bm (Kupfer?), bandförmig, offene, sich leicht verbreiternde Enden, daran Lotreste.  
Dm. max. 2, 0 cm, H. max. 0,6 cm, Blechstärke 0,06cm.                      (A-11.029)

**Grab 40/41/1969 (Taf. 5)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: fem.                      Gender: -                      Alter: ad                      Lage: -                      (An-1467)  
Sex: mas.                      Gender: -                      Alter: ad                      Lage: -                      (An-1466)  
Sex: fem.                      Gender: -                      Alter: ad                      Lage: -                      (An-1465)

**Funde:**

- (1)**Ohrgehänge**, Bm, lunulaförmig, aus gepreßtem Blech.                      (A-11.033)
- (2)**Metallbänder und -attachen** eines (?) Holzheimers, Fe:
5. Henkel, im Querschnitt hochrechteckig mit gerundeten Ecken, Enden zu Ösen gerollt, in einer hängt eine schwalbenschwanzförmige Attache. Dm. d. Bügels max. 0,6 cm.
  6. Schwalbenschwanzförmige Attache. H. 3,4 cm.
  7. Bandförmiger Beschlag. L. 14,5 cm, Dm. rek. 13 cm. H. max. 0,8 cm.
  8. Bandförmiger Beschlag, aus zwei Teilen mittels zwei Nietten zusammengenietet. Dm. rek. 13 cm. H. max. 1,0 cm.
  9. 2 bandförmige Beschläge, Dm. rek. 11 cm, H. max. 0,9 cm.                      (A-11.034)
- (3)**Schnallenbügel**, Bm, trapezförmig, Seiten leicht eingezogen, Bügel im Querschnitt sechseckig. L. max. 3,8 cm, H. max. 3,7 cm, Dm. Bügel 0,4 cm.                      (A-11.035)
- (4)**Sporn**, Fe, asymmetrische Schenkel, dreieckiger Schenkelquerschnitt, an den Enden je ein Niet, eingienieteter kurzer, konischer Dorn. L. 9,5 cm, L. d. Dorns 1,4 cm.                      (A-11.036)
- (5)**Topf**, handgemacht, nachgedreht, am Rand Formholzspuren, zerbrochen, restauriert, geringe Teile durch Gips ergänzt. Geringer Wulst am Rand der Standfläche, dezentraler Achsabruck, verzogener fassförmiger Körper, ausladender, schräg abgestrichener Rand. Auf Bauchumbruch und Schulter zwei bis zu vierzeilige Wellenbänder, über die senkrechte vierzeilige Bänder aufgebracht wurden.  
H. 12,0 cm, Dm.: Boden 8,3 cm, Bauch 12,5 cm, Rand 10,2 cm.                      (A-11.037)
- (6)**Randfragment eines Topfes**, handgemacht, nachgedreht. Formholzspuren, schräg abgeschnittener Rand, auf Schulter und Gefäßkörper mehrere nachlässig eingerissene Linienbänder, z. T. leicht gewellt.  
L. 6,2 cm, H. 7,3 cm, Dm. 1,1 cm.                      (A-11.038)
- (7)**Tierknochen**: Os Illium Kalb, Femus Sus.

**Grab 42 (Taf. 6)**

(J. Reitinger, 1969)

**Grabbau:** -

**Bestattung:**

Sex: fem.                      Gender: fem.                      Alter: mat                      Lage: -                      (An-1468)

**Funde:**

(1)**Bommelohrgehänge**, Bm, feuervergoldet. Ring, der durch eine aus zwei senkrecht zusammengefügt Halbschalen gebildete Kugel läuft, daran Kugelkranz, bestehend aus zwei waagrechten Blechhalbschalen, darunter langovaler Körper, ebenfalls aus zwei gepressten Halbschalen horizontal zusammengefügt, am unteren Abschluß Reste einer Drahtöse. L. 3,9 cm, L. d. Bommel 2,3 cm, Dm. d. Ringdrahtes 0,1 cm. (A-11.040)

(2)**Messer**, Fe. Gerader Rücken, in dessen Achse die Spitze liegt, Schneide zieht zu dieser hoch. Winkelig abgesetzte Griffangel. L. 16,0 cm, H. 1,7 cm, B. d. Rückens 0,35 cm, L. d. Griffangel 5,8cm. (A-11.043)

(3)**Nadel einer Fibel**, Bm, rundstabig, oben drei Windungen. L. 9,0 cm, Dm. d. Drahtes 0,25 cm. (A-11.042)

(4)**Metallbeschläge eines Holzheimers**, Fe, bandförmig, mit angeschweißter Attache. L. 5,4 cm, H. 1,8 cm, Dm. 0,1 cm.(A-11.041)

(5)**Tierknochen**: Os illium Sus.

Im OÖLM finden sich weitere Skelette, die aus Steyr-Gleink stammen, aber keiner Grabnummer zugeordnet sind:

An-1444	1968	"Trümmergrab"	ind.	Adultus
An-1445	1968	"Trümmergrab"	männlich	Adultus
An-1475	1968	"Trümmergrab"	männlich	Adultus
An-1476	1969	"Kindergrab O.N."	n. b.	Infans II
An-1477	1969	"Kindergrab O.N."	n. b.	Infans I

Im Heimathaus Steyr konnte V. Tovornik die Inventare mehrerer Gräber aufnehmen, die anscheinend im Zuge der Kanalbauarbeiten der Jahre 1968 ins Museum gelangten. Da mir diese Funde nicht im Original zugänglich waren, wird hier auf den Katalog und die Zeichnungen von V. Tovornik zurückgegriffen.

"Beigaben aus einem Frauengrab" (**Taf. 6**)

Griffangelmesser, Rücken zur Spitze geschwungen, L 13 cm, Br. 2cm.

Eisenschnalle, D-förmig. H. 4 cm, B. 2,2 cm.

Bandfingerring aus Bronzeblech mit offenen Enden, Dm 1,8 cm.

26 Perlen: 15 schwarze Sonnenblumenkernperlen,  
5 goldgelbe Hohlperlen,  
1 goldgelbe Mehrfachüberfangperle,  
1 türkisfarbene Melonenperle,  
1 dunkelblaue glatte kugelige und  
3 dunkelgrüne, gedrehte Glasperlen.

"Beigaben aus einem Männergrab" (**Taf. 6**)

Griffangelmesser, L 16 cm, Klängen-Er. 2,5 cm;

Eisenschnalle mit Dorn, rundstabig, 4 x 2,8 cm.

"Beigaben aus einem Kindergrab" (**Taf. 6**)

Lunulaohrring aus Bronze. Preßblech mit Perlrandverzierung auf eine

Bronzeplatte aufgebördelt, Br. 5,5 cm, H der Lunula 1,5 cm;

3 Hohlperlen, goldgelb, eine davon zweiteilig.

Unter der Bezeichnung "Baumeisters Fund" (**Taf. 6**)

1 Paar Kettchenohrgehänge aus feinstem Bronzedraht, vier Kettchengehänge mit rautenförmigen Endlamellen;

2 Griffangelmesser, L 13 und 14 cm, und als aufgelesener Fund ein Spiralring mit spitzen Enden.

## Grabung V. Tovornik 1991 und 1992

**Grab 1/1991** (Taf. 7)  
(V. Tovornik, 25. 9. 1991)

### Grabbau:

*Orientierung:* WSW – ONO (244°)

*Grabschacht:* rechteckig, 200 cm x 90 cm (in einer Tiefe von 90 cm unter GOK)

*Einbauten:* ab 120 unter GOK Seitenbretter eines Einbaues sichtbar, Dimension 170 cm x 45 cm, an der Fußseite der Bestattung im Schacht Holzspuren bis zu 50 cm Höhe ab der Basis, mehrere Geröllsteine in der Höhe einer eventuellen Abdeckung, schwarze Holzreste unter dem Skelett.

### Bestattung:

*Sex:* fem.                      *Gender:* fem.                      *Alter:*  
Inf. II

*Lage:* gestreckte Rückenlage, linke Hand auf dem Becken, rechte Hand neben dem Becken.

L. 135 cm.

### Funde:

jeweils rechts (1) und links (2) des Kopfes Ohrgehänge, darunter jeweils Perlen (3 – 17), die nicht mehr eindeutig zuzuordnen sind. Zwischen linkem Oberarm/Ellbogen und Brustkorb Messer (18), Spitze nach unten. Beim linken Fuß Tierknochen Schaf/Ziege auf starken Holzresten (Holzgefäß?) (20), beim rechten Fuß Tierknochen Vogel (Küken?) (21). Außerhalb der rechten unteren Sargkante Spinnwirtel (19).



(1)**Bommelohrgehänge**, Bm, Ringfragment, der durch eine aus zwei senkrecht zusammengefügte Halbschalen gebildete Kugel läuft, daran Kugelkranz, bestehend aus zwei waagrechten Blechhalbschalen, darunter langovaler Körper, ebenfalls aus zwei gepressten Halbschalen horizontal zusammengefügt, am unteren Abschluss Reste einer Drahtöse. Stark patiniert und korrodiert.

L. d. Bommel 2,3 cm, Dm. d. Ringdrahtes 0,1 cm. (A-11.079)

(2)**Bommelohrgehänge**, Ring, der durch eine aus zwei senkrecht zusammengefügte Halbschalen gebildete Kugel läuft, daran Kugelkranz, bestehend aus zwei waagrechten Blechhalbschalen, darunter langovaler Körper, ebenfalls aus zwei gepressten Halbschalen horizontal zusammengefügt, am unteren Abschluss eine Drahtöse und Reste eines Gewebes (?).

L. 3,4 cm, L. d. Bommel 2,4 cm, Dm. d. Ringdrahtes 0,1 cm. (A-11.179)

(3)**Perle**, Glas, kobaltblau, annähernd zylindrisch, zentrales rundes Fadenloch.

L. 0,15 cm, Dm. 0,3 cm, (A-11.179)

(4)**Perle**, Glas, kobaltblau, reifenförmig, zentrales rundes Fadenloch.

L. 0,3 cm, Dm. 0,4 cm. (A-11.179)

(5)**Perle**, Glas, kobaltblau, reifenförmig, zentrales rundes Fadenloch.

L. 0,3 cm, Dm. 0,4 cm. (A-11.179)

(6)**Perle**, Glas, kobaltblau, reifenförmig, zentrales rundes Fadenloch.

L. 0,3 cm, Dm. 0,3 cm. (A-11.179)

(7)**Doppelperle in Form einer 8**, Glas, türkis, reifenförmig.

L. 0,15 cm, H. 0,4 cm, Dm. min. 0,25 cm, Dm. max. 0,4 cm. (A-11.179)

(8)**Perle**, Glas, türkis, schief zylindrisch, glatte Schnittflächen und scharfe Kanten.

L. 0,2 cm, Dm. 0,2 cm. (A-11.179)

- (9)**Perle**, Glas, kobaltblau, reifenförmig.  
L. 0,3 cm, Dm 0,4 cm. (A-11.179)
- (10)**Perle**, Glas, türkis, reifenförmig.  
L. 0,2 cm, Dm. 0,35 cm. (A-11.179)
- (11)**Perle**, Glas, kobaltblau, breitreifenförmig.  
L. 0,4 cm, Dm. 0,4 cm. (A-11.179)
- (12)**Perle**, Glas, hellgrün, schief zylindrisch.  
L. 0,2, Dm. 0,2. (A-11.179)
- (13)**Perle**, Glas, kobaltblau, schmalreifenförmig.  
L. 0,15 cm, Dm. 0,4 cm. (A-11.179)
- (14)**Perle**, Glas, kobaltblau, reifenförmig.  
L. 0,3 cm, Dm. 0,3 cm. (A-11.179)
- (15)**Perle**, Glas, kobaltblau, reifenförmig.  
L. 0,4 cm, Dm. 0,35 cm. (A-11.179)
- (16)**Perle**, Glas, dunkelgrün, reifenförmig.  
L. 0,2 cm, Dm. 0,4 cm. (A-11.179)
- (18)**Messer**, Fe, gerader Rücken, Schneide zieht zu Spitze hoch, an Klinge Holz- und Lederreste anoxydiert, Griffangel teilweise abgebrochen und fehlend.  
L. 7,4 cm, B. max. 1,7 cm. (A-11.180)
- (19)**Spinnwirtel**, Keramik, asymmetrisch doppelkonisch, aus feingeschlammten Ton oder sehr feinkörnigem Sandstein, grau.  
H. 1,8 cm, Dm. max. 3,0 cm , Dm. Spindel 0,9 cm (A-11.181)
- (20)**Tierknochen Schaf/Ziege.**
- (21)**Tierknochen Vogel.**

## Grab 2/1991 (Taf. 7)

(V. Tovornik, 1. 10. 1991)

### Grabbau:

*Orientierung:* SSW – NNO (197°)

*Grabschacht:* rechteckig mit gerundeten Kanten, 180 cm x 90 cm (auf Bestattungsniveau), Seiten schräg einfallend

*Einbauten:* in 90 cm Tiefe Kontur im Ausmaß 150 cm x 60 cm, daher wahrscheinlich zumindest Seitenbretter.

### Bestattung:

*Sex:* n. b.      *Gender:* n. b.      *Alter:* Inf. II

*Lage:* gestreckte Rückenlage, Hände liegen neben dem Becken, Schädel leicht nach rechts hinten gekippt.

L. 140cm.

**Funde:** –

## Grab 3/1991 (Taf. 7)

(V, Tovornik, 1. 10. 1991)

### Grabbau:

*Orientierung:* SSW – NNO

*Grabschacht:* rechteckig mit gerundeten Ecken 185 cm x 100 cm (in 80 cm tiefe unter GOK)

*Einbauten:* auf Bestattungsniveau Seitenbretter eines Einbaues sichtbar, Dimension 150 cm x 90 cm.

### Bestattung:

*Sex:* -      *Gender:* -      *Alter:* Inf. I



*Lage:* gestreckte Rückenlage, an die linke Sargseite gedrückt, Arme annähernd parallel zum Körper.

#### **Funde:**

Neben linken Ellbogen, auf dem Brustkorb Messer (1), Spitze zeigt nach oben; auf den Unterschenkeln Topf (2), auf die Knie gekippt; auf den Füßen Tierknochen (3).

(1)**Messer**, Fe, gerader Rücken, zur Spitze hochziehende Schneide, Spitze fehlt. Schneide stark korrodiert, konische Griffangel, an deren Spitze Holzreste. L. 13,4 cm, H. 1,9 cm, B. d. Rückens 0,35 cm, L. d. Griffangel 5,2 cm.

(A-11.182)

(2)**Topf**, handgemacht, nachgedreht, am Rang Formholzspuren, zerbrochen, restauriert, geringe Teile durch Gips ergänzt. H. 12,5 cm, Dm. Boden 9,0 cm, Bauch 12,9 cm, Rand 12,0 cm.

(A-11.183)

(3)**Tierknochen:** Femur Schwein



### **Grab 4/1991** (Taf. 8)

(V, Tovornik, 3. 10. 1991)

#### **Grabbau:**

*Orientierung:* SSW - NNO

*Grabschacht:* rechteckig mit gerundeten Ecken, 250 cm x 130 cm (in einer Tiefe von 90 cm unter GOK), Tiefe 135 cm

*Einbauten:* langtrapezförmige Holzkontur, im Kopfbereich etwa 60 cm, bei den Füßen ungefähr 40 cm Breite. Am Fußende Reihe von Geröll, große einzelne Steine an den Längsseiten auf Höhe der Unterschenkel und oberhalb des Kopfes.

#### **Bestattung:**

*Sex:* mas.                      *Gender:* mas.                      *Alter:* mat

*Lage:* gestreckte Rückenlage, Arme parallel zum Körper, Hände liegen auf den Oberschenkeln. Kopf nach links gefallen.

L. 175 cm.

#### **Funde:**

Messer (1) zwischen linkem Unterarm und Sarg, Schnalle (2) auf linker Beckenschaufel.

(1) **Messer**, Fe, annähernd gerader Rücken, zur Spitze hochziehende Schneide, vom



Rücken winkelig abgesetzte Griffangel.

L. 15,1 cm, H. max. 2,2 cm, B. d. Rückens 0,4 cm, L. d. Griffangel 3,9 cm. (A-11.184)

(2) **Schnalle**, Fe, kaum korrodiert, ovaler rundstabiger Bügel, vierkantiger Dorn.

L. 2,5 cm, B. 3,3 cm, Dm. d. Bügels max. 0,5 cm, Dm. Dorn 0,3 cm. (A-11.185)

## Grab 4a/1991 (Taf. 8)

(V. Tovornik, 3. 10. 1991)

### Grabbau:

*Orientierung:* nicht bestimmbar

*Grabschacht:* nicht erkennbar

*Einbauten:* nicht erkennbar

### Bestattung:

*Zustand:* sehr schlecht, zertrümmert, durch Grab 4 gestört. Geringe Schädel- und Skelettreste.

*Sex:-* *Gender:-* *Alter:*

neonatus

*Lage:* Unterhalb und östlich des Sarges von Bestattung 4.



### Funde:

Im Bereich des zertrümmerten Schädels Ohrring (1).

(1) **Ohrring**, Bm, Draht des (ovalen?) Ringes an Unterseite desselben zu hängender konischer Spirale gedreht (11 Windungen). L. gesamt 3,2 cm, B. d. Ringes 1,4 cm, Dm. d. Drahtes 0,1 cm, L. d. Spirale 1,35 cm, Dm. d. Spirale 0,4 cm. (A.11-186)

## Grab 5/1991 (Taf. 9)

(V. Tovornik, 4. 10. 1991)

### Grabbau:

*Orientierung:* SW - NO

*Grabschacht:* rechteckig, 185 cm x 95 cm (in einer Tiefe von 95 cm unter GOK)

*Einbauten:* auf und unter dem Skelett schwarze Holzreste eines wannenartigen, trapezförmigen Einbaues, L. ca. 140 cm, B. im Kopfbereich 44 cm, um Bereich der unteren Extremitäten 30 cm, Tiefe gesamt 145 cm.

### Bestattung:

*Sex:* n. b. *Gender:* n. b. *Alter:* Inf. I - II

*Lage:* gestreckte Rückenlage, rechter Arm parallel neben dem Körper, linker leicht angewinkelt, Hand unter der Beckenschaufel, Beine parallel.

**Funde:** Tierknochen (1) neben dem rechten Fuß.

(1) **Tierknochen:** Humerus Sus



## Grab 6/1991 (Taf. 8)

(V. Tovornik, 8. 10. 1991)

### Grabbau:

*Orientierung:* SSW - NNO

*Grabschacht:* rechteckig mit gerundeten Ecken. Etwas außerhalb des Schachtes an der NW-Ecke Pfostenloch, Dm. 25 cm, hinabreichend bis zur Sohle des Schachtes.

L. 105 cm, B. 60 cm, Tiefe 115 cm.

*Einbauten:* An östlicher Schachtwand Steinreihe aus Geröll.

### Bestattung:

*Sex:* -

*Gender:* -

*Alter:* -

*Lage:* -

### Funde:

In der Südwestecke des Schachtes Bm-Ring (1) und Gagatanhänger (2).

(1)**Ring**, Bm, rundstabig.

Dm. 2,9 cm, Dm. d. Drahtes 0,29 cm.

(A-11.187)

(2)**Anhänger**, Gagat, dreieckig, Seiten unbearbeitet, Unterkante halbrund.

H. 3,2 cm, Br. 2,4 cm, T. 0,7 cm.

(A-

11.188)

## Grab 7/1991 (Taf. 8)

(V. Tovornik, 8. 10. 1991)

### Grabbau:

*Orientierung:* SW - NO

*Grabschacht:* unregelmäßig rechteckig bzw. leicht trapezförmig, 254 cm x 120 cm (im Bereich des Kopfes) bzw. 100 cm (in Fußbereich), Tiefe 125 cm.

*Einbauten:* an den Längsseiten jeweils 20 cm bis 30 cm über die Grabsohle reichend eine Lage aus Geröll.

### Bestattung:

*Sex:* fem.

*Gender:* fem.

*Alter:* mat

*Lage:* gestreckte Rückenlage, rechter Arm parallel zum Körper, linker Unterarm auf Becken liegend, Teile der linken Hand im Bereich des rechten Knies aufgefunden.

### Funde:

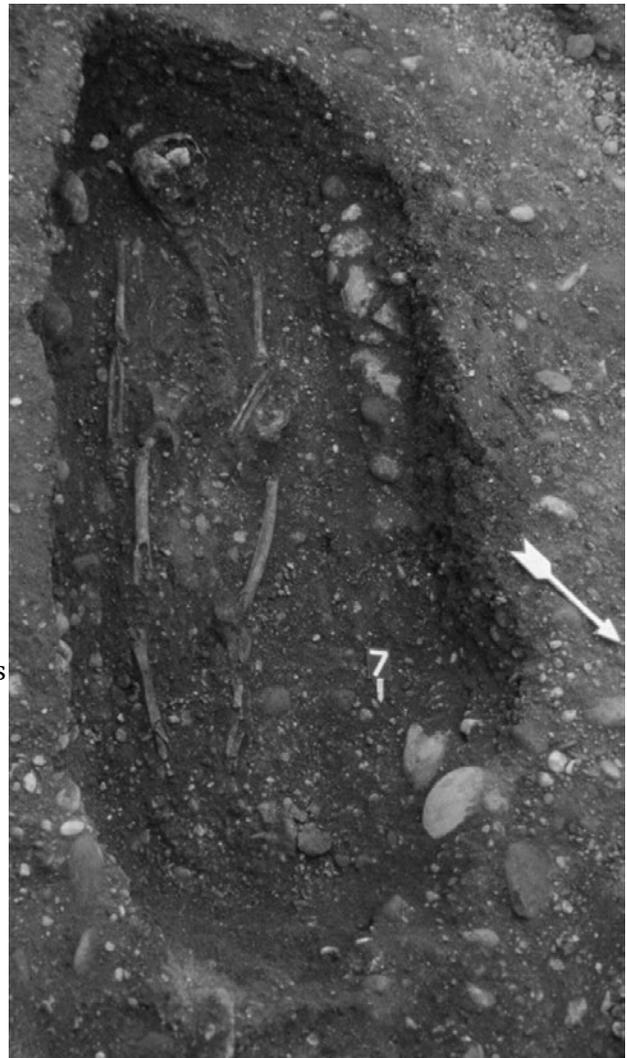
je ein Ohrgehänge rechts und links des Schädels (1)(2), Nadelfragment zwischen Rippen und rechtem Ellenbogen (3), Os illium Schwein über dem linken Vorfuß (4).

Aus der Verfüllung des Schachtes

Rinderschädelbruchstücke und Zehenknochen vom Schwein (5).

(1) **Ohrgehänge**, Silberlegierung?, zwei

gepresste Bleche senkrecht zusammengesetzt. Annähernd rautenförmig, oberster Bereich gelocht zur Befestigung an einem Ring, unteres Ende durch umlaufende Buckelreihe betont. Obere Hälfte und



Äquator durch zwei Punktreihen verziert.

H. 3,3 cm, B. Max. 1,1 cm.

(A-11.189)

(2) **Ohrgehänge**, wie oben, in vier Teile zerbrochen.

H. 3,3 cm, B. Max. 1,1 cm

(A-11.189)

(3) **Nadel**, Fe, stark korrodiert.

L. 4,1 cm, Dm. 0,15 cm.

(A-11.190)

(4) **Tierknochen**, Os illium Sus.

(5) **Tierknochen**, Teile eines Rinderschädels und Phalangenknochen Sus.

## Grab 8/1991 (Taf. 8)

(V. Tovornik, 8. 10. 1991)

### Grabbau:

Orientierung: SW - NO

Grabschacht: rechteckig, Ecken an der Ostseite stärker abgerundet als an der Westseite, 250 cm x 120 cm, Tiefe 160 cm.

Einbauten: Entlang des Skelettes Verfärbung von Holzeinbauten sichtbar, Seiten an der Sohle mit großen Geröllen gesäumt, am Fußende Steinpackung. Nö. Außerhalb des Schachtes Pfostenloch, Dm. 25 cm, Tiefe knapp unter Grabbasis reichend.

### Bestattung:

Sex: mas.      Gender: -      Alter: mat

Lage: gestreckte Rückenlage, Arme und Beine parallel. Schultern und Arme höher liegend als Stamm.

L. 168 cm.

### Funde:

Schweinefemur (1) vor rechtem Fuß.

(1) **Tierknochen**, Femur Sus.

## Grab 9/1991 (Taf. 8)

(V. Tovornik, 10. 10. 1991)

### Grabbau:

Orientierung: SW - NO

Grabschacht: rechteckig, Ecken mit Ausnahme der westlichen kaum gerundet, 81 cm x 45 cm, Tiefe 90 cm.

Einbauten: Steinreihen entlang der Längsseiten.

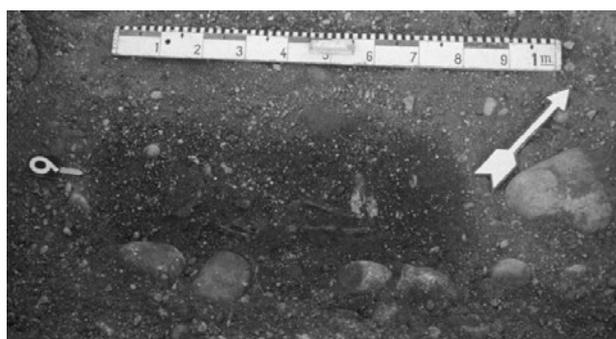
### Bestattung:

Sex: -      Gender: -      Alter: neo

Lage: gestreckte Rückenlage, linker Unterarm gestört, rechter Unterarm angewinkelt.

L. 48 cm.

### Funde: -



## Grab 10/1991 (Taf. 8)

(V. Tovornik, 11. 09. 1992)

### Grabbau:

*Orientierung:* WSW - ONO

*Grabschacht:* rechteckig mit stark gerundeten Ecken, 130 cm x 70 cm, Tiefe 110 cm.

*Einbauten:* Grabungsprotokoll V. Tovornik: „nach der Verfärbung möglicherweise Sarg“

### Bestattung:

*Zustand:* nur Schädel im Schacht

*Sex:* n. b.      *Gender:* fem.      *Alter:* Inf. I

*Lage:* Schädel auf linker Wange liegend, Rest des Skelettes nicht im Grab.

### Funde:

Ohrhinge (1)(2) beidseits des Schädel, Perlen (5) - (12) und Perlmutscheiben (3)(4) in der Halsgegend, Topf (13) mit Eischale dort, wo die Füße zu erwarten wären.

(1)**Ohrhring**, Silber, an der Unterseite zwei Granulien.

Dm. 1,2 cm, Drahtstärke 0,1 cm. (A-11.217)

(2)**Ohrhring**, Silber, ein Ende verdickt (Patinierung?).

Dm. max. 1,3 cm, Drahtstärke 0,12 cm

(A-

11.217)

(3)**Scheibe**, Perlmutter, seitlich gelocht.

Dm. 1,0 cm, H. 0,3 cm.

(A-

11.216)

(4)**Scheibe**, Perlmutter, seitlich gelocht.

Dm. 1,0 cm, H. 0,4 cm.

(A-

11.216)

(5)**Perle**, Glas, kobaltblau, transluzid, zylindrisch.

H. 0,9 cm, Dm. 0,6 cm.

(A-11.216)

(6)**Perle**, Glas, dunkelblauer Überfang, Glaskörper silbrig, leicht längsgefaserter, sechs reifenförmige Einzelelemente, Enden glatt abgeschnitten.

L. 1,9 cm, Dm. 0,6 cm.

(A-11.216)

(7)**Perle**, Glas, Glas, kobaltblau, leicht längsgefaserter, vier reifenförmige Einzelelemente, Enden glatt abgeschnitten.

L. 1,1 cm, Dm. 0,4 cm.

(A-11.216)

(8)**Perle**, Glas, goldfarbener Überfang, leicht längsgefaserter, fünf annähernd kugelige Einzelelemente, zumindest ein Ende glatt abgeschnitten, das andere etwas korrodiert.

L. 2,2 cm, Dm. 0,5 cm.

(A-11.216)

(9)**Perle**, Glas, goldfarbener Überfang, Glaskörper silbrig, sechs breitingförmige Einzelelemente, beide Enden glatt abgeschnitten.

L. 2,2 cm, Dm. 0,6 cm.

(A-11.216)



(10)**Perle**, Glas, kobaltblauer Überfang, hellblauer Glaskörper, vier ringförmige Einzelelemente, Enden glatt abgeschnitten.

L. 1,4 cm, Dm. 0,4 cm.

(A-11.216)

(11)**Perle**, Glas, weißer Überfang, silberfarbener Glaskörper, z. T. wegkorrodiert, sechs ringförmige Einzelelemente, Enden glatt abgeschnitten.

L. 2,1 cm, Dm. 0,5 cm.

(A-11.216)

(12)**Perle**, Glas, kobaltblauer Glaskörper, zwei annähernd kugelige Einzelelemente, Enden glatt abgeschnitten.

L. 1,0 cm, Dm. 0,5 cm.

(A-11.216)

(13)**Topf**, handgemacht, nachgedreht, am Rand Formholzspuren, zerbrochen, restauriert, geringe Teile durch Gips ergänzt. Ebene Standfläche, gedrückt eiförmiger Körper, ausladender, abgestrichener Rand. Auf Umbruch und Schulter zwei je dreizeilige Wellenbänder.

H. 9,3 cm, Dm. Boden 6,4 cm, Bauch 10,5 cm, Rand 10,5 cm.

(A-11.226)

### **Grab 11/1992** (Taf. 9)

(V. Tovornik, 21. 09. 1992)

#### **Grabbau:**

*Orientierung:* WSW - ONO

*Grabschacht:*

Im Bereich Grab 11/1992 wurde eine 30 bis 40 cm mächtige rezente Aufschüttung festgestellt. In einer Tiefe von 110 cm unter GOK: rechteckig, 170 cm x 100 cm.

*Einbauten:* 110cm unter GOK Seitenbretter eines Einbaues als grauschwarze dünne Linien sichtbar, L. 200 cm, B. in der Kopfgegend 42, auf Kniehöhe 0,50 cm, am Fußende mehrere kompakt gelegte Gerölle. Unter dem Schädel Reste einer filzartigen Matte.

#### **Bestattung:** (An-1487)

*Sex:* fem.      *Gender:* fem.      *Alter:* matur

*Lage:* Rückenstrecklage, Arm- und Beinskelette parallel, Hände auf Beckenschaufel liegend.

**Funde:** Kopfschmuckringpaare (1) - (4) in Trachtlage, Perlen in der Halsgegend (5) - (10), eine außerhalb des rechten Unterarms, Messer(11) zwischen linkem Humerus und Brustkorb, Spitze nach unten, Schneide nach innen zum Körper, Instrument auf rechter Beckenseite bei rechter Hand(12), Tierknochen(13) zwischen linkem Fuß und Sargende.

(1)**Ohrgehänge**, Ag, ein Reif aus tordiertem Draht, an der Unterseite vier pyramidenförmig angebrachte Granulien.

Dm. Ring 2,0 cm, Dm Draht 0,15 cm.

(A-11.218)

(2)**Ohrgehänge**, Ag, ein Reif aus tordiertem Draht, an der Unterseite vier pyramidenförmig angebrachte Granulien

Dm. Ring 2,0 cm, Dm Draht 0,15 cm.

(A-11.218)



- (3)**Bommelfragment**, Bm, erhalten der aus zwei Halbschalen horizontal zusammengefügt Kugelkranz und die darunter hängende annähernd doppelkonische Hauptbommel, sowie der Draht, der die Bommel am nicht mehr vorhandenen Ring befestigt, am unteren Abschluss eine Drahtöse.  
L. 3,2 cm, L. d. Bommel 1,4 cm, Dm. d. Bommel 1,0 cm. (A-11.219)
- (4)**Bommelohrgehänge**, Bm, Ring mit einer Hälfte der ehemals senkrecht zusammengefügt Kugel, darunter Kugelkranz, bestehend aus zwei waagrechten zusammengefügt, gepreßten Blechhalbschalen, darunter langovale Körper, ebenfalls aus zwei gepressten Halbschalen horizontal zusammengefügt, annähernd doppelkonische Hauptbommel, am unteren Abschluß Reste einer Drahtöse.  
L. d. Bommel 2,3 cm, Dm. d. Ringdrahtes 0,1 cm (A-11.219)
- (5)**Perle**, Glas, breitwalzenförmig, dunkelblauschwarzer Körper, darin kobaltblaue Augen mit weißem Rand.  
L. 1,4 cm, Dm- 1,5 cm. (A-11.222)
- (6)**Perle**, Glas, oval, blauer Körper, dunkelblauschwarzer Körper, darin kobaltblaue Augen mit weißem Rand.  
L. 1,4 cm, Dm. 1,1 cm. (A-11.222)
- (7)**Perle**, Glas, Mosaikaugen der Form Andrae 02.  
L. 2,0 cm, Dm. 0,8 cm. (A-11.222)
- (8)**Perle**, Glas, Mosaikaugen der Form Andrae1073.  
L. 2,4 cm, Dm. 0,8 cm. (A-11.222)
- (9)**Perle**, Glas, Mosaikaugen der Form Andrae1272.  
L. 2,4 cm, Dm. 0,7 cm. (A-11.222)
- (10)**Perle**, Glas, Mosaikaugen der Form Andrae10.  
L. 2,4 cm, Dm. 0,8 cm. (A-11.222)
- (11)**Messer**, Fe, gerader Rücken, gerade Schneide, Spitze fehlt, Griffangel von der Schneide abgesetzt.  
L. 7,5 cm, H. 1,5 cm, B. d. Rückens 0,3 cm, L. d. Griffangel 2,5 cm. (A-11.220)
- (12)Medizinisches **Instrument?**, Fe, rundstabig, ein einem Ende ein gewölbtes Blechstück angeschweißt.  
L. 8,3 cm, Dm. 0,38 cm. (A-11.221)
- (13)**Tierknochen**, Os illium Schaf/Ziege.

**Grab 12- 13/1992** (Taf. 10  
(V. Tovornik, 16. 9. 1992)

**Grabbau:**

*Orientierung:* WSW - ONO

*Grabschacht:* 140 cm unter GOK: rechteckig, 300 cm x 180 cm, an der Ostseite ein von der Ausgräbern als Annex angesprochenes Objekt mit 40 cm x 60 cm, ab 150 cm unter GOK größere Gerölle in Schädel und Rumpfggend.

*Einbauten:*, in 1,7 Meter Tiefe deutliche Sargkontur sichtbar, Dimension 200 cm x 60 cm (Kopfende) bzw. 40 cm (Fußende), Holzreste unter dem Schädel.

**Bestattung :**

*Sex:* mas.      *Gender:* mas.      *Alter:* mat

*Lage:* Rückenstrecklage, Arme parallel zu Oberkörper, Beine parallel. (An-1488)



## Funde:

Schnalle (1) am linken Darmbein, Messer unter dem rechten Darmbein, Spitze nach oben (2), Topf vor den Füßen (3).

(1)**Schnalle**, Fe, rechteckig, stark korrodiert, Dorn fehlt teilweise.

H. 2,1 cm, B. 1,7 cm. (A-11.224)

(2)**Messer**, Fe, stark korrodiert, geknickter Rücken, gerade (?) Schneide, an Griffangel und Klinge Holzreste.

L. 16,7 cm, H. 2,9 cm, B. d. Rückens 0,4 cm. (A-11.223)

(3)**Topf**, handgemacht, am Rand Formholzspuren, zerbrochen, restauriert, große Teile durch Gips ergänzt. Ebene Standfläche, Körper breit, schwache Schulterbildung, Rand schräg ausladend und schräg abgestrichen.

H. 12,4 cm, Dm.: Boden 9,1 cm, Bauch 14,5 cm, Rand 13,5 cm. (A-11.229)

## Grab 14/1992 (Taf. 10)

(V. Tovornik, 18. 9. 1992)

### Grabbau:

*Orientierung:* WSW – ONO

*Grabschacht:* 110 cm unter GOK: 80 cm x 50 cm, helle, rechteckige Verfärbung mit gerundeten Ecken.

*Einbauten:* kein Einbau erkennbar

### Bestattung:

*Sex:* - *Gender:* - *Alter:* Neonatus

*Lage:* Rückenstrecklage, Oberarme neben dem Körper, Beine leicht angewinkelt und nach linksweisend.

*Beigaben:* Schnalle (1) an der linken Körperseite (Ellbogen – Beckenbereich).

(1)**Schnalle**, Fe, stark korrodiert, annähernd quadratisch.

H. 2,1 cm. (A-11.225)



## Grab 16/1992 (Taf. 11)

(V. Tovornik, 22. und 23. 9. 1992)

### Grabbau:

*Orientierung:* WSW - ONO

*Grabschacht:*

90 cm unter GOK: deutlich rechteckig, 200 cm x 100 cm, Verfüllung: stellenweise steinlose, asche- und holzkohlehältige, schollenartige Klumpen bis in eine Tiefe von 160 cm. An der Ostseite zwei Bereiche (Dm. etwa 40 cm) mit Keramikscherben und konzentrierter Holzkohle.

200 cm unter GOK: 250 cm x 130 cm.

*Einbauten:* an der Basis, etwas an die rechte Grabseite gerückt Sarg/Einbau, 195 cm x 50cm, Längsbretter in der Mitte eingedrückt. Deutliches Bodenbrett, an der linken Sargseite einige größere Gerölle, ebenso vor den Füßen.

Bestattung erkennbar ab 180 cm unter GOK.

### Bestattung:

*Sex:* mas. *Gender:* mas. *Alter:* adult

*Lage:* schmale, parallele Rückenstrecklage, an die rechte Einbauseite gedrückt, Schultern erscheinen hochgezogen, Kopf liegt auf der rechten Seite, Unterkiefer in Lage, linke Ulna unter die linke Beckenschaufel gerutscht, Radius liegt darauf, rechter Unterarm unter rechtem Becken.  
L. 167 cm.

(An-1490)

#### **Funde:**

Fe-Bruchstücke unter dem linken Darmbein und Humerus, nicht erhalten, nicht bestimmbar, Sax (1) entlang des linken Beines, Griffangel auf Höhe des Oberschenkelhalses, liegt unter Oberschenkel, Rücken nach außen zeigend. Die Ausgräber erwähnen durchgehend Lederscheidenreste. Speisebeigabenreste (2) östwärts außerhalb des Sarges/Einbaues.

(1) **Langsax**, Fe, gerader Rücken und gerade Schneide, Spitze ungefähr in Klingemitte, an der Griffangel Holzreste.

L. 67 cm, L. d. Griffangel 15 cm, max. Klingenbr. 4 cm..

(A-11.228)

(2) **Tierknochen:** Humerus Jungschwein, Huhn skelett.



#### **Grube 15/1992** (Taf. 11)

(V. Tovornik, 21. 9. 1992)

Grube mit etwa 0,25 Meter Durchmesser, etwa 0,5 Meter unter rezenter Oberfläche in rotbrauner lehmiger Schicht. Etwa 2 Meter westlich von Grab 14 und 1 Meter nördlich von Grab 16. Tiefe etwa 0,7 Meter, Wände schräg, Übergänge zur Basis gerundet, Basis eben. Darin zerscherbter, fragmentierter Topf (1), HK-Stücke und kalzinierte Knochen.

(1) **Topf**, handgemacht, keine Nachbearbeitung erkennbar, zerbrochen, restauriert, ca. eine Hälfte durch Gips ergänzt. Ebene Standfläche, Körper schlank eiförmig, Hals vertikal, runder Rand. Unter dem Rand eine Reihe von Eindrücken (Fingernagel?), im oberen Drittel ein dreifaches Wellenband, darunter dreifaches umlaufendes Band.

H. 14,5 cm Dm. Boden 7,8 cm, Bauch (11,5 cm), Rand 8,0 cm.

(A-11.227)

## X. Tafeln und Pläne

Plan 1: Übersichtsplan Gräberfeld Steyr – Gleink Maßstab 1: 500

Plan 2: Detailplan Gräberfeld Steyr Gleink

Tafeln 1 – 11: Inventar des Gräberfeldes aus dem Oberösterreichischen Landesmuseums und dem Heimathaus Steyr

81700  
326000

81800  
326000

Steyr - Gleink Hausleitnerstrasse  
Gräberfeld des frühen Mittelalters, Grabung des  
Oberösterreichischen Landesmuseums 1991, 1992  
Leitung: V. Tovornik, M. Pertlwieser

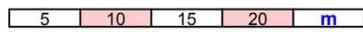
81700  
325900

81800  
325900

Kanal

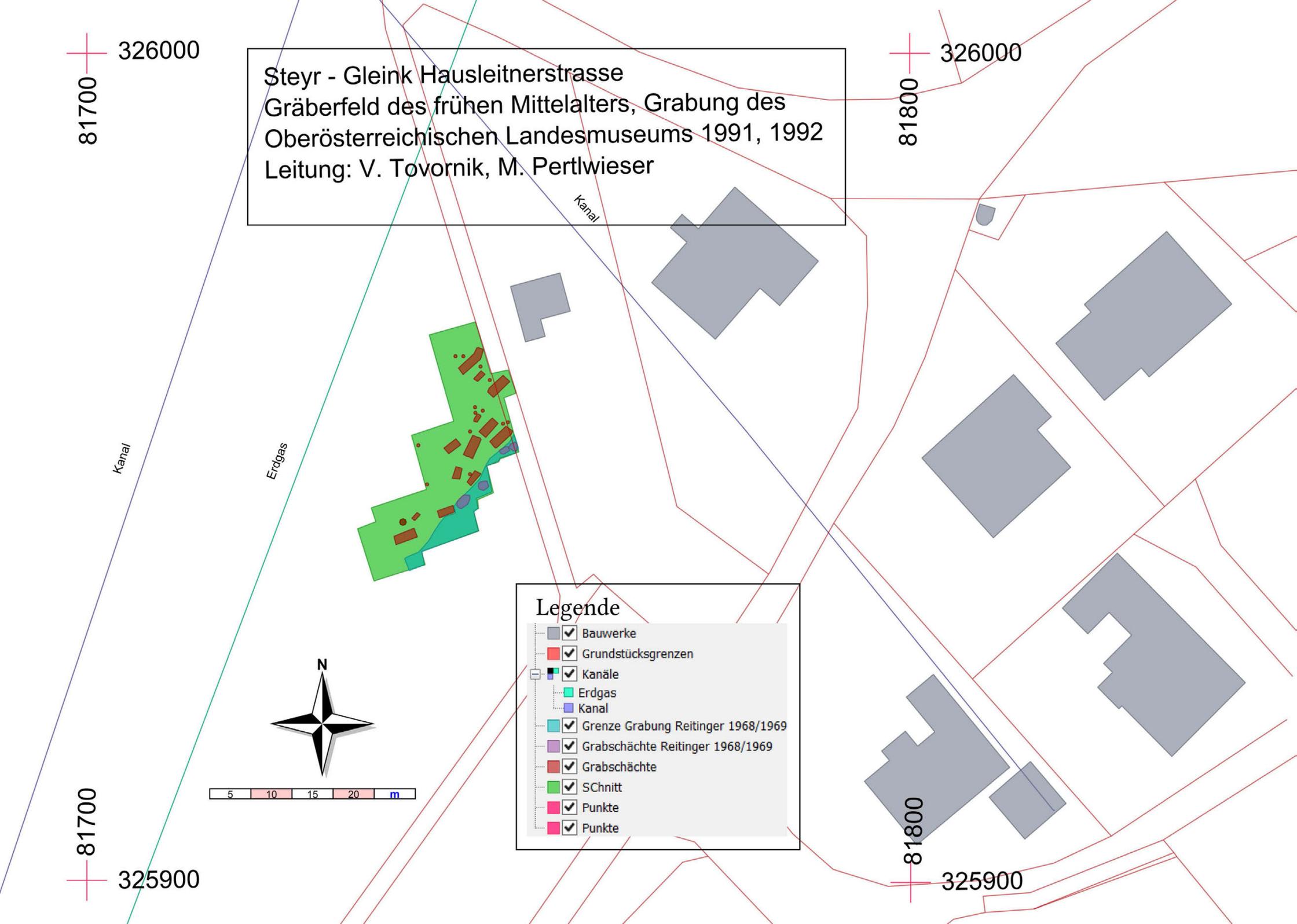
Erdgas

Kanal



### Legende

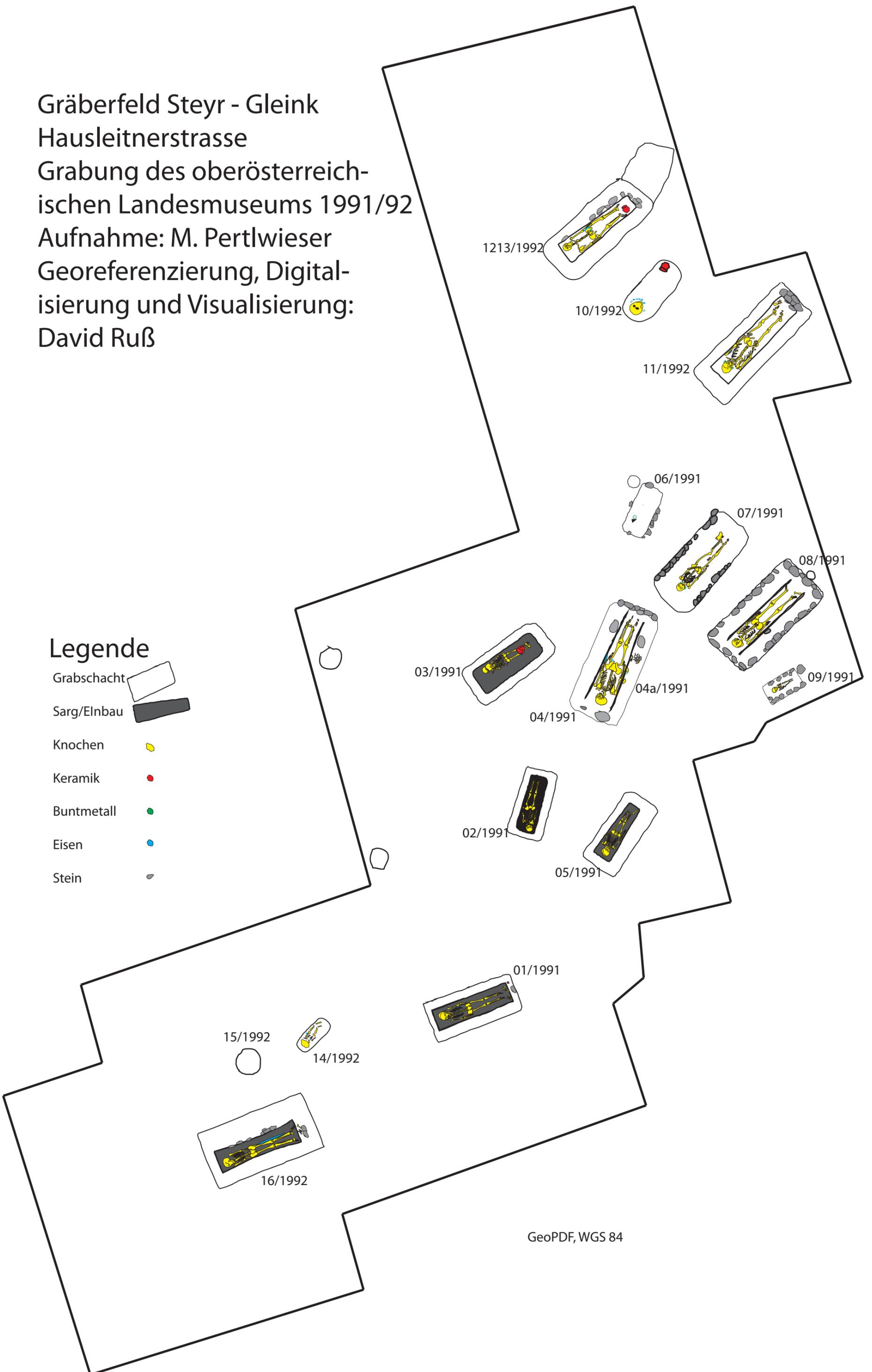
- Bauwerke
- Grundstücksgrenzen
- Kanäle
- Erdgas
- Kanal
- Grenze Grabung Reitinger 1968/1969
- Grabschächte Reitinger 1968/1969
- Grabschächte
- Schnitt
- Punkte
- Punkte

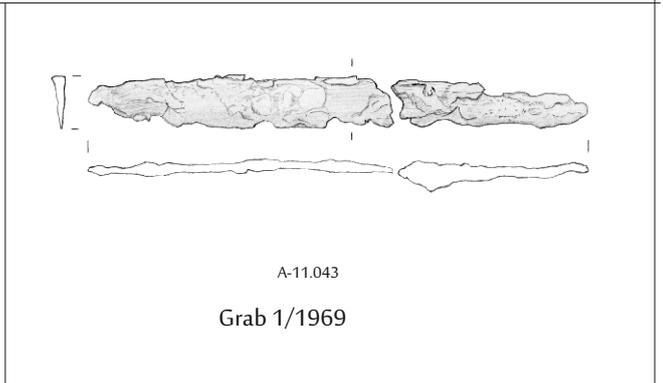
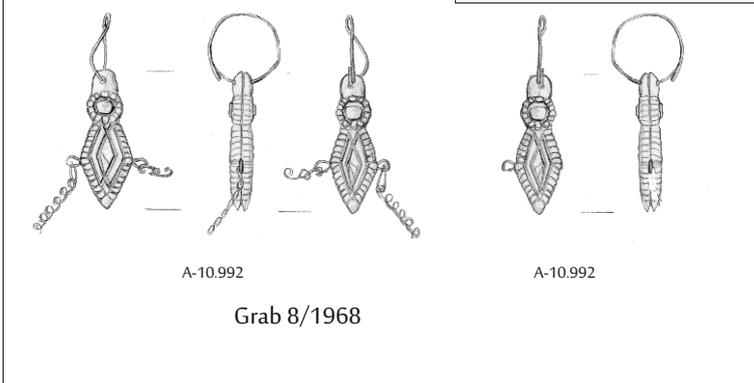
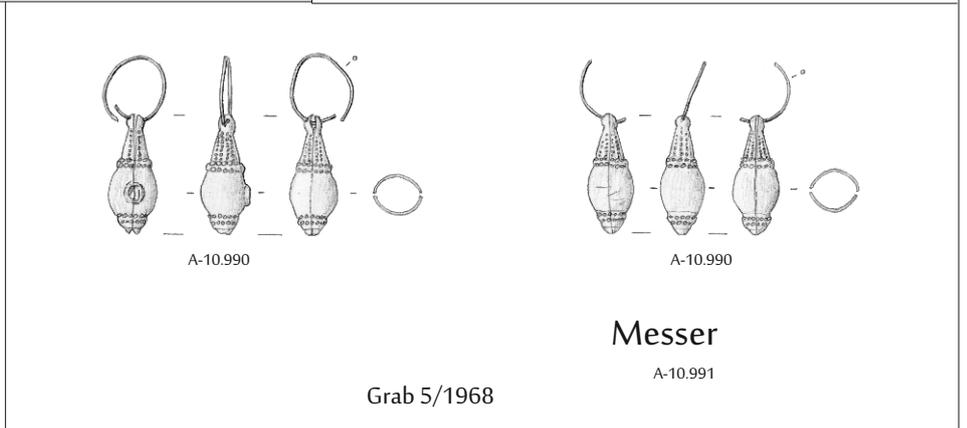
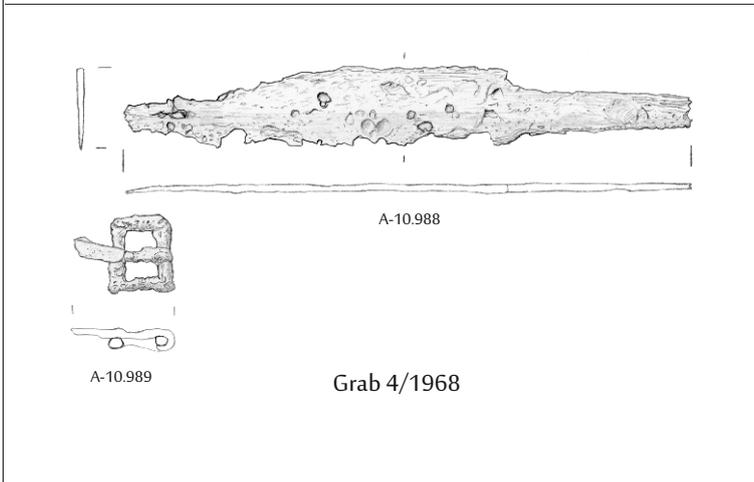
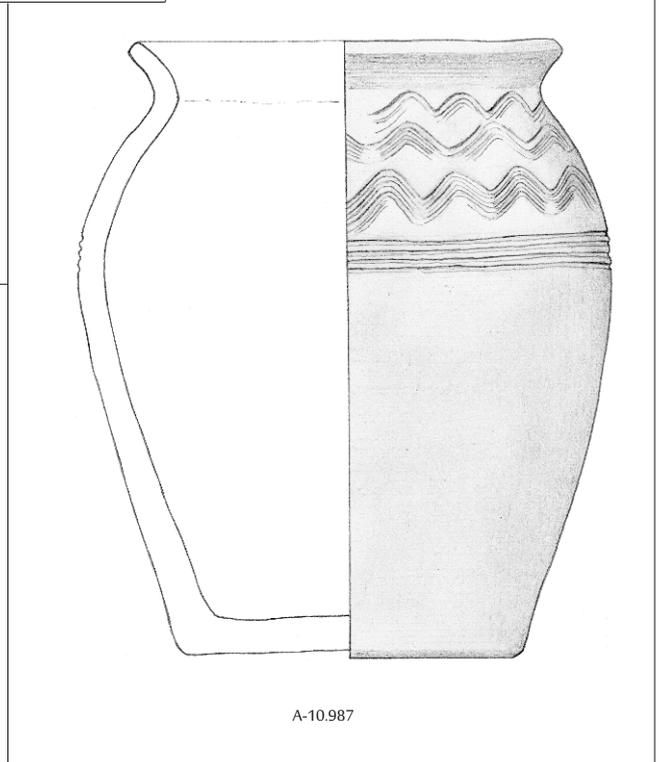
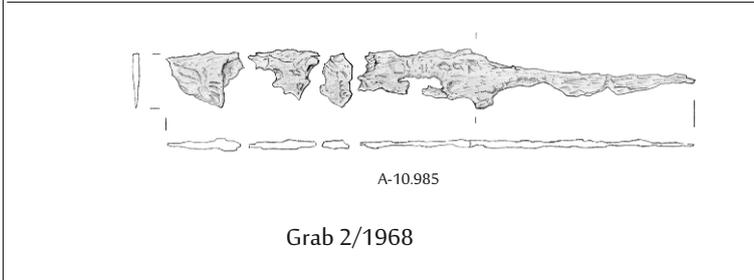
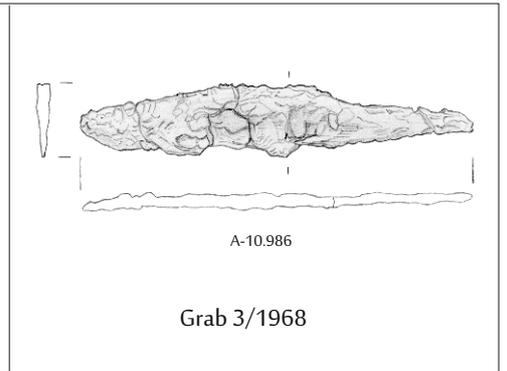
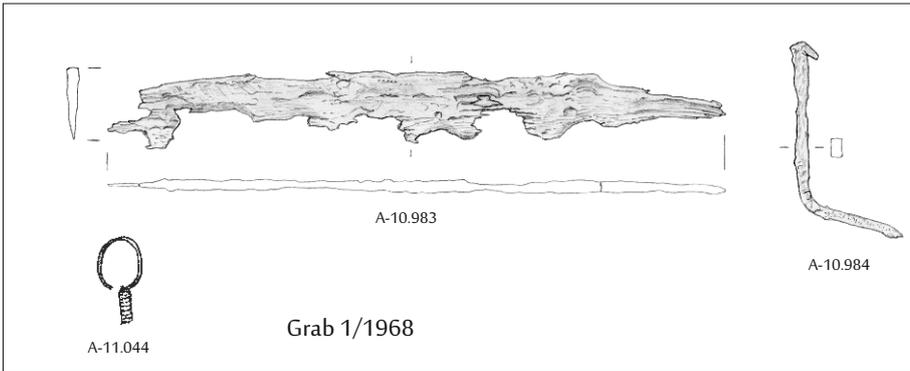


Gräberfeld Steyr - Gleink  
 Hausleitnerstrasse  
 Grabung des oberösterreichischen Landesmuseums 1991/92  
 Aufnahme: M. Pertlwieser  
 Georeferenzierung, Digitalisierung und Visualisierung:  
 David Ruß

### Legende

- Grabschacht 
- Sarg/Einbau 
- Knochen 
- Keramik 
- Buntmetall 
- Eisen 
- Stein 







A-11.001

Grab 7/1969

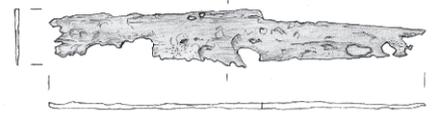


A-11.008

Grab 10/1969

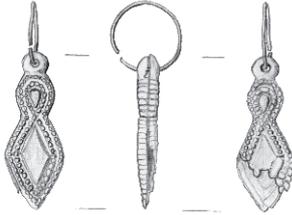


A-10.995



A-10.994

Grab 2/1969

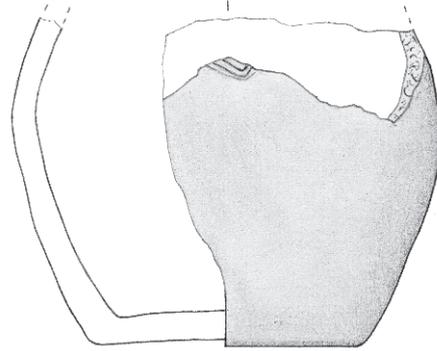


A-10.992

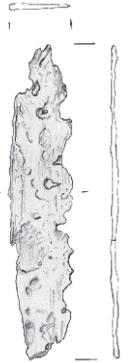


A-10.996

Grab 3/1969

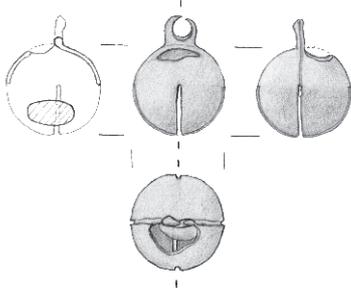


A-10.998

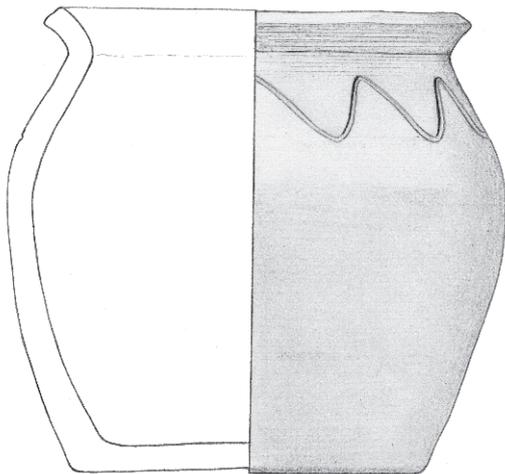


A-10.997

Grab 5/1969

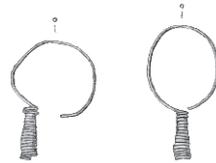


A-11.000

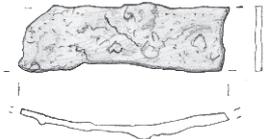


A-10.999

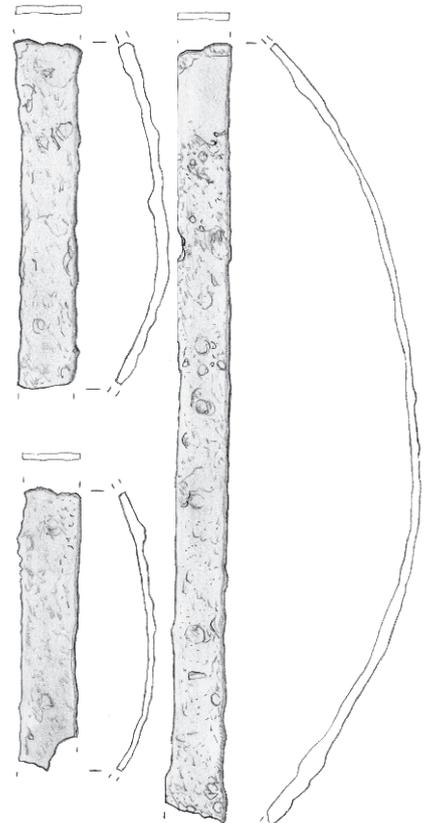
Grab 6/1969



A-11.002



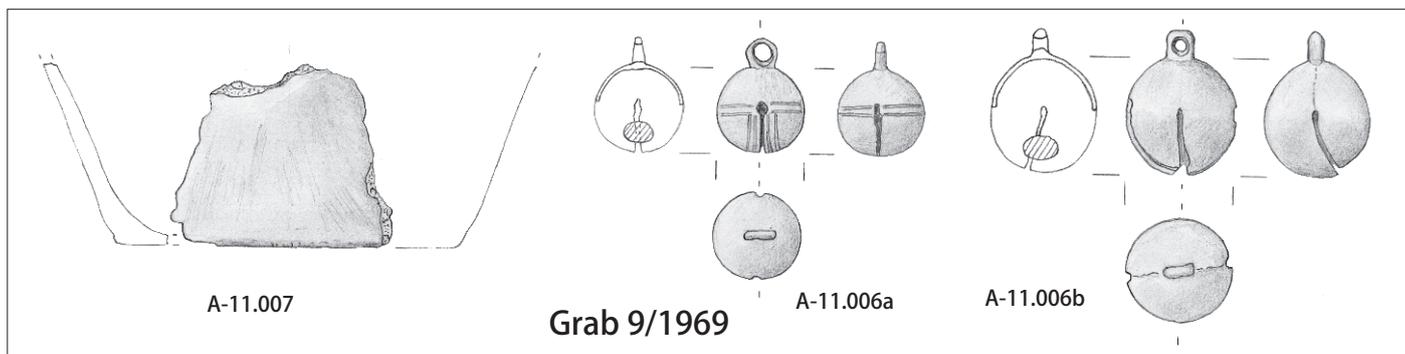
A-11.003



Messer

A-11.004  
Grab 8/1969

A-11.005

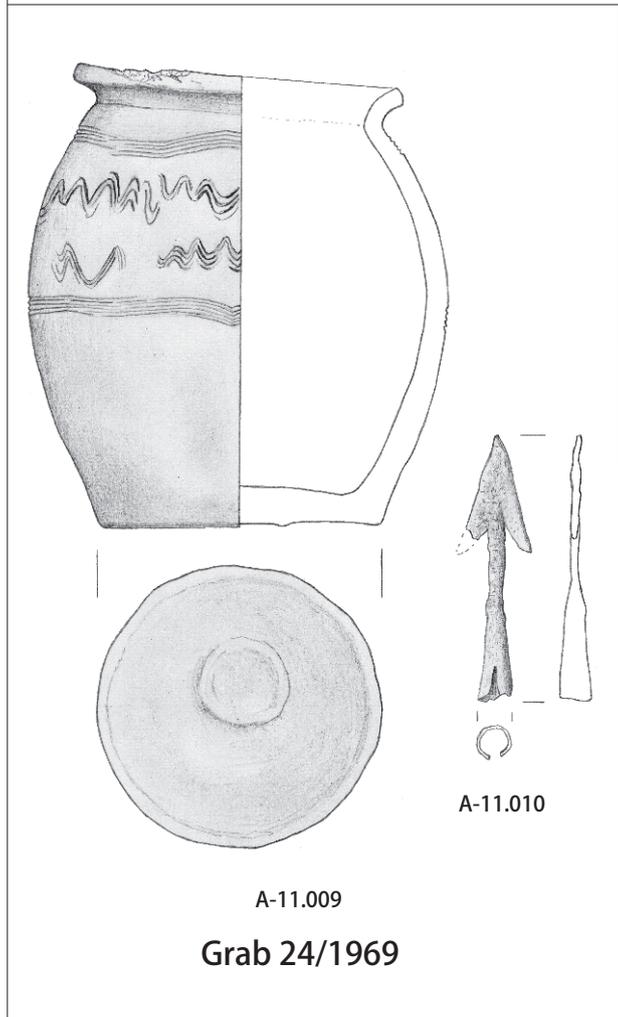


A-11.007

Grab 9/1969

A-11.006a

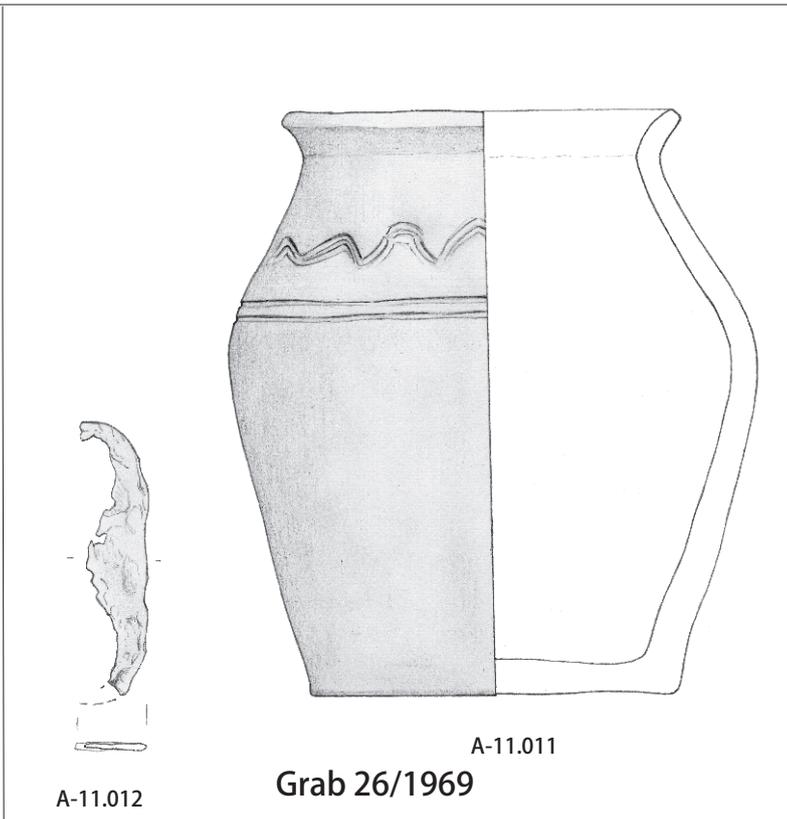
A-11.006b



A-11.009

Grab 24/1969

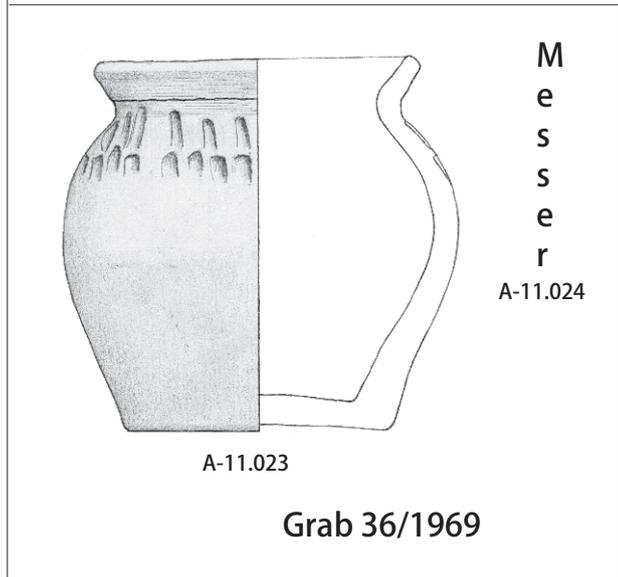
A-11.010



A-11.011

Grab 26/1969

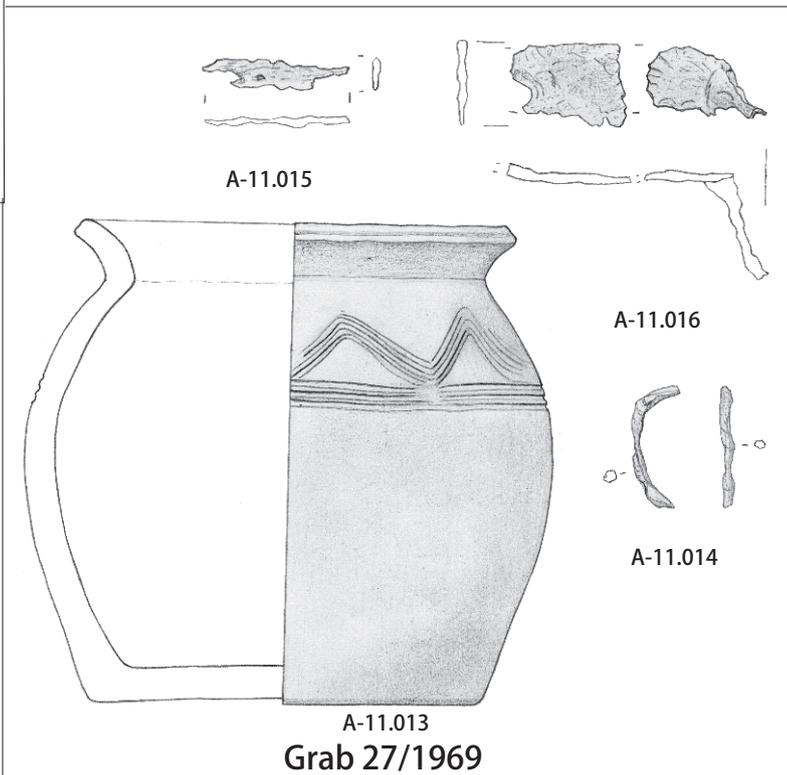
A-11.012



A-11.023

Grab 36/1969

M  
e  
s  
s  
e  
r  
A-11.024



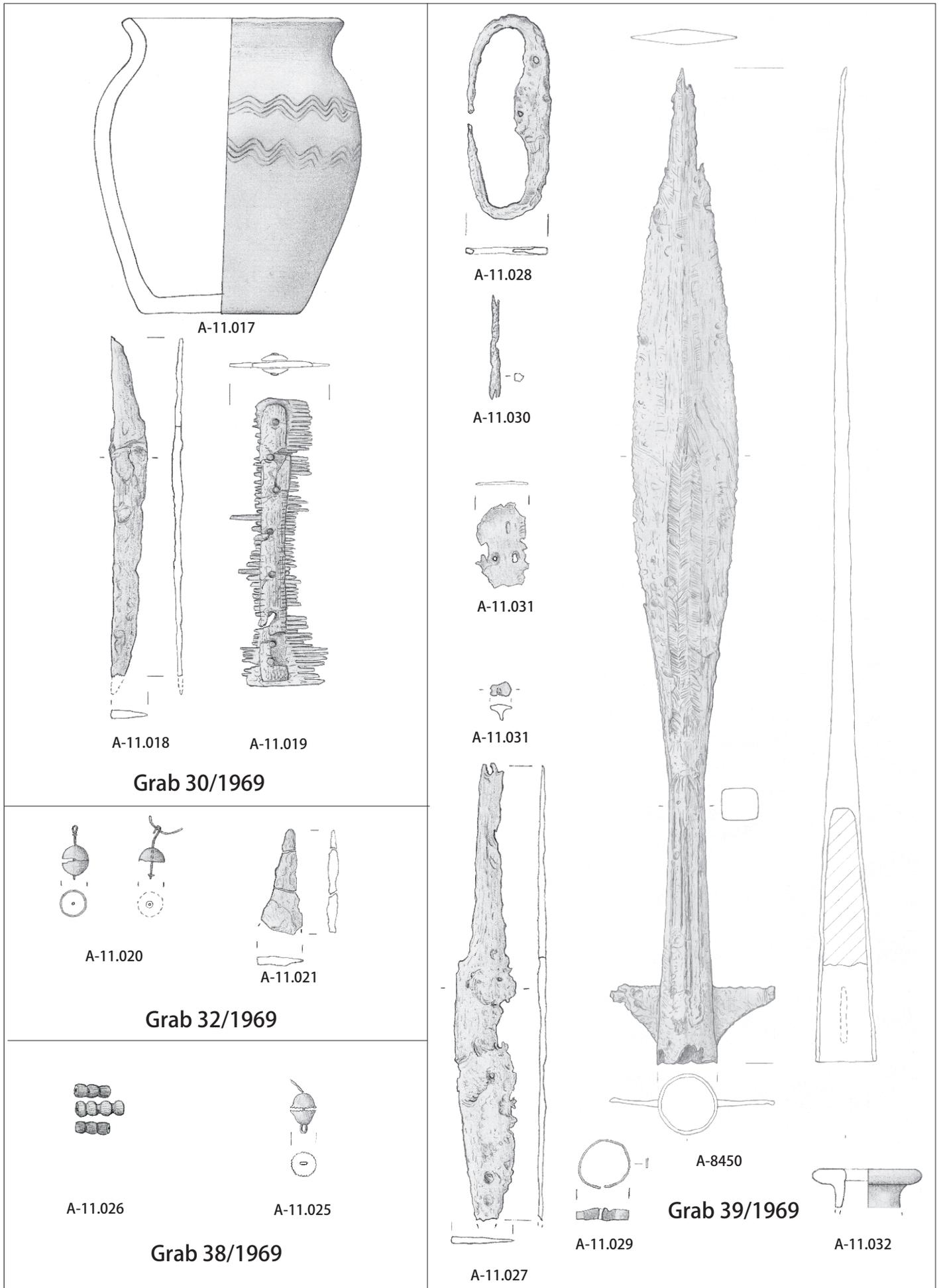
A-11.015

A-11.016

A-11.014

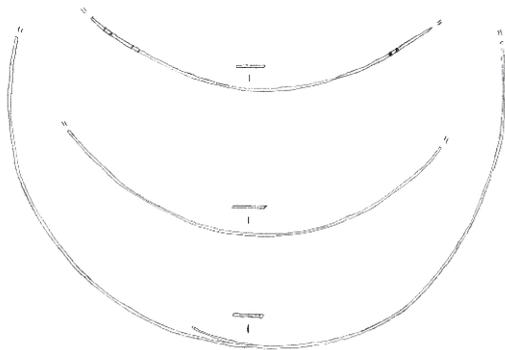
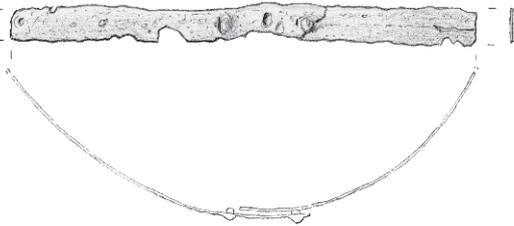
A-11.013

Grab 27/1969

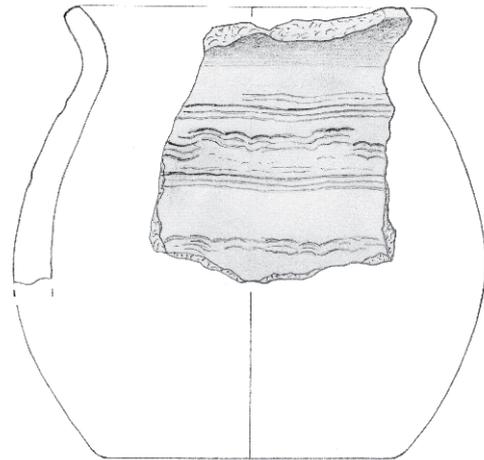




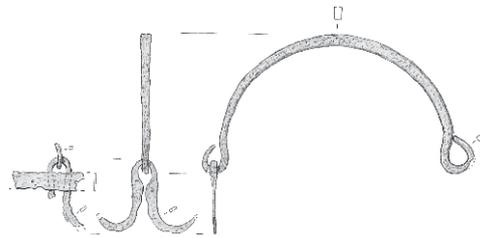
A-11.033



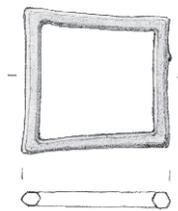
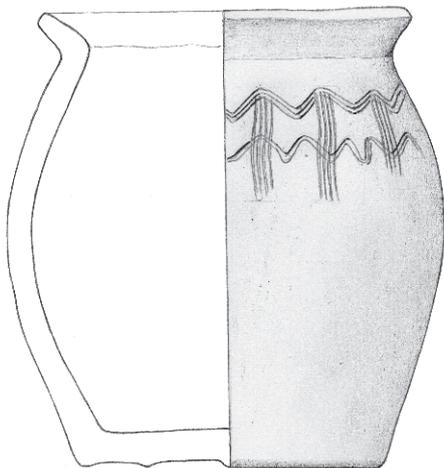
A-11.034



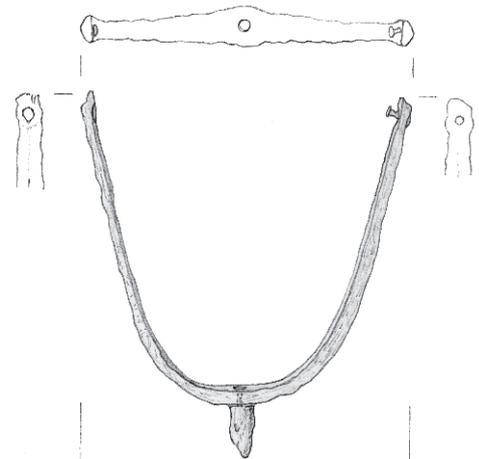
A-11.038



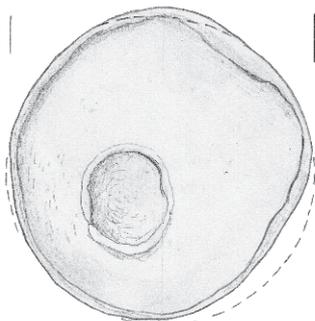
A-11.034



A-11.035

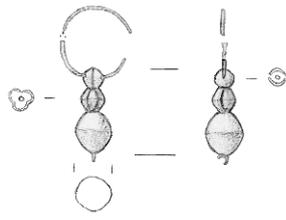


A-11.036

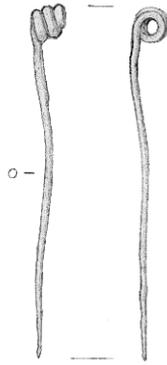


A-11.037

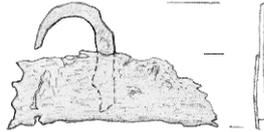
Grab 40/41/1969



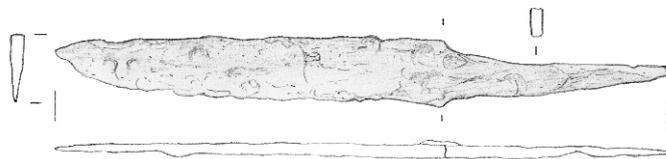
A-11.040



A-11.042

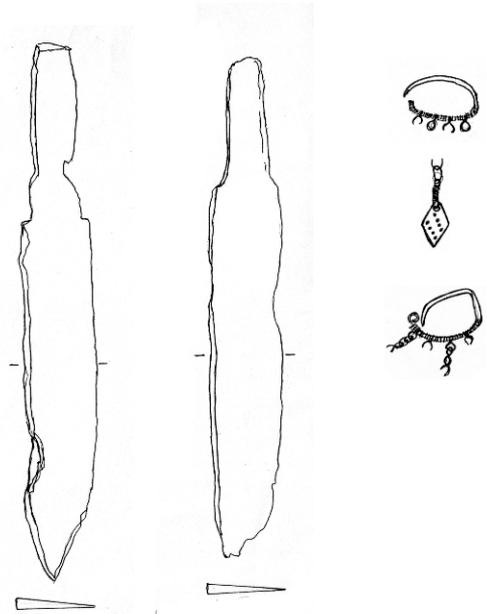


A-11.041

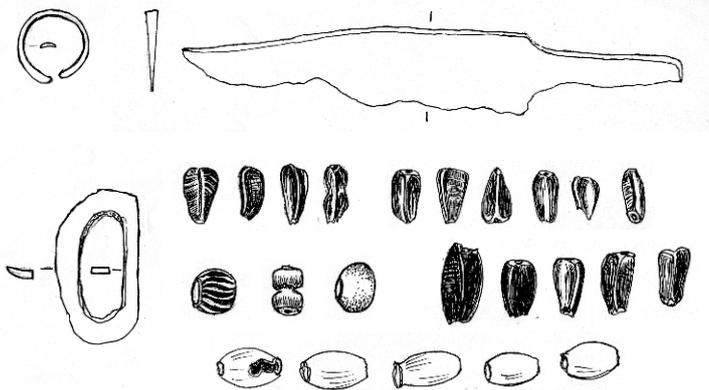


A-11.043

Grab 42/1969



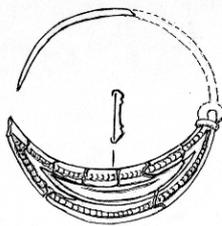
"Baumeisters Fund"



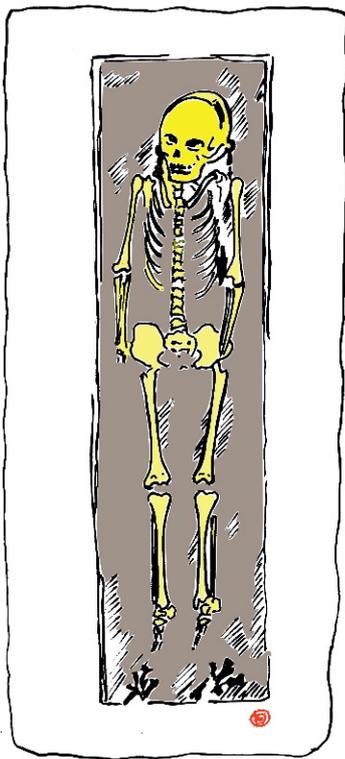
Frauengrab HHS



Männergrab HHS



Kindergrab HHS



A-11.179



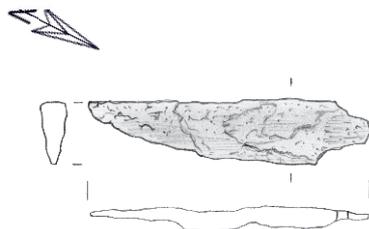
A-11.179



A-11.179

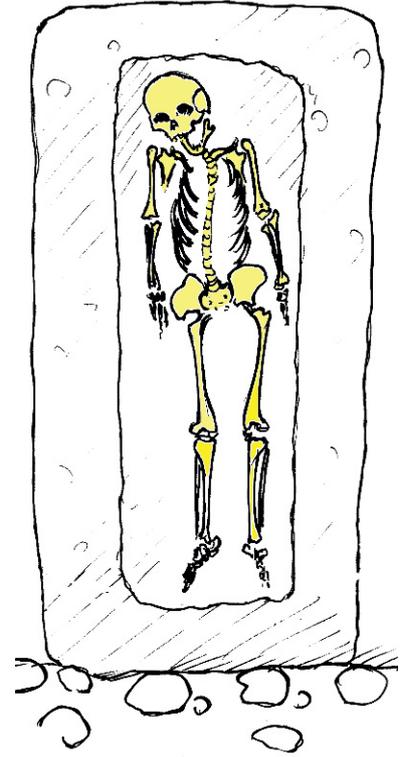


A-11.181

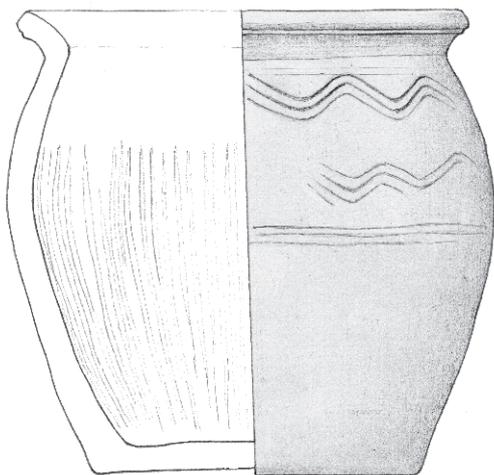


A-11.180

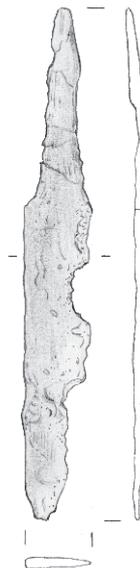
Grab 1/1991



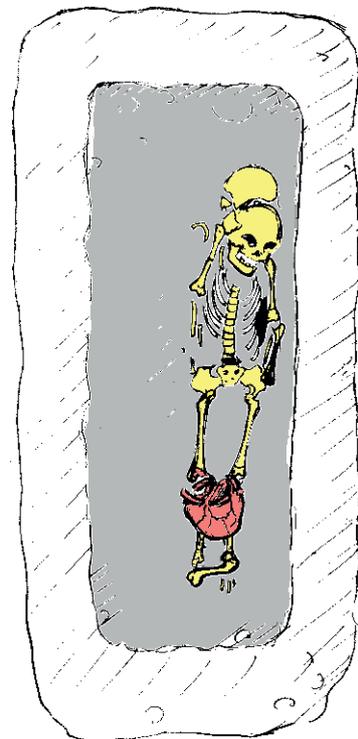
Grab 2/1991



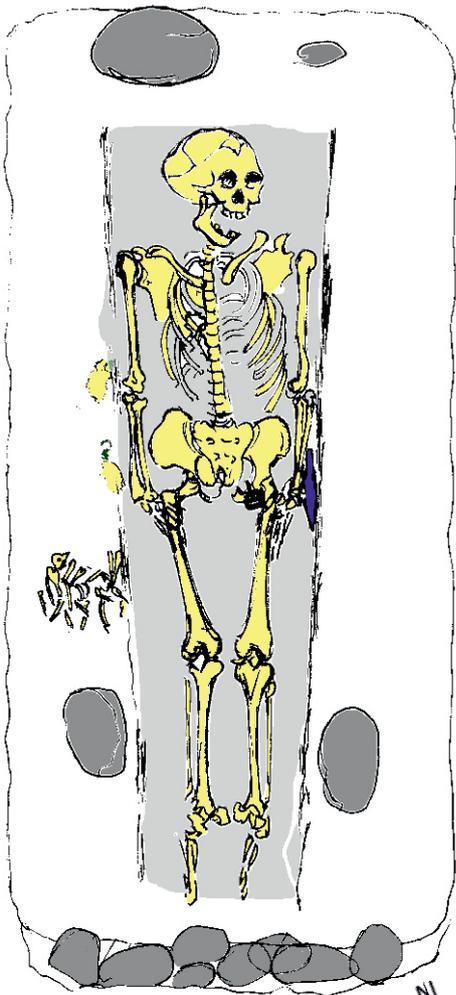
A-11.183



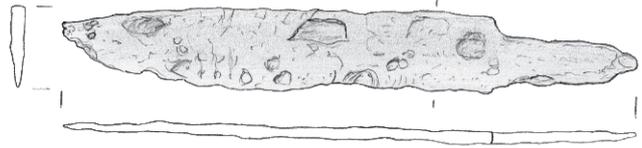
A-11.182



Grab 3/1991



Grab 4, 4a/1991



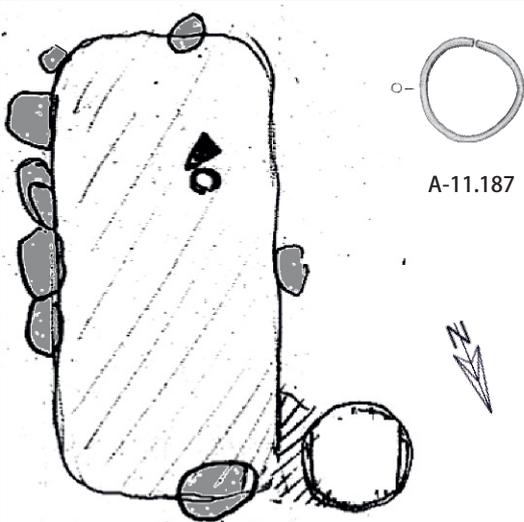
A-11.184



A-11.185



A-11.186

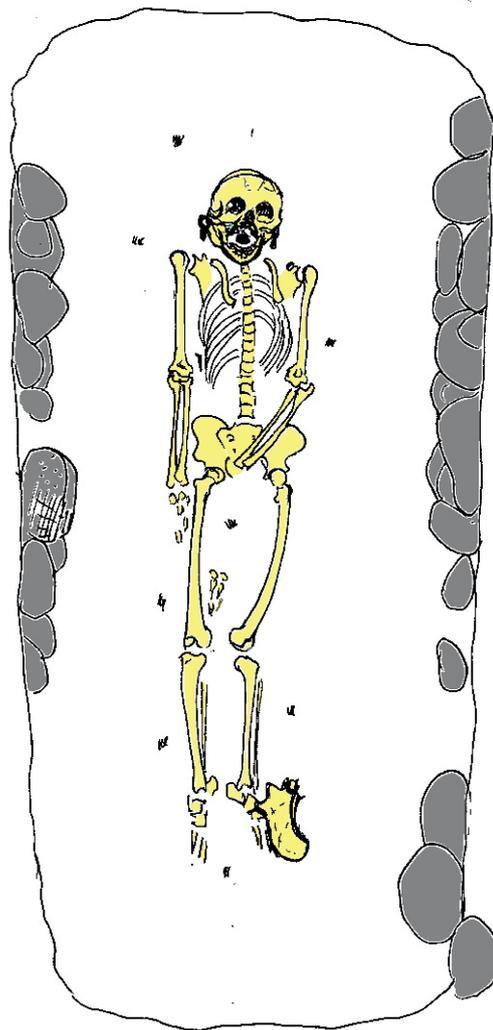


A-11.187



A-11.188

Grab 6/1991  
o. M.



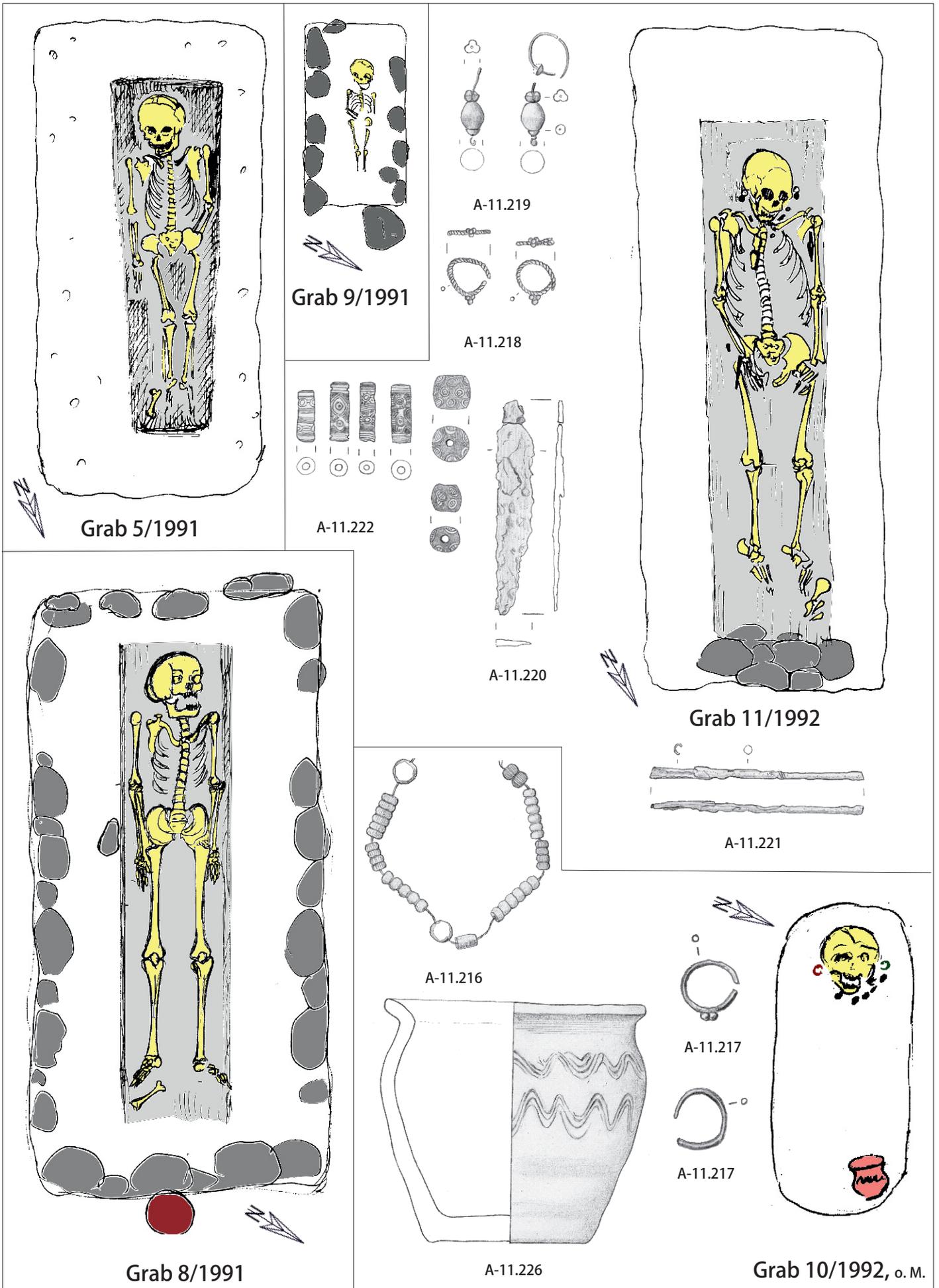
A-11.189

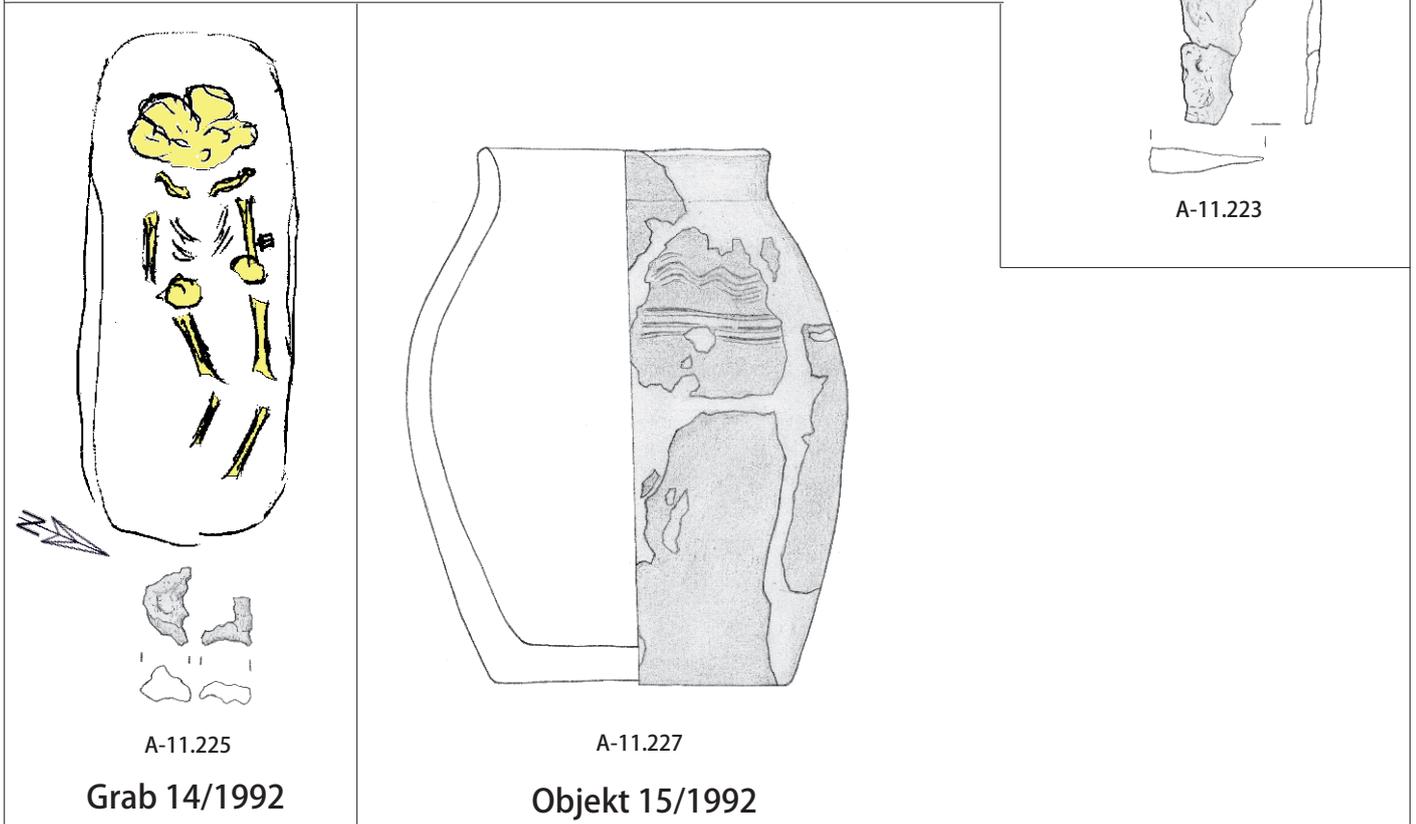
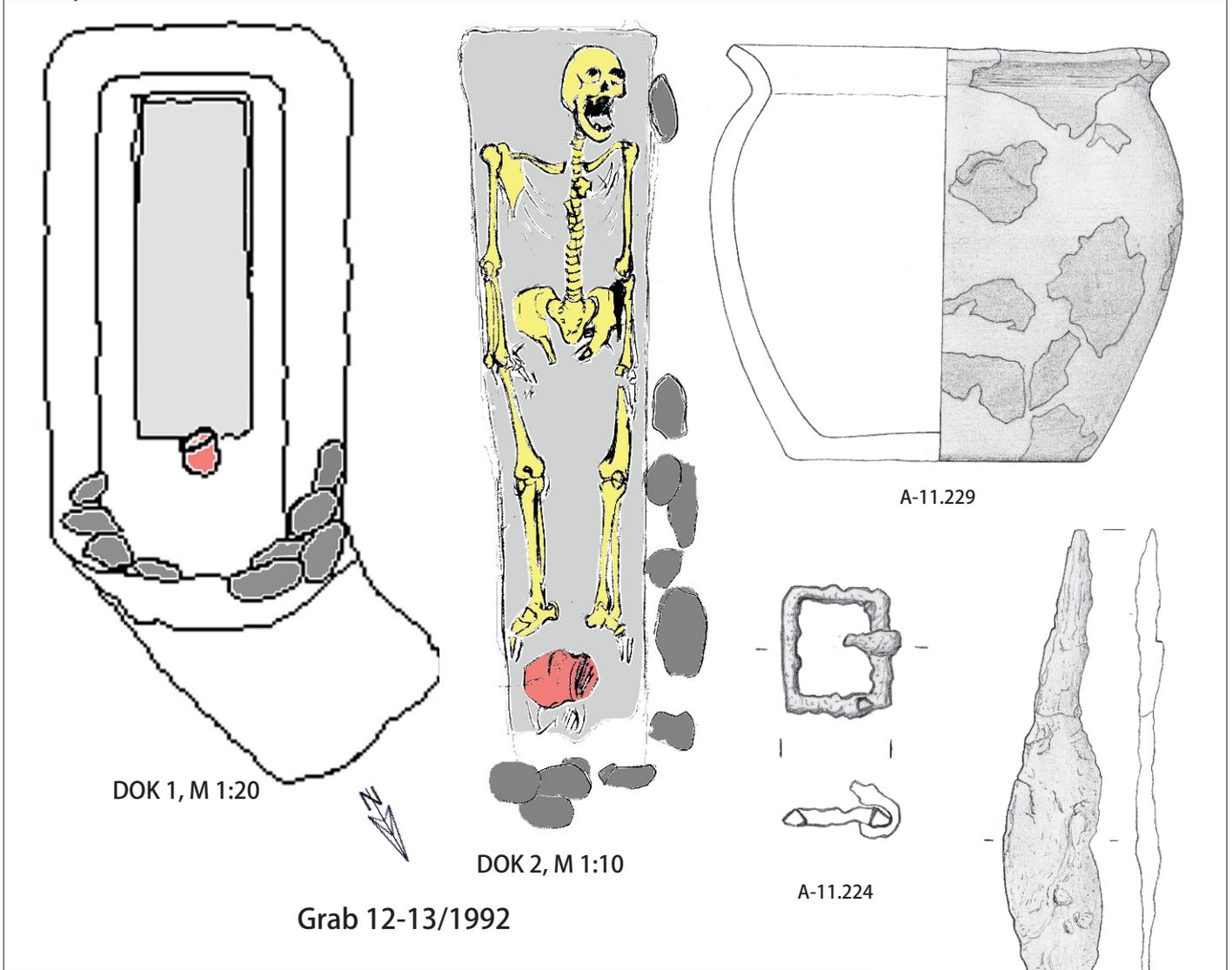
A-11.189

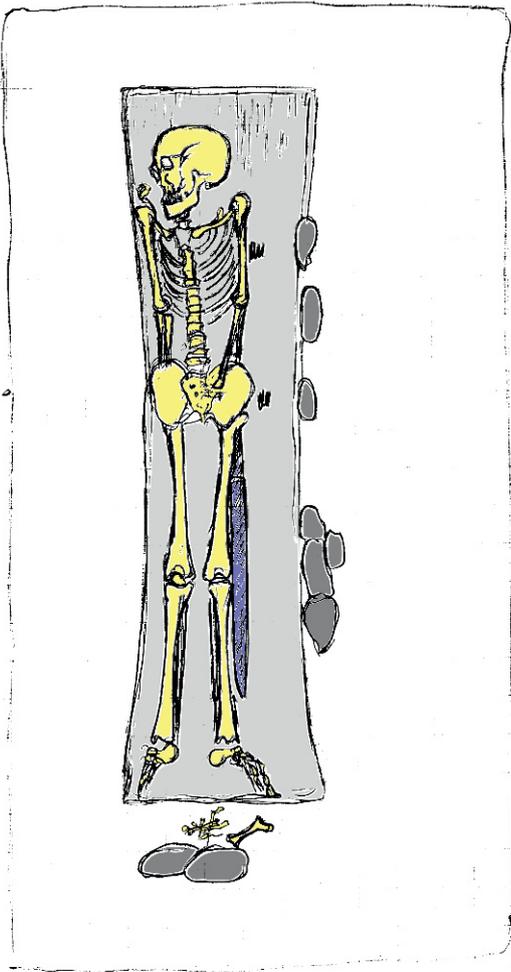


A-11.190

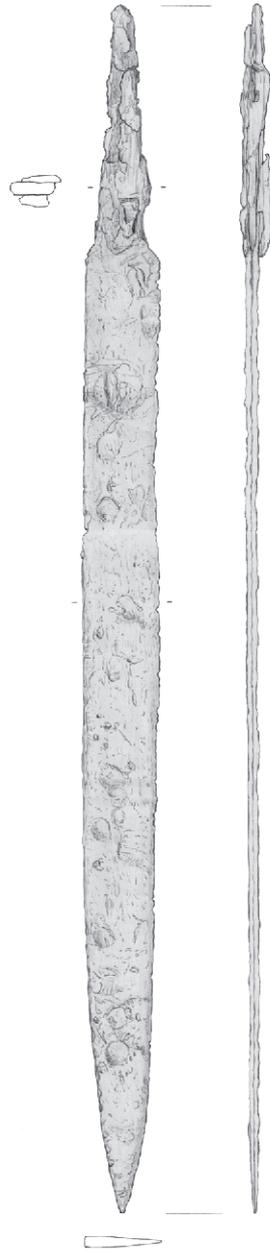
Grab 7/1991







Grab 14/1992



A-11.218

## Lebenslauf

David Johann Ruß

Geboren am 1. Dezember 1973 in Waidhofen an der Thaya (NÖ)

Familienstand: verheiratet, ein Kind

Staatsangehörigkeit: Österreich

## Ausbildung:

### Schulbildung

Volksschule Thaya

Hauptschule Waidhofen/Thaya

Aufbaugymnasium Horn, Humanistischer Zweig

## Studium

WS 93 Beginn Studium Ur- und Frühgeschichte und Klassische Archäologie an der Universität Wien

WS 13 Abschluss des Studiums

## Arbeitspraxis

1993 Zeitsoldat

1995 - 2002 ständiger freier Mitarbeiter der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museum

1995 - 2004 jährliche Teilnahme an den Forschungsgrabungen im Salzbergbau Hallstatt

2000 - 2006 örtliche Grabungsleitung Gräberfeld Hallstatt (Projektleitung Anton Kern)

1998 Grabungstechniker Verein ASINOE Krems

2001 - 2005 Grabungstechniker und Grabungsleiter Verein ASINOE Krems

2006 - laufend Bereichsleiter Archäologie und stellvertretender Geschäftsführer Verein ASINOE Krems

2001 - laufend Teilnahme an Prospektions- und Forschungsprojekten im In- und Ausland (z. B. Haithabu/He  
deby, Schleswig-Holstein, BRD; Gars/Thunau, NÖ), Einladung und Teilnahme an  
Publikationsprojekten (Hallstatt, Waldviertel)

2012 Ausbildung zum zertifizierten Prozeßmanager und Qualitätsmanagementbeauftragten

2012 Weiterbildung in den Bereichen Geographische Informationssysteme (gvSIG) und FOSS (Free Open  
Source Software)

## Zusammenfassung / Abstract

Diplomarbeit zur wissenschaftlichen Bearbeitung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Steyr - Gleink.

Das Gräberfeld liegt in der KG Gleink der SG Steyr, VB Steyr, knapp nördlich des Zusammenflusses der Steyr mit der Enns.

1968 wurden bei Bauarbeiten die ersten Gräber angeschnitten, in der Folge wurden diese Gräber geborgen. Im Jahr darauf wurde eine Grabung durchgeführt, zu der es keine (erhaltene?) Dokumentation gibt. Die Grabinventare wurden nach dem Inventarbuch aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum durch V. Tovornik rekonstruiert. Sie führte dann auch in den Jahren 1991 und 1992 Grabungen im Areal des Gräberfeldes durch, aus der die einzigen Gräber stammen, die dem Standard der Zeit entsprechen. In der Folge wurde das Material aus diesen Grabungen dem Verfasser zur Bearbeitung übergeben.

Wichtig ist das Gräberfeld von Steyr - Gleink durch einige Grabinventare, die spätmerowingerzeitliche Schmuckformen erbrachten, die eine Besiedlung dieser Hochterrasse bereits am Beginn des 8. Jahrhunderts belegen können. Steyr - Gleink kann damit in eine Reihe von Gräberfeldern eingliedert werden, die älteren archäologischen Modellen über die Besiedlung zwischen Traun und Traisen, dem Grenzraum zwischen dem awarischen Reich im Osten und dem bajuwarischen Herzogtum bzw. dem fränkischen Reich nach der Absetzung der Agilolfinger zuwiderlaufen. Diese Modelle gingen von einem weitgehend siedlungsleeren Gebiet aus.

Die kulturellen Einflüsse, die aus beiden Bereichen fassbar werden, entsprechen einer archäologischen Mischkultur, die sich in weiteren Gräberfeldern zwischen dem heutigen Kärnten, Steiermark, Westungarn, Ostösterreich und Nordostbayern in unterschiedlichen Ausformungen manifestiert.

Grab 5/1968 erbrachte ein Paar Ohringe mit konischen Zwischenstück, einer Schmuckform, die kennzeichnend ist für die letzten Bestattungsphasen in Gräberfeldern des westlichen Reihengräberbereiches, die angelegt worden sind, bevor die Friedhöfe zu den Kirchen verlagert wurden. Weitere kulturelle Einflüsse aus dem Westen finden sich in den Waffen, die aus einem Langsax und einer Flügellanzenspitze bestehen, zwei kennzeichnenden Formen der Mitte und der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts sowie einem Sporn aus dem leider gestörten Grab 40-41/1969, das neben diesem Reitutensil den Rahmen einer Gürtelschnalle erbrachte, die aus dem awarischen Bereich stammt. Diese Kombination aus westlichem Reitzubehör und östlich, awarisch-byzantinischer Gürteltracht wird in der archäologischen Forschung als für die Karantanen, einem polyethnischen Verband unter slawischer Führung, charakteristisch angesehen. Vergleichbare Komplexe finden sich in Kärnten und der Steiermark.

In Kombination mit den zeitgleich ausgeführten anthropologischen Untersuchungen der überlieferten Skelette kann so in Zukunft das Bild einer Population am Rand zweier kultureller Blöcke, dem reiternomadisch-byzantisch geprägten Osteuropa und dem fränkisch-romanisch beeinflussten Westen, deutlicher dargestellt werden.

Die Bearbeitung des Gräberfeldes erfolgt im Rahmen einer breiter angelegten Zusammenarbeit zwischen dem Oberösterreichischen Landesmuseums und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte, in deren Rahmen neben dem hier vorgelegten Material auch noch u. a. die Gräberfelder von Schlatt-Breitenschützing und Kremsdorf-Micheldorf und die Siedlung von Lehen-Mitterkirchen bearbeitet wurden und deren Ergebnisse gemeinsam publiziert werden sollen. In einer weiteren am Institut für Ur- und Frühgeschichte betreuten Arbeit wird in Kombination mit dem Linzer Stadtmuseum Nordico das Gräberfeld von Linz-Zizlau II bearbeitet, womit dann die Gräberfeldgrabungen der beiden oberösterreichischen Forschungsinstitutionen, die das frühe Mittelalter betreffen, vollständig bearbeitet und in weiterer Folge publiziert sein werden und die Grundlage für weitergehende Forschungen bilden können.